

Materialien für den Unterricht

Impressum

Medieninhaberin, Verlegerin und Herausgeberin:

Bundesministerium für Bildung

Abteilung I/6, Minoritenplatz 5, 1010 Wien

Tel.: +43 1 531 20-0

www.bmb.gv.at

Wien, September 2016

Text: Dipl.-Päd. Raimund Görtler

Redaktion: Dr. Sabine Bauer, Alexandra Löffler

Grafische Gestaltung: Raimund Görtler, Alexandra Löffler

Illustrationen: Raimund Görtler

Fotos: Raimund Görtler

BMB

Bundesministerium
für Bildung

schülerhefte . bewusst . bewegen . verkehrs- und mobilitätserziehung an öst.
reichs grundschulen .



Arbeits-
unterlagen

Liebe Lehrerinnen und Lehrer!

Seit der letzten Überarbeitung der Lehrunterlagen für die Verkehrserziehung in den Volks- und Sonderschulen sind mehr als 10 Jahre vergangen.

Jetzt liegt Ihnen ein vollkommen neues Lehrmaterial für die verbindliche Übung Verkehrs- und Mobilitätserziehung vor.

Zielvorstellung bildet die Vision einer konfliktfreien, wenig bedrohlichen Verkehrsbewältigung, die auf die Sicherheit aller Teilnehmenden abzielt, die größtmögliche eigene Sicherheit aber allem voran stellt.

Sie finden für jede Schulstufe 10 Unterrichtsvorschläge vor – der LehrerInnenteil bietet Ihnen Erläuterungen und Arbeitsblätter, Spielanregungen... die Sie ergänzend einsetzen können.

Die neuen Unterlagen „fordern“ ein grundlegendes „Rezeptwissen“, um heil durch das Verkehrsgewirr zu kommen. Sie bieten mannigfache Möglichkeiten, mit eigenen Erfahrungen und Erlebnissen einzuhaken und sie auch spielerisch und kreativ zu erweitern.

Der Titel der Reihe „bewu-bewe-ve“ (bewusst bewegen Verkehrserziehung) soll unterstützen und einen Bogen bilden:

- Bewusstes Bewegen- zu Fuß (um gesund zu bleiben, CO2-neutral,...)
- Bewusstes Bewegen- per Fahrrad (gesund bleiben, umweltfreundlich,...)
- Bewusstes Bewegen-per Öffis (sicher und umweltfreundlich)
- Bewusstes Bewegen-von/mit Fahrzeugen (keine unnötigen Strecken, Alternativen suchen, Unfälle vermeiden,...)
- Bewusstes Bewegen- Verkehrsmittelvergleich

Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer leisten in Ihrer pädagogischen Arbeit einen riesigen, unverzichtbaren Beitrag, dass unsere Kinder mit den komplexen Anforderungen im Straßenverkehr vertraut werden. Sie tragen auch maßgeblich dazu bei, das Mobilitätsverhalten der Kinder nachhaltig zu beeinflussen.

Dafür ist Ihnen an dieser Stelle wieder einmal ganz besonders zu danken.

Mögen für Sie die neuen Lehrmaterialien hilfreich und anregend sein!

Viel Spaß und Erfolg mit BEWU-BEWE-VE

Inhalt

1. Schulstufe

<i>Wenn ich morgens zur Schule gehe</i>	1
<i>Brummbumm muss mit</i>	2-6
<i>Verkehrs-Rätsel</i>	7
<i>Was siehst du hier?</i>	8
<i>Und was denkst du?</i>	9-11
<i>Montags, um sieben</i>	12-13
<i>Verkehrsflächen richtig benennen</i>	14
<i>Verkehrsflächen: Wo darf wer unterwegs sein?</i>	15
<i>Eine Kreuzung zum Glück in Nirgendwo</i>	16
<i>Hat sie/er mich gesehen?</i>	17-19
<i>Wer begleitet die 1a zum Zebrastreifen?</i>	20
<i>Links ist, wo der Daumen rechts weg steht</i>	21-22
<i>Lagebezeichnung</i>	23
<i>Buchstaben-Rätsel</i>	24
<i>Mittwochs, um halb vier</i>	25-27
<i>Ordnung braucht...</i>	28
<i>Ampelprobleme</i>	29-31
<i>Tante Luise wird 80</i>	32-34
<i>Nütze Gehweg und Gehsteig auf dem Weg zur/von der Schule!</i>	35
<i>Wie der Zebrastreifen vielleicht zu seinem Namen kam</i>	36-38
<i>Kommt man zum Zebrastreifen, ...</i>	39
<i>Zebrastreifen</i>	40
<i>Sicher im Auto ...</i>	41
<i>Mach mit beim Umweltschutz</i>	42

2. Klasse

<i>Hin und Her</i>	1
<i>Hurra, Opa wird Polizist</i>	2-4
<i>Straßenüberquerer aufgepasst!</i>	5
<i>Schau genau!</i>	6
<i>Stempel für den Schulweg</i>	7-9
<i>Zur/Von der Schule</i>	10
<i>Drüber und Drunter</i>	11
<i>Gefahren-Kreuzworträtsel</i>	12
<i>Näher . größer . lauter</i>	13-16
<i>Selbstlaut-Rätsel</i>	17
<i>Stromausfall</i>	18-19
<i>Wenn die Ampel ausfällt ...</i>	20
<i>Bello reißt aus</i>	21-23
<i>Bello reißt aus! – Würfelspiel</i>	24-25
<i>Im Gespräch mit Frau Inspektor Bauer</i>	26-27
<i>Verkehrszeichenrad</i>	28-29
<i>Grünes Licht</i>	30-31
<i>Achtung „Abbieger“</i>	32
<i>Verhalten im PKW</i>	33
<i>Ein besonderes Zeichen</i>	34

3. Klasse

<i>Fußballtraining, Gitarrenstunde, Yogakurs und Bastelrunde, ...</i>	1
<i>Achtung Baustelle</i>	2-4
<i>Zeichenkunde: Gefahrenzeichen</i>	5
	6-7
<i>Ein Euro pro Tag</i>	8-10
<i>Heute ist Utes Papa spät dran!</i>	11
<i>Kennst du Staub?</i>	12-13
<i>In der Stadt unterwegs</i>	14-17
<i>TAKE CARE (es ist nicht schwer)!</i>	18
<i>Früher und heute</i>	19-20
<i>Öffis</i>	21-22
<i>Urli rutscht aus!</i>	23-25
<i>Achtung – Einsatz!</i>	26
<i>Polizei 133</i>	27
<i>1000 Musikhits</i>	28-31
<i>Straßenverkehr</i>	32
<i>Nur wer gut hört, ist in der Lage Geräusche akustisch zu trennen</i>	33
<i>Im Gespräch mit Frau Inspektor Bauer</i>	34-36
<i>Expresslieferung</i>	37
<i>Mein Fahrrad ...</i>	38

4. Klasse

<i>Üben, üben, das muss sein ...</i>	1
<i>„Verstehe ich nicht“, brummt Herr Flankerl</i>	2-3
<i>Oje, es fehlen A, U und E!</i>	4
<i>Weder Ottning, noch Präschheim ...</i>	5-6
<i>Im Gespräch mit Frau Inspektor Bauer</i>	7-9
<i>Reflexion</i>	10
<i>Ein Brunnen für Klettenbach</i>	11-12
<i>Was solltest du nun – als Radfahrer – kennenlernen?</i>	13
<i>Schütze die Umwelt – nütze das Fahrrad!</i>	14
<i>Larky Luke</i>	15-16
<i>Radfahrtraining mit Opa – Teil 1</i>	17-19
<i>Buchstaben-Rätsel</i>	20
<i>Radfahrtraining mit Opa – Teil 2</i>	21-23
<i>Erste Hilfe per Straßenbahn?</i>	24
<i>Ostern in Portaleone</i>	25-26
<i>Wer/Was stört?</i>	27
<i>Safety first!</i>	28
<i>Radfahrtraining mit Opa – Teil 3</i>	29-31
<i>Was darf mit?</i>	32
<i>Rebus-Rätsel</i>	33
<i>Kreuzworträtsel rund um's Fahrrad</i>	34
<i>110 Monate gespart</i>	35-37
<i>Und was bleibt übrig?</i>	38
<i>„Es zahlt sich nicht aus ...“</i>	39-40
<i>„Ich hab Glück, ich wohne mitten im Grünen!“</i>	41
<i>Verkehr und Umwelt</i>	42

Lehrerbegleitung

1. Schulstufe

<i>Einleitung</i>	1-4
<i>Verkehr + Ordnung = Verkehrsordnung</i>	5
<i>„Schulweggymnastik“ & „Alles, was Füße hat, läuft!“</i>	6
<i>Farbenspiel</i>	7
<i>Würfelspiel zu „Und was denkst du?“</i>	8
<i>Auf/An/Über der Straße</i>	9
<i>Acht geben und mitdenken</i>	10
<i>Ampel-Rätsel</i>	11
<i>Ampel</i>	12
<i>Überholmanöver-Spiel</i>	13-14

2. Klasse

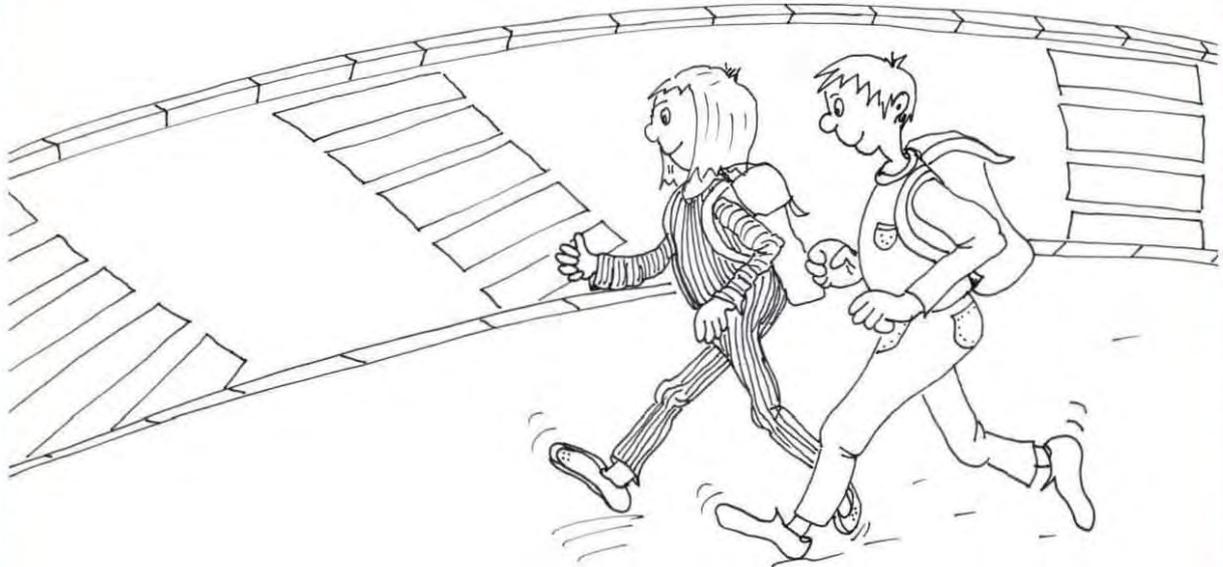
<i>Einleitung</i>	1-4
<i>Wer kann dichten?</i>	5
<i>Welche Stelle gehört nicht zum Straßenverkehr</i>	6
<i>„geregelter Übergang“-Rätsel</i>	7
<i>Sicher am Gehsteig</i>	8
<i>Vorsicht! & STOP ... am Gehsteigrand - Spiel</i>	9-11
<i>Worüber denkt Carl nach & Immer dieser Müll! – Rätsel</i>	12
<i>„Ich gehe zur Schule und ...“</i>	13
<i>Schau genau!</i>	14
<i>Verkehrsrillinge</i>	15
<i>Verkehrs-ABC</i>	16
<i>Nah – näher – Vorsicht!</i>	17

3. Klasse

<i>Einleitung</i>	1-5
<i>Lebendes Verkehrsmemory</i>	6
<i>„Geräuschortung“ & Geräuschkim</i>	7
<i>Nonverbale Kommunikation</i>	8-9
<i>Gefahrenampel</i>	10
<i>Gefahren benennen – Gefahren erkennen!</i>	11
<i>Zeichen sehen!</i>	12
<i>Zeichen geben!</i>	13
<i>Öffis?</i>	14
<i>Na, dann rate 'mal</i>	15
<i>Verkehrs-ABC</i>	16
<i>Smog in the city! - Spiel</i>	17-19

4. Klasse

<i>Einleitung</i>	1-7
<i>Wie ist der Name? – Rätsel</i>	8
<i>Redewendungen</i>	9
<i>Wie war das noch gleich in den Unterlagen?</i>	10-11
<i>Unterwegs</i>	12
<i>Verkehrsschild-Puzzle</i>	13
<i>Wir basteln eine Ampel</i>	14
<i>Was gehört nicht dazu?</i>	15
<i>Großes Gewicht – große Geschwindigkeit – viel Energie!</i>	16
<i>Abgase-Rätsel</i>	17
<i>Fahrzeugwahl – Würfelspiel</i>	18-20



**Ampel, Gehsteig,
Zebrastreifen, ... ,
zum Verstehen
und Begreifen!**

1

Wenn ich morgens zur Schule gehe,

Mama noch winkend am Fenster sehe,
fühle ich mich richtig groß!

Denn auf dem Schulweg ist was los!

Da treffe ich viele andere Kinder,
mal werden wir langsamer, mal geschwinder.

Auf Wegen, Gehsteig und Gehstreifen,
wenn Autos an uns vorüber pfeifen,
geben wir besonders Acht!

Selbst am breiten Zebrastreifen
wissen wir: So wird's gemacht:

Mit Schauen, Horchen, Schauen,
dürfen wir uns trauen.

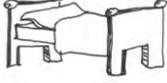
Doch spaßig Unfug, wilden Lauf,
heben wir uns für die Sportstunde auf.

Brumbrumm muss mit

Heute möchte Mama  Laura  noch einmal zur Schule  begleiten. Nach den letzten vier Tagen ist sich Mama  schon ziemlich sicher, dass Laura  den Schulweg nun alleine schafft.

Zum Glück muss Laura  ab dem nächsten Montag nicht ganz alleine gehen . Vroni  wohnt im selben Wohnblock  und ist Lauras  beste Freundin. Sie geht  sicher mit. Noah  war schon im Kindergarten in der selben Gruppe und wohnt nur drei Straßen entfernt. Er wird auch hin und wieder mitsausen. Außer sein Papa  fährt Noah  öfter mit dem Auto, wie in den letzten Tagen. Freddy  möchte vom alten

Sportplatz weg mit Laura , Vroni  und Noah  zur Schule gehen .

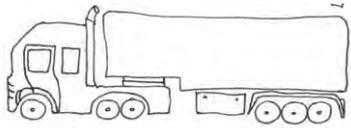
Oma  liegt krank im Bett . Der Kindergarten öffnet erst um acht Uhr. Also muss Daniel , Lauras  kleiner Bruder, zur Schule  mitgehen . Doch das freut ihn nicht. Er quietscht und quengelt.

„Brumbrumm muss mit!“, schreit er so lange, bis Mama  zustimmt und ihm den Teddybären  unter den Arm klemmt.

Nun sollten sie sich beeilen. Sie gehen  am Zaun des Seniorenheims entlang, biegen links in die Klettengasse und folgen ihr durch die Eisenbahnunterführung bis zum Lorenweg.

Dann kommt der gefährlichste Teil der Strecke. Hier muss man die Bundesstraße überqueren. Viele

Autos , Busse  und Lastwagen 



sausen über diese Straße. Und auch **Motorräder** , **Mopeds**  und **Fahrräder**  darf man nicht übersehen.

Ein Zebrastreifen und eine Blinkampel sollen dabei helfen. Aber leider bleiben viele Fahrzeuge einfach nicht stehen.

Normalerweise hilft hier ein **Schulwegpolizist**  den Schulkindern über die Straße. Aber heute ist es schon zu spät.

So schaut **Mama**  mehrmals nach beiden Seiten und wartet, bis die Autos stehenbleiben. Endlich ist es so weit. Vorsichtig **gehen**  sie bis zur Straßenmitte und ganz hinüber. Jetzt möchte **Mama**  richtig lossausen, um **Laura**  noch rechtzeitig in die Schule zu bringen.

Da plärrt **Daniel**  plötzlich.

Laura  und **Mama**  erschrecken.

„Der Brummbrumm ist weg!“, ruft Daniel  und hüpfte verärgert auf und ab.

Mama  schaut sich um. Da entdeckt sie den Bären . Daniel  hat ihn mitten auf der Straße verloren. Und die Autos und Busse und Lastwagen fahren einfach weiter.

Da kommt ein Mann zum Zebrastreifen. Er möchte auch über die Straße gehen . Diesmal halten die Fahrzeuge relativ schnell an. Und der Mann geht  los. Er bückt sich, hebt den Teddy  auf und geht  flott weiter.

Brummbrumm ist fast heil geblieben. Nur ein Bein schaut ein bisschen zerfranst aus. Daniel  schnappt den Bären  und Mama  bedankt sich bei dem Herrn.

Jetzt schaffen die drei es leider nicht mehr, pünktlich in der Schule  anzukommen. Das stört Laura  unheimlich.

Darum spricht Mama  noch mit der Lehrerin und erklärt ihr, was passiert ist.

Und wie kommen
Mama, Daniel und
Brumbrumm ... 

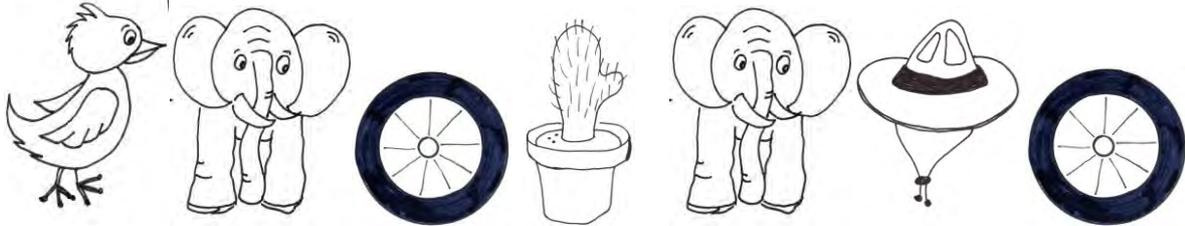
Unterführungen Überführungen



... wieder nach
Hause? 

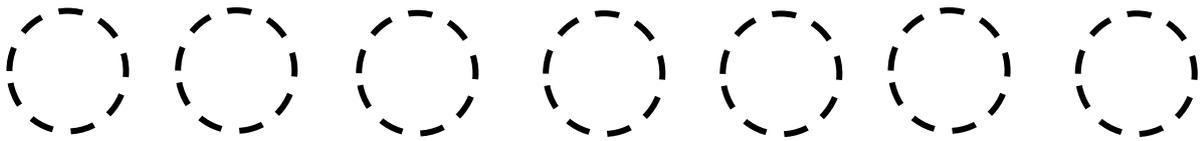
Verwende die Anfangsbuchstaben der Abbildungen,
dann weißt du, worum es geht!

--	--	--	--	--	--	--



das Bewegen von Personen und Fahrzeugen auf
festgelegten Wegen,
wie Straßen und Schienen (ja selbst in der Luft)!

Der _____ macht uns sehr beweglich (mobil).



Zu Fuß ...	Mit dem Fahrrad ...	Im Auto ...	Im Bus ...	Im LKW ...	Im Zug	Im Flugzeug ...
... nehme ich daran teil (kreuze bitte oben an <input checked="" type="checkbox"/> !)						



Und wie sind die Menschen früher mobil gewesen?
Sprecht darüber!



Was
siehst
du
hier?



Verbinde nacheinander die Zahlen und du erfährst die Lösung!

Keine Angst! Schaut schwerer aus, als es ist!

Und was denkst du?



Eine Geschichte zum Raten, Beraten,
Überlegen, Sprechen, ...

Am Donnerstag, dem fünften November, fällt der katholische Religionsunterricht in der 1b – Klasse aus. „Da gehe ich selber wieder ein bisschen in die Schule!“, erklärt die Religionslehrerin am Mittwoch.

Also verschieben sich alle anderen Einheiten und die Kinder dürfen früher nach Hause oder in die Nachmittagsbetreuung. Allerdings verschiebt sich auch der Sportunterricht von der fünften auf die vierte Stunde. Und da ist der Turnsaal besetzt.



Glücklicherweise scheint am fünften November die Sonne, wie schon Tage davor. Selbst die Jacken, die man in der Früh dringend braucht, werden mittags zu warm. Omas und Opas schimpfen über den Föhnwind, der das verursacht. Denn er verursacht ihnen auch Kopfschmerzen.



Herr Lindner, der Lehrer dem Föhn. Er freut sich örtlichen Spielplatz Schule auch einen tollen Abwechslung, findet er,



der 1b-Klasse, hat keine Probleme mit darüber, dass er mit den Kindern zum aufbrechen darf. Zwar besitzt die Schulgarten, aber ein wenig schade nie.

Er lässt seine sieben Schülerinnen und dreizehn Schüler die Schultaschen in die Garderobe bringen und bittet die Kinder, sich in einer Zweierreihe zu gruppieren. Ganz vorne gibt es wieder ein kurzes Gerangel um die ersten Plätze. Wie immer schickt Herr Lindner die ärgsten Dränger nach hinten.

Endlich marschieren sie los, am Gehstreifen der Schulstraße entlang. Eine knallweiße glänzende durchgehende Linie trennt hier Autos und Fußgänger.



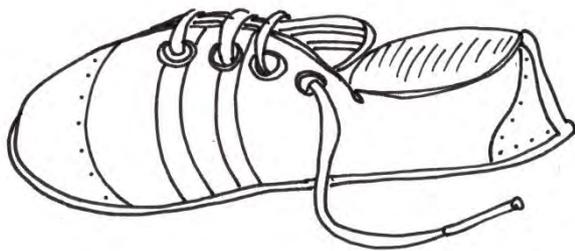
Was denkst du?

Dürfen Autos diese Linie überfahren? Entscheide dich für eine Antwort!

O Normalerweise nicht, nur wenn ein Hindernis den Weg versperren würde.

O Alle Linien dürfen überfahren werden, Hauptsache vorsichtig.

O Autos sind schwerer und schneller als Fußgänger. Daher haben sie immer Vorfahrt.



Nach hundert Metern bückt sich Niki plötzlich. Das Schuhband seiner neuen apfelgrünen Sportschuhe hat sich gelöst. Lola fällt beinahe über Niki, Klaus knallt auf Richard, vorneweg laufen die Führungskinder

weiter. Herr Lindner pfeift kurz, um sich der Aufmerksamkeit der Kinder sicher zu sein. Dann sagt er: *Wartet bitte alle einen kurzen Moment!*“ Und er fügt hinzu:

Was denkst du?

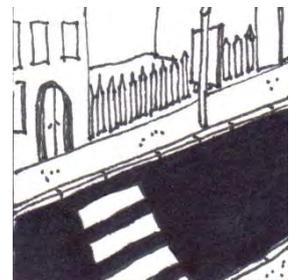
O „Bitte zieh deine Schuhe aus und geh´ einfach barfuß!“

O „Bitte bleib hier hocken und richte dir die Schuhe in aller Ruhe!“

O „Bitte lass das Band und gib Acht. Sobald wir am Gehsteig sind, kannst du dir den Schuh richten!“



Der Zebrastrreifen naht. Jetzt kommt Herr Lindner ganz nach vorne und bleibt am Fahrbahnrand stehen. Er blickt sorgsam mehrmals nach beiden Seiten. Ein gelber Wagen hält an. Der Lehrer deutet ihm und sagt zu seinen Schülerinnen und Schülern:



Was denkst du?

O „Lasst euch ruhig Zeit, meine Lieben! Jetzt bin ich euer Polizist und alle müssen stehenbleiben und warten!“

O „So, flott meine Lieben – aber nicht laufen!“



O „Oh, die Frau Direktor kommt auch noch! Na, dann halten wir die Autos an, bis sie da ist!“

Nun sieht man schon den Zaun, der den Spielplatz umgibt. Seit sie in die Spielplatzgasse eingebogen sind, herrscht Ruhe. Hier fahren nur sehr wenige Autos. Dafür lieben Radfahrer den Weg. Die 1b befindet sich auf der rechten Straßenseite, der Spielplatz liegt links. Wie wird der Lehrer entscheiden?

Was denkst du?



O Er wird mit der ganzen Gruppe bis zum Eingang des Spielplatzes gehen und sie dann lossausen lassen.

O Er wird die Kinder am Beginn der Gasse wild lossausen lassen, weil sie sich schon so auf den Spielplatz freuen.

O Er wird die Kinder in Zweierreihen lassen, weil das praktischer für ihn ist, zwei beim Schaukeln, zwei beim Klettergerüst, ..., und so weiter.

Kirsten klettert im Rutschenturm hoch. Der Großteil der Mädels folgt ihr. Die Buben stürmen zur Wippschaukel. Sie wollen sehen, wer diesmal gewinnt und die anderen länger in der Luft halten kann. Herr Lindner schaut dem Treiben zu.

Was denkst du?



O Er wird sich hinsetzen und ein kleines Nickerchen in der Sonne halten.

O Er wird sein Handy aus der Hose kramen und mehrere SMS versenden.

O Er wird sich freuen, dass seine Schulkinder Spaß haben und gut Acht geben, dass sich niemand verletzt.



Montags, um sieben

*Eine kleine
Geschichte zum
Vorlesen!*

Der Wecker im Kinderzimmer läutet. Nanu, spielt er eine neue Melodie?

Anna springt flott aus ihrem Bett. Sie möchte immer zuerst ins Badezimmer. Das passt Simon gut, denn der Zwilling Bruder kommt lange nicht so leicht aus den Federn. Bevor er sich fünfmal umgedreht und heftig geseufzt hat, streckt er kein Bein unter der warmen Decke heraus.

Heute fällt es ihm noch viel schwerer. Sofort klappern seine Zähne vor Kälte, was sich im Badezimmer nicht verändert.

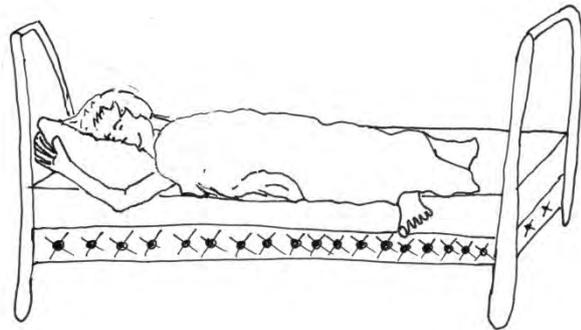
„Jetzt hat sie glatt den Badofen abgedreht!“, ärgert er sich über die Schwester und fummelt am

Schalter. Aber das gute Ding lässt sich nicht beeindrucken. Weder das morgendliche Gebrumm des Ventilators ertönt, noch wird warme Luft in den kleinen Raum geblasen.

„Dann eben erst anziehen!“, beschließt Simon. Mit einem frischen Pullover stellt er sich wenig später zum Waschbecken. Er drückt die Zahnpaste auf die elektrische Zahnbürste und schraubt den Deckel wieder zu. Schon rutscht ihm die Bürste ins Waschbecken und schaltet sich ein. Die Zahnpasta spritzt herum, aber erst als Simon sie hochhebt, erreichen die Spritzer auch zielsicher sein Oberteil. Weiße Pasta auf dunkelblauem Hintergrund – furchtbar.

„Muss mir Wurst sein!“, denkt Simon bei einem Blick auf die Uhr. Ihm kommt vor, so schnell ist die Zeit noch nie vergangen, obwohl er die Uhr noch gar nicht lesen kann. Eigentlich bleibt gar keine Minute mehr für das Frühstück.

Für welches Frühstück auch? In der Küche hat niemand etwas vorbereitet. Kein warmer Kakao steht auf dem Tisch, kein Müsli, kein Brot, rein gar nichts kann Simon finden. Selbst im Kühlschrank herrscht nur gähnende Leere. Außerdem läuft kein Radio, kein Mensch sitzt in Küche oder Wohnzimmer.



Was ist los? Sind Mama und Papa schon aus dem Haus? Ohne einen Abschiedsgruß? Und Anna – hat sie einen so großen Vorsprung, dass er sie nicht mehr trifft?

„Freundliche Familie!“, ruft Simon, schnappt die Schultasche und haut kräftig enttäuscht die Haustür hinter sich zu. „Ab heute sollen wir sowieso allein zur Schule gehen! Dann helfe ich mir eben nicht dabei!“

Zugleich spürt der Junge ein wenig Angst in sich aufkommen. Mit Anna zusammen würde der Schulweg einfacher sein. Jeder könnte den anderen erinnern, unterstützen, ihm beistehen. „Ich schaffe es allein! Ich schaffe es allein!“, brummt er vor sich hin, während er den Miesbachweg und die Mistelgasse entlangdüst. Am alten Friedhof biegt er links ab, um zum Marktplatz zu kommen. Aber der Marktplatz kommt nicht und kommt nicht.



Simon spürt den Schweiß auf der Stirn.

„So einfach ist der Schulweg gar nicht!“, erinnert er sich an Papas Warnung.

„Da heißt es aufpassen, aufpassen, aufpassen!“, pocht Mamas Spruch durch Simons Kopf.

„Mensch, wenn ich mich jetzt verlaufen habe!“, ruft er vor sich hin. Langsam friert er an den Zehen. „Wenn ich schwitze, kann ich doch nicht an den Zehen frieren!“, denkt er und blickt an seinen Beinen hinunter.

Tatsächlich, er hat glatt vergessen, Schuhe anzuziehen und die Füße sind schon ganz nass vom Regen.

Was? Jetzt regnet es auch noch?

„Simon, Simon!“, ruft da eine wohlbekannte Stimme.

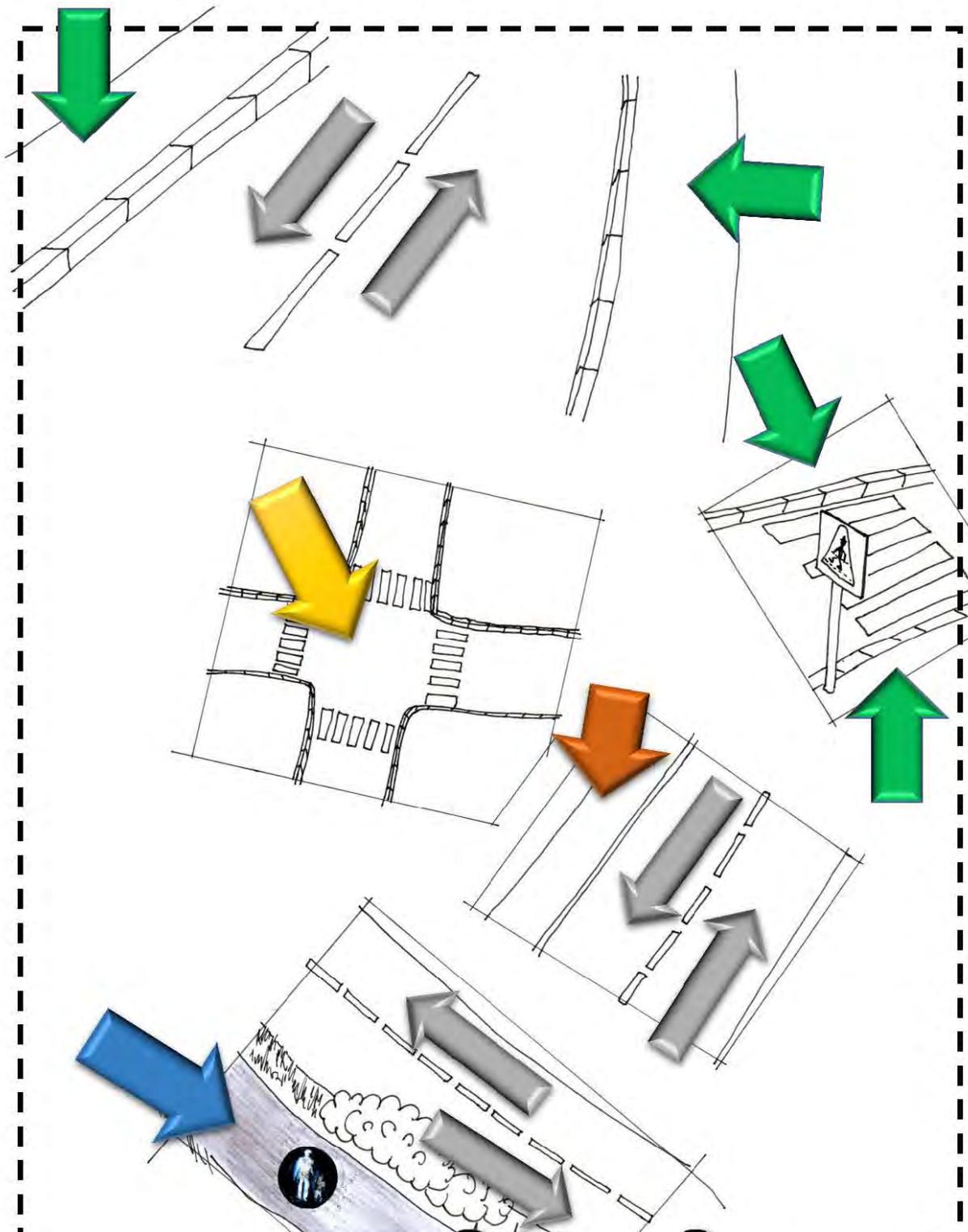
„Du musst jetzt endlich aufstehen! Oder willst du Stress, wenn wir zum ersten Mal allein gehen dürfen!“

Simon fährt entgeistert hoch.

„Oh, Gott sei Dank! Nur ein Traum! Das glaubst du nicht ...!“, fängt er an. Da sieht er die beiden Eiswürfel in Annas Hand.

„Wenigstens die kalten Zehen waren echt!“, brüllt er und rennt Anna hinterher. Am liebsten möchte er seiner Zwillingsschwester die Würfel über den Rücken rutschen lassen.

„Hört auf, da oben!“, ruft Papa aus der Küche. „Kommt lieber zum Frühstück – denn ihr sollt heute nicht zu spät aus dem Haus gehen! Montags ist auf den Straßen meistens ziemlich viel los!“



Kreuzung · Fahrbahn · Gehsteig · Gehweg · Gehstreifen · Fußgängerübergang

Verkehrs – Flächen

richtig benennen!





Wo darf wer unterwegs sein ?



für Fußgänger 



für Radfahrer 



für Elektrofahrräder

für Mopeds 

für Motorräder 

Verkehrs-Flächen



für Autos 

für Lastautos 

Überlege und verbinde!

Hat sie/er mich gesehen?

Kann ich gefahrlos gehen?



Chefinspektor Meißl leitet eine ganze Polizeiinspektion. Das heißt, er ist für alle Polizistinnen und Polizisten im Bezirk zuständig. Weil er nicht nur in seinem Büro sitzen möchte, kommt er ganz gerne noch an mehrere Volksschulen, um die Kinder ein wenig zu unterrichten.

Natürlich übernimmt er keine

Rechenstunden, auch nicht Lesen und Schreiben oder den Sport. Sogar die Zeichen- und Werkstunden überlässt er lieber den Lehrerinnen und Lehrern.

Er spricht über das, was er am besten kennt: den Straßenverkehr und seine Tücken. Damit es nicht langweilig wird, geht es hinaus ins Freie, um manche Dinge zu zeigen oder auszuprobieren.

Der Besuch eines Zebrastreifens gehört immer dazu, auch heute.



An der Bundesstraße bleiben die Schülerinnen und Schüler der 1b – Klasse auf dem Gehsteig.



Der Chefinspektor ordnet sie vor dem Gasthof „Neuwirt“ so, dass jedes Kind eine gute Sicht auf den Zebrastreifen hat. Dann stellt er sich an die Gehsteigkante, um den herannahenden Fahrzeugen anzuzeigen, dass er queren möchte.

Gespannt beobachten die Mädchen und Buben, wie der Polizist das anstellt. Er schaut mehrmals nach beiden Seiten und sieht die Autos langsamer werden. Erst als sie stehen, schaut er noch einmal, ob sie ihn sicher gesehen

haben und wechselt über bis zur Mitte der Fahrbahn, wo er noch einmal schaut, ob ihn das Fahrzeug aus der anderen Fahrtrichtung auch bemerkt hat. Flott steht er auf der anderen Straßenseite.

Dort wartet er einen kleinen Moment. Dann schickt er sich an, über die Straße zurückzukommen. Wieder blickt er nach beiden Seiten und wartet, bis das Auto auf der ersten Fahrbahn zum Stillstand kommt. Da rauscht auf der anderen Fahrbahn glatt noch ein Auto durch. Ohne zu schauen, ohne den Polizisten in seiner Uniform zu beachten.

Herr Meißl schüttelt den Kopf, als er wieder bei den Kindern ankommt. „Seht ihr“, warnt er, „selbst bei mir bleiben manche Autos nicht stehen! Also – Ihr müsst noch genauer schauen!“

„Ui, der muss wahrscheinlich Strafe zahlen!“, ruft Luki. Alle lachen.

„Eigentlich sollte man ihn daran erinnern, beim Zebrastreifen anzuhalten!“, nickt der Polizist. „Aber wir wollen jetzt nicht zu streng sein! Was ihr euch merken sollt: Aufpassen, auch beim Zebrastreifen! Nicht jedes Auto hält sofort an, nur weil ihr am Fahrbahnrand steht!“

„Manchmal sind es sogar viele Autos!“, stimmt ihm die kleine Kathi zu. Ihre Oma wohnt gleich gegenüber und sie nützt diesen Übergang oft.

„Stellt euch immer die Frage:

Hat sie oder er mich gesehen?

Bleibt sie oder er auch stehen?“, rät der Chefinspektor. „Und besser, ihr wartet ein bisschen länger, als ihr überseht ein Auto, ein Motorrad oder auch nur ein Fahrrad!“

Leider sind bis knapp vor dem Gehsteig noch Autos auf der Seite geparkt. Das erschwert sowohl für die Kinder als auch für die Autofahrer einander zu sehen.

„Ich weiß, diese Autos am Straßenrand machen euch die Sache schwerer!“, sagt der Polizist, während er und die Lehrerin die Schülerinnen und Schüler zur Probe über den Zebrastreifen schicken.

Auf dem Weg zurück zur Schule nützt der Polizist den Parkplatz vor der Schule, um den Kindern zu zeigen, dass selbst kleine Autos eine Gefahr darstellen können. Weil ihre Scheiben meist dunkel sind, verschwinden Kinder total dahinter, während man von Erwachsenen wenigstens noch den Kopf früher sehen kann. Er bittet den Struber Maxi, ihm bei der Vorführung zu helfen.

Und wirklich, der Mitschüler ist gleich nicht mehr zu sehen. Bis der Polizist ihn plötzlich hinter dem Auto hervorsausen lässt. Natürlich fängt er ihn sofort ein, damit er nicht auf die Fahrbahn gelangt. Aber eindrucksvoll ist das trotzdem für die anderen.



„Ui“, wundert sich Katrin, „der war schnell da!“

„Mhm“, brummt Peter, „wenn der Herr Meißl ihn nicht gefangen hätte ...!“

„Ist mir schon einmal passiert!“, gibt Nikki zu. „Hab Glück gehabt, sagt mein Papa, weil das Auto in unserer Straße ganz langsam gefahren ist und bremsen hat können!“



„Also Kinder, habt ihr es euch eingepägt? Wo Fußgänger und Autos aufeinander treffen heißt es immer: **Hat sie oder er mich gesehen?**“

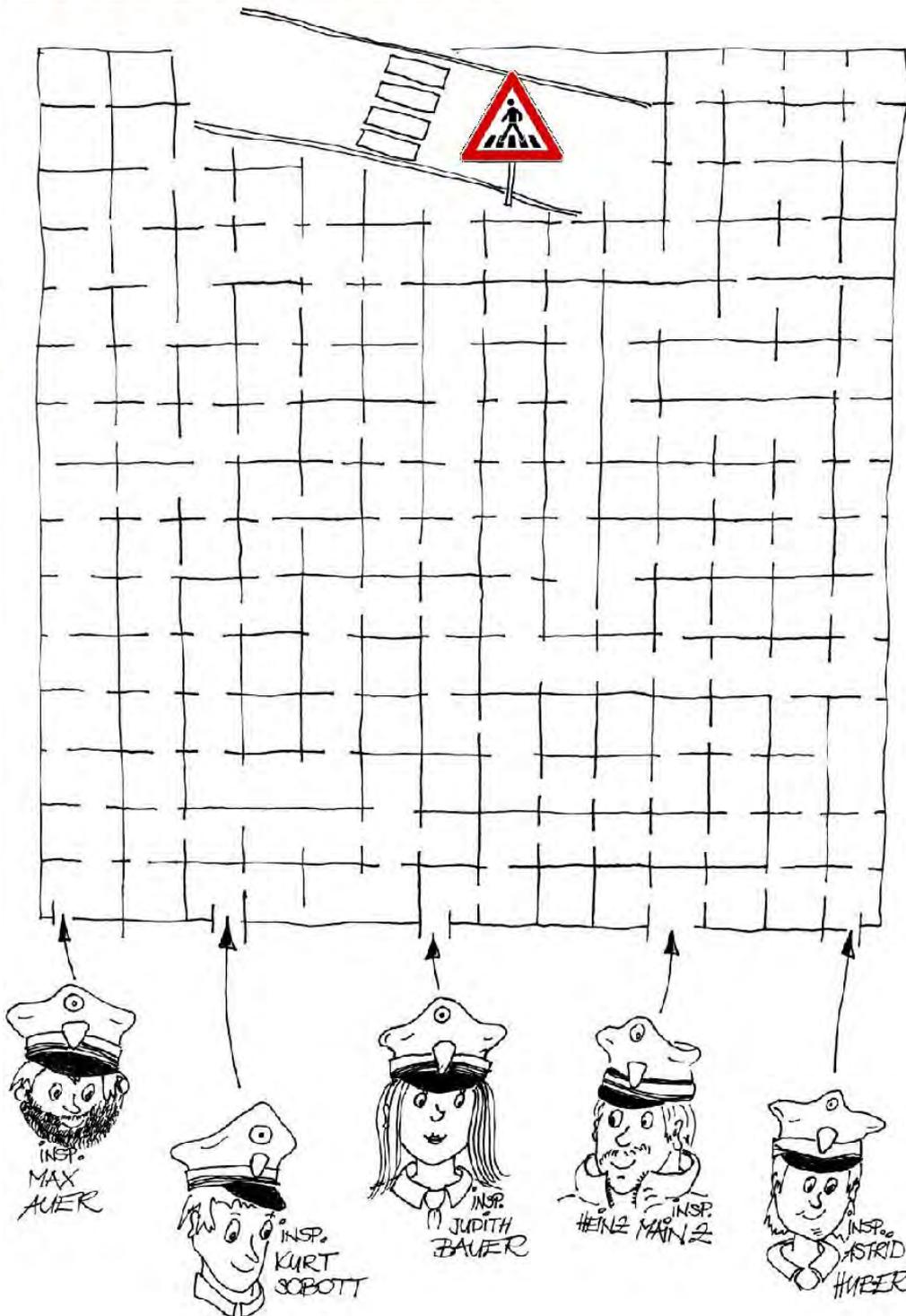
„**Bleibt sie oder er auch stehen?**“, ergänzt die Huber Brigitte ganz automatisch.

Da muss der Chefinspektor lachen.

Zugleich freut er sich über die Aufmerksamkeit der Kinder, über ihr Zuhorchen und Mittun. Und er hofft, die Schülerinnen und Schülern der 1b vergessen es nicht.

Zumindest bis er im nächsten Jahr wieder die Schule besuchen wird.

Wer begleitet die 1a zum Zebrastreifen?



Das Telefon läutet. Die Telefondame der Polizeidienststelle erzählt der Direktorin, dass Herr Oberinspektor Sekura heuer leider nicht an die Schule kommen kann.

Aber wer übernimmt seine Vertretung?
Finde es bitte heraus!

Links ist, wo der Daumen
rechts weg steht



Hilal schlendert mit ihrer Oma den Pfisterweg entlang. Kurz vor der Kreuzung mit der Thalienstraße werden die beiden langsamer. Am Gehsteigrand stoppen sie gleichzeitig. Oma schaut Hilal an und will ihr die Hand geben.

„Das brauch’t’s nicht, Omi!“, meint Hilal. „Ich kenne mich schon aus und gehe öfter über die Straße!“

„Aber wenn ein Auto kommt, oder gleich mehrere?“, fragt die Großmutter.

„Dann warte ich eben. Habe ich von Mama und in der Schule gelernt!“

Oma staunt: „Erst links schauen, dann rechts?“

„Nö, einfach nach beiden Seiten!“, meint Hilal.

„Aber man muss zuerst nach links schauen“, ist sich Oma sicher, „denn von dort kommen die Fahrräder und die Autos und ...!“

„Nach beiden Seiten gefällt mir besser!“, brummt Hilal. „Komm, jetzt ist frei!“



Flott, aber ohne zu laufen, wechseln die beiden über die Fahrbahn. Natürlich nicht ohne sich in der Fahrbahnmitte noch einmal zu überzeugen, dass sie auch die Fahrzeuge auf der Gegenfahrbahn wahrgenommen haben.

Im Stadtpark setzen sich die beiden auf eine Parkbank und schauen den vielen Spatzen zu. Nach einer Weile fragt die Oma: „Sag einmal Schatzi, kannst du links und rechts überhaupt auseinander halten? Ich meine nur, weil du mit meiner Regel nicht zufrieden warst!“

Hilal wird ganz verlegen. Ihr Gesicht rötet sich und sie sagt: „Leider nicht besonders gut. Vor allem wenn es schnell gehen muss!“

„Brauchst dich nicht zu schämen. Ich kann es auch nicht besonders gut. Meistens helfe ich mir damit, dass ich links meine Armbanduhr trage und rechts den Ehering!“

„Ich habe weder eine Armbanduhr, noch einen Ehering!“, lacht Hilal.

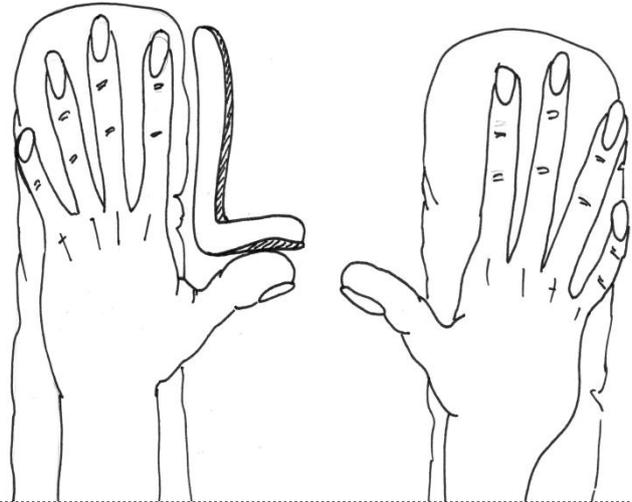
„Aber zwei Hände hast du, oder?“, fragt Oma.

Da nickt die Enkelin heftig.

„Dann leg´ die Hände auf deine Oberschenkel! Streck die Finger aus und die Daumen weg. Die Seite, wo du zwischen Zeigefinger und Daumen ein L schreiben könntest, ist deine linke Seite!“, erklärt die Großmutter.

Gleich probiert es Hilal aus.

Und wirklich, es funktioniert



Möchtest du es auch probieren?

Denk daran: Sowohl links, als auch rechts sind davon abhängig, wer sie bestimmt und wo. Stehst du zum Beispiel einem anderen Menschen gegenüber, wird seine rechte Seite deine linke betreffen und umgekehrt.

Lies (horch zu) und bemale richtig!

In der Mitte fährt ein roter Kombi.

Links daneben kommt ein grünes Auto daher. Rechts neben dem roten Wagen taucht ein blauer PKW auf.



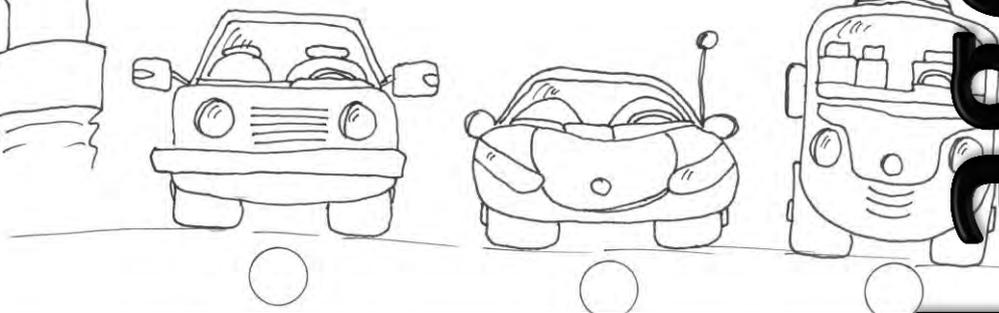
links.rechts.gerade

links.rechts.

links.rechts

links rechts.gerade

gerade



Links fährt ein gelber Wagen. Rechts davon siehst du ein braunes Fahrzeug. Rechts von diesem ist ein violettes Auto abgebildet.

Lagebeziehung

Schilder weisen auf ihn hin!

Er ist nach einem Tier benannt!

Oft wird er heute mit Scheinwerfern beleuchtet!



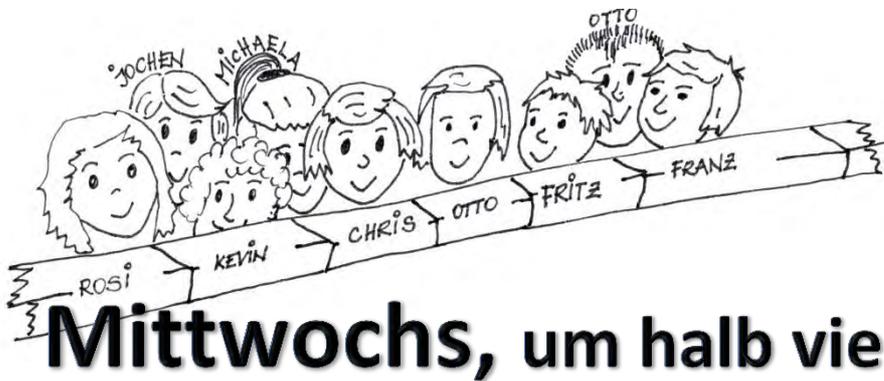
... am

Leider bleiben einige Fahrzeuge trotzdem nicht stehen!

Also: Pass auf!

Und gib gut 8...

Lies dir die Geschichte durch – oder lass sie dir vorlesen!
 Vielleicht entdeckst du ja die eine oder andere Ähnlichkeit
 mit deinem Leben!

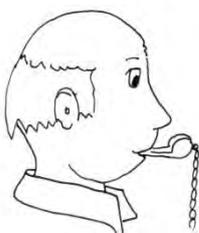


Mittwochs, um halb vier

Mittwochs spielt Jochen am Nachmittag Fußball. Jeden Mittwoch – pünktlich um halb vier.

Denn da kommen auch der Günther mit seiner Zwillingsschwester Rosi, die Hagenauer Brüder und Kevin, ihr Nachbar, die Loiber Michaela, der Grabner Otto und der Wieser Franz zum Trainingsplatz gleich hinter der Bahnunterführung.

Manchmal schaut Kevins Mama Jutta vorbei, um den Kindern ein paar Kniffe zu zeigen. Immerhin hat sie früher einmal in der Damennationalmannschaft gespielt, rechts außen im Sturm.



Michaelas Opa ist immer mit von der Partie. Er hat fünf Bälle im Netz und die Trillerpfeife in der Hosentasche. Allerdings kann er sein linkes Bein nicht mehr gut bewegen, also steht er meist neben dem Spielfeld und



gibt ein paar Tipps und Anweisungen. Die zehn Kinder spielen vielleicht nicht so gut, wie ihre Mitschüler und Freunde im Team des ERSTEN FC SCHWARZ – BLAU ihres Ortes, aber mindestens mit derselben Freude.

Mittwochs braucht sich Jochens Mama nicht zu sorgen. Da trödelt ihr Junge nicht bei der Hausübung herum, er isst sein Gemüse auf und hilft ihr beim Einräumen des Geschirrspülers.

Alles nur, damit er rechtzeitig zum Fußballspiel lossausen darf.

„Dein Zimmer“, mahnt Mama heute kurz vor drei. „Es schaut furchtbar aus!“ Nun, dieser Meinung kann sich Jochen nicht anschließen. Die paar Socken, die herumliegen, findet er nicht aufregend.

Die ausgekippte Legokiste möchte er noch so belassen, bis er den Kran fertig gebaut hat. Die vielen Sammelkarten am Schreibtisch müssen ohnehin diese Woche ins Album, denn Jochen will endlich herausfinden, wie viele Karten zum Tauschen übrigbleiben. Die Schultasche steht offen, denn sie wird abends erst gepackt. Die Hose hängt über der Stuhllehne. Sie verdrückt ein wenig das Hemd darunter und die drei T –

„Keine Chance!“, zeigt flugs aufräumt, bleibst Das sitzt. Mit Seufzen schiebt die Sammelkarten Unterarm hinein und Bodenelement die Kasten damit.



Shirts aus den letzten Tagen. sich Mama hart. „Wenn du nicht du zu Hause!“ schnappt Jochen die Legokiste, vom Schreibtisch mit dem linken schaufelt dann mit einem Bausteine darüber. Ab in den

Das Gewand schnappt er wie ein Schaufelbagger auf und entlädt das ganze Bündel auf der Kiste. Eine geniale Lösung, denn nun schiebt er einfach die Kastentür zu – fertig.

„Sieht richtig toll aus!“, meint der Bub selbstzufrieden.

„Es ist aufgeräumt!“, ruft er der Mutter zu. „Sag, wo hast du meine Fußballsocken hingelegt?“

„Schau in die Schublade mit den Socken!“

„Da sind sie nicht!“

„Ich hab sie dir gestern gegeben – vom Wäscheständer. Sie müssen in der Lade sein!“

„Sind sie nicht!“

„Schatzilein, dann kann ich dir nicht helfen! Wir haben sie nicht gegessen!“

„Ha, ha“, jammert Jochen, „da kann ich jetzt gar nicht darüber lachen! Mit den anderen passen mir die Fußballschuhe nicht!“

„Meistens hilft Suchen!“, findet Mama und fügt hinzu: „Jetzt, wo du so fein aufgeräumt hast, wird das wohl kein Problem sein, oder?“

Jochen denkt kurz nach, ob die Mutter das nun ernst gemeint hat, oder ob sie weiß, dass die Dinge nur schnell in den Kasten gestopft worden sind. Dann macht er sich daran, den Kleiderhaufen zu durchwühlen. Shirt, Shirt, Sweatshirt, Hemd, Pullover, Hose – alles findet er. Aber keine Spur von den dicken Fußballsocken.

„Zehn vor halb!“, ruft Mama. „Willst du pünktlich sein ...!“

„Weiß ich“, fällt ihr Jochen ins Wort, „aber die Socken sind einfach verschwunden!“

„Du bist ein Schlampertatschi!“, sagt Mama, kommt ins Zimmer und hilft Jochen beim Suchen. Sie zerrt alle Kleidungsstücke nochmals auseinander, hängt sie auf Kleiderhaken oder legt sie fein gefaltet in die dafür vorgesehenen Regale. Die Socken bleiben verschwunden.

„Ich versteh´ das nicht!“, jammert Jochen.

„Ich schon!“, meint Mama und obwohl die Zeit drängt, will sie nun auch noch die Spielkiste durchsuchen.

„Socken in der Spielkiste?“

„Du hast recht! Dort gehören sie nicht hin, aber ...!“

„Dort sind sie auch nicht!“, brummt Jochen trotzig.

Mit einem Ruck zieht die Mutter die Kiste aus dem Kasten. Die Socken liegen wirklich nicht drinnen, sie kommen dahinter zum Vorschein.

„Hurra!“, ruft Jochen. „Kann ich jetzt los!“

Mama zögert ein bisschen: „Wenn du mir versprichst, dass du von nun an mehr auf Ordnung achtest! Beim Fußballspiel gibt es doch auch eine Ordnung, an die man sich halten muss!“

„Weiß ich nicht!“, meint Jochen ungeduldig.

„Na, Regeln, Fußballregeln, ...!“, meint Mama.

„Mam, ich muss jetzt ...!“, sagt Jochen bittend.

„Okay! Aber pass bitte auf. Auch auf der Straße gibt es Regeln!“

„Weiß ich! Bussi und ciao!“, ruft Jochen und saust los.



- 🕒 *Findest du, die Mutter war besonders streng?*
- 🕒 *Was hättest du an der Stelle der Mama entschieden?*
- 🕒 *Glaubst du, dass Jochen, nun in Eile, auf dem Weg zum Fußballplatz gut Acht gegeben hat?*

Tausche deine Gedanken mit den anderen Kindern aus.

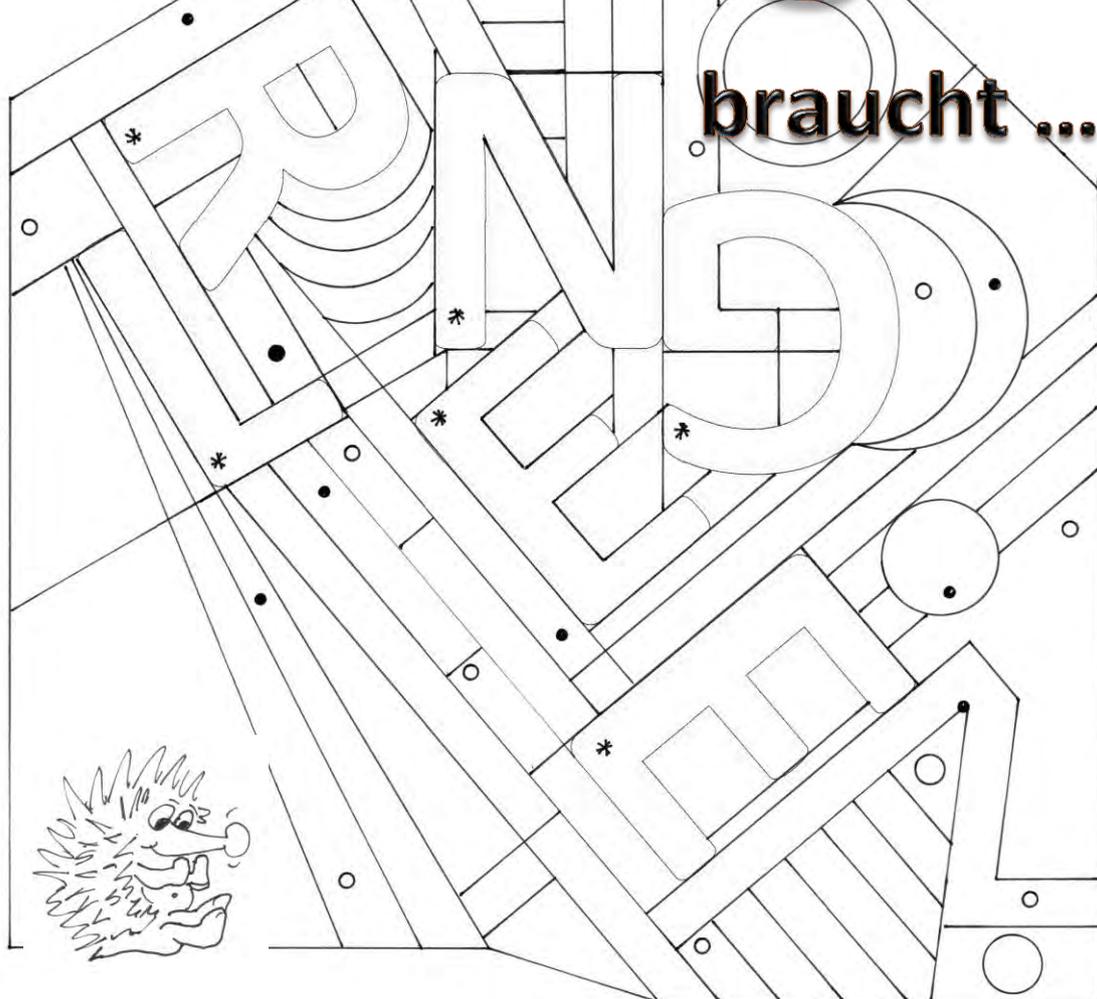
Seid ihr euch einig in der Bewertung?

Und wie hieß eigentlich die Fußballspielerin – Mama? Hast du auch die Details der Geschichte mitbekommen?

O Na, so ziemlich!

O Ja, total! Sie hieß: _____

Ordnung



...

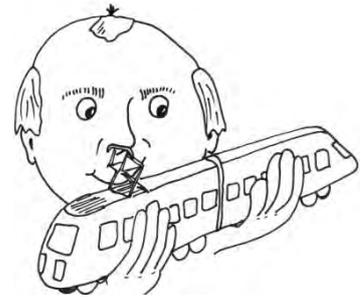
Suche die Buchstaben, die mit dem Kreuzchen (*) versehen sind. Male sie aus, um sie besser zu erkennen. Dann versuche sie zu einem passenden Wort zusammenzusetzen.

Schreib das Wort in die vorgegebenen Felder! Fertig!

Ampelprobleme

*Eine Geschichte zum
Vorlesen und
Mitdenken!*

Eigentlich weiß Lotta nicht, warum ihr Opa Rudi von Spielzeugeisenbahnen derart begeistert ist. Immerhin wird er im Sommer 67 Jahre alt und trotzdem setzt er hin und wieder eine Kappe auf, bläst in seine Trillerpfeife und lässt über den Computer Ansagen abspielen, die klingen, als wäre man auf einem echten Bahnhof: „Achtung auf Gleis zwei! Regionalzug von Gimmerling nach Hammerstadt fährt ein. Bitte Vorsicht!“



Manchmal darf sie mit der Fernbedienung einen Zug fahren lassen, sogar ganz schnell. Aber meistens findet Lotta andere Spielsachen interessanter. Dafür drückt sich der Rudi-Opa gerne vom Kartenspielen oder vom „Mensch-ärgere-dich-nicht“.

Weil der Opa in Pension ist und Mama öfter samstags arbeiten muss, verbringt Lotta viel Zeit mit dem Großvater. Und der hat ihr im Dachboden, gleich neben seiner riesigen Modellbahnanlage, eine „Lottastube“ eingerichtet. Die Möbel haben die beiden bei verschiedenen Flohmärkten günstig gekauft. Dann hat Opa sie mit viel Liebe hergerichtet und mit Farbe aufgepeppt.

So gibt es ein Bücherregal mit Kinderbüchern, eine kleine Kommode für Zeichen- und Bastelsachen, einen kleinen Arbeitstisch mit Stuhl und einen großen Ohrensessel. Tischler Fritz, Opas Freund, hat letztlich sogar das Fenster gegen ein doppelt so großes ausgetauscht. Seither kommt der kuschelige Fauteuil noch besser zur Geltung.

Diesen Samstag holt Opa die Enkelin zu Hause ab. Fröhlich wandern die beiden bei der Ledl Rosi im Döttlgraben vorbei. Sie schneidert gerne und hat Lotta wunderschöne Vorhänge genäht, knallbunt mit vielen Rüschen. Selbst Schlaufen sind schon vorhanden. Opa bezahlt und Lotta kann es kaum erwarten, die Neuerwerbung aufzuhängen. Doch sie müssen



noch im Elektronikladen ein paar Schalter besorgen, im Lebensmittelgeschäft Milch und Eier für Palatschinken kaufen und in der Trafik Opas Modellbahnzeitung abholen.

Schließlich ist es so weit, die neuen Vorhänge umschmeicheln das schöne neue Fenster. Die „Lottastube“ wirkt so einladend gemütlich, dass Lotta sich ein Buch schnappt und sich im Ohrensessel zurückzieht.

„Ist mir nur recht“, meint Rudi-Opa, „dann kann ich meine Ampeln löten!“

Mit einer großen Lupe macht er sich ans Werk. Von den drei winzigen LED-Lämpchen hängen je zwei Kabel. Die muss er nun mit Mikroschaltern, kombinieren, mit Kondensatoren verbinden und verlöten. Das schaut nicht ganz einfach aus und es stinkt ein bisschen. Gut, dass Lotta das Fenster kippt.



„Fertig!“, ruft Opa nach einer Weile. „Willst du es dir anschauen?“

Lotta nickt und kommt näher.

„Achtung“, macht es Opa spannend, „wir beginnen mit der roten Phase. Also rot –!“

„Gelb – grün“, ergänzt Lotta und stellt erstaunt fest: „Aber Opa, bei dir blinkt das gelbe Licht!“

„Oh“, wundert sich der Großvater, „warum das?“

Er klopft an die Lichter, er wackelt an den Drähten. Nichts verändert sich. Das Licht wechselt weiterhin von Rot über blinkendes Gelb nach Grün.

„Verflixt!“, ruft Opa. „Das kann doch nicht sein! Der Lichtwechsel ist das Einfachste an der Schaltung. Das muss mit den heranfahrenden Zügen und den Autos noch kombiniert werden, über den Computer zu timen, ...!“

Lotta kennt Opas Verzweiflung schon. Es ist nicht das erste Mal, dass seine Schaltungen Probleme bereiten und er findet in Laufe der Zeit immer wieder Lösungen. Oder er holt einen seiner zahlreichen Freunde zu Hilfe.

„Opilein“, sagt sie deshalb mit samtweicher Stimme, „du kriegst das schon wieder hin. Und sonst blinkt eben das gelbe Licht – ist ja nicht die Wirklichkeit, wo das wichtig ist, oder?“

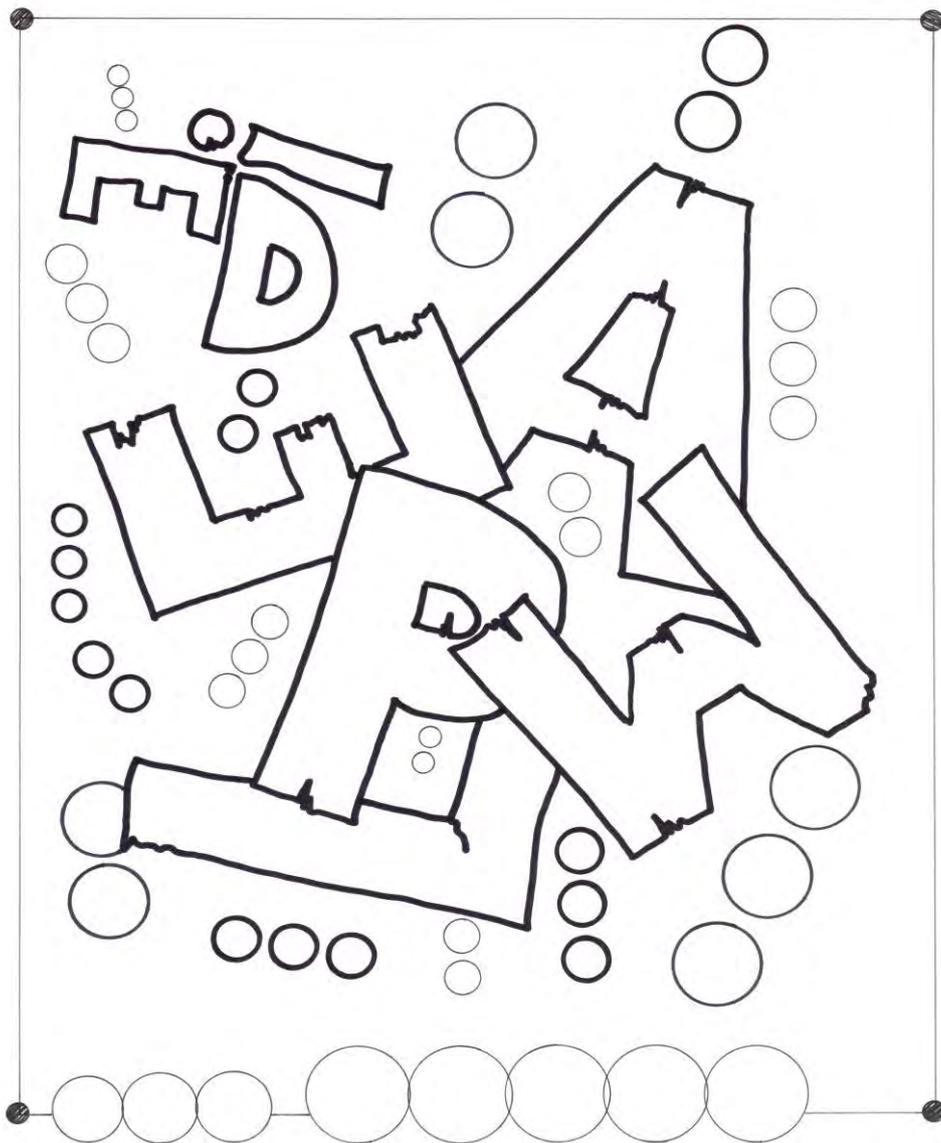
„Es ist wichtig! In der Wirklichkeit und auf meiner Modellbahn!“, widerspricht ihr der Großvater. „Aber weißt du was? Jetzt mache ich einfach Pause, dann fällt mir später vielleicht der Fehler auf. Was hältst du von Schokoladepalatschinken?“

„Hast du auch Eis da?“, fragt Lotta.

Opa lacht: „Oh, Frau Enkelin will Eispalatschinken mit Schoko?“

Lotta nickt heftig.

„Schlagobers hab ich auch da!“, fügt Opa auf dem Weg zur Küche hinzu.



*In Englisch nennt man sie
traffic lights.*

Es gibt zwei Arten, die du kennen solltest!



„Ich hab’s vergessen!“, ruft Therasas Mutter und kommt aus dem Badezimmer.
 „es ist so viel los zur Zeit, da habe ich den Termin völlig übersehen!“
 „Seit wann weißt du ihn schon?“, fragt der Papa. „Immerhin ist lange klar, dass sie heuer einen runden Geburtstag hat!“

Theresa schaut die Mutter fragend an. „Wer hat Geburtstag?“, fragt sie.

„Tante Luise – den achtzigsten!“

„Wer ist noch einmal Tante Luise?“, fragt Theresa. Und die Frage ist berechtigt, denn ihre Omas und Opas haben viele Schwestern und Brüder. Insgesamt waren es einmal 13. Leider sind schon mehrere verstorben. Ein paar von ihnen leben im Ausland, aber vier gibt es noch in der Hauptstadt.

„Ich kann am zwölften auf keinen Fall!“, meint der Vater.

„Ganz ehrlich, du möchtest dich doch drumherumdücken, oder?“, meint Mama ganz vorsichtig.

„Wenn ich an ihre nasses Busserl denke, ja!“, lacht der Papa. „Aber wir veranstalten vom elften bis zum dreizehnten eine Schulung. Und ich bin der, der schult!“

„Nasse Busserl“, schießt es Theresa durch den Kopf und sie hat sofort ein Bild vor sich. Die kleine rundliche Frau in einer blumigen Kleiderschürze mit einem sehr großen Mund und Haaren auf der Oberlippe. Dort schwitzt sie auch immer, wodurch jedes Küsschen eine feuchte Note bekommt. Und sie busselt gerne all ihre Gäste ab.

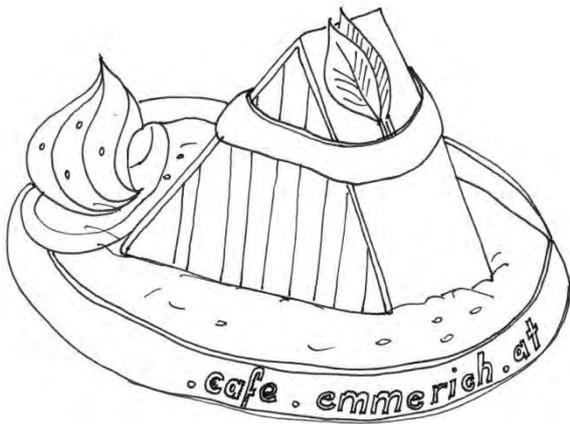
Weil die Großtante keine eigenen Kinder hat, telefoniert Mama alle zwei Wochen mit ihr, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und ein wenig mit

ihr zu plaudern. Hin und wieder besuchen Mama und Papa Luise, manchmal sogar mit Theresa.

„Es wird nicht helfen, ich muss hin!“, seufzt Mama. „Theresa, fährst du mit mir? Wir nehmen den Zug und lassen es uns richtig gut gehen! Freitags hast du eh schon um elf Uhr aus, das passt gerade!“

Theresa zögert.

„Okay, es gibt Indianerschnitten bei Emmerich. Hilft das?“



Nun kann Theresa nicht widerstehen. Die Indianerschnitten im Café Emmerich schmecken so irre köstlich – man kann sich das fast gar nicht vorstellen: Dreieckig, wie ein Indiandertipi, mit leichter heller Schokoladencreme zwischen hellen Kuchenschichten, übergossen mit einer Nougatglasur. Das Ganze steht in einem leicht erhöhten Tellerchen,

dessen Boden heller Vanillepudding gut bedeckt. Manchmal mag Theresa obendrauf noch einen Spritzer Schlagobers.

Dafür nimmt sie sogar einige nasse Busserl in Kauf.

Zehn nach elf sitzen Mutter und Tochter bereits in der S – Bahn. Am Hauptbahnhof der Stadt wechseln sie in einen der Hochgeschwindigkeitszüge. Von jetzt an geht es oft mit über zweihundert Kilometern pro Stunde in Richtung Hauptstadt. Schneller als die Autos auf der Autobahn, die manchmal in der Nähe der Bahnstrecke zu sehen sind. Außerdem sehr bequem und man darf auch einmal aufstehen. Sogar eine Toilette fährt mit. Aber die brauchen die beiden gar nicht, denn die Fahrt dauert nur knapp zwei Stunden.

Dann wird es richtig verwirrend. Erst nehmen sie zwei Stationen die U-Bahn. Anschließend geht es hoch auf eine Straße. Und was für eine: Da rumpeln zwei Autos nebeneinander in die eine Richtung. In der Straßenmitte verlaufen zwei Schienenpaare der Straßenbahn, also kann ein Zug in die eine Richtung fahren, der andere entgegengesetzt. Es folgen wieder zwei Fahrbahnen für Autos, Lastwägen, Busse und dazwischen sogar Motorräder und Mopeds. Ein schmaler Streifen auf jeder Seite ist für Fahrräder reserviert. Zum Glück gibt es auch noch einen Gehsteig auf beiden Seiten.

Theresa bleibt am Gehsteig ganz innen. Die vielen Leute, die herumrennen, scheinen es alle eilig zu haben. Manche von ihnen rempeln einen sogar ein wenig an. Das hasst Theresa. Aber am furchtbarsten findet sie die Radfahrerinnen und Radfahrer, die verbotenerweise über den Gehsteig ausweichen. Man hört sie nicht und plötzlich sind sie da und wieder weg.

„Woher weißt du, dass man als Kind am Gehsteig innen gehen sollte?“, fragt Mama. „Habt ihr das in der Schule gelernt?“

„Nö,“ sagt die Tochter, „am Straßenrand fürchte ich mich ein bisschen. Manche Reifen kommen so nahe. Besonders bei großen Autos oder Lastwägen fühle ich mich gar nicht wohl!“

„Geht mir auch so!“, sagt die Mutter. Außerdem kann ich mir innen am Gehsteig die Auslagen der Geschäfte im Vorbeigehen anschauen.“

Die kleine Geburtstagsfeier der Großtante findet zwei Querstraßen weiter statt. Mutter und Tochter biegen nach rechts ab und stehen vor der Auslage einer großen Konditorei.

„Oh, das Emmerich!“, ruft Theresa erfreut.

„Habe ich nicht gesagt, dass Luise hier feiert?“, fragt Mama.

Theresa schüttelt den Kopf und zieht an der schweren Eingangstüre.

Kaum stehen sie vor der Garderobe, ertönt die schrille Stimme der Großtante quer durch das ganze Lokal: „Uhuu! Wir sind hier hinten, ihr Lieben!“

Alle Leute schauen von ihren Kuchen und Torten auf, wer da wohl gemeint sei. Theresa findet das furchtbar und auch die Mama würde weniger Aufmerksamkeit schätzen.

„Denk an die Indianerschnitten!“, flüstert Mama. „Du darfst so viele essen, bis dir schlecht wird!“

Jetzt muss Theresa kichern. Großtante Luise glaubt, sie freut sich so, drückt sie fest an sich und schmatzt ihr zwei heftiges Busserl auf beide Wangen.



Nütze Gehweg und

Gehsteig...



... auf dem Weg
zur/von der Schule!

Folge dem Weg (mehrmals) mit dem Stift!

Wie der

ZEBRASTREIFEN

vielleicht
zu seinem Namen kam

Vor vielen Jahren, ja es mögen schon über 200 sein, lebte eine Familie von Steppenzebras am Fuße des großen schwarzen Berges inmitten von Afrika.

Sie genossen das Leben, denn es gab gerade genug Gras und köstliche Kräuter zum Fressen. Der letzte Regen hatte die Wasserstellen wieder gut befüllt und die lästigen Löwen waren vorübergehend weiter gezogen.

An einem lauen Morgen, kehrte Papa Zebra vom Morgensport zurück. Er liebte es, vor dem Frühstück ein paar Runden zu laufen und meinte, das halte ihn fit. Währenddessen hatte Mutter Zebra, wie üblich, ein Stück Frühstückswiese ausgesucht. „ZebraKinder brauchen eine gesunde Ernährung – sprich mehrmals am Tag Getreide und Gemüse!“, war sie überzeugt. „Und uns Eltern schadet eine Abwechslung im Speiseplan auch nicht. Immer nur süßer Klee kann für die Zähne auf die Dauer nicht gesund sein!“

In der Zebrafamilie gab es vier Kinder. Klix, das kleinste Fohlen war erst ein paar Wochen alt, Fix ein Jahr, Fox zwei und Flux bereits drei. Alle mochten Mamas Frühstücksauswahl, selbst wenn sich manchmal saurer Ampfer oder bittere Schafgarbe dazu mischte. Besonders köstlich schmeckte zur Zeit das Wasser aus der kleinen Quelle, die nicht immer so munter sprudelte. Das mochte die Zebrafamilie viel lieber, als das braune Wasser, das sie sonst trinken mussten.

Fröhlich wieherte der Zebravater mit vollem Mund (weil man zu der Zeit noch nicht wusste, dass man mit vollem Mund nicht sprechen sollte), als sie alle so friedlich grasten: „Heute, lieber Flux, darfst du zum ersten Mal ganz alleine frei herumlaufen!“

Flux verschluckte sich fast, als er das hörte. Voller Begeisterung klopfte sein Herz.

Auch das Herz der Zebramutter klopfte. Aber nicht vor Freude, sondern vor Sorge. „Bist du da ganz sicher? Hältst du das wirklich für eine gute Idee?“, fragte sie ihren Zebramann. „Es könnte doch ein Puma ...!“

„Sorg dich nicht mein Schatz!“, brummelte Papa Zebra. „Ich stell mich oben auf den Hügel. Da kann ich ihn ein bisschen beobachten. Und irgendwann muss er ...!“

„Aber jetzt schon?“, fragte die Zebramama.

„Ja, jetzt schon – bitte Mamilein!“, wieherte Flux.

Da richtete ihm die Mama noch die Mähne, gab ihm ein Küsschen und ließ ihn lostraben.

Flux fühlte sich großartig. Der Wind wehte ihm um die Nüstern und er gab alles, was er an Kraft besaß. Links rauschten die Sträucher an ihm vorbei. Der Staub, den er mit seinen Hufen aufwirbelte, bildete eine weit sichtbare Staubwolke. Richtung Westen galoppierte er zum kleinen Fluss, watete vorsichtig durch und setzte den wilden Galopp am Fuße des schwarzen Berges fort. Kein Puma, kein Löwe, keine Antilope war weit und breit zu sehen, nicht einmal ein Erdhörnchen.

Nur ...

... eine dicke braune Schlange schlängelte sich auf einmal aus einem der Büsche. Flux konnte nicht unterscheiden, ob seine Hufe am Boden oder seine Zähne vor Angst klapperten. Oder war es doch das Schlangentier (dann wäre es womöglich eine Klapperschlange gewesen)?

Auf alle Fälle scheute er kurz, um dann – wie von der Tarantel gestochen – Richtung Norden abzuzischen. Trabend, galoppierend, stolpernd sauste er in eine Richtung, in der er noch nie zuvor gewesen war. Und in seiner Angst behielt er das enorme Tempo bei, bis plötzlich ein schwarzer Streifen in der Ferne auftauchte und immer näher kam.

War es ein Fluss? War es eine tiefe Schlucht?

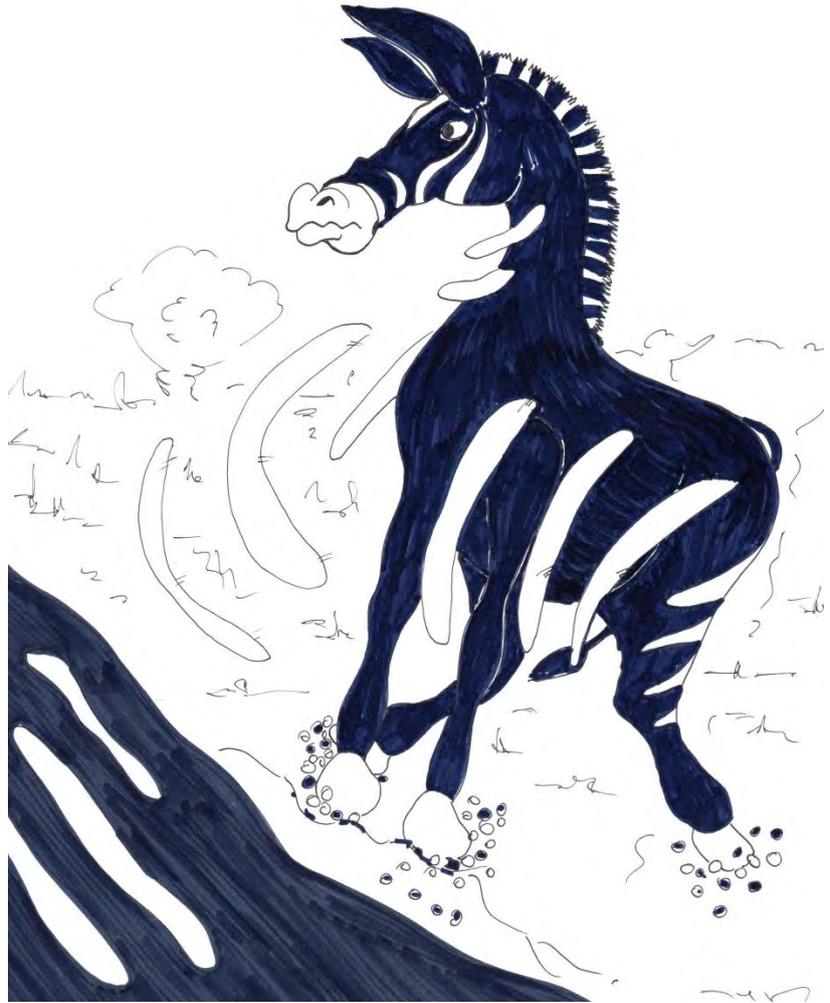
Zum Nachdenken reichte die Zeit nicht. Flux wusste, er musste bremsen – sofort. Also versteifte er die Vorderbeine und hieb die Hinterbeine in den harten Boden. Das geschah so heftig, dass er sich beinahe mehrfach überschlagen hätte.

Prustend saß er nun Millimeter vor dem schwarzen Etwas. Das entpuppte sich als Weg aus schwarzem Schotter, der vom Berg stammen musste und ganz hart geworden war. Doch interessanterweise besaß dieser Weg genau vor Flux weiße Streifen.

Flux schaute nach links und nach rechts und nach links und nach rechts, bevor er es wagte, den schwarzen Weg zu überqueren. Er hüpfte von Streifen zu Streifen. Dann kehrte er um und machte sich auf den Weg nach Hause.

Müde trottete er wieder durch den kleinen Fluss. Als ihm sein Spiegelbild aus einer aufgestauten Lacke entgegenblickte, traute er seinen Zebraaugen nicht. Sein Bauch, sein Rücken, sein ganzer Körper glänzten schwarz. Da war kein Streifen mehr zu sehen.

Traurig schlenderte Flux

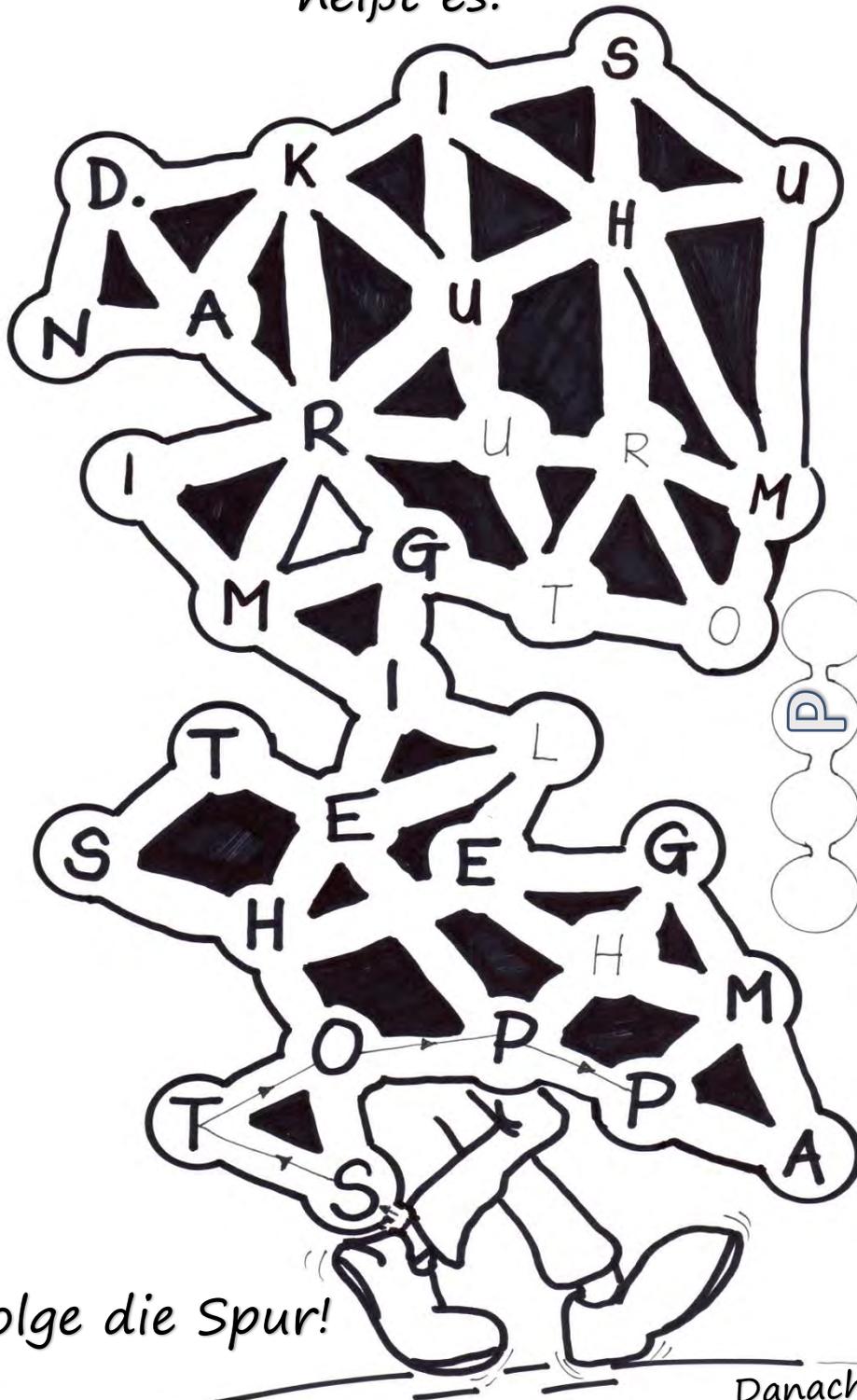


zurück zu seiner Familie. Offensichtlich war sein Bremsmanöver so heftig gewesen, dass er die Streifen verloren hatte. Mama und Papa Zebra störte das nicht. Alle anderen Zebras gewöhnten sich auch schnell an seinen neuen Look. Manche von ihnen fanden ihn ziemlich cool.

Eigentlich ist es ja ungerecht, dass die Streifen auf den Straßen nicht Fluxstreifen heißen. Aber würde sich das junge Zebra freuen, wenn es wüsste, wie viele Autofahrer diesen Streifen heute gar nicht mehr beachten?

Kommt man zum
Zebrastrreifen,

heißt es:



Verfolge die Spur!

Danach kommt:

hören - schauen - hören - schauen!

Verkehr beobachten!

Nicht zurücklaufen!

Blickkontakt möglich?

Flott überqueren!

Mehrmals nach beiden Seiten schauen!



10 Unterschiede

finden!

Zebrastrassen

Wie lautet die richtige Reihenfolge beim Überqueren? Bitte nummeriere!

Gruppier die Buchstaben! Finde die Wörter! Male das Bild aus!

Mach mit beim ...

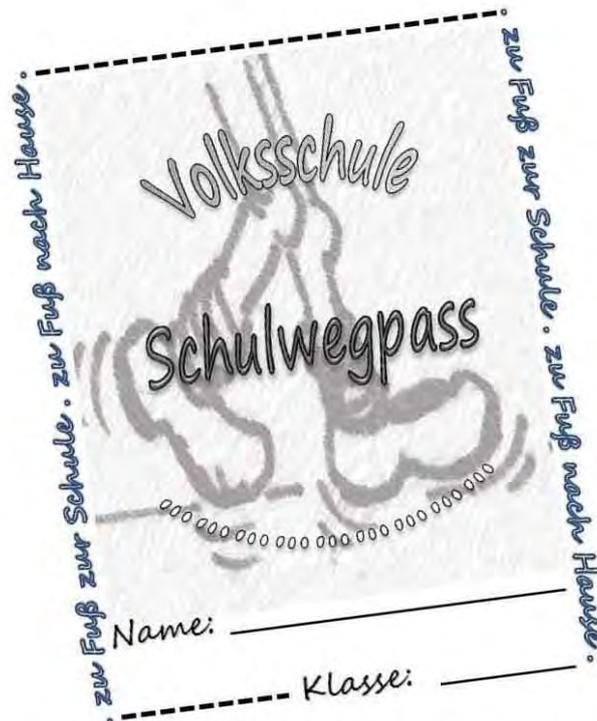


- 1 A _____
- 2 L _____
- 3 S _____
- 4 S _____

Was kannst du für Baum und Eichhörnchen tun?

Überlege mit den Kindern deiner Klasse!

Umweltschutz!



**Im Verhalten
immer schlauer,
denn nun wissen
wir's genauer!**

2

Hin und her

Der Verkehr wird immer mehr,
auch durch Schulkinder – bitte sehr!
Dabei sind Autos, groß und schwer,
auf vielen Wegen nahezu leer.
Da kommen selbst Autofans nicht ins
Schwärmen,
wenn sie nur rauchen, stinken, lärmern,
weil vor der Schule wieder ein Stau.
Darum sei schlau:
Zu Fuß am Schulweg, hin und her,
das macht Spaß und fällt nicht schwer!

Hurra, Opa wird Polizist!

Eine kleine Geschichte zum Lesen / Vorlesen!



„Hurra, der Opa wird Polizist!“, ruft Lukas und knallt die Zimmertür zu. Clara erschrickt heftig. Gerade hat das kleine Pony in ihrem Buch zum ersten Mal aus der Flasche getrunken. Es besteht also noch eine Hoffnung, dass die Kinder auf dem Ponyhof es durchbringen, ...

„Was plärrst du so?“, fragt sie verärgert.

„Bei so einer Neuigkeit – wer kann da schon ruhig bleiben?“, fragt Lukas.

Clara schüttelt den Kopf: „Ist nicht möglich, der Opa geht demnächst in Pension!“

„Vielleicht deswegen“, meint Lukas, „dann hat er Zeit!“

„Wer sagt das?“, fragt die Schwester.

„Mama hat’s dem Papa erzählt und

sie weiß es von der Oma.“

„Da hast du etwas Falsches gehört!“

„Wie kann ich etwas Falsches hören, wenn ich daneben stehe?“

Nun schaut Clara von ihrem Buch hoch und fragt noch einmal eindringlich: „Du verwechselst da nichts?“

Heftig schüttelt Lukas den Kopf.

„Na, Opa hat schon darüber geklagt, dass er in der Pension viel weniger Geld bekommen wird. Vielleicht kann er sich bei der Polizei etwas dazu verdienen!“, murmelt Clara vor sich hin.

Lukas schmeißt sich in den Sitzsack und grinst. „Stell dir das vor“, schwärmt er, „jetzt brauchen Mama und Papa nie mehr Strafen zu bezahlen. Denn Opa kann dann den Leuten erklären, dass alles nur ein Missverständnis war, ...!“

„Was redest du?“, unterbricht ihn Clara.

Nun erzählt ihr der jüngere Bruder vom Zahnarztbesuch in der Stadt am letzten Freitag. Wie Papa und er mühsam nach einem Parkplatz gesucht und schließlich einen ganz engen gefunden haben. „Wenn ich mir brav den braunen Zahn ziehen lasse, hat er gesagt, gehen wir nachher in den Spielzeugladen! Also habe ich fast nicht geweint und durchgehalten. Aber als wir zum Parkplatz zurückgekommen sind, ist dort ein Polizist gestanden. Der hat gesagt, man darf dort nicht parken! Papa und er haben lange geredet. Am Ende hat er Papa einen Zettel gegeben und Papa ihm Geld!“

„Oh“, lacht Clara, „er hat Strafe bezahlt!“

„Das Geld ist weg gewesen und Papa hat unseren Besuch im Spielzeugladen verschoben!“, murrte Lukas. „Aber von jetzt an kriegt der Opa das Geld von Mama und Papa zurück!“

„Warum von Mama?“, fragt Clara neugierig.

Sie erfährt von einer Verkehrskontrolle, bei der man die Mutter mit dem Handy in der Hand erwischt hat. Und von dem Zettel, den sie für Geld bekommen hat. Und von dem versprochenen Eisdielenbesuch, der daraufhin nicht stattgefunden hat. „Außerdem ist sie den ganzen Nachmittag grantig gewesen!“, fügt Lukas lautstark hinzu und dichtet: „Aber das ist jetzt alles vorbei, denn Opa kommt zur Polizei!“

In dem Moment öffnet Mama die Zimmertür.

„Was ist vorbei, bei der Polizei?“, fragt sie.

„Luki meint, Opa fängt bei der Polizei an!“, antwortet Clara und Lukas ergänzt: „Hast du gesagt, zu Papa!“

Da muss die Mutter heftig lachen. „Er wird Schulwegpolizist“, erklärt sie, „und hilft Kindern über den Zebrastreifen an der Hauptstraße!“

„Du meinst, er ...?“, beginnt Clara.

„Ja, er hilft am Dienstag in der Früh und am Donnerstag um zwölf für je zehn Minuten!“

„Da bekommt er Geld dafür?“, fragt Clara.

„Nein, das macht er freiwillig und ohne Bezahlung!“

„Aber das Geld von den Leuten, die Strafe zahlen – bekommt er das dann auch nicht?“, fragt Lukas.

„Aber Luki“, sagt Mama und zieht den Buben zu sich, „das dürfen sich Polizisten doch nicht behalten oder verteilen. Das müssen sie genau abrechnen und abliefern!“

„Wohin?“, will Lukas wissen.

Mama zuckt mit den Schultern: „Genau weiß ich es auch nicht. Ich glaube, man verwendet es für den Straßenbau, oder so etwas!“

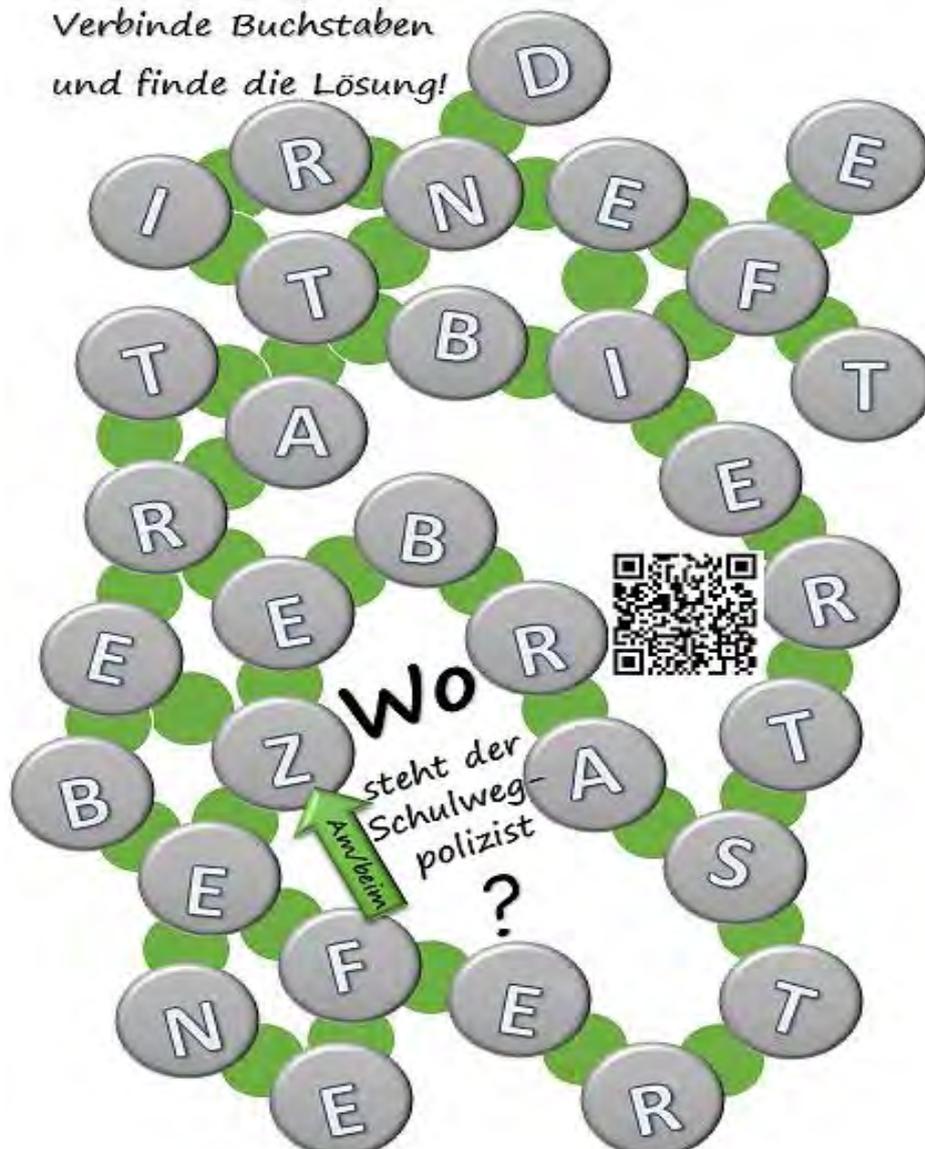
„Also gibt’s Papas Geld und das, das du bezahlt hast, nicht zurück?“

„Nein, leider nicht!“

„Dann wird es also nichts mehr mit dem Spielzeuggeschäft und der Eisdiele, ha?“

„Was wir versprochen haben, halten wir auch!“, lacht Mama. „Aber du musst mir noch erzählen, wie das beim Papa genau war...!“

Verbinde Buchstaben
und finde die Lösung!





<input type="radio"/>	Unbedingt Übergang mit Ampel suchen.	
<input type="radio"/>	Übersichtliche Stelle finden und nützen.	Bewusst die Stelle auswählen!
<input type="radio"/>	Zebrastreifen bevorzugt wählen.	
<input type="radio"/>	Einfach losrennen.	
<input type="radio"/>	Stopp am Gehsteigrand.	
<input type="radio"/>	Stopp am Parkplatz.	Stehenbleiben vor dem Queren!
<input type="radio"/>	Stopp am Fahrbahnrand.	
<input type="radio"/>	Stopp bei der Bushaltestelle.	
<input type="radio"/>	Automobilmarken erkennen.	
<input type="radio"/>	Schauen – horchen – schauen.	Aufpassen!
<input type="radio"/>	Auf das Glück vertrauen.	
<input type="radio"/>	Mehrmals nach beiden Seiten schauen.	
<input type="radio"/>	Eigene Entscheidung zum Queren treffen.	Entscheidung treffen!
<input type="radio"/>	Anderen einfach hinterher laufen.	
<input type="radio"/>	Auf Straßenbeschaffenheit (feucht, glatt, mit Schotter,...) achten.	
<input type="radio"/>	Flott losgehen, weiterhin schauen.	
<input type="radio"/>	Probieren, im Notfall umdrehen.	Querent!
<input type="radio"/>	Kürzesten Weg über Straßen nehmen.	
<input type="radio"/>	Augen zu und lossausen.	
<input type="radio"/>	Blickkontakt mit anderen Verkehrsteilnehmern suchen.	
<input type="radio"/>	Mit allen Verkehrsteilnehmern sprechen.	Kontakt
<input type="radio"/>	Folgetonhupen sind zu hören abwarten!	
<input type="radio"/>	Folgetonhupen sind mir völlig egal!	Einsatzfahrzeuge!

Gültig für Fußgänger





Hier sind ein paar *Bildausschnitte!*

Stammen sie aus dem Foto oben, oder nicht?

Achte auf jedes Detail und streiche, was nicht passt!



Genau es Schauen ist im Straßenverkehr besonders wichtig!

Kommt ein Fahrzeug? Sieht mich die Lenkerin oder der Lenker?



Nenne selber ein paar Beispiele!

Bild eins, zwei, sieben und acht stammen aus dem Foto

Stempel für den Schulweg

Eine Geschichte zum Lesen / Vorlesen und Nachdenken!



Lisa und
gleich
großen



Rudi wohnen in Oberpfaffenhofen. Das liegt
hinter Unterpfaffenhofen und nahe der
Stadt. Trotzdem

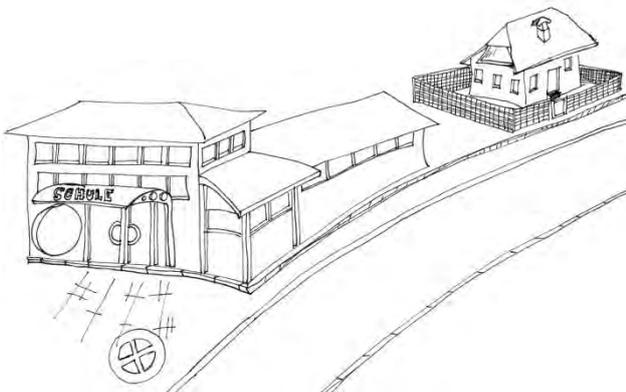
sieht man noch viele
den Weiden der Bauern,
grüne Gärten. Ja sogar
kleines Schloss mit
einem riesigen
Schlosspark findet
man dort. Grün
bewaldete Hügel
umgeben den Ort.



Kühe auf
viele
ein

Viele Menschen ziehen
nach Oberpfaffenhofen, weil sie
wohnen und zugleich in der großen Stadt
arbeiten können. Daher
gerne
am Lande
wird die Volksschule des Ortes von über 200 Kindern besucht.

Lisa ist heuer schon in die dritte Klasse gekommen, Rudi in die zweite. An sich
mögen die Kinder sowohl die Schule, als auch ihre Lehrerinnen richtig gern.

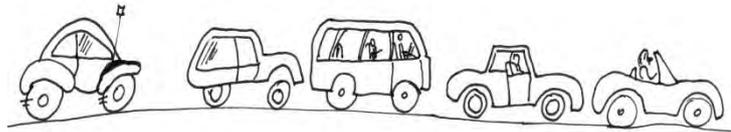


Am Morgen können die beiden immer
lange schlafen, denn ihr Wohnhaus
liegt direkt neben dem Schulgarten an
der Schulstraße. Selbst wenn der
Wecker erst kurz nach sieben läutet,
bringen sie noch alles unter: Das
Waschen, das Zähneputzen, das
Ankleiden, das Kämmen und das
Frühstückessen.



Allerdings birgt das auch Gefahren in sich:

Denn sausen die Kinder erst spät los, kommen sie genau in die Verkehrsspitze vor der Schule. Autos stauen sich in der Zufahrt, Stoßstange an



Stoßstange. Dazwischen treffen Radfahrer ein und Fußgänger. Den Müller Sebastian aus der 3b bringt sein Papa manchmal sogar mit dem Motorrad.

Leider fehlt ein Gehsteig und über den Gehstreifen, der nur auf der Fahrbahn aufgemalt ist, fahren manche Autos einfach ohne nachzudenken.

So geht es beinahe im Slalom zwischen den stehenden Fahrzeugen hindurch, mit der Hoffnung, dass sie sich weiterhin nicht bewegen können. Rudi findet es hin und wieder lustig, die verschiedenen Autos zu sehen.

Florians Papa fährt einen Sportwagen und Kilians Mama ein Cabrio. Jürgens Opa bringt ihn mit einem großen Jeep.



Florians
Jürgens

Lisa findet, all die Autos stinken gleich grässlich – ganz egal, wie sie aussehen.

Das finden auch viele Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und die Frau Direktor der Volksschule Oberpfaffenhofen. Darum haben die Schülerinnen und Schüler bereits fünf Briefe an die Eltern mit nach Hause bekommen. In jedem steht, dass die Schulkinder doch bitte zu Fuß zur Schule kommen sollten.



Seit Montag besitzen alle einen Stempelpass. Schön sieht der aus – für Mädchen rosa, für Buben blau. Vorne sind zwei große Füße abgebildet und ein Spruch links wie rechts. Innen befinden sich lauter freie Felder, die auf Stempelabdrücke warten. Wer zehnmal

zu Fuß zur Schule und wieder nach Hause geht, bekommt später einen Aufkleber.

Alle Mitschülerinnen und Mitschüler sind anfangs voll dabei. Jeden Morgen läuft der Stempel heiß. Auch Rudi hat schon dreimal gestempelt.

Lisa würde auch gerne dabei sein. Aber sie findet, für die paar Schritte von der Haustür zum Schuleingang steht ihr kein Stempel zu.



„Sprich mit deiner Lehrerin darüber!“, meint Papa.

„Soll ich mit der Lehrerin reden?“, fragt Mama.



„Ich könnte dich in der Früh mit dem Auto abholen und zum Bahnhof fahren“, schlägt Oma vor, „von dort gehst du dann zu Fuß zur Schule!“

Papa schüttelt den Kopf.

Mama seufzt: „Hallo, das kommt dir doch selber nicht gescheit vor, oder?“

„Da möchte man helfen und dann ...!“, meint Oma etwas beleidigt.

„Aber Omi!“, sagt Lisa. „Sie wollen doch, dass nicht mehr so ein Stau vor der Schule entsteht!“

„Wenn ich dich früh genug hole, ist noch keiner da!“, zeigt sich die Großmutter uneinsichtig. „Und erzählt mir nichts vom Umweltschutz! Die fünf Autos, die weniger zur Schule fahren, machen das Kraut auch nicht fett!“



„Am besten wird sein, du kommst wirklich einmal in der Früh bei uns vorbei!“, sagt Papa. „Aber zu Fuß! Wenn du dich genug gewundert hast, was die Leute



vor der Schule alles mit ihren Autos veranstalten, reden wir weiter. Das ist zum Teil wirklich gefährlich, wenn jemand die Geduld verliert oder nicht gar so gut Auto fahren kann!“

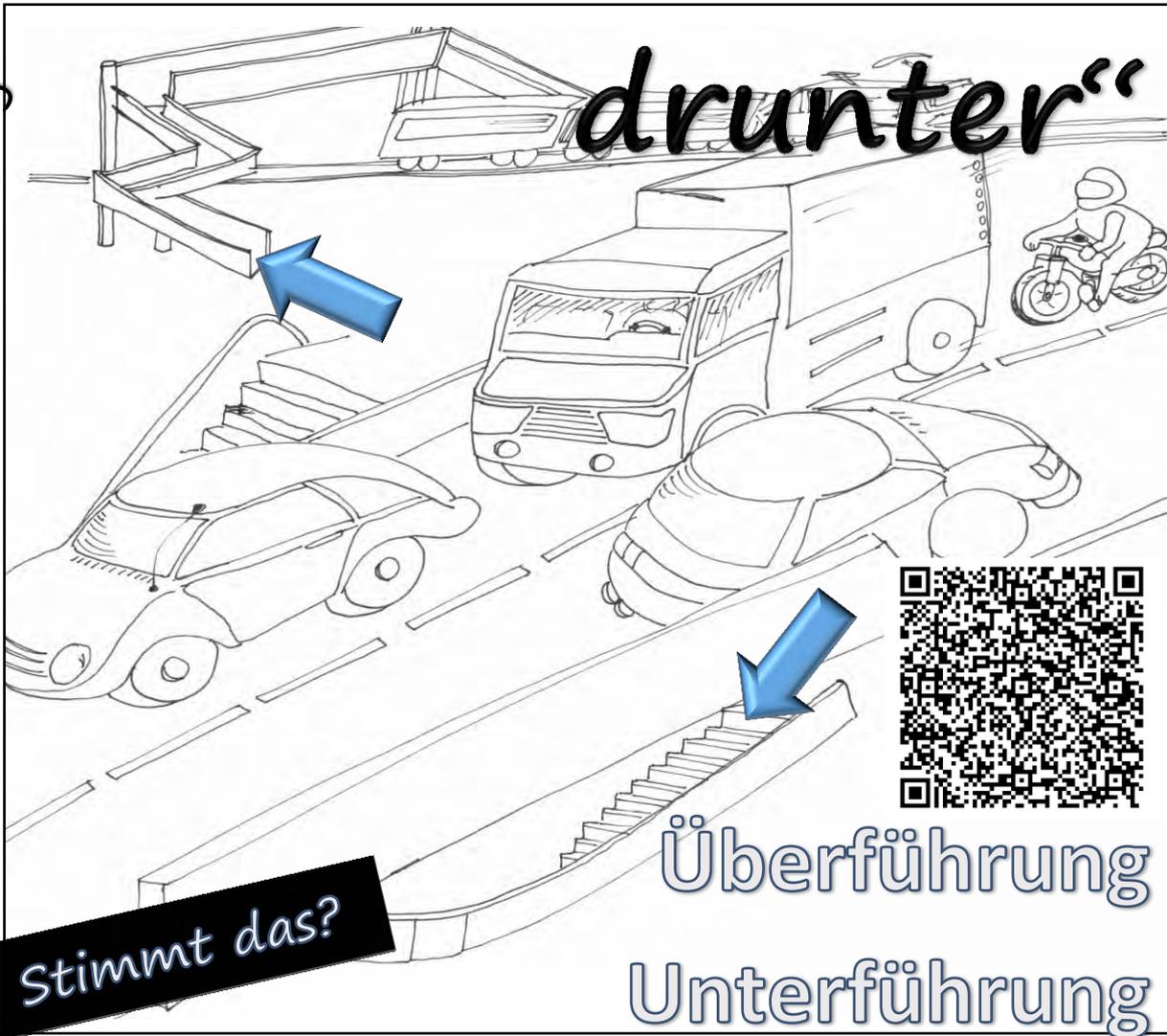
Lisas Lehrerin bemerkt nach ein paar Tagen, was das Mädchen bedrückt. „Ich hätte da eine Idee“, schlägt sie Lisa vor, „jedes Mal, wenn dich deine Eltern zu einer Freundin oder zum Sport, oder sonst wohin fahren würden und du gehst bewusst zu Fuß, stempelst du dir in den Pass! Das ist dann eigentlich gleichwertig mit dem Schulweg!“

„Tolle Lösung!“, findet Lisa. Eifrig verzichtet sie öfter auf „Taxifahrten“ der Eltern. Sogar die Oma besucht sie ganz oft zu Fuß und es macht ihr richtig Spaß.



Nützt du sie? „Drüber und drunter“

Kennst du welche in deiner Umgebung?



Stimmt das?

	ja	nein	Behauptung
1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Über- und Unterführungen bilden immer Umwege. Dafür sind sie sicherer.
2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Überführungen findet man nur in Städten.
3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Bei starken Regenfällen können Unterführungen überflutet werden.
4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Überführungen werden gerne bei Bahnstrecken angelegt.
5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Viele Unterführungen darf man auch mit dem Fahrrad nutzen.
6	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Manche U-Bahn- Bahnhöfe bilden zugleich Unterführungen der Straßen.
7	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Autobahnabfahrten brauchen an vielen Orten verbindende Überführungen.
8	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Wer flott unterwegs sein will, nützt weder Unter- noch Überführung.
9	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Bahnüberführungen sind wegen der Oberleitungen gefährlich.
10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Unter- und Überführungen für Fußgänger und Radfahrer sollte man nutzen!

Irgendetwas ist hier schief gelaufen. Das Kreuzworträtsel ist fast leer und eine Menge ungeordneter Wortteile liegen in der Wortbox.

Kannst du herausfinden, worum es geht?

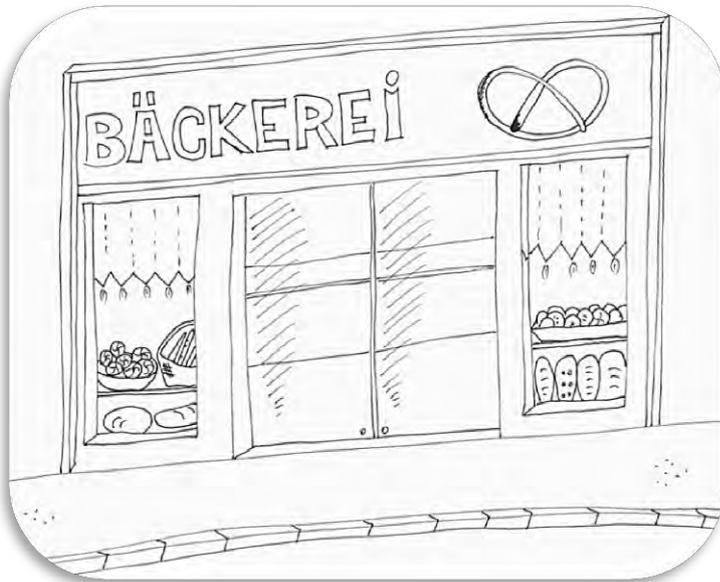
Wortbox

UM-BAU-**UNG**-LEN-LE-KUR-NE-HAL-EIS-STRAS-KUP
 VER-GLATT-**DÄM**-SEN-STELSTEL-PEN-TE-**MER**-BEL
 LEI-PAR-TUNG-KTE-**VEN**

		D									
		Ä									
		M									
		M									
		E									
		R									
		U		K			V		N		
		N	N				E				
		G		F	A						
						A	P				
								T	E	I	S
			L			T	R				
				A	U				L		
					P		E				
							S				
					N	L					
						E					
						N					
							S				
							S				
U	L	E									

Begründe, warum das so ist!

Näher . größer . lauter



In Tante Gretes Bäckerladen herrscht immer reger Betrieb. Am Morgen kommen viele Leute vorbei, um sich frisches Gebäck zum Frühstück zu holen, oder zum Mitnehmen an ihren Arbeitsplatz. Vormittags werden sie von all den Arbeitern und Angestellten abgelöst, die sich eine herzhafte Jause besorgen. Gegen Mittag schauen die Besitzer der

umliegenden Gasthäuser vorbei, um ihre Gaststätten mit Brot zu versorgen.

Kaum schließt die Tante den Laden, um eine kurze Mittagsrast zu halten, fragt Onkel Karl sie, was es denn zum Mittagessen gäbe. Ihn plagt der Hunger, weil er schon seit drei Uhr früh in der Backstube gestanden ist. Also kocht Tante Grete einen Mittagsschmaus. Dann halten die beiden ein kleines Nickerchen, um am Nachmittag wieder fit zu sein.

Da geht es meist etwas beschaulicher zu, im Laden. Doch Grete und Anna, ihre Verkaufshilfe, finden trotzdem kaum Zeit für einen Kaffee zwischendurch.

Vergangenen Mittwoch ist Anna Frau Haberkorn nachgesaut. Die alte Dame vergisst hin und wieder, ihre Einkäufe auch mitzunehmen. Gerade, als Anna ihr die fünf Grahamweckerl überreichen wollte, ist sie auf einer nassen Eisenplatte ausgerutscht und konnte nicht mehr aufstehen. Jetzt hat sie ein neues Hüftgelenk bekommen und fällt für viele Wochen aus.



Oma, Mama und Tante Ursel helfen Tante Grete nun abwechselnd bei der Arbeit. Weil Vroni in der Zeit nicht alleine zu Hause bleiben kann, fährt sie immer dienstags und freitags mit in die Stadt und verbringt die Nachmittage mit ihrem Opa. Er hat früher das Brot gebacken, aber jetzt wollen seine Knie nicht mehr. So braucht er zum Gehen entweder Krücken, oder den Rollstuhl.



Andere würde das vielleicht missmutig stimmen, doch Vroni hat ihren Opa noch nie mit schlechter Laune erlebt. Und wenn die beiden zu Ausflügen lossausen, freut er sich besonders, wenn Vroni ihm ein bisschen beim Vorankommen hilft.

Heute schlägt er der Enkelin einen Besuch im Technischen Museum vor. Dort gibt es so viele interessante Dinge zu sehen, sogar einen Zugwaggon der letzten Kaiserin des Landes. Den möchte Vroni schon lange sehen.

Aber just heute braucht sie eine ganze Weile für die Hausaufgabe. Zuerst muss sie sechs Strophen eines Gedichtes abschreiben. Opa verziert das Ganze schon einmal mit kleinen Blümchen, dann klebt er Vroni den Zettel schön ein. Die Rechenübung besteht aus kleinen Rechengeschichten, die beide zusammen lösen. Im Sachunterrichtsbuch fehlen in einem Text vierzehn Wörter, die man passend einsetzen soll und im Lesebuch muss noch der Witz des Tages gelesen werden. Beide finden ihn gar nicht lustig.

„Nun denn“, ruft Opa, während Vroni ihre Schulsachen wegpackt, „das Museum hat noch offen. Wir werden heute nicht alles anschauen können, aber einen Teil ...!“

„Gerne“, meint Vroni und schlüpft in Schuhe und Jacke, „ich bin bereit!“

So schnell schafft es der Opa nicht, aber nach ein paar Minuten scheint auch er startklar zu sein. Er sucht nur noch die Handschuhe, die er anzieht, wenn er die Räder des Rollstuhles antreibt.

Vroni weiß, dass man als Kind Gehsteige möglichst weit weg von den Fahrbahnen benutzen sollte. Dem Opa ist das nur recht, so weit innen, denn kaum lässt er die Räder kurz los, rollt er sowieso in die andere Richtung. Mit seinen starken Armen kann er sich eigentlich fast überall helfen. Außer bei hohen Gehsteigkanten oder Stufen.

Um schneller zu sein, schiebt Vroni dem Großvater zusätzlich an. Man kann es kaum glauben, was das ausmacht. Bei der Kreuzung



Lotsengasse – Parkweg müssen sie die Fahrbahn queren. Leider erneuert man gerade den Straßenbelag. Dadurch hat man auch den Zebrastreifen weggerissen. Solche Baustellen mag Vroni gar nicht.

„Wir probieren es gleich hier!“, meint der Opa. „Da ist die Kante nicht so hoch!“ „Was“, fragt Vroni erstaunt, „hier zwischen den Autos? Darf man das überhaupt?“

„Darf man!“, nickt der Opa. „Das Überqueren am Zebrastreifen ist sicher gescheiter – wenngleich manchmal ebenfalls nicht besonders erfreulich!“

„Bleiben bei dir die Autos auch nicht immer gleich stehen?“, fragt Vroni.

„Oft nicht!“, sagt Opa. „Aber pass auf, wie wir das jetzt machen werden!“

Er schaut, ob die Lücke breit genug ist, um mit dem Rollstuhl durch zu kommen.

„Ist jemand in den parkenden Autos?“, fragt er die Enkelin. „Nicht dass uns einer übersieht und zurück schiebt!“

Dann lässt er sich vorsichtig über die Gehsteigkante auf die Fahrbahn plumpsen.

„Sichtlinie nennt sich die Stelle, wo man noch gefahrlos schauen kann, ob die Straße frei ist, oder nicht!“, erklärt der Opa und zeigt auf den Bereich, der sich hier mit der Parkplatzlinie deckt. Vorsichtig schauen beide nach beiden Seiten. Ein Fahrzeug kommt. Es ist ganz klein, aber wird immer größer und poltert schon mit lautem Getöse an ihnen vorbei. Der Fahrtwind bläst den beiden Staub in die Augen. Vroni fürchtet sich ein bisschen. Sie hätte ein viel niedlicheres Fahrzeug erwartet.

„Ein ziemlicher Brummer, ha?“, meint Opa. „Aber wir stehen gut. Ich habe ihn schon von weitem gesehen!“

„Auch dass er so groß sein wird?“

„Auch das, mein Schatzerl! Darum soll man immer mehrmals nach beiden Seiten schauen und horchen. Wenn so ein Wagen daher knattert, wird er ... was?“

„Lauter?“, fragt Vroni unsicher.

„Genau! Er wird lauter und größer – und wenn er von uns wegfährt demnach auch kleiner und leiser! Schau, jetzt geht’s. Halte dich hier am Stuhl fest!“

Opa achtet nicht nur auf den Verkehr auf der einen Fahrbahn, er beobachtet auch die Autos auf der Gegenfahrbahn. So müssen sie in der Mitte nicht anhalten. An der gegenüberliegenden Straßenseite passt der Abstand zwischen zwei Autos wieder. Nur an der Gehsteigkante scheint die Straßenquerung zu scheitern.

„Blöd, so eine hohe Kante!“, ruft Vroni, die den Opa hochziehen möchte. Da springt ein junger Fußgänger zu den beiden und hilft.

Opa bedankt sich freundlich und lächelt.

Vroni ist gar nicht nach Lächeln zumute.

„So viele Autos und so ein Lärm und so ein ...!“

„Wir sind in der Stadt, mein Schatz!“, fällt ihr Opa ins Wort. „Dafür kann ich mit dem Rollstuhl zum Doktor, der gleich ums Eck wohnt, mit Oma ins Theater, mit dir ins Museum. An jeder Ecke gibt es eine U-Bahnstation, Straßenbahnen, Busse und so weiter! Viele Wege sind heute für Rollstuhlfahrer extra hergerichtet, in unserem Haus ist der Lift breit genug. Also es sieht besser aus, als du denkst. Und an den Lärm gewöhnt man sich. Aber du hast recht, es könnte weniger Verkehr, weniger Lärm, weniger Schmutz sein. Das wäre schön! Vielleicht schaffst du das einmal, deine Freundinnen und Freunde!“

„Was?“, fragt Vroni.

„Weniger Auto fahren – mehr zu Fuß gehen, mit dem Rad fahren, zum Beispiel! Es fahren einfach zu viele Menschen zu oft und auch ohne zu überlegen schnell einmal hierhin und dahin und dorthin!“

Jetzt muss Vroni doch noch lachen. Sie reimt: „Hierhin und dahin und dorthin, alles nur damit ich fort bin!“

„Oh, eine Dichterin!“, staunt Opa mit Augenzwinkern. Dann setzen die beiden ihren Weg fort..



Hast du gut 8 gegeben?

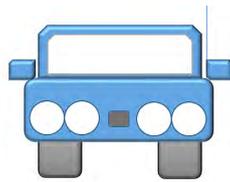
Weißt du auf folgende Fragen die passenden Antworten?

(Ringle ein, was passt!)

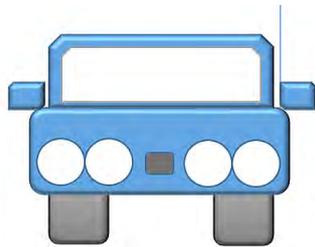
A	Wer ist Tante Grete? Mamas Schwester. Opas Freundin . Omas Schwester
B	Wer hat sich verletzt? Karin . Gerda . Anna . Lucy (Gretes Angestellte)
C	Was war Vronis Opa von Beruf? Tischler . Lehrer. Arzt . Bäcker
D	Welche Körperteile kann Opa kaum noch verwenden? Arme . Knie . Zehen
E	Was muss er benützen? Roller . Scooter . Rollstuhl . Inline Skates
F	Darf man ohne Zebrastreifen Straßen queren? ja . nein . vielleicht



..T.S,



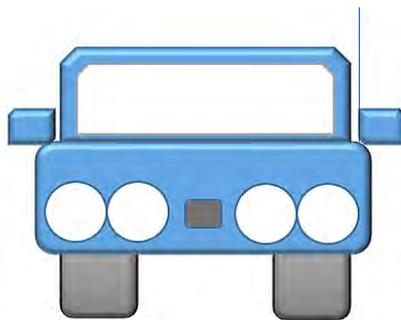
S..B.R



.D.R

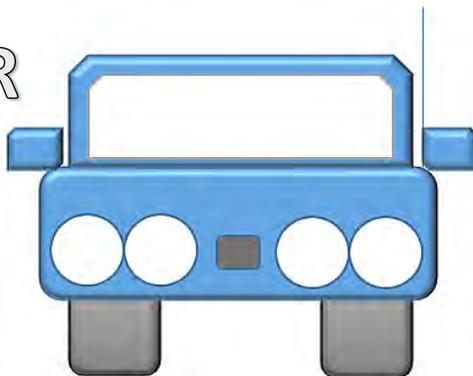
V.RST..BT,

SIND .FT



VI.L

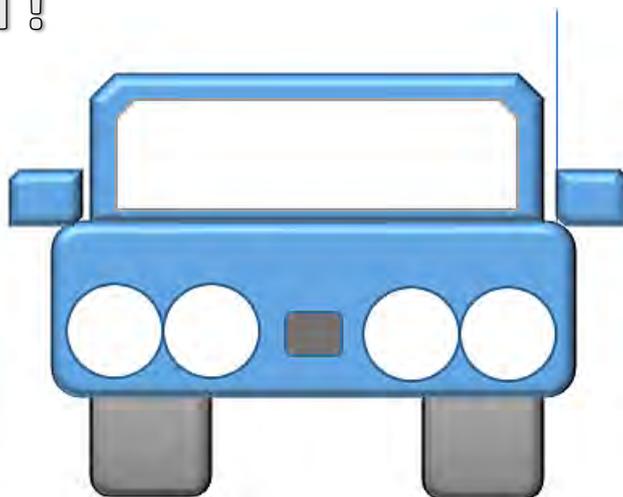
SCHN.LL.R



D.,

.LS M.N

GL..BT!



Rätsel

Oh, hier sind
die Vokale
(=Selbstlaute-
A,E,I,O,U)
verschwunden!

Setze sie
wieder
ein und du
erhältst
eine
wichtige
Information!



Stromausfall

Zwei Tage lang hat es in Kummersbach an der Edling heftig geregnet. Die wunderschöne Schneedecke

der letzten Tage hat sich mit Wasser vollgesogen. Jetzt sorgt eiskalter Wind aus dem Norden wieder für einen Wetterumschwung.

Doch die Bäume ächzen unter der Last des schweren Schnees, manches Flachdach muss bereits von der Feuerwehr abgeschaufelt werden, damit es nicht einbricht.

Auf den Straßen spiegelt das Glatteis, daneben steht in großen Pfützen noch jede Menge Wasser. Schön langsam wissen die Gemeindearbeiter nicht mehr, wie sie die Gassen, Wege und Fahrbahnen von Schnee und Eis befreien können.

Da stürzt am hinteren Jochberg, etwa einen Kilometer von Kummersbach entfernt, eine hohe Tanne um. Sie reißt andere Bäume mit und kappt die Hauptstromleitung des Ortes.

Lisa und Leo sitzen mit ihren Eltern gerade beim Frühstück, als das Licht, das Radio und der Herd zugleich ausfallen.

„Oh,“ sagt der Papa, „da ist wohl der Schutzschalter gefallen!“ Er steht auf, tastet sich zum Küchenblock und holt die Taschenlampe aus der Lade. Er muss ein paar Mal an der Kurbel drehen, dann leuchtet sie.

Im Vorraum öffnet er den Sicherungskasten. Leo schaut ihm zu, wie er alle Automaten überprüft.

„Hm“, staunt der Papa, „an unseren Sicherungen liegt es nicht!“

Da ruft Mama aus der Küche: „Schatzi, bei den Nachbarn ist es auch überall finster und selbst die Straßenbeleuchtung brennt nicht mehr!“

„Dann vermute ich, dass der Schnee einen Schaden angerichtet hat! Wäre kein Wunder, bei so einem Wetter ist das schon öfter passiert! Hoffentlich reparieren sie den das Ganze schnell, denn auch unser Kühlschrank und die Heizung sind ausgefallen!“

Bis Lisa und Leo sich auf den Schulweg machen, ist es draußen hell. Allerdings müssen die beiden heute besonders gut aufpassen. Der glatte Gehsteig lässt sie mehr dahinschlittern, als gehen. Und immer wieder fahren Autos zu schnell

durch die großen Lacken. Da heißt es vorsichtig sein, damit man nicht geduscht wird.

An der Bundesstraße bietet sich ein neues Bild. Die Ampel zeigt nur eine einzige Farbe in allen Lichtern – schwarz. Dafür steht Frau Inspektor Bauer mitten auf der Kreuzung.

„Die Arme“, ruft Lisa, „wird von allen nass gespritzt!“

„Sie hat eine spezielle Kleidung an“, stellt Leo fest, „und die Autos fahren langsam an ihr vorbei! Aber gefährlich kommt mir das schon vor. Warum macht sie das?“

„Sie soll vermutlich die Ampel ersetzen!“, nimmt Lisa an.

„Aber sie leuchtet gar nicht!“, meint Leo.

„Dafür deutet sie mit den Armen, siehst du? Und sie dreht sich!“

„Du hast Recht!“, stimmt Leo mit Nicken zu. „Ich glaube, wenn man sie von vorne sieht, muss man stehen bleiben!“

„Von vorne oder von hinten – siehst du? Das ist gleichbedeutend mit dem roten Licht!“, stellt Lisa fest.

„Und wenn man sie nur von der Seite anschauen kann, darf man fahren. Schau, sie winkt den Leuten sogar mit der Hand! Aber was machen wir als Fußgänger?“



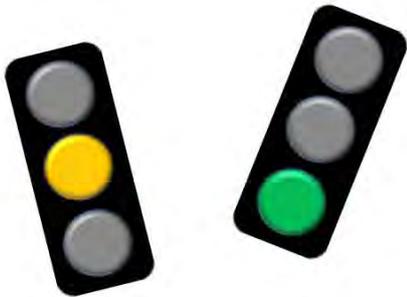
.....

❖ *Kannst du dir vorstellen, wie die Geschichte weiter geht?*

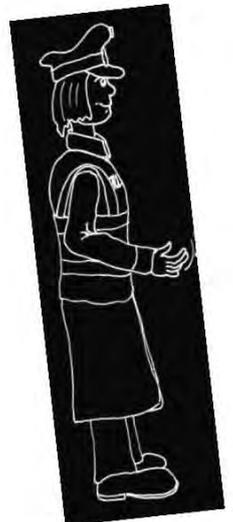
- ❖ *Könntest du mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern die Situation darstellen, sie durchspielen und nachbesprechen?*
- ❖ *Könntest du herausfinden, wie die Zeichen der Polizistinnen und Polizisten auf Kreuzungen genau aussehen und dies dem Rest der Klasse vorzeigen?*



Wenn die Ampel ausfällt ...



...und Polizistinnen /
Polizisten regeln den
Verkehr



STOPP!

**GEHEN/
FAHREN!**



Gestalte ein kleines Plakat –
Schneide aus, ordne passend zu, klebe auf, ergänze!

Bello reißt aus

Katrins und Leos Großeltern zählen sich seit ein paar Tagen zu den Hundebesitzern. Der Opa wollte schon immer ein Haustier und zum sechzigsten Geburtstag hat Oma nun endlich zugestimmt. In einer Zeitungsanzeige hat der Opa gelesen: „Unser lieber Bello sucht ein schönes neues Zuhause! Maltesermischung, Rüde, zweijährig, sehr anschmiegsam, wegen Übersiedelung ins Ausland an liebevolle Tierfreunde abzugeben!“ Gleich hat er dort angerufen und zwei Stunden später den weißen Bello samt Körbchen und Leine mitgebracht. Da hat die Oma geschaut, und alle anderen rundherum auch, Katrin und Leo eingeschlossen.



Nun denn, der kleine Bello bellt ganz gerne, er liebt es, im Auto mitzufahren – zumindest hüpfert er in jeden Wagen, der die Beifahrertür öffnet – und er kann einen Tennisball in Windeseile holen.

Wenn er will.

Manchmal will er auch.

Doch öfter möchte er genau das tun, wonach ihm gerade ist. Katzen jagen findet er zum Beispiel lustig. Auch Enten oder Tauben läuft er gerne hinterher.

Kaum fängt es an, leicht zu nieseln oder gar zu regnen, findet der Bello dazu keine Lust mehr. Da würde er am liebsten den ganzen Tag im Wohnzimmer verschlafen. In seinem Körberl, auf der Decke der Ofenbank oder unter dem Esstisch, wo der Steinboden an vielen Tagen beheizt wird.

Weil ihn Opa mehrmals hinaustragen hat müssen, weg vom Haus, damit er wenigstens zurück läuft und seine Geschäftchen verrichtet, hat Oma ihm einen Regenmantel genäht. Aus einer leuchtgelben Warnweste, mit Klettverschlüssen.

Ein Regenfreund ist Bello noch immer nicht geworden, aber er lässt sich das gute Ding überstreifen und tragt an der Leine nun auch im Regen los.

Es regnet häufig, diesen November. Und wenn es frühabends dämmt, legt sich oft eine Nebeldecke über den Ort. Die verschwindet dann bis zum nächsten Morgen nicht, oder sie bleibt mehrere Tage.

Seit gestern wirkt Bello ganz nervös. Trotz des Nieselns kratzt er an der Tür und will hinaus. Vor dem Abendessen ist Opa das gar nicht recht. Doch er bereitet sich für einen Spaziergang vor. Gerade als er Bello die Leine anklipsen möchte, kommt Oma zur Türe herein. Das nützt der kleine Schlingel und schlüpft durch den Türspalt hinaus.

„Bello dableiben!“, ruft der Opa. „Bello hier!“ Er pfeift einmal, zweimal, dreimal. Aber der Hund ist längst aus dem Garten gestürmt.

Da ruft Oma den Papa von Katrin und Leo an. „Kurt“, fragt sie, „kannst du uns helfen? Der Bello ist ausgerissen!“

„Doch kein Wachhund“, lacht der Papa erst, denn Opa hat das von der Malteserrasse behauptet, „sondern einer, der besser bewacht werden muss!“ „Bitte keine Scherze!“, meint Oma. „Es ist ernst!“

Sie beschließen, auf die Suche zu gehen. Opa übernimmt den Bereich rund ums Haus und den Fluss entlang, der in einem Kanal durch den Ort geleitet wird. Katrin und Leo suchen am Marktplatz. Der Papa schaut zum Bahnhof und Mama fragt bei den Nachbarn.

Weil Nebel und Dämmerung die Sicht so stark einschränken, tragen alle Familienmitglieder Warnwesten über ihren eher dunklen Jacken. Das sind die Kinder um diese Jahreszeit gewöhnt. Da verwenden sie die praktischen Westen auch am Schulweg.

Opa hat das Gefühl, heute fahren die Autos im Ort nicht besonders schnell und bei diesen schlechten Sichtbedingungen recht vorsichtig. Kein Wunder, auch ihre Scheinwerfer helfen nur ein bisschen.

„Hoffentlich wird Bello nicht überfahren!“, denkt er, als er vom Fluss wieder hoch kommt. „Vielleicht hilft ihm wenigstens der Regenschutz!“

Da klingelt sein Handy. Ein Polizist stellt sich vor und fragt den Großvater, ob er denn seinen Hund vermissen würde.

„Sie haben ihn gefunden, den kleinen Ausreißer?“, fragt er gleich.

„Auf dem Kieselweg, kurz nach der Hügelkuppe ist er uns über den Weg gelaufen! Wir haben ihn erst ganz spät gesehen. Gute Idee, die Hundewarnweste!“

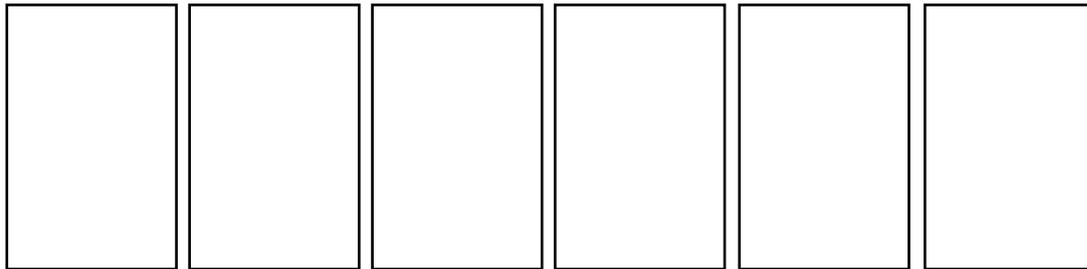
„Eigentlich ein Regenschutz“, gestand der Opa, „hat meine Frau genäht!“

Die beiden vereinbaren einen Treffpunkt und der Großvater benachrichtigt alle Suchenden. Die sind froh, dass es dem Bello gut geht und dass sie nach Hause dürfen.

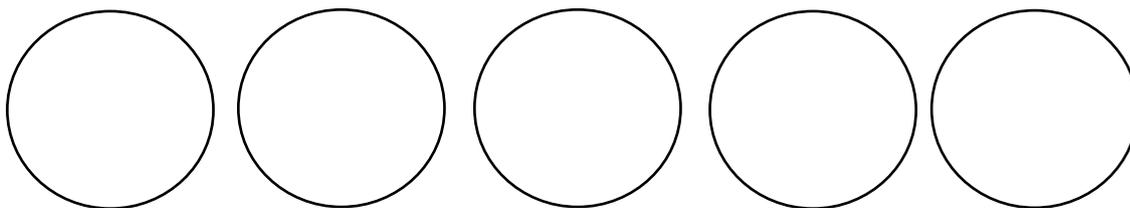
Wenig später treffen sich alle bei den Großeltern. Opa hat auch den Polizisten zum Abendessen eingeladen. Oma tischt viele Leckereien auf und es schmeckt der gesamten Suchmannschaft.

Opa hat den Bello ermahnt und gebeten, nie wieder davon zu laufen. Danach hat er ein Leckerli bekommen. Ob das hilft?

Male diese Felder mit dunklen Farben an!



Male diese Felder mit hellen Farben an!



Versteck' dich unter einer Jacke / Decke!

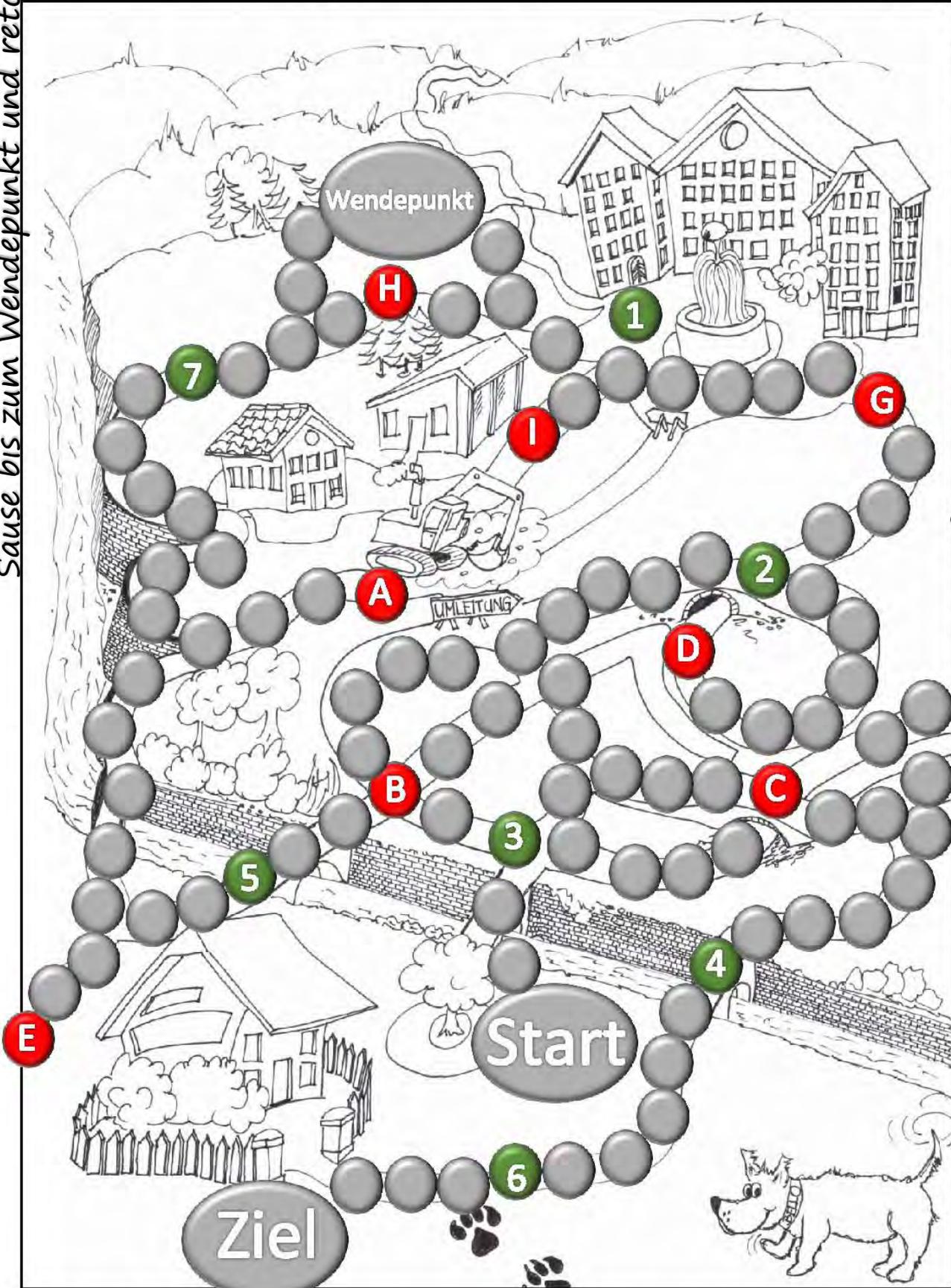
Wenn es fast völlig finster ist, welche Farben siehst du noch?

Daraus folgt (Bemale hell, was stimmt / male dunkel zu, was dir falsch erscheint!):	
Im Dunkeln sieht man helle Farben besser!	Im Dunkeln sieht man dunkle Farben besser!
Reflektoren helfen!	Reflektoren helfen auch nicht!
Leuchtstreifen finde ich sinnlos!	An meiner Schultasche sind Leuchtstreifen!
Wenn es draußen dämmt, sind dunkle Jacken gut zu sehen!	Wenn es draußen dämmt, sind helle Jacken gut zu sehen!
Wenn man eine dunkle Winterjacke besitzt, ist es gut, eine neonfarbene Warnweste überzustreifen!	Wenn man eine helle Winterjacke besitzt, ist es gut, eine dunkle Weste überzustreifen!

Bello reißt aus! – Würfelspiel

Sause bis zum Wendepunkt und retour!

Wer zuerst im Ziel ankommt, gewinnt!



Auf A3 vergrößern!

■ 3-4 SpielerInnen

■ Würfel, Spielbeschreibung – von Nöten!



Bello reißt aus!

Spielbeschreibung zum Würfelspiel

- 1) Kopiere den Spielplan auf DinA3!
- 2) Das Spiel eignet sich für 3-4 SpielerInnen.
- 3) Du brauchst den Spielplan, je eine Spielfigur (pro SpielerIn) und Würfel.
- 4) Bello reißt aus – er läuft etwas wirr durch die Gegend, bis er ans Umdrehen denkt.
Beginne also bei START, würfle und ziehe (egal auf welchem Weg) bis zum WENDEPUNKT.
- 5) Am **WENDEPUNKT** musst du, zum Verschlaufen, **zweimal aussetzen!**
- 6) Dann schaust du, dass du deine Spielfigur (deinen Bello) so schnell wie möglich zurück bringst – ins ZIEL.
- 7) Am Weg sind Hürden eingebaut. Sie sind in zwei Farben gekennzeichnet. Wie du sicherlich vermutet hast, bremsen die **roten Felder**, während die **grünen Felder** dein Fortkommen beschleunigen.
- 8) **Rote Felder** laden immer zum Verweilen ein. Egal, welche Augenzahl du würfelst, auf den roten Feldern musst du pausieren.
- 9) **Grüne Felder** musst du direkt anwürfeln, das heißt, wenn du nicht die genaue Augenzahl hast, ziehst du auch über sie hinweg!
- 10) Der kommende „Wegweiser“ sagt dir, was du wo tun musst oder darfst.

WEGWEISER

	aussetzen			vorziehen	
A	Baustelle	3 mal	1	Vorrang	2 Felder
B	Kreuzung	1 mal	2	Brücke	1 Feld
C	Brücke	1 mal	3	Kreuzung-Vorrang	2 Felder
D	Unterführung	2 mal	4	Brücke-Vorfahrt	3 Felder
E	Sackgasse	1 mal	5	Brücke-Vorfahrt	3 Felder
F	gibt's nicht!		6	Ziel in Sicht	1 Feld
G	Vorrang geben	1 mal	7	Wendepunkt nahe	2 Felder
H	Hügelkuppe	2 mal			
I	falscher Weg	3 mal			



Reporter Rudi Rasant im Gespräch mit Frau Inspektor Bauer.

Aus der Praxis kennt sie manches genauer!

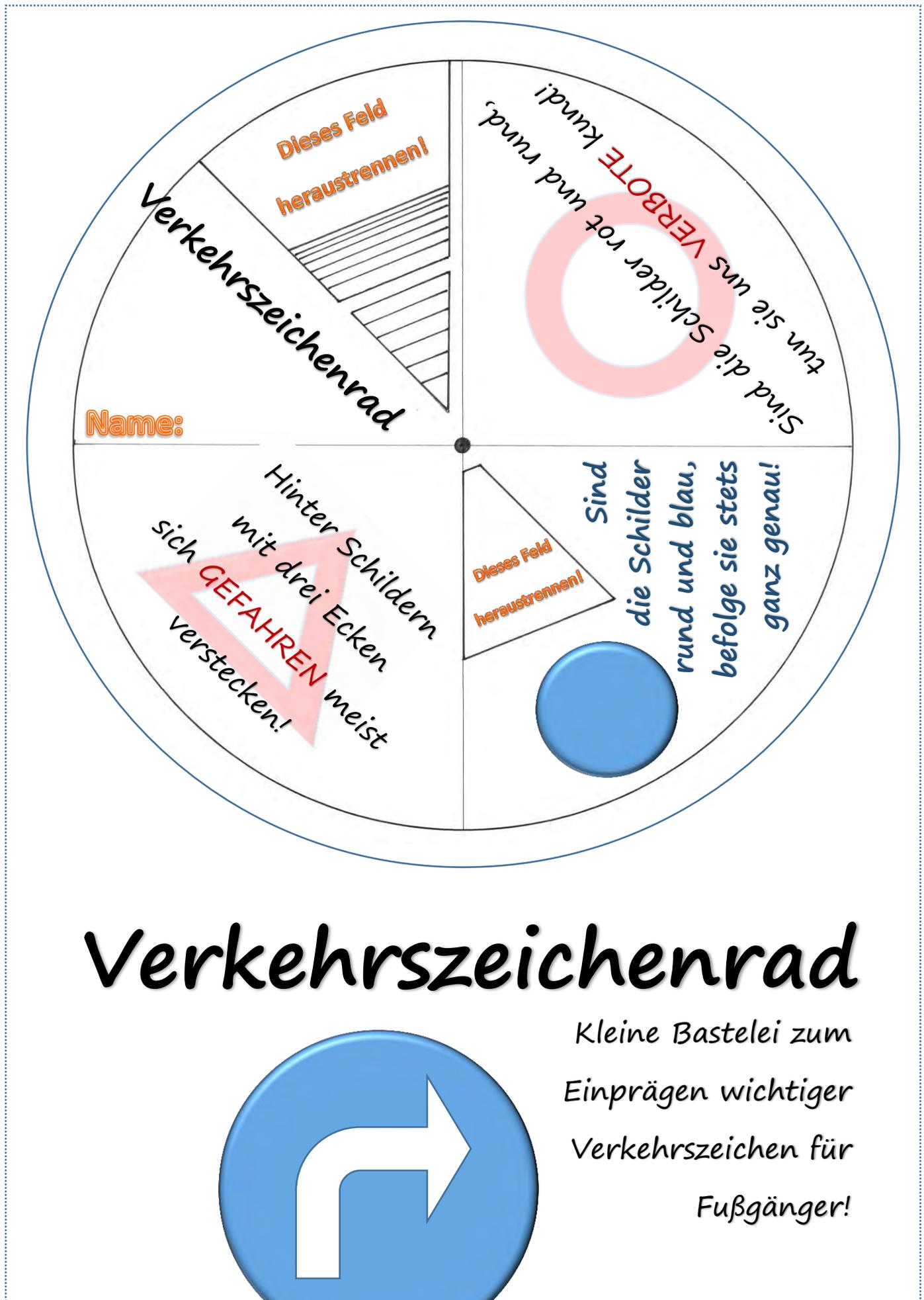


Reporter	Guten Tag, liebe Frau Inspektor! Es freut mich, dass Sie sich Zeit genommen haben, uns über wichtige Themen der Verkehrserziehung zu unterrichten.
Insp. Bauer	Guten Tag! Danke für Ihre Einladung!
Reporter	Worüber wollen Sie heute mit uns sprechen?
Insp. Bauer	Ich würde gerne eine Frage, die mir von Kindern gestellt worden ist, auch anderen Kindern vorstellen und sie beantworten.
Reporter	Die Kinder welcher Schulstufe betrifft das besonders?
Insp. Bauer	Betroffen sind Kinder jeden Alters, aber besonders für Kinder der zweiten Klassen finde ich diese Informationen gut.
Reporter	Wir beschäftigen uns also mit Fußgängern.
Insp. Bauer	Ganz genau! Es geht um das Verhalten an der Ampel. Da hat mich eine Schülerin gefragt, was sie tun soll, wenn das Ampellicht auf rot springt, während sie sich noch auf der Fahrbahn befindet. Bei einem gemeinsamen Theaterbesuch der Klasse sei das in der Stadt nämlich passiert.
Reporter	Gibt es da überhaupt eine genaue Antwort?
Insp. Bauer	Ja, die gibt es! Wechselt das Ampellicht, dann setzt man die Überquerung unbeirrt fort!
Reporter	Weitergehen also – nicht umkehren?
Insp. Bauer	Auf keinen Fall umkehren! Damit rechnen andere Verkehrsteilnehmer nicht und es kann sehr gefährlich werden.
Reporter	Aber warum geht denn jemand noch los, wenn der Lichtwechsel bevorsteht?
Insp. Bauer	Es gibt Ampeln, vor allem die Fußgängerampeln, die haben ein sehr kurzes Intervall. Da schaffen es selbst schnelle Fußgänger nicht immer rechtzeitig. Also: Den Weg fortsetzen und zu Ende bringen!

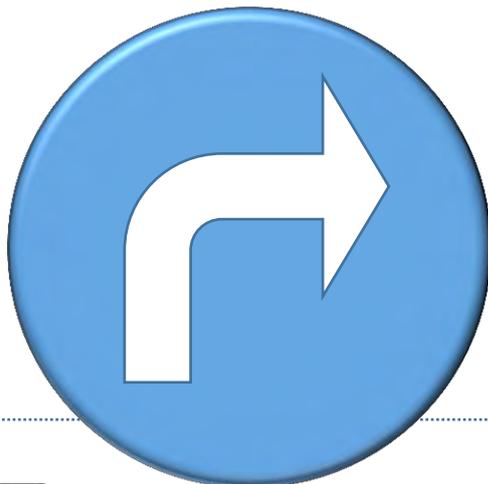
Reporter	Manche Erwachsene rennen los, obwohl schon wieder oder noch immer das rote Licht leuchtet, weil gerade keine Fahrzeuge daherkommen. Was sagen sie dazu?
Insp. Bauer	Das ist strikt verboten! Erwachsene, die Kindern so etwas zeigen, kann ich gar nicht verstehen. Und Kinder möchte ich dringend bitten, es diesen Personen nicht nachzumachen. Es könnte lebensgefährlich sein.
Reporter	Erwachsene sind keine guten Vorbilder?
Insp. Bauer	Viele Frauen und Männer halten sich an die Regeln und vermitteln sie ihren Kindern gut verständlich. Leider sind aber auch einige unter uns, die sich über viele Gesetze hinwegsetzen. Im Straßenverkehr ist das nicht gescheit.
Reporter	Bleibt nur zu hoffen, dass viele Kinder nach den besseren Lösungen suchen! Danke für Ihre Ausführungen und wir hoffen, Sie bald wieder bei uns zu haben, um ein anderes Problem besprechen zu können.
Insp. Bauer	Ich komme jederzeit gerne wieder!

Also merk dir (suche im Wortfeld!)

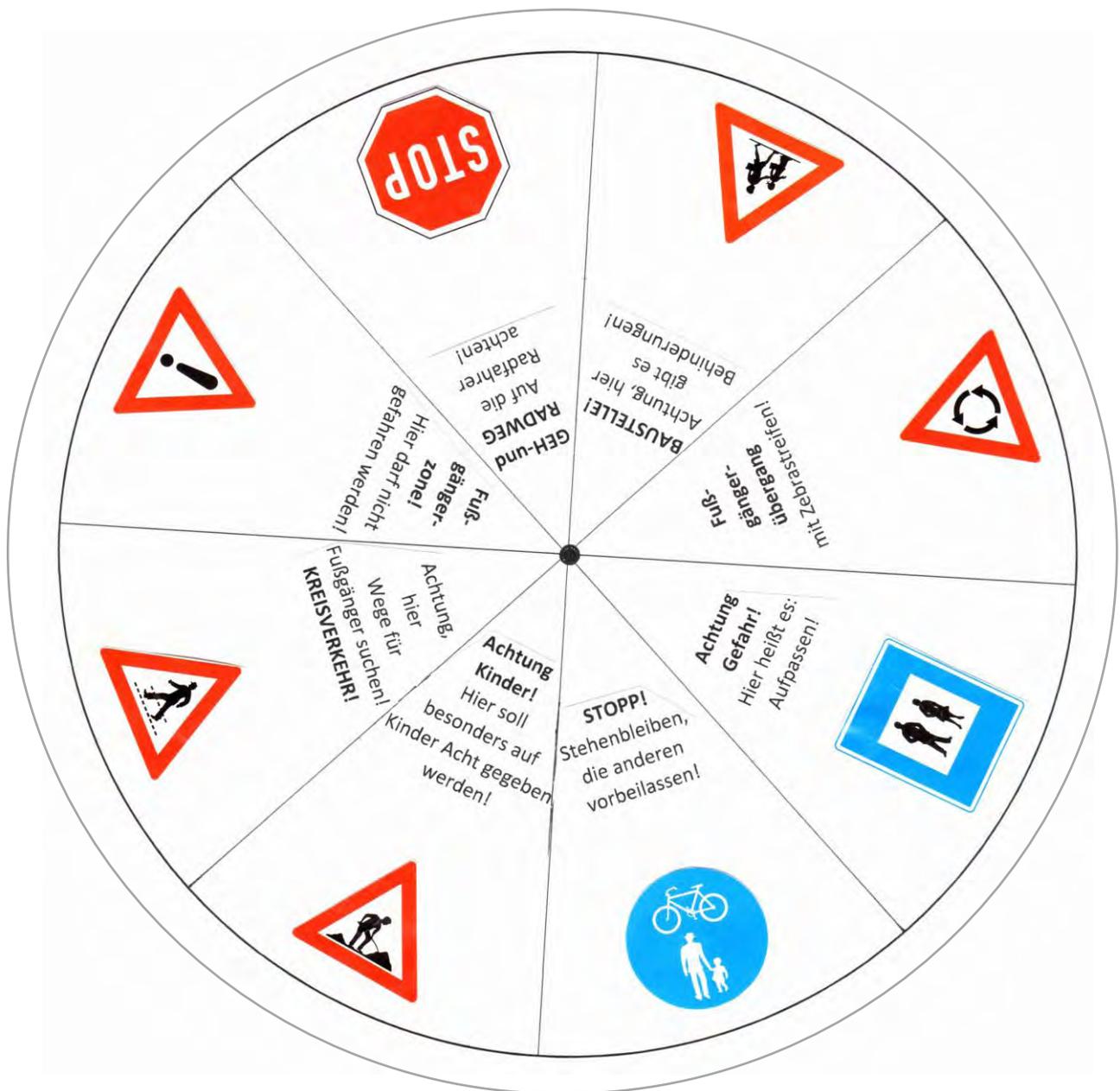
A	A	A	L	A	S	S	A	A	A	A	D	I	C	H	A	A	A	A	A
B	N	I	E	B	B	B	B	B	D	A	Z	U	B	B	B	B	B	B	B
C	C	V	E	R	L	E	I	T	E	N	C	C	C	C	C	C	C	C	C
D	D	D	D	D	D	D	D	D	D	J	E	M	A	N	D	E	N	D	D
E	B	E	I	E	E	E	E	E	E	E	E	E	E	R	O	T	E	E	E
F	F	F	F	F	Ü	B	E	R	F	F	F	F	D	I	E	F	F	F	F
G	G	S	T	R	A	S	S	E	G	G	G	G	G	G	G	G	G	G	G
H	H	H	H	H	H	H	H	H	H	H	Z	U	H	H	H				
I	I	I	I	I	I	I	B	E	G	L	E	I	T	E	N				



Verkehrszeichenrad



Kleine Bastelei zum
Einprägen wichtiger
Verkehrszeichen für
Fußgänger!



ANLEITUNG:

Zuerst die Blätter auf Kopierkarton (ca. 160g) kopieren, evtl. dabei vergrößern. Wer die Verkehrszeichen selbst ausmalen möchte wählt die Schwarzweißvariante!
 Ausschneiden (äußerer runder Rand) und im Deckblatt die beiden Sichtfenster heraustrennen (Schneidmesser). Dann ein kleines Loch in der Mitte bohren, die beiden Kreise übereinanderlegen und mit einem Metallsplint verbinden.



Grünes Licht

Wenn es um Modellbau geht, dann ist Georgs Papa ganz vorne mit dabei. Schon seit seiner Kindheit bastelt er unheimlich gerne, hat eigentlich nie damit aufgehört. Zum Glück stört es Georgs Mama nicht, wenn er hin und wieder in den Keller verschwindet, um an einem Modellauto oder einem Modellflugzeug zu arbeiten. Vor allem, seit Georg mitbasteln darf, findet sie das Hobby sogar recht toll.

Im Grunde stellt der Papa fast alles selbst her, was er braucht. Dafür nützt er Opas Maschinen. Aber hin und wieder benötigt er spezielle Teile. Dann fährt er mit Georg quer durch die Stadt zum Gruber Fritz. Der betreibt dort einen winzig kleinen Laden für Modellbau an der Ecke Schwabenstraße – Lasallgasse. Halb im Keller, riecht das Geschäft etwas moderig und sieht nicht besonders einladend aus. Auch der Fritz selber wirkt ein wenig ungepflegt. Vorne oben fehlt ihm der Schneidezahn, die Haare reichen unfrisiert bis über die Schultern herab und Georg kennt ihn nur mit schwarzen Rändern unter den Fingernägeln. Weil er stark raucht, riecht er dazu ein wenig streng.

Doch kaum betritt man sein Geschäft, vergisst man das alles. Denn Fritz ist zuvorkommend, sehr freundlich und immer guter Laune. Georg und seinen Papa kennt er schon viele Jahre und während Papa seine Probleme schildert, darf Georg immer etwas spielen. Entweder Fritz schaltet ihm die winzig kleine Modelleisenbahn ein, oder die Autorennbahn oder eines der Spielzeuge, die er gerade zur Reparatur übernommen hat.

Leider trübt der Weg Georgs Freude auf einen Besuch dort. Der startet mit einer Straßenbahnfahrt, die Georg an sich recht gerne mag. Dann laufen Vater und Sohn zwei Stockwerke hinunter zur U-Bahn. Hier drängen sich die Menschen, um noch in die Züge zu kommen. Das findet Georg schon weniger lustig, denn die Drängelei setzt sich auch beim Umsteigen in eine andere Linie fort. Das letzte Stück, ein Fußweg, folgt einer großen, sechsspurigen Straße. Hier fahren manche Autos sicher schneller, als erlaubt. Die beiden benützen den breiten Gehsteig. Georg läuft extra ganz innen an den Häusern entlang. Aber zwei Mal wird der Gehsteig durch Straßen unterbrochen. In die Bernsteinstraße darf nur eingefahren werden, in zwei Spuren, weil es sich um eine Einbahnstraße handelt. Die Schwabenstraße allerdings besitzt zwei

Fahrbahnen in jede Richtung und in der Mitte noch einen Streifen mit Schienen für die Straßenbahn.

An beiden Straßen helfen Zebrastreifen und Fußgängerampeln.

Doch selbst bei grünem Licht fürchtet sich Georg ein bisschen. Denn wer in die Straße einbiegen möchte, hat zugleich grün. Und während sich der Großteil der Autofahrerinnen und Autofahrer an die Vorschrift hält, und ihre Fahrzeuge vor dem Zebrastreifen zum Anhalten bringt, gibt es ein paar, die das nicht tun.

„Autos, ja selbst Motorräder und Mopeds hört man wenigstens, wenn sie daher brummen!“, meint Papa heute, während er Georg wieder zeigt, wie man sich am besten als Fußgänger verhält.* „Bei Radfahrern, die leise daherkommen, passiert es mir, dass ich sie manchmal übersehe!“

„Ich bin immer froh, wenn wir drüben sind!“, brummt Georg.

„Wenn die Unterführung in der Glasgasse fertig renoviert ist, können wir den kleinen Umweg in Kauf nehmen und dort ohne Probleme unter der Straße durchsausen!“, schlägt der Papa vor.

Damit zeigt sich Georg gleich einverstanden.

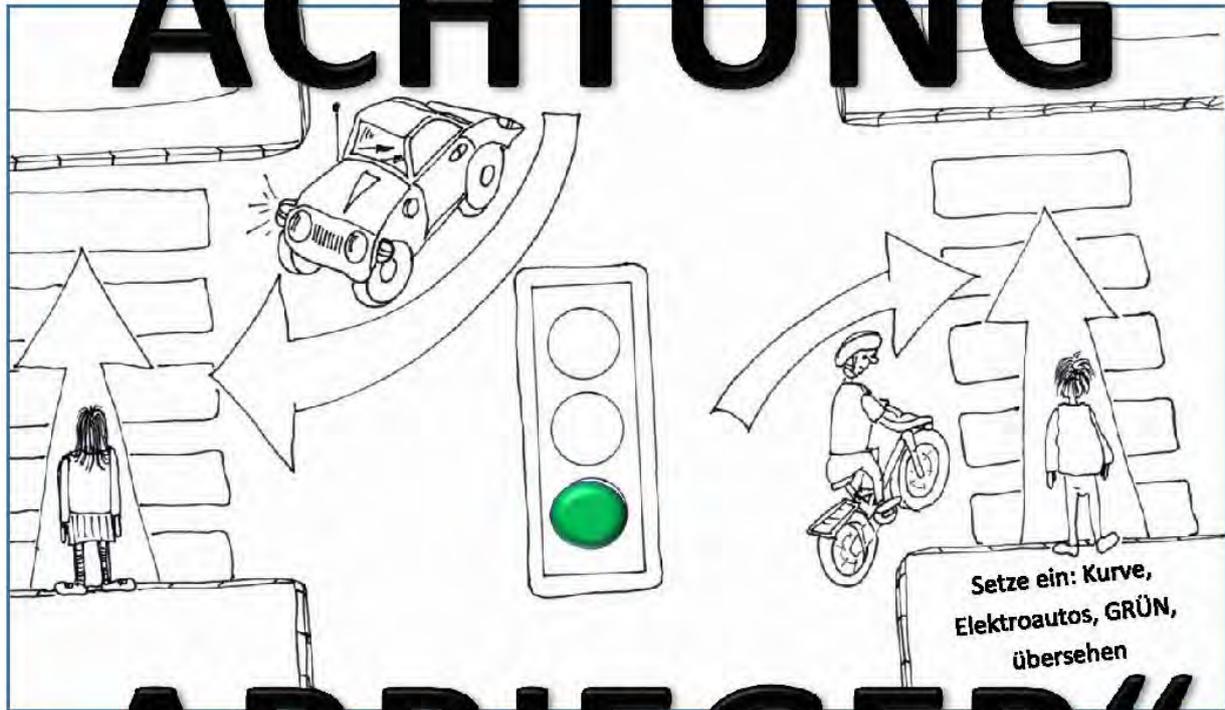
** Was glaubst du, sagt der Papa dem Georg? Findest du die Lösung?*

(Ein kleiner Tipp: Eine „silberfarbene“ Fläche kann helfen!)

„Das Wichtigste ist,
mit den anderen
Verkehrsteilnehmern
Blickkontakt
aufzunehmen,
vielleicht mit einem
Handzeichen
das Ganze zu unterstützen!
Wenn sie wissen, was du willst
und du weißt, was sie wollen,
dann sollte alles klappen!“



ACHTUNG



„ABBIEGER“,

... denn auch sie haben [REDACTED]
... denn sie sind vielleicht lautlos
([REDACTED] /Elektroautos)!
... denn sie biegen oft flott um die
[REDACTED]!
... denn sie haben dich vielleicht
[REDACTED]!

Also (wie immer) - vor dem Überqueren:

SCHAUEN – HORCHEN – SCHAUEN!

Verhalten im PKW



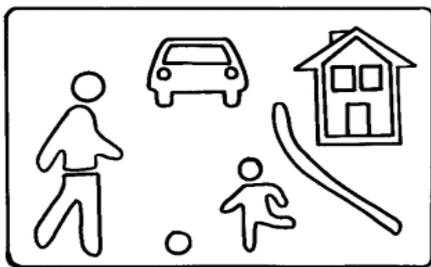
Tun oder nicht tun – das ist hier die Frage!

Ja, gerne!		Bitte nicht!	

Wähle aus, begründe und setze oben ein!			
angurten	schreien	sitzen	dösen
trommeln	singen	kitzeln	atmen
flüstern	schneiden	schlafen	kreischen
hopsen	erschrecken	zwicken	trinken
summen	horchen	lachen	lesen
sprechen	stehen	schwitzen	essen

Kennst du das?



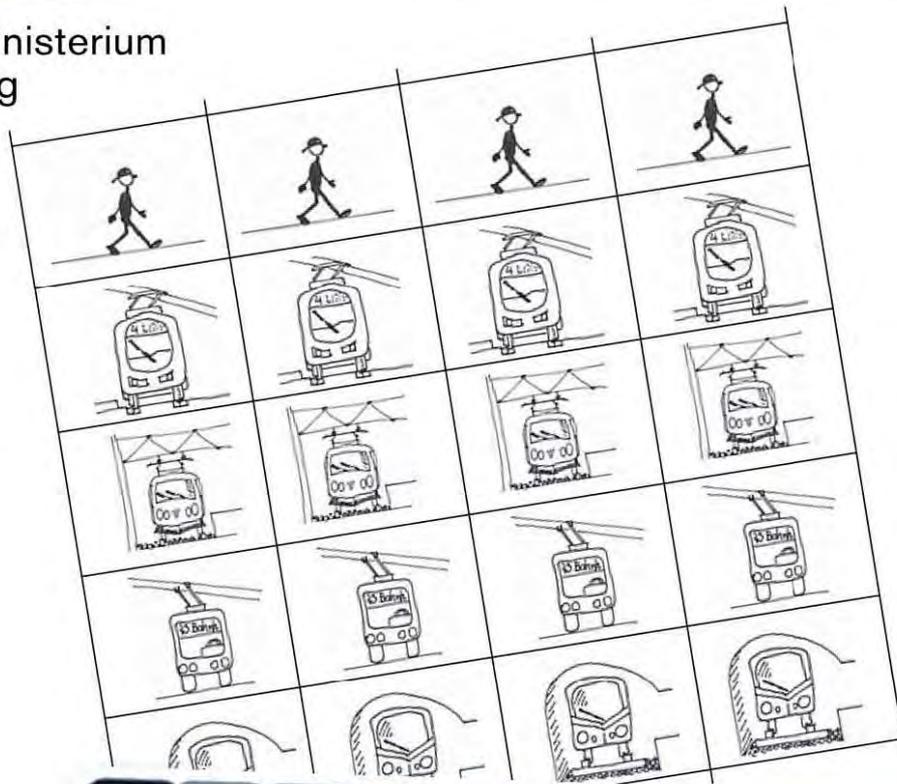


Male selber aus!

*In einer „Spielstraße“ wäre allgemeines
Fahrverbot.*

In der „Wohnstraße“ darf man (kreuze richtig an) ...

- ... einfach durchfahren, aber langsam!
- ... auf der Fahrbahn spielen.
- ... als Kind auf der Fahrbahn herumlaufen.
- ... in Schrittgeschwindigkeit zufahren.
- ... als Kind mit dem Rad fahren (auch ohne Mama).



**Sicher und meist
ohne Stau,
mit den Öffis –
ganz genau!**

3

*Fußballtraining,
Gitarrenstunde,
Yogakurs und Bastelrunde, ...*

**... ein paar Feste in der Nähe,
Zeit, dass ich auch Oma sehe
und den Opa obendrein –
Tage müssten länger sein!
Oftmals hüpfte ich sodann,
manchmal gar – so schnell ich kann,
in den Wagen, unseren schönen,
möchte fahrend mich verwöhnen,
und mich schnell wo anders sehen.
Mutti sagt: „Du kannst auch gehen!“
Und sie schickt mich schimpfend los.
Bald ist die Überraschung groß,
denn nach ein paar flotten Schritten
finde ich es ganz famos*!**

*famos = ausgezeichnet

Achtung Baustelle!

Vergangene Woche
platzte in der
Hafnergasse kurz vor dem
Friesenplatz die

Hauptwasserleitung der umliegenden Wohnviertel. In der Versorgungszentrale merkte man den Druckverlust erst, als die Warnsirene einen kreischenden Laut von sich gab. Das war kurz bevor das Telefon läutete und für die nächsten Stunden nicht mehr damit aufhörte.

Denn in vierzehn Wohnblocks und drei Bürogebäuden konnte man den Wasserhahn noch einmal etwas erfolgreich aufdrehen. Danach folgten nur noch Tropfen. Nun merkten die Menschen, welche wichtige Rolle das Wasser in ihrem Leben spielte.

„Mama!“, rief Lena aus der Dusche. Ich bin eingeseift und es kommt kein Wasser mehr.

„Luise“, rief der Papa aus der Toilette, „hast du das Wasser abgedreht? Die Spülung spült nicht mehr!“

„Der Geschirrspüler blinkt auch wie wild!“, fügte Leon hinzu.

„Warum schreit ihr mir?“, fragte die Mutter entrüstet. „Bin ich ein Installateur, der gerade herumbastelt?“

„Ich hab nur gedacht, du hast etwas in der Küche ...“, rief Lena, schnappte sich ein Handtuch und wischte sich die Seife vom Körper.

„Ich hab nur gedacht, Spülung hätte vielleicht einen Defekt, den du kennst!“, rief der Papa und öffnete das Toilettenfenster.

„Ich hab gar nichts gedacht, sondern nur gesagt, was ich sehe!“, meinte Leon. Da summte der Türgong.

Mama öffnete und begrüßte Frau Heber, die Nachbarin von gegenüber.

„Haben sie auch kein Wasser?“, fragte sie.

„Nein, bei mir jammern schon alle!“, sagte die Mutter.

„Ist überall das selbe! Alle beschwerten sich gleich bei uns Frauen – stimmt’s nicht?“, meinte die Nachbarin. Rundherum öffneten sich die Türen der Wohnparteien und jeder kommentierte den Wassermangel. Man zeigte sich einig darüber, dass so etwas einfach nicht passieren dürfte.

Zwei Mitarbeiterinnen der Versorgungszentrale waren nun damit beschäftigt, die Menschen an den Telefonen zu beruhigen, ein Techniker klügelte einen Plan aus, wie man den Verlust der Leitung überbrücken könnte. Im Bauhof des

Stadtteiles startete ein Kleinlastwagen, um sich auf die Suche nach dem Leck zu begeben.

Ein Stück eingebrochener Boden und riesige Wasserlacken ließen in der Hafnergasse keinen Zweifel. Hier musste sich der Schaden befinden. Am Computer konnten die beiden Gemeindearbeiter feststellen, wie die Wasserleitung eingebettet sein musste. Also bestellten sie gleich einen Bagger und ein paar Bauarbeiter zur schadhafte Stelle.

Innerhalb von zwei Stunden war die Stelle freigelegt und repariert. In allen Haushalten gab es wieder Wasser. Doch der Untergrund der Leitung musste saniert werden und das sollte noch ein paar Tage dauern, denn das Wasser hatte viel Schotter und Sand einfach weggespült.

Mit färbigen Holzplatten wurde der Gehsteig und ein Stück der Fahrbahn der, an sich schon engen, Hafnergasse abgesperrt. Ein dreieckiges Schild wies sowohl an der Holzabspernung, als auch einige Meter davor auf die Baustelle hin.



Der Vorarbeiter Anton Nogritz rollte zwei Betonständer aus dem Fahrzeug, bestückte sie mit Metallstangen und schraubte zwei blaue runde Schilder mit weißen Pfeilen darauf. Ein kleines Hinweisschild darunter wies die Fußgänger an, doch auf den Gehsteig auf der gegenüberliegenden Seite auszuweichen.



„Blaue Schilder“, fragte Leon, „muss ich die nun beachten, oder soll ich nur?“

Weil sie schon seit geraumer Zeit für die Radfahrprüfung lernte, wusste Lena sofort Bescheid: „Blau und rund zeigt uns ein Gebot! Du musst also zur anderen Seite wechseln!“

„Aber die Schilder hat einer der Arbeiter hingestellt!“, wandte Leon ein. „Das kann doch nicht das gleiche sein, wie wenn das ein Polizist macht, oder?“

„Du glaubst doch nicht, dass Polizisten die Schilder montieren, oder?“, meinte die Schwester und schüttelt dabei heftig den Kopf.

„Natürlich nicht – ich bin ja nicht blöd!“, schnappte Leon zurück und ärgerte sich, obwohl er eigentlich nicht verstehen konnte, warum die Polizisten das nicht tun sollten. „Außerdem hält sich kein Mensch daran! Schau, jetzt rennt gerade wieder einer direkt an der Absperrung entlang auf der Fahrbahn!“

„Und es wird knapp werden. Schau, da kommt nämlich der Autobus!“, ergänzte Lena. „Ich verstehe solche Erwachsene nicht!“

„Aber kürzer ist der Weg! Und man braucht nicht zweimal warten, um über die Straße zu kommen!“, hielt Leon dagegen.

„Na, schau dir´s an!“, rief Lena. Denn jetzt war der Bus da und der Fußgänger noch nicht vorbei an der Baustelle. Bremsen quietschten und der Fahrer deutete dem Unverbesserlichen. Er ließ sogar das Fenster herunterfahren und wies den Fußgänger auf die Gefährlichkeit der Situation hin.

„Jetzt stell dir vor, du wärst einfach hinterher gelaufen!“, sagte Lena.

„Wäre ich nie!“, rief Leon entrüstet. „Man soll Fehler von Erwachsenen auf keinen Fall nachmachen!“ Dabei zwinkerte er der Schwester zu.

Auch Ausnahmeregeln sind Verkehrsregeln!

Was sagen uns die folgenden Schilder (Versuche sie zu beschreiben!)?	
 Ausgenommen Zufahrt zu den Häusern	
 Einbahn Ausz. Radfahrer	
 Ausgenommen Anrainer	
Entwirf selbst so eine Ausnahmeregelung, zeichne und beschreibe sie!	

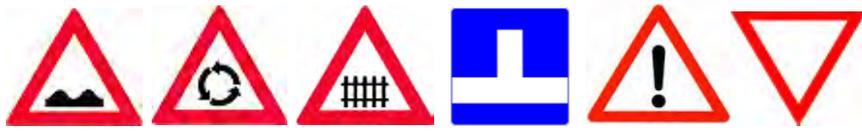


UMLEITUNG

Zeichenkunde

Gefahrenzeichen

Hinter Schildern mit drei Ecken
sich Gefahren meist verstecken!



Streiche bitte, was
nicht passt!
Dann vergleiche und
begründe
deine Wahl!

Vorschriftszeichen

Verbot ○	Beschränkung ○ 30	Gebot ↑	Vorrang STOP
--------------------	-----------------------------	-------------------	------------------------

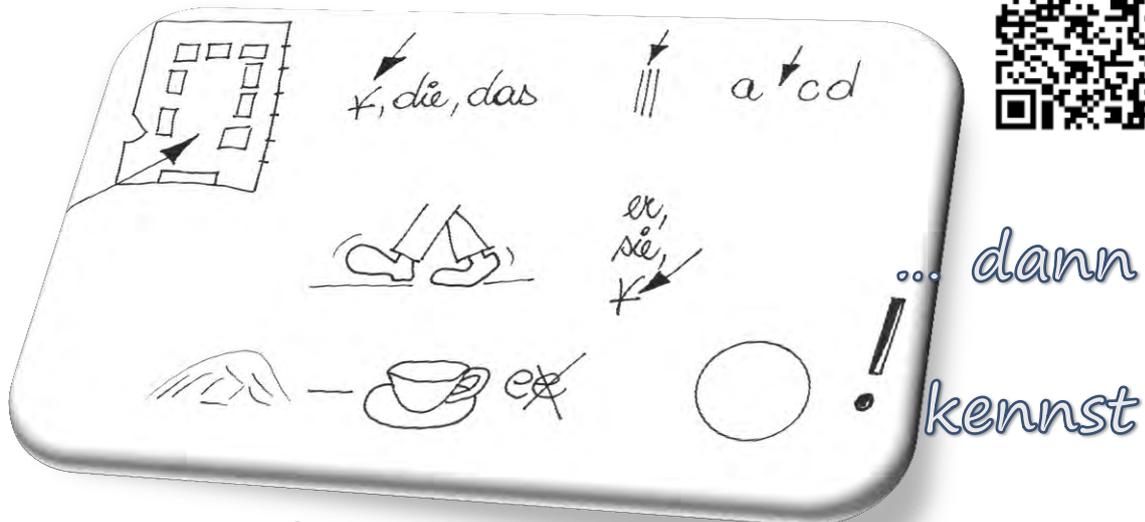
Sind die Schilder rund und rot, zeigen sie meist ein Verbot!	Sind die Schilder rund und blau, befolge sie stets ganz genau!	Diese Zeichen sagen an: Wer stoppen muss, wer fahren kann!
---	---	---

	Hier ist es verboten, schneller zu fahren, als ...		
	○ 30		
	Hier darf ein Fahrzeug nicht breiter sein, als ...		
○ 2m			

Hinweiszeichen



Entziffere die Botschaft ...



du die Überschrift der Geschichte!

Die Frau Direktor betritt die 3b – Klasse. Das Klopfen hat niemand gehört und lediglich der Klappacher Fritz und die Fitzl Sophie bemerken sie überhaupt. Aber auch nur, weil sie neben der Tür sitzen und den kühlen Windzug spüren, der vom Gang herein kommt.

Fritz zischt: „Psst!“

Sophie ruft: „Oskar! Die Frau Direktor ...!“

Das wirkt. Im Nu verstummen alle und hinter dem Lehrertisch lugt Oskar Glaseneder, der Klassenlehrer, hervor.

„Guten Morgen, Rosi! Grüß dich! Mir sind gerade die Kärtchen aus der Hand gefallen!“, sagt er und verschwindet noch einmal. „Einen kleinen Moment, bitte! Ach, jetzt habe ich alle!“

Die Kinder lachen, die Frau Direktor lacht mit.

„Was spielt ihr?“, fragt sie.

„Oh, sind wir viel zu laut?“, fragt der Lehrer.

„Nun, man hört euch bis in meine Kanzlei!“, meint die Schulleiterin.

„Das tut mir Leid!“, sagt Herr Glaseneder ganz betroffen. „Dabei geht es um nonverbale Kommunikation!“

„Non- was?“, raunt die Trixl Leonie ihrer Nachbarin zu.

Das hört die Direktorin und erklärt: „Nonverbale Kommunikation. Eigentlich bedeutet das, sich mit jemandem auszutauschen, ohne etwas zu sagen. Der oder die Andere weiß, was du ihr oder ihm mitteilen möchtest, ohne ein Wort von sich zu geben!“

Leonie fühlt sich ertappt und wird ganz rot.

„Wir raten in Gruppen“, stellt der Lehrer das Spiel vor. „Ich gebe einer oder einem der Gruppe so ein Kärtchen, die mir vorhin hinunter gefallen sind. Da steht ein Begriff aus der Verkehrswelt drauf, den sie oder er, ohne etwas zu sagen, darstellen muss. Möglichst so, dass es die eigene Mannschaft innerhalb von drei Minuten erraten kann. Schafft sie es, gibt es einen Gutpunkt!“

„Das kenne ich!“, meint die Direktorin. „Darf ich ein bisschen mitspielen?“

Die Kinder sind begeistert. Jede der Gruppen möchte die nette Dame in die eigene Mannschaft aufnehmen. Schließlich lösen sie und schon läuft das lustige Raten weiter.

Rüdiger soll eine Ampel darstellen. Das kommt ihm erst schwer vor. Als er auf die drei Farben an seiner Kleidung deutet – die roten Socken, das gelbe T-Shirt und die grünen Knöpfe an der Hose, ist es für seine Mitstreiter aber schnell klar.

Hanni streift über den Boden, zeigt Rechtecke und auf ihre weiße Bluse. Es vergehen zweieinhalb Minuten und keiner weiß Bescheid. Da brüllt Flori: „Zebrastreifen!“, Hanni nickt erleichtert und die Mitspieler ihrer Gruppe brechen in kurzes Jubelgeheul aus.

Helmuth beginnt seine Darstellung mit gestreckten Armen. Sofort denken alle an eine Straßensperrung. „Schülerlotse!“, ruft Georg. „Schulwegpolizist!“, ruft Lotta. „Polizist!“, ruft Ben. Helmuth nickt, deutet aber noch auf die Brust. „Polizistin!“, brüllt Zlatko und seine Gruppe jubelt über die richtige Antwort.

Nun ist die Frau Direktor an der Reihe. Sie liest den Begriff auf dem Kärtchen und man merkt sofort, dass es kein leichtes Wort sein kann. Ob da der Lehrer ein wenig nachgeholfen hat?

Sie überlegt ein bisschen, dann deutet sie auf ihre Augen. „Auge – Augen – Augapfel!“, ruft Gerda. „Brille – Kontaktlinsen?“, fragt Kurt. „Schauen – sehen – beobachten?“, fragt Tina.

Zwei Minuten sind schon um und die Direktorin wirkt etwas hilflos. Sie rudert mit den Armen, als würde sie ein Lenkrad bedienen, dann zeigt sie wieder auf die Augen. Sie geht auf und ab und zeigt wieder auf die Augen. „Augenschmerzen – Augentropfen?“, rät Simone.

„Auf die Augen gehen?“, rät Kurt.

„Was bedeutet `auf die Augen gehen`?“, fragt die Direktorin lachend. Sie hat gesehen, dass die drei Minuten um sind.

Kurt grinst: „Dasselbe, wie auf die Nerven gehen, nur eben auf die Augen!“

„So ein Blödsinn!“, meint Georg und kugelt sich vor Lachen. Das wirkt ansteckend.

Nach einer Weile beruhigen sich alle wieder. Da fragt der Heinz: „Und, welches Wort war es?“

„Blickkontakt!“, antwortet die Direktorin.

Obwohl alle den Begriff bereits aus den letzten Schuljahren kennen und wissen, wie wichtig es ist, andere Verkehrsteilnehmern anzuschauen, ja einen kurzen Kontakt herzustellen, wäre kein Kind auch nur entfernt darauf gekommen.

„Ich hoffe, ihr seid der Frau Direktor nicht böse, aber der Begriff ist schwer ohne Worte zu erklären“, meint der Klassenlehrer. „Ich finde, alle haben gewonnen! Dafür gibt es jetzt für jedes Kind ein Stück Reflexionsfolie. Aus der dürft ihr euch eine Verzierung für die Schultasche schnippeln.“

Mit dieser Lösung sind alle einverstanden.

„Und übrigens, Oskar,“ erinnert sich die Schulleiterin, „jetzt hätte ich fast vergessen, warum ich überhaupt gekommen bin. Die Gitte ist krank. Daher entfällt heute der evangelische Religionsunterricht!“

„Hast du es gehört, Paul?“, fragt der Lehrer. „Sollen wir die Mama anrufen, oder bist du heute hier in der Nachmittagsbetreuung!“

„Dienstags bin ich eh immer da!“, antwortet der Schüler.

Nun verabschiedet sich die Direktorin und bedankt sich, dass sie mitspielen hat dürfen.

„Tschüs!“, rufen die Kinder.



Ein Euro pro Tag



Endlich hat Herbert, der Papa von Jasmin und Clemens, wieder eine Arbeitsstelle gefunden. Seit dem Herbst ist er

auf der Suche gewesen, hat hunderte von Briefen geschrieben und verschickt. Alles nur, weil der letzte Betrieb plötzlich kein Geld mehr gehabt hat. Nicht einmal so viel, um ihn zu bezahlen. Eine traurige Geschichte.

Doch das liegt nun hinter Herbert. Voller Elan widmet er sich seiner neuen Aufgabe. Als gelernter Tischler soll er bei der Entwicklung von computergesteuerten Maschinen mithelfen und den Technikern Arbeitsschritte erklären, damit sie eine gute Programmierung zusammenbringen. Dafür muss Herbert viele neue Dinge lernen, manchmal auch noch abends, zu Hause.



Die größte Umstellung bringt aber die Lage seines neuen Arbeitsplatzes mit sich. Er befindet sich just am anderen Ende der Stadt. Zu Fuß würde man etwa vier Stunden gehen. Das fällt natürlich aus. Bis jetzt hat ihn ein Arbeitskollege mitgenommen, doch der ist umgezogen. Also überlegt der Papa, ob er sich nicht ein Auto anschaffen sollte, um schneller zur Arbeit und wieder nach Hause zu kommen.

„Da brauche ich knapp zwanzig Minuten, wenn ich hinausbiege auf die Stadtautobahn, bis zum Knotenpunkt am Fluss fahre und dann den Zubringer zum Industriegebiet nütze!“, erklärt er seiner Familie.



Karin, seine Frau, nickt: „Das wäre eine Möglichkeit! Nur müsste das Auto richtig billig sein, denn wir haben kaum Geld dafür übrig. Und du weißt ja, neben dem Benzin müssen wir dann für zwei Autos Steuern und Versicherungen bezahlen.“

„Ich würde ein Cabrio nehmen – silberfarben mit schwarzen Streifen!“, wirft Clemens ein. Er findet Autos toll, vor allem Sportwagen. Weil er aber weiß,



dass die sehr teuer sind, rät er dem Papa wenigstens die zweite Variante zu wählen, die er klasse findet.

„Würde mir gefallen!“, gibt der Papa zu und lacht.



„Und wo wollt ihr das Auto parken?“, fragt Jasmin. Sie hat erst am letzten Samstag miterlebt, wie sich Mama mit einem Besucher der Nachbarin um den Stellplatz in der Garage gestritten hat.

„Außerdem stockt der Verkehr auf der Stadtautobahn jeden Morgen. Wir hören doch immer die Verkehrsdurchsagen im Radio – Stau, Stau, Stau!“

„Da hast du Recht!“, gibt Papa zu. „Ich müsste ein paar Varianten ausprobieren, um die schnellste Route zu finden.“

„Was wäre mit den Öffis?“, fragt Jasmin. Nach einer Projektwoche in der Schule kennt sie sich ganz gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln aus.

„Öffis?“, fragt Clemens nach.

„Na, U-Bahn und Straßenbahn und Busse!“, erläutert die Schwester.

„Viel zu teuer!“, ruft Clemens, denn er ist erst vorigen Dienstag mit Oma in den Zoo gefahren. Und da haben Straßenbahn und U-Bahn über zehn Euro gekostet. Und zehn Euro sind für den Erstklassler Clemens unheimlich viel Geld.

„Selbst wenn es staut, bin ich mit dem Auto schneller!“, zeigt sich Papa überzeugt.

„Die Firma liegt ziemlich weit draußen. Fährt da überhaupt ein Bus hin?“

„Darf ich das Tablet verwenden?“, fragt Jasmin.

Beide Eltern nicken und sind gespannt, was Jasmin ihnen zeigen möchte. Die gibt ein paar Begriffe in die Suchmaschine und kommt auf eine Seite, die den Abfahrtsort und den Ankunftspunkt verlangt.

„Also, wir starten in unserer Felbergasse 55 und wollen zum ...“

„Hubert-Jäger-Platz 14“, ergänzt der Papa.

„Okay, Hubert-Jäger-Platz 14“, sagt Jasmin und tippt die Buchstaben und Zahlen ein. Die Seite beginnt zu blinken und verlangt einen kurzen Moment Geduld. Dann präsentiert sie einen durchgehenden Plan, wie man von einer Adresse zur anderen kommt.

„Es ist möglich, Papa!“, erklärt Jasmin stolz darüber, dass es ihr auf Anhieb gelungen scheint.

„Interessant“, ruft Mama aus, „ich habe schon öfter Routenplaner benützt. Für die Fahrt in den Urlaub, zum Beispiel. Aber ich habe nicht gewusst, dass es so etwas auch für die Öffis gibt!“

„Zweimal umsteigen?“, fragt der Papa.

„Nur einmal, wenn du die drei Minuten bis zur U-Bahnstation nicht mit der Straßenbahn fährst, sondern läufst!“, meint Mama.

„Ich wäre trotzdem für ein Cabrio. Von mir aus auch rot mit schwarzen ...!“, brummt Clemens.

„Jetzt hör aber auf!“, fährt ihn die Schwester an. „Denk an die Umwelt!“

„Wieso?“, fragt Clemens. „Stören Cabrios die Umwelt?“

„Jedes Auto, auch ein Cabrio, lässt giftige Gase aus dem Auspuff!“, meint Jasmin.

„Und du weißt das!“, hält Clemens trotzig dagegen.

„Ja, ich habe das gelernt!“

„Stimmt das?“, fragt Clemens unsicher den Papa.

Papa nickt und ergänzt: „Überall, wo etwas verbrannt wird, entstehen giftige Gase. In unserem Heizungssofen, bei einem Lagerfeuer und auch in Motoren!“

„In Motoren brennt’s?“, fragt Clemens ungläubig.

„Wenn sie mit Benzin oder Diesel betrieben werden“, bejaht der Vater, „aber es ist recht kompliziert, das zu erklären!“



„Sollen wir die Strecke mit den Öffis ausprobieren?“, fragt die Mutter dazwischen. „Es ist Samstag und wir haben Zeit. Am Rückweg könnten wir bei Polidori Pizze essen!“

Ob die Begeisterung für die Wegerkundung bei allen groß ist, lässt sich nicht sagen. Das Angebot, beim Lieblingsitaliener der Familie herrlich duftende, köstlich belegte, fantastisch schmeckende Pizza zu bekommen, überlagert alle Stimmungen.

An der Straßenbahnhaltestelle, schräg gegenüber dem Hauseingang, bleiben sie gar nicht stehen. Es dauert wirklich nur drei Minuten zur U-Bahnstation der Linie U3. Nun müssen sie noch die Richtung festlegen. Die wird mit der Endstation angegeben. Vier Minuten später sitzen sie im Zug. Genau dreizehn Minuten mit neun Stationen, dann wechseln sie im Bahnhof Stadtmitte ein Stockwerk nach oben und fahren mit einer Garnitur der Linie U1 noch acht Stationen in Richtung Stadtrand.

Schließlich stehen sie an der Klobeinerstraße. Sie mündet nach etwa fünfhundert Metern in den Hubert-Jäger-Platz.

Vor dem Firmeneingang schaut Mama auf ihre Uhr. „34 Minuten“, stellt sie fest, „davon musst du etwa sechs Minuten gehen!“

„Das stört mich nicht!“, meint der Papa.

„Aber wenn es regnet oder schneit?“, fragt Clemens.

„Dann ziehe ich mich warm an. Jetzt bleibt nur noch die Frage der Kosten ...!“

„Die Öffis haben in unserer Stadt sogar eine kostenlose App“, weiß Jasmin, „da findet man sicher eine Auskunft!“

Papa holt sein Handy aus der Tasche. Im Nu hat er die App gefunden und installiert.

„Sie sagen, es kostet einen Euro pro Tag – als Jahreskarte, mit der man in der ganzen Stadt alle öffentlichen Verkehrsmittel verwenden darf!“, liest er vor.

„Nur einen Euro“, wundert sich Clemens. „Das ist billig!“

„Ein Euro pro Tag – das sind 365 im Jahr!“, verbessert Mama. Das kann sich Clemens jetzt nicht mehr vorstellen. Deshalb behauptet er: „Ein Cabrio ist also doch billiger!“

Mama, Papa und Jasmin lachen. Da ist Clemens gleich eingeschnappt.

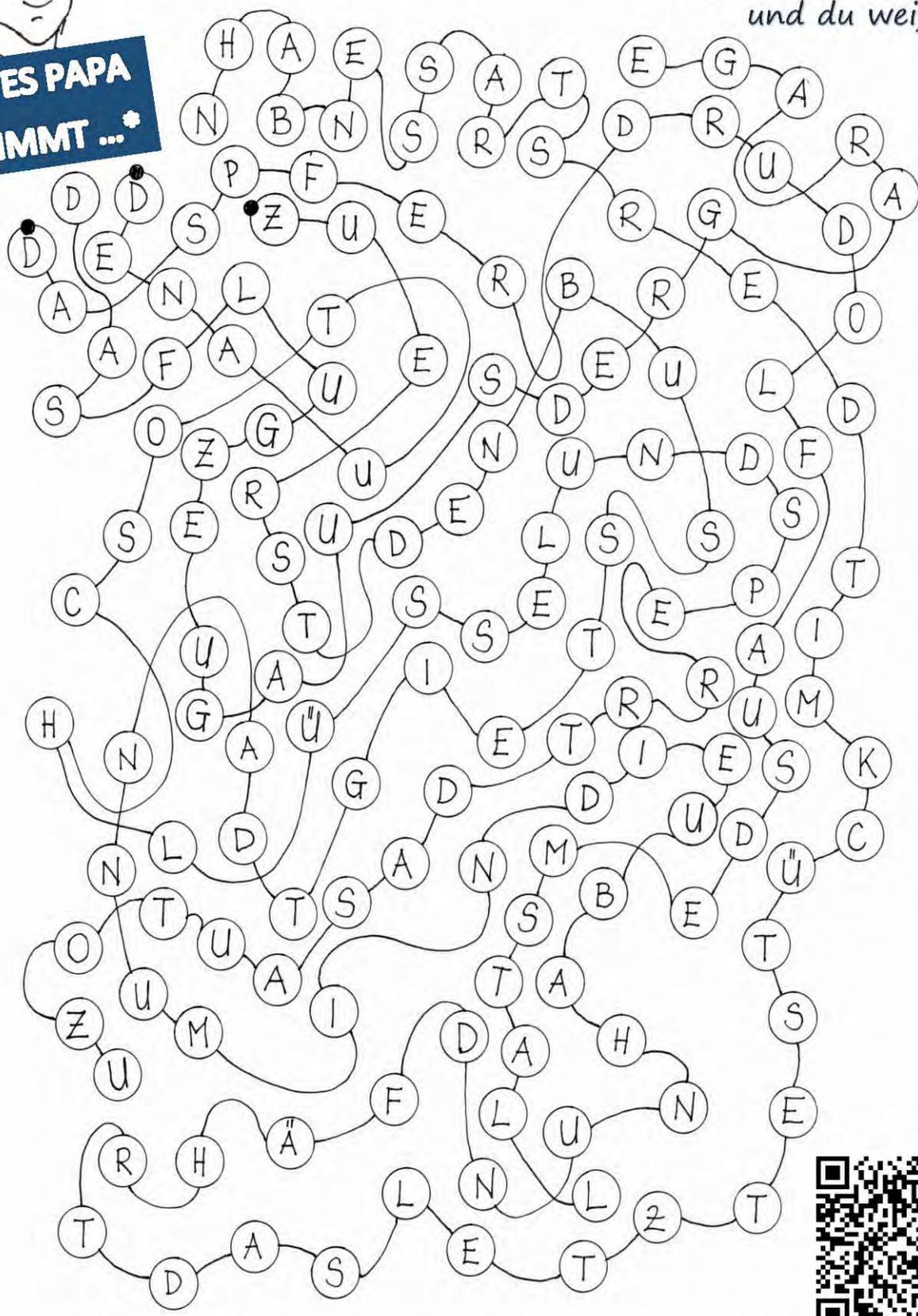
Erst als er einen großen gespritzten Apfelsaft bei Polidori vor sich stehen hat und den herrlichen Pizzageruch in der Nase, zeigt er sich wieder versöhnt.

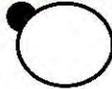
Heute ist Utes Papa spät dran!

Trotzdem wählt er seinen Weg zur Arbeit wie sonst auch!
Verfolge die richtige Spur
und du weißt es!



**UTES PAPA
NIMMT ...**



*Starte bei einem  !

Kennst du Staub?

Was aber ist
Feinstaub?

Hat dich deine
Mama schon
einmal dazu
angehalten, den
Staub in deinem
Zimmer
abzuwischen oder
aufzusagen?

Bei Feinstaub handelt es sich um Staubteilchen, die ganz winzig klein sind und einzeln überhaupt nicht sichtbar. Stell dir einen Millimeter vor oder schau ihn dir auf einem Lineal an. Dann denke dir, er würde in hundert gleich große Teile zerfallen. So groß wären dann die „großen“ Feinstaubteilchen. Es sind die noch kleineren, die besonders gefährlich erscheinen, weil sie bis ins Blut des Menschen gelangen können.

Wenn wir atmen, kommen die Minikörnchen in unseren Körper. In der Lunge können sie uns beim Atmen behindern oder Entzündungen auslösen oder zu schlechten Reaktionen des Körpers beitragen, weil sie als Feinstaub an sich schon schlecht sind und dann noch andere giftige Stoffe mittransportieren.

In vielen Städten der Erde haben die Feinstaubbelastungen extrem hohe Werte erreicht. Dazu tragen alle Verbrennungsvorgänge bei. Besonders verschlimmert haben sich die Zustände zum Beispiel in China oder in Indien. Dort erzeugt man viel Energie (Strom) aus Kohle und es sind (wie auch bei uns) viel zu viele Fahrzeuge unterwegs, die Feinstaub in die Luft blasen.

Aber auch bei uns kennen wir das Feinstaubproblem. In unseren Städten gibt es Messstationen, die genau den Wert der Belastungen messen. Regnet es lange nicht und bleibt der Wind aus, steigen sie enorm an. Der tägliche Verkehrswahnsinn mit kilometerlangen Staus, ..., trägt wesentlich dazu bei. Oder auch der Winter, wenn es kalt ist, überall geheizt wird und auf den Straßen Salz und Schotter gegen das Schleudern oder das Ausrutschen helfen.

Man vermutet, dass in den Städten mit extremer Luftbelastung viele Menschen früher sterben, weil sie neben den Schwierigkeiten mit der Atmung und verschiedenen Formen von Krebserkrankungen unter Herzproblemen zu leiden beginnen.

Und wie berührt dich das?

Du sagst: „Gar nicht! Denn ich heize nicht, Mama oder Papa fahren das Auto und Kraftwerk besitze ich auch keines, denn der Strom kommt aus der Steckdose!“

Aber:

Es berührt dich leider doch. Denn besonders Kinderlungen werden schwer mit dem Feinstaub fertig, ja Erkrankungen wie Mittelohrentzündungen immer öfter vom Feinstaub verursacht. Dein Kinderzimmer ist oft so warm, dass du im T-Shirt herumläufst und es bleibt so warm, auch wenn du gar nicht zu Hause bist. Zu deinen Freundinnen und Freunden möchtest du möglichst im Auto

gefahren werden, so wie zum Sport oder in die Instrumentalstunde. Und all der Strom, den dein Licht (das du immer brennen lässt), dein Radio, dein Computer, dein Handy, deine Spielkonsole, ..., deine elektrische Zahnbürste und der Föhn, ..., brauchen, muss erst einmal produziert werden, bevor man ihn dir (über riesige Leitungssysteme) in die Steckdose schicken kann.

Erstelle eine Liste (ev. auf Zeichenpapier) und trage ein:

Zimmer zu warm	Im Auto unterwegs	„Stromfresser“	Und sonst?
Fehler			
Starkes Heizen – viele Abgase!			
Öffnen der Fenster zum Lüften/Abkühlen!			
Gleich bleibende Wärme bei Abwesenheit			
Verbesserungsmöglichkeiten			
Pullover anziehen			
Weniger stark heizen!			
Nur „gezielt“ lüften!			



Öffis helfen, den Feinstaub zu bekämpfen!

Warum und wie?



In der Stadt unterwegs

Freddys Mutter Pia hat als junges Mädchen im „Salon Supercut“ den Beruf der Friseurin erlernt. Eines Tages wollte ein netter Jüngling einen besonderen Haarschnitt für sein blondes Haar. Sie hat sich während ihrer Arbeit gut mit ihm unterhalten und danach auch noch. Kurzum, die beiden haben nach zwei Jahren geheiratet und den Freddy bekommen. Weil aber weder die Eltern von Pia, noch die ihres Mannes in der Nähe gewohnt haben, hat Pia pausiert und sich um Freddy und den Haushalt gekümmert. Danach hat der „Salon Supercut“ sie nicht mehr anstellen wollen.

Nun besitzt sie ihre eigene Firma, fährt mit ihrem Auto zu den Leuten nach Hause und verzaubert dort die Köpfe mit neuen Frisuren. Dummerweise muss das immer wieder nachmittags passieren, weil die Kunden nicht anders Zeit finden. Dann stellt sich die Frage, wo Freddy in diesen Stunden hin soll. Manchmal kommt der Papa früher von der Arbeit heim, oder er hat gerade frei und kann auf den Sohn aufpassen. Hin und wieder bleibt der Drittklassler ganz alleine zu Hause. Aber das mag Pia nicht besonders gern. Einige Kundschaften haben nichts dagegen, wenn Freddy einfach mitkommt und in der Zwischenzeit mit ihren Kindern spielt.



„Heute um drei bin ich bei Rogners“, meint Mama beim Mittagessen. „Otto hat gefragt, ob du auch Zeit hast“. Freddy zieht die Schultern hoch und schlürft seine Suppe, bevor er antworten kann. „Gibt es denn eine andere Möglichkeit?“

„Eigentlich nicht! Frau Rogner möchte eine Dauerwelle!“

„Mensch, das wird wieder dauern!“, raunt Freddy.

„Wie der Name schon sagt!“, stimmt die Mutter zu und beginnt das Geschirr in die Spülmaschine zu räumen.

Freddy würde natürlich lieber zu Hause bleiben, denn nun muss er sich mit der Hausübung richtig beeilen. Und das fällt ihm schwer, wenn Textaufgaben an der Reihe sind. Er schlägt das Rechenbuch auf und liest die erste Aufgabe.

Klara wünscht sich ein Aquarium. Dafür hat sie lange gespart und nun hofft sie, dass ihr Geld ausreicht, diesen Traum zu verwirklichen.

In der Zoofachhandlung gibt es die Wasserbecken für 120, 135 und 265 Euro. Kies für den Boden wird in Säckchen zu 17, 22, 36 und 52 Euro angeboten. Die Wasserpflanzen kosten zwischen 24 und 35 Euro. Fische bekommt man ab 13 Euro das Stück.

Wird ihr Erspartes reichen, wenn im Sparschwein zwei Fünfeuroscheine, sechs Zwanziger, drei Zehner und vier Fünfer liegen?

„Nun, kennst du dich aus?“, fragt Mama in Vorbeihuschen.

„Sowieso“, meint Freddy, „sie kann ihren Traum vergessen!“

„Das hast du so schnell errechnet?“, wundert sich die Mutter und liest die Angabe.

„Es liegt klar auf der Hand“, erklärt der Sohn, „Das ganze Geld geht schon für die Grundausrüstung auf. Dabei hat sie noch nicht einmal eine Sauerstoffanlage! Die bietet man in dem Geschäft gar nicht an! Die armen Fische werden sterben!“

„Freddy“, jammert die Mama, „rechne es einfach aus, bitte - Sauerstoff hin oder her!“ Knurrend, wie Bello der Nachbarhund, macht sich Freddy ans Addieren und Subtrahieren. Dem Tipp der Mutter folgend rechnet er zuerst die Ersparnisse zusammen.

Als sie knapp vor halb drei starten, liegt die Schreibhausübung halbfertig am Tisch und auch für das Lesen war noch keine Zeit. Aber Freddy ist trotzdem froh, von den Lernsachen weg zu kommen. Zu sehr hat er sich über Mathe geärgert.

Mamas Lieferwagen mit der Werbeaufschrift „Pias mobiler Haarservice“, parkt draußen an der Straße. Während sie kurz auf die Fahrbahn muss, um einzusteigen, wählt Freddy eigentlich immer die Gehsteigseite, auch wenn er sich hinter den Fahrersitz setzt. Gerne nimmt er die Sitzerhöhung in Anspruch, weil er besser nach vorne schauen und den Verkehr beobachten kann. Dabei soll sie Kinder vor allem davor schützen, unter dem Sicherheitsgurt durch zu rutschen. Im Verkehrsgewirr horcht der Bub gerne der Musik zu, die leise aus den Lautsprechern kommt. Er spricht nur wenig, denn er weiß, dass sich die Mama gut konzentrieren muss.

Auch Otto klebt an der Rechenhausübung. Allerdings quält er sich mit schriftlichen Divisionen, weil er schon die vierte Klasse besucht. „Ich frag mich ja, wozu wir das rechnen müssen, wenn ein Taschenrechner es viel schneller kann!“, beklagt er sich, als Freddy in sein Zimmer kommt. „Ich bin gleich so weit“, fügt er an, „zwei Rechnungen noch!“



Selbst wenn draußen die Sonne scheint, kann man in der Umgebung des Wohnblocks, in dem Otto und seine Mutter wohnen, weder gut Fußball spielen, noch richtig im Freien herumtoben. Winzig kleine Grasflecken hinter dem Haus werden vornehmlich von den Hunden genützt, die ihr Geschäftchen verrichten wollen. Und vor dem Haus befinden sich nur ein Gehsteig und ein Radfahrstreifen als Abtrennung zur vierspurigen Straße. Würde man hier das allgemeine **Spielverbot auf Verkehrswegen** missachten, Ballspiele würden trotzdem keine Freude bereiten. Denn tagsüber wühlt es von Fußgängern, man muss sich vor Fahrrädern, die den Fahrradstreifen zu eng finden, fürchten und auf der Straße wälzen sich abertausende Autos vorbei. Sie befinden sich sowohl auf dem Weg in die Stadtmitte, als auch aus dem Zentrum heraus. Hin und wieder sind auch Lastwägen darunter oder es brummen aberwitzig laute Mopeds vorbei, die noch extra schlimm stinken.



Heute nieselt es und die Buben fragen sich, was sie tun sollten. Da bringt Ottos Mutter sie auf eine Idee. Ihr Tablet braucht ein neues Ladekabel. Das könnten die beiden in der Zwischenzeit besorgen und ein bisschen Umschau halten, im Elektrogeschäft.

„Meinen Sie wirklich?“, wendet Pia besorgt ein. „Mein Freddy ist den Stadtverkehr ja gar nicht gewöhnt!“

„Keine Sorge“, beschwichtigt Frau Rogner, „der Otto passt auf!“

Otto nickt und Freddy möchte natürlich gerne mit, denn in der Stadt sind die Geschäfte viel größer und interessanter, findet er. Schließlich lässt sich Pia überreden und die beiden Buben sausen los.

Erst geht es geradeaus an weiteren Wohnblocks vorbei. Hin und wieder quert ein Einfahrtsweg ihren Gehsteig. Dann zweigen sie rechts ab. Die Lenkfelder-Straße besitzt zwei Fahrspuren auf der einen Seite und zwei gegenüber. In der Mitte sind zwei Geleise für die Straßenbahn in den Boden eingelassen.

Kaum schaltet die Fußgängerampel auf grünes Licht, müssen die beiden losgehen. Otto weiß nämlich, dass es sich sonst fast nicht ausgeht, über die Straße zu kommen. „Stolper nicht bei den Schienen!“, ruft er Freddy zu. Der hat damit zu tun, trotz der Überquerungserlaubnis zu schauen, dass ihn niemand in den Autos übersieht. Denn in der zweiten Hälfte der Strecke reihen sich schon Autos, die rechts abbiegend in die Straße und folglich auch über den Zebrastreifen wollen. Hui, rauscht noch schnell vor ihnen ein Radfahrer durch. Freddy ist sich nicht im Klaren, ob der das darf, oder nicht.

„Darüber denk erst gar nicht nach!“, rät Otto. „Oft tun die Leute etwas, das eigentlich nicht erlaubt oder gar gefährlich ist!“

Am Gehsteig sausen die Buben innen weiter. Das findet Freddy angenehm und Otto ganz normal. Bis zur nächsten Querstraße, denn dort hält gerade eine Straßenbahn der Linie 6E.



„Komm, die nehmen wir!“, ruft Otto und drückt den Türöffner. „Ich hab Fahrkarten!“

Die entwerfen beide an einem Automaten und setzen sich auf die freien Plätze in der Wagenmitte. Dann beraten sie, wo sie aussteigen sollten. Der Elektronikmarkt liegt genau zwischen Jahnstraße und Bruno-Spitzwegergasse. Sowohl die Station davor würde sich anbieten, als auch die danach.

Straßenbahnfahren findet Freddy fein, also bleiben sie zwei Minuten länger im Zug. Rechtzeitig stellen sie sich zur Tür, um die Bahn flott verlassen zu können. Gegen das scharfe Bremsen hilft das Festhalten an einer Haltestange.

Der Laden erstreckt sich über zwei Etagen. Im Erdgeschoß finden sich die aktuellen Angebote von Artikeln, die gerade beliebt sind. Vom TV-Gerät, das sich ohne Fernbedienung mittels Stimmbefehl steuern lässt und größer aussieht, als Freddys ganze Wohnzimmerwand zu Hause, über elektrische Zahnbürsten mit eingebauter Minikamera, bis hin zu automatischen Sitzheizungen für Wohnzimmersofas findet sich hier alles, was man brauchen kann. Und ganz viel, was kein Mensch wirklich braucht.

Über eine Rolltreppe gelangt man ins Kellergeschoß. Dort hängen tausende verschiedene Kabel in allen Farben und Größen, Steckleisten, Lichtleisten, Regler und Schalter. Batterien



im Zweierpack, im Viererpack oder gar gleich 16 Stück im Blister, solche zum Wiederaufladen und jene zum Wegschmeißen liegen neben Bergen von Austauschbehältern und Staubsäcken für Staubsauger. Otto sieht keine Chance, das Ladekabel selbst zu finden. Also suchen die Buben eine Weile nach einem Verkäufer. Der braucht eine noch größere Weile, um festzustellen, ob das Kabel vorrätig ist und wo. Schließlich wird er fündig und überreicht ihnen einen Karton mit dem gar nicht billigen Verbindungsstück.

Freddy zieht zu den Computern. Gerne möchte er sich die Neuerungen bei den Kindergeräten ansehen, aber Otto drängt: „Ich glaube, wir haben keine Zeit mehr. Schau dir an, wie viele Menschen an der Kasse stehen. Und es ist nur eine offen!“

Acht Männer und zwei Frauen stehen vor ihnen in der Reihe. Einer davon braucht Ewigkeiten, um die passenden Scheine und Münzen in seiner Geldbörse aufzufinden. Alle anderen benutzen Bank- oder Kreditkarten.

Als die Jungen ganz verschwitzt wieder bei Otto zu Hause ankommen, atmet Pia erleichtert auf und wundert sich, dass die zwei sogar mit der Straßenbahn gefahren sind.

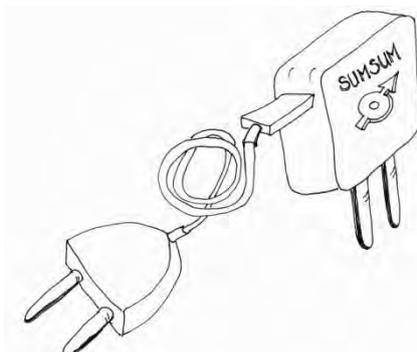
„Etwa dreißig Minuten brauchen wir noch!“, teilt sie Freddy mit.

Der freut sich, nun auch ein bisschen mit Otto spielen zu können.

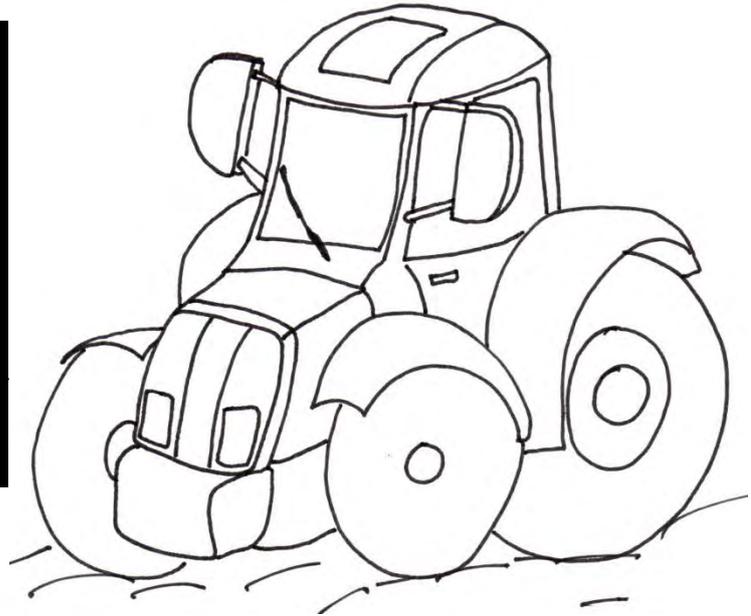
Hast du gut aufgepasst?

Dann beantworte bitte die folgenden Fragen!

Welche Klasse besucht Freddy?	
Welche Aufgaben liebt Freddy gar nicht?	
Wieviel kosten die Wasserpflanzen?	
Warum fürchtet Freddy um die Fische?	
Was braucht Ottos Mama?	
Worauf soll Freddy bei der Straßenüberquerung achten?	
Wo benützen die Buben den Gehsteig?	
Was beachtet Freddy in der Straßenbahn? (2 Antworten)	



Früher und heute



Sarah und Gregor haben noch einen Urgroßvater. Der feiert demnächst seinen neunzigsten Geburtstag.

Und Geschichten erzählen kann der alte Mann, da staunst du nicht schlecht. Von Zeiten, wo man froh war, ein Fahrrad zu besitzen, weil man sich kein Auto leisten konnte. Von Zeiten, wo die Traktoren und Autos ganz unsicher gebaut wurden – ohne Airbags. Von Zeiten, wo sich die Leute im Auto nicht anschnallen mussten. Ja, wo es noch gar keine Sicherheitsgurte in den Autos gab, zumindest hinten nicht. Und auf Traktoren wurden nur Bügel geschweißt, für die Frauen und Kinder, auf die Kotflügel der großen Räder. Dort mussten sie sich festhalten und hoffen, dass sie nicht herunter fielen.

Freilich erzählt er auch, dass viel weniger auf den Straßen los war, dass Kinder am Lande öfter tödlich verunglückten, wenn der Traktor vom Weg abkam und mangels fester Kabine keinen Schutz bot, ...

Heute nimmt ihn Onkel Helmuth auf seinem neuen Traktor mit. Er bewirtschaftet einen kleinen Bauernhof und sorgt für die

Schneeräumung seiner Gemeinde im Winter. Da braucht er eine stattliche Maschine, mit Kabine. Die ist sogar klimatisiert und besitzt eine Stereoanlage, damit dem Onkel beim Schneeräumen nicht fad wird.

Uropa staunt. Helmuth zieht ihn hoch, er findet sogar einen eigenen Sitz mit Sicherheitsgurt und erfährt, dass Kinder nur mehr mit Kindersitz transportiert werden dürfen. Weil die Traktoren auch alle Straßenzulassungen besitzen und daher auf Straßen fahren. Oft sogar ziemlich flott.

Helmuth würde eine Runde drehen, mit dem Uropa. Der möchte sich aber nicht angurten.

„Habe ich nie gemacht!“, erklärt der alte Mann. „Warum sollte ich jetzt damit anfangen?“



Nun, der Opa ist 90 Jahre alt.
Hat er nicht irgendwie Recht?

Berat dich mit deiner
Nachbarin / deinem
Nachbarn!

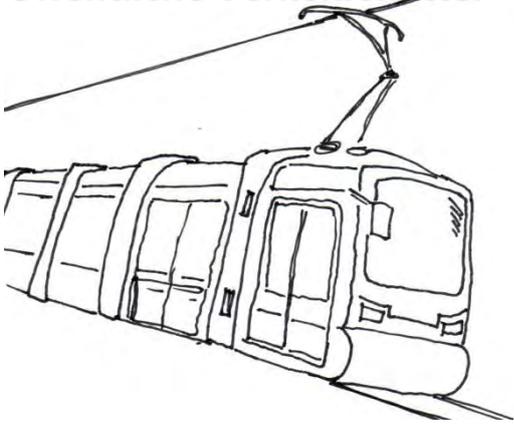
Nützt die Grafik für
Antworten!

Präsentiert sie dem Rest
der Klasse und diskutiert!
Schaut im Internet nach:
Gibt es für Traktoren
eigene Regeln?

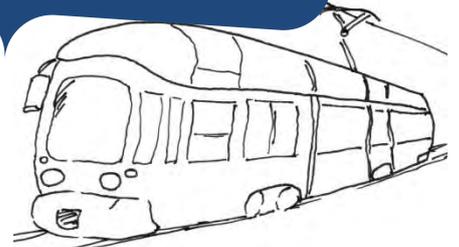


Öffis

Öffentliche Verkehrsmittel



Schau im Internet nach, was man wirklich unter Öffis versteht. Das erleichtert dir die Auswahl am Arbeitsblatt!



In Österreichs Städten finden wir folgende Verkehrsteilnehmer. Welche davon kann man den öffentlichen Verkehrsmitteln zurechnen?

Welche scheiden aus (streiche sie bitte!)

Untergrundbahn (U-Bahn)	Bus
Auto	Taxi
Fahrrad	Eisenbahn
Schnellbahn (S-Bahn)	Skateboard
Schulbus	Straßenbahn
Schilift	Begründe deine Entscheidungen!
Oberleitungsbus (O-Bus)	
Fährrschiff	

Sprich mit deinen Mitschülerinnen / Mitschülern über die Vorteile/Nachteile der Öffis!

Kannst du herausfinden, wer die Öffis eigentlich bezahlt?





ffis

... und wie ich mich bei
ihrer Benützung
verhalten sollte!

Einsteigen	
Mitfahren	
Aussteigen	

Teile folgende Wortgruppen richtig zu:

sich festhalten . nicht zerstören . Gehsteig/Bahnsteig richtig nützen .
Fahrerin/Fahrer nicht stören . flott aussteigen . Ruhe bewahren . Sitzplatz
(wenn möglich) einnehmen . sich frühzeitig in Richtung Ausgang begeben
. Sitzplatz zur Verfügung stellen . Ordnung halten . vorsichtig einsteigen .
sich schnell aus dem Gefahrenbereich entfernen . nicht beschädigen . auf
den vollständigen Stopp des Fahrzeuges achten .

Begründe deine Zuordnungen im Gespräch!



Urli rutscht aus!

Es ist kalt geworden, draußen. Karlis Papa muss nun jeden Tag den Kachelofen heizen, damit in der Stube behagliche Wärme vorherrscht. Dazu holt er mit einer Tasche die Scheiter aus der Holzhütte vor dem Haus, lagert sie noch kurz vor dem Ofen und schiebt etwa alle acht Stunden neues Holz in den Brennraum nach. Das Ofentürchen funktioniert elektronisch, daher braucht er keine extra Wartezeiten einrechnen. So wird das ganze Häuschen von dem großen Ofen gewärmt.

Anfangs raucht es ein wenig aus dem Kamin, etwa eine halbe Stunde. Dann sieht man keine Wölkchen mehr hochsteigen. Zumindest aus dem Rauchfang von Karlis Familie nicht. Denn rundherum steigt dauernd weiße Luft auf, besonders heftig aus der Plattenfabrik am Rande der Stadt und aus den Fernheizwerken, die gleich Wärme für viele Häuser zusammen produzieren.

„Sieht ja ganz nett aus!“, erklärt die Mama dem Karli. „Aber weiß wird der Rauch nur durch die tiefen Temperaturen. Denn ist der Rauch warm, bilden sich gleich unzählige Wassertröpfchen, wie Nebel. Und den sehen wir weiß!“

Da staunt der Karli: „Und welche Farbe hat der Rauch dann wirklich?“

„Schwarz, grau oder viele Teile haben gar keine Farbe. Giftig sind die Abgase trotzdem! Schau, es ist wie bei den Flugzeugen: Von herunten sieht es nett aus, wenn sie so schöne weiße Bahnen hinter sich her ziehen. Schaut man von einem zum anderen Flieger, während des Fluges, sieht man die schwarzen Rauchwolken, die wirklich aus den Triebwerken strömen!“

Karli ist ein Flugzeugfan und Raketen findet er auch besonders interessant. Daher will er jetzt gar nicht darüber nachdenken, wie schlecht sie für die Umwelt sind und freut sich, dass es an der Türe klopft.



Das muss die Uroma sein, denn sonst klopft niemand. Immerhin besitzt die Familie eine elektrische Glocke, sogar eine mit Videokamera und Gegensprechanlage.

Karli nennt Mamas Oma „Urli“. Anfangs hat sie das gestört, weil sie sich dann noch älter vorgekommen ist. Aber in der Zwischenzeit hat sie sich daran gewöhnt. Und jung kann sie ja nicht mehr sein, wenn Oma schon ihre Tochter ist, und Mama ihre Enkelin.

Trotzdem besteht Urli darauf, noch unheimlich fit zu sein. Hin und wieder schlüpft sie sogar in ihre Schiausrüstung. Aber Mama möchte nicht, dass sie Karli zum Schifahren mitnimmt, nicht nur wegen des Schneemangels auf den Pisten.

„Hallo, Ihr Lieben!“, grüßt die Urgroßmutter und fragt Mama, ob Karli sie wohl noch schnell in die Apotheke begleiten dürfte. Sie bräuchte eine Lippensalbe. Dagegen hat Mama natürlich nichts einzuwenden.

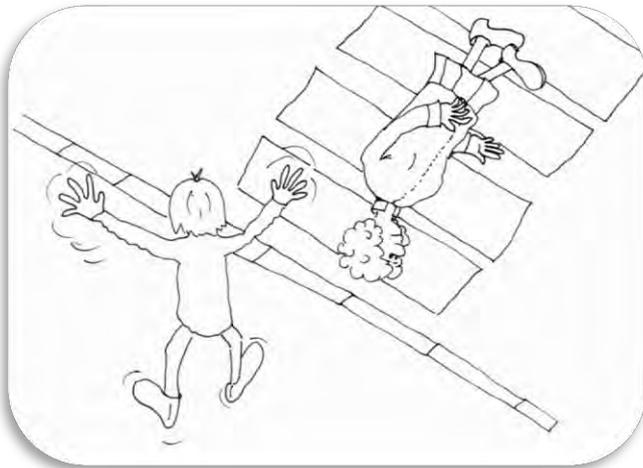
Karli schlüpft in Jacke und Schuhe, setzt die grüne Haube mit dem Pompon auf und lässt die Uroma einhaken. Dann marschieren die beiden los. Die Litzendorferstraße entlang bis zum Keplingerplatz, durch die Unterführung am Glenbacher Kai bis zur Andreasgasse.

„Pass auf, Schatzi!“, sagt die Uroma plötzlich. „Du kannst hier herüber warten und dir die Auslagen vom Spielzeugladen anschauen! Ich saus schnell hinüber zur Apotheke. Bin gleich wieder da!“

Sie saust wirklich. Zu schnell, wie sich herausstellt. Denn die Straßen und Wege sind nass. Besonders auch der Zebrastreifen, auf den sie beinahe hinunterhüpft, vom Gehsteig.

„Oh mein Gott!“, ruft sie nur Augenblicke später.

Entsetzt muss Karli mitansehen, wie die alte Dame auf dem Streifen ausrutscht, das Gleichgewicht verliert und mit einem dumpfen Geräusch am Boden aufschlägt.



„Urli!“, schreit er und steht kurz wie gelähmt da. Dann möchte er zur Uroma hinunterspringen. Doch ganz schnell blickt er noch nach beiden Seiten. Von links nähert sich ein roter Kombi. Also fuchtelt Karli mit den Armen und schreit laut „Hilfe! Bitte helfen sie mir!“ Das Auto stoppt, der Fahrer schaltet die Warnblinkanlage ein und hüpft

aus dem Wagen.

„Das Auto sperrt gut ab, ist weithin sichtbar,“ ruft er und bückt sich zu Karlis Urgroßmutter. „Was ist mit Ihnen?“, fragt er.

Urli kann zwar Antwort geben, aber nicht aufstehen. Sie klagt über furchtbare Schmerzen an der Hüfte.

„Zuerst müssen wir Sie von der Straße wegziehen!“, meint der Autofahrer und zu Karli gewandt: „Kannst du mir helfen?“

Ganz vorsichtig ziehen sie die Verletzte auf den Gehsteig. Das schmerzt sie, aber sie ist zugleich froh, nicht mehr auf der Straße zu liegen.

„Hast du ein Handy?“, fragt der Autofahrer.

„Urli hat eines!“, weiß Karli und findet es in ihrer Manteltasche.

„Bitte ruf die Rettung – ich glaube 144!“

Die Nummer kennt Karli schon. Er hat sie in der Schule gelernt. So wie die Nummern von Feuerwehr und Polizei. Doch er weiß auch, dass er nur die Taste für Notruf am Handy drücken muss und sofort mit einer Notrufzentrale verbunden wird. Der Autofahrer hat Urli eine Rettungsfolie gebracht und sie darin eingewickelt, damit ihr nicht kalt wird.

Die Notrufzentrale meldet sich. Eine sehr nette Frau fragt Karli ganz genau, wo der Unfall passiert ist, was passiert ist, wie viele verletzte Personen es gibt und wie die Verletzung aussieht. Karli versucht alles zu schildern. Schon erklärt die Dame am Telefon, dass sie sofort einen Rettungswagen schicken wird. Und sie lobt den Karli, dass er ihr so toll Auskunft gegeben hat.

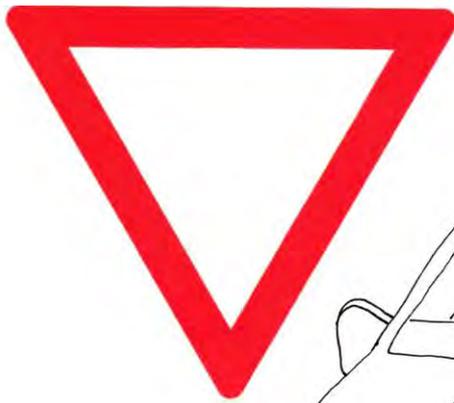
Bis die Sanitäter eintreffen, hält Karli die Hand der Uroma und streichelt sie. Auch der Autofahrer bleibt, bis er die Verunglückte gut versorgt im Rettungswagen sieht. Schließlich beantwortet er noch ein paar Fragen der Polizisten, die etwa gleichzeitig mit der Rettungstruppe angekommen sind.

Karli darf im Rettungswagen vorne mitfahren, weil einer der Sanitäter zufällig einen Sitzpolster für Kinder findet. Auf der Fahrt ins Krankenhaus ruft er Mama und auch Oma an.

Urlis Hüfte muss operiert werden. Doch die Chancen stehen gut, dass sie in ein paar Wochen wieder laufen kann. Nur mit dem Schifahren wird das wohl nicht mehr ganz klappen.

Fragen zum Text (Hast du gut gelesen?)

A	Welche Verkehrsmittel mag Karli besonders?	
B	Woran erkennt Karli, dass die Urgroßmutter kommt?	
C	Was braucht die Uroma aus der Apotheke?	
D	Wo passiert der Unfall?	
E	Worauf hat die Urgroßmutter zu wenig geachtet?	
F	Was hat Karli gut gemacht?	



Achtung

Einsatz!

Suche 7 Begriffe, die zum Thema passen, im folgenden Wortfeld. Sie können von oben nach unten, links nach rechts, rechts nach links, unten nach oben, gerade oder diagonal zu finden sein!

N	U	D	E	L	S	U	P	P	E	S	P	A	G	E	T	T	I	S	P	I
L	O	Z	W	E	T	S	C	H	K	E	N	K	N	I	D	L	Z	U	C	K
E	R	T	R	I	N	K	S	C	H	O	K	O	L	N	A	D	E	V	A	N
I	L	H	R	E	T	T	U	N	G	L	E	B	K	S	U	C	H	E	N	W
E	I	C	H	U	N	A	C	H	T	S	K	E	K	A	S	E	W	I	E	N
E	R	I	S	C	F	H	N	I	F	O	L	G	E	T	O	N	H	O	R	N
T	Z	L	E	L	U	N	Z	W	I	E	B	E	L	Z	W	I	E	B	E	L
K	N	U	O	B	F	E	U	E	R	W	E	H	R	F	L	A	U	C	H	Z
E	H	A	E	S	U	P	P	M	E	N	W	U	E	A	R	F	E	L	O	N
K	A	L	B	S	L	E	B	E	M	B	L	U	T	H	W	U	R	S	T	K
A	R	B	T	O	P	O	L	I	Z	E	I	F	F	R	E	L	E	I	E	R
M	I	L	C	H	R	A	H	M	S	T	R	U	D	Z	E	L	M	I	T	V
A	N	I	L	L	E	C	R	E	M	E	U	N	D	E	I	N				
E	R	P	R	I	S	E	Z	I	M	T	U	I	I	U	I	I				
E	I	N	S	A	T	Z	F	A	H	R	Z	E	U	G	E	M				
H	A	B	E	N	V	O	R	R	A	N	G	!	E	R	R					

*Jede Buchstabengruppe ergibt ein Wort.
In jeder Zeile passt ein Wort nicht dazu!
Reihe die „unpassenden“ Wörter aneinander und du
erhältst eine wichtige Information!*

- 1) EDNUH, NEZTAK, EGUEZRHAFZTASNIE, REDNAMALASREUEF
- 2) NEBAR, NEBLAWHCS, NEZTAPS, NEBAH
- 3) REMMI, THCEH, NEFPRAK, HCSROD
- 4) ESAHDLEF, GNARROV, RETSMAH, NEHCNINAK



Lösung:



RETTUNG

FEUERWEHR

EURO - NOTRUF



Am Schottenweg befindet sich eine der vielen Volksschulen der großen Stadt. Vor mehr als hundert Jahren führte der Weg direkt in einen naheliegenden Wald. Doch dann ist die Stadt immer größer geworden und heute sind die nächsten Bäume im nächsten Wald eine halbe Stunde entfernt. Leider hat man auch vergessen, einige Wiesen und Parkflächen für die Bewohner übrig zu lassen.

Seit zwei Wochen wohnt Gerd mit seiner Familie in einem der ganz großen Wohnblocks dort. 154 andere Familien, 13 Hunde und 52 Katzen teilen sich mit ihnen das mehrstöckige Haus. Vorne sausen tagsüber tausende Fahrzeuge vorbei, hinten gibt es einen kleinen Hof, in dem viele Autos parken. Auf einem Flecken mit Plastikboden hat man ein paar Kinderspielgeräte aufgestellt, wo Gerd manchmal Kerstin und Fritz aus der Nachbarschaft trifft.

Viel Zeit bleibt ihm dazu unter der Woche ohnehin nicht, denn nach dem Unterricht wechselt er zur Nachmittagsbetreuung in ein Gebäude genau gegenüber der Schule. Zwischen den beiden Häusern haben die Lehrerinnen, Lehrer und Nachmittagsbetreuerinnen einen sehr schönen Spielgarten angelegt. Und weil der Gerd Blumen mag, findet er die Zeit dort gemütlich und angenehm.

Das kann er von seinem Schulweg nicht behaupten und vom Heimweg schon gar nicht. Dabei braucht er nur über die Trester-Landesstraße zu wechseln, ein Stück dem Naumannweg folgen, bis zur Hansengasse, und dann scharf links in die Döttelgasse biegen. Sie führt für Fußgänger unter der Fuhrmannstraße durch, über die Brunnenstraße direkt zum Schottenweg.

Morgens, wenn Gerd aus dem Haus kommt, fahren gerade tausende Menschen in ihren Autos zur Arbeit. Abends scheint es umgekehrt zu sein. Da fahren tausende Autobesitzer wieder nach Hause. In viele Wagen sitzt nur die Fahrerin oder der Fahrer. Die anderen Sitze bleiben meist frei. Im Getümmel mischen

sich riesige Lastautos und Busse dazu. Und manchmal schießt noch ein Radfahrer am Gehsteig daher.

Alle scheinen es eilig zu haben, denn Gerd und ein paar andere Kinder aus dem Wohnhaus müssen immer abwarten, ob sie jemand über den Zebrastreifen lässt, oder nicht. Ist es endlich so weit, schauen die Kinder zur Sicherheit noch mehrmals nach beiden Seiten und queren bis zur Mitte, um sich auch dort noch einmal zu vergewissern, dass sie kein Auto übersehen und dass kein Auto sie übersieht.

Das Brummen der Automotoren, der überlauten Mopeds und der großen Lastautos findet Gerd schon heftig. Oft mischt sich Quietschen von Bremsen dazu, Knarren der Stoßdämpfer, ein Kratzen und Knirschen der Reifen am Boden und vieles mehr. Ja, die Trester-Landesstraße hat es in sich und er weiß nicht, ob er sich daran je gewöhnen kann.

Freilich, an der Brunnstraße ist es um keinen Deut besser, aber hier helfen Schulwegpolizisten, also Eltern oder Großeltern den Schulkindern – seit einer Woche auch am Abend.

Wäre Gerds Bruder Florian nicht zwei Jahre älter, könnte er Gerd am Schulweg begleiten. Doch so verabschiedet der sich jeden Morgen und fährt mit dem Bus zur Mittelschule am Singerring in der völlig anderen Richtung.

Mama und Papa starten bereits zwanzig Minuten vor den Buben. Sie finden, als Drittklassler könnte man Gerd den Schulweg alleine zumuten. Und weil der Junge an sich ein kleiner Schlingel ist, glauben sie nicht wirklich daran, dass er sich fürchten könnte.

So bleibt Gerd allein mit seinem flauen Gefühl im Magen. Heute denkt er gar darüber nach, ob er sich Watte in die Ohren stopfen sollte, damit die Geräusche ein wenig leiser werden. Er vermutet, Watte im Arzneikästchen im Badezimmer zu finden. Da sieht er Florians neuen Kopfhörer auf der Wäschetonne neben der Badewanne. In dem steckt ein Speicherchip mit über 1000 Musikhits.

„Das wäre wie Watte“, denkt er. „Wahrscheinlich noch angenehmer!“

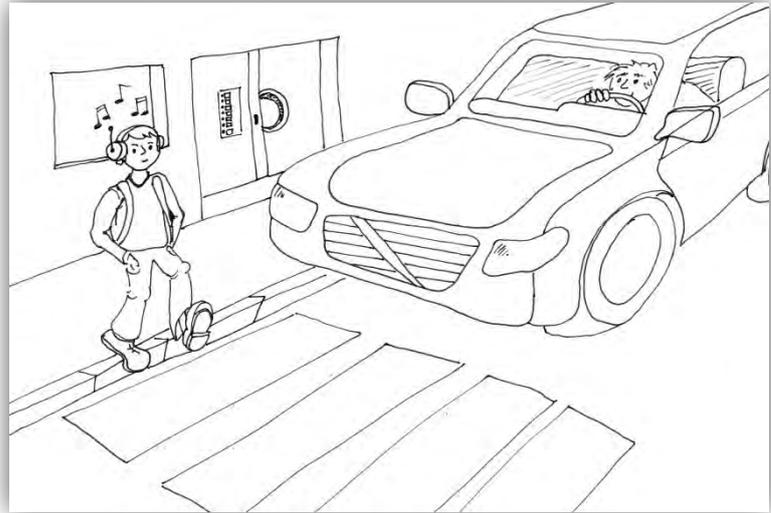
Draußen fällt die Wohnungstür ins Schloss. Wie üblich hat Florian vergessen, sich von Gerd zu verabschieden. Im Moment stört das den Buben aber gar nicht. Ihm klopft das Herz bis zum Hals, vor Aufregung. Soll er sich trauen und zugreifen?

„Probieren geht über Studieren!“, plappert er vor sich hin, langt nach dem Kopfhörer und setzt ihn vor dem Spiegel auf. Nun sieht er ein wenig wie ein

Außerirdischer aus. Das gefällt ihm. Und die Aussicht darauf, das unangenehme Motorengebrumm, Quietschen, Ächzen und Knarren mit Musik zu übertönen.

Ein Blick auf die Küchenuhr rät zur Eile. Irgendwie hat Gerd jede Menge Zeit verplempert. Er knallt die Wohnungstür hinter sich zu und poltert die Treppen im Stiegenhaus hinunter.

Am Haustor startet eines seiner Lieblingslieder. Das trällert er lautstark mit: „Schubidubidubu ...!“ Schon bremst er an der Gehsteigkante. Jetzt hört er wirklich fast nichts vom Verkehr. Das findet er fein und doch auch wieder nicht. Denn nun blickt er mehrmals nach



beiden Seiten und ist sich nicht ganz sicher, ob er gehen sollte. Falls er ein Auto überhört hat?

Da tönt ein sehr lautes Hupen durch. Der verärgerte Autofahrer deutet ihm, er solle nun endlich queren. Dem kommt Gerd nach und läuft über die Fahrbahn. Plötzlich, in der Mitte, taucht, wie aus dem Nichts ein richtig großes Auto auf. Gerd springt zur Seite, erschrickt, rennt weiter. Es geht sich um Haaresbreite

aus – der Bub spürt noch den Fahrtwind des Fahrzeuges!

Und am Kopf reißt ihn auch jemand, zupft ihm den Kopfhörer von den Ohren.

„Mensch Junge!“, ruft eine Frau. Gerd schaut sie verdattert an und erkennt die Kassiererin vom Supermarkt, bei der Mama sich am liebsten anstellt. „Wenn du nichts hörst auf der Straße – das ist verrückt!“

Noch bevor Gerd etwas sagen kann, ist die gute Dame wieder verschwunden. Nun denkt der



Bub darüber nach, ob Mama etwas davon erfahren wird, ...
Aber er denkt auch darüber nach, ob die Kassierin recht hat.

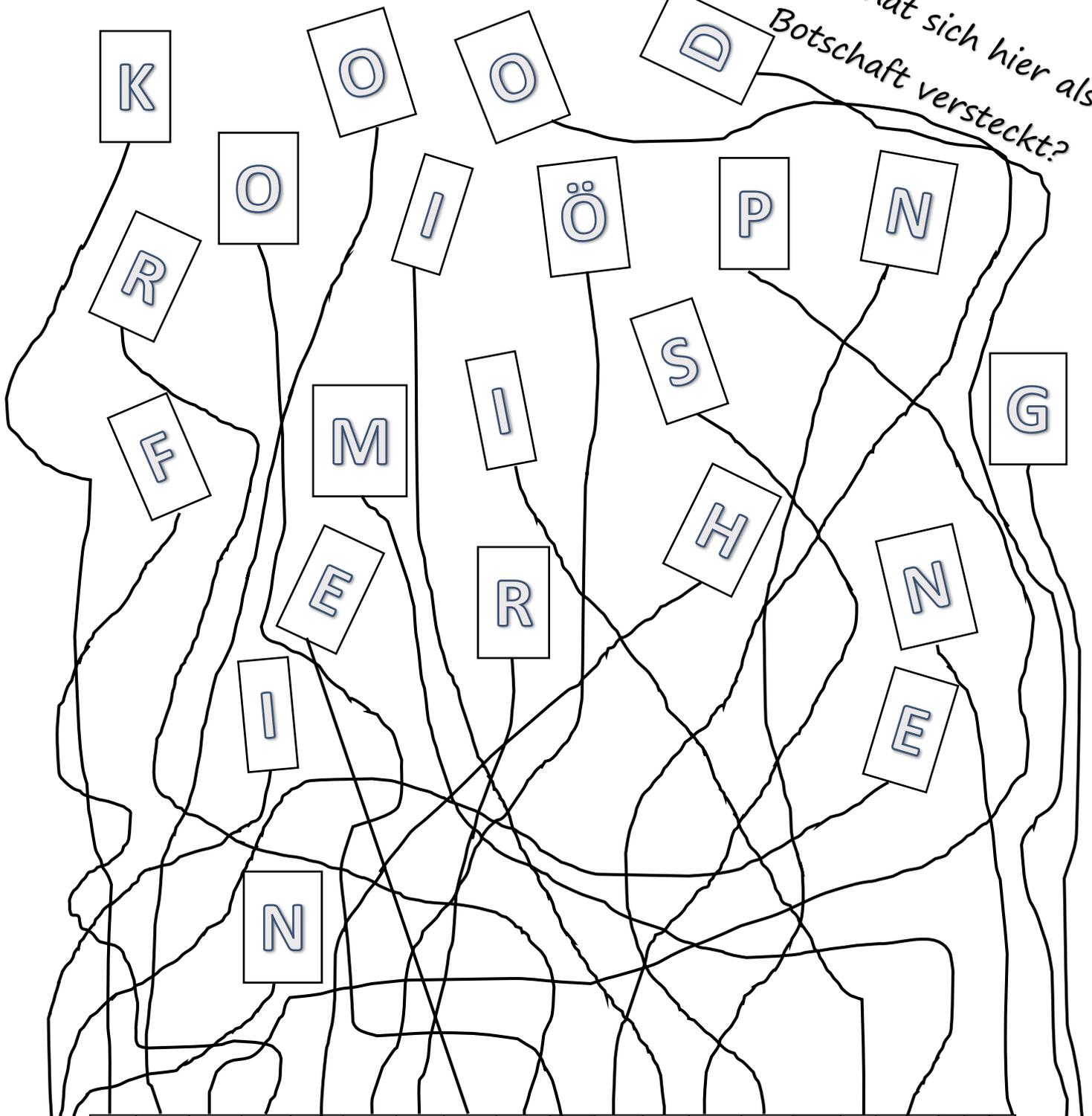
Als er in der Schule ankommt, hat es bereits geläutet.

- *Wie könnte die Geschichte weitergehen?*
- *Vielleicht hast du Lust, den Rest der Geschichte vorzuspielen. Such dir noch andere Schauspieler, besprecht die Rollenverteilung (Gerd, Mutter, Vater, Florian, ...)*
- *Magst du Kopfhörer? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht? Was sagen deine Eltern zu Kopfhörern?*
- *Kopfhörer und Straßenverkehr – gibt es Bereiche, wo Kopfhörer nicht stören würden? **
- *Manche Berufe brauchen Gehörschutz (allerdings ohne Musik). Kannst du dir vorstellen, warum? **

*Manche Berufe benötigen
Kopfhörer zur Kommunikation.
Weißt du, was das bedeutet?
Kannst du solche Berufe nennen?
Warum tragen sie solche
Headsets?**



Was hat sich hier als
Botschaft versteckt?



Straßenverkehr

- * ! *NO-GO = Verbot!



Nur wer gut hört, ist in der Lage
 :KRACHEN:WECKEN:LÄUTEN:KRÜMMEN:LÜMMELN:POLTERN:
 :SCHEPPERN:MECKERN:LAEUTEN:KLATSCHEN:POLTERN:PIEPSEN:
 :PATSCHE:PLÄTSCHERN:TRÖTEN:TROETEN:FLÖTEN:DRÖHNEN:
 :LALLE:TOE:HALLEN:KUNDEL:FLIS:ERN:LINGEN:IN:FE:
 :SINGEN:WEL:PU:IM:REN:IN:R:LL:KR:HI:ITEN:
 :SUMMEN:WISPERN:TUSCHELN:HUPEN:SCHEPPERN:RAUSCHEN:

Geräusche

akustisch zu trennen

Suche die Geräuschbeariffe.

trage sie von oben nach unten ein!

Die Wortsammlung hinter der Überschrift hilft dir!									U
			A						
	B		E		R			L	
Q									
					H		P		
		H							
			N						




In der blauen Querzeile erscheint ein Lösungswort.
 Die Bremsen _____!

Akustik = die Lehre vom Schall

Reporter Rudi Rasant im Gespräch mit Frau Inspektor Bauer.

Aus der Praxis kennt sie Manches genauer!



- Reporter Hallo, liebe Zuhörer auf „Radio bewu – bewe“, dem Spezialisten für Verkehrs- und Mobilitätsfragen! Ich heiße Sie alle herzlich willkommen. Mein besonderer Gruß gilt der Person mir gegenüber, Frau Inspektor Bauer.
- Insp. Bauer Guten Morgen! Ich freue mich, wieder hier im Studio sein zu dürfen.
- Reporter Wie immer sprechen wir über Themen, die uns im Straßenverkehr beschäftigen. Heute haben Sie uns vorgeschlagen, den Kreisverkehr auszuwählen.
- Insp. Bauer Ja, genau! Probleme im und mit dem Kreisverkehr beschäftigen viele Leute. Man würde meinen, vor allem Kinder hätten ihre Schwierigkeiten mit dieser Verkehrslösung. Aber da täuscht man sich.
- Reporter Wirklich?
- Insp. Bauer Meistens sind Autos, Motorräder und Fahrräder in Unfälle verwickelt. Und bei den Radfahrerinnen und Radfahrern handelt es sich oftmals nicht um Kinder oder Jugendliche.
- Reporter Woran liegt das?
- Insp. Bauer Ich vermute, Kinder hören auf unsere Tipps und Ratschläge. Außerdem wachsen sie bereits mit den Kreisverkehrslösungen auf.
- Reporter Hat es den Kreisverkehr früher nicht gegeben?
- Insp. Bauer In England ist er seit eh und je im Straßenwesen integriert. Nur bei uns hat man erst in den letzten Jahren verstärkt auf diese Lösung umgestellt.
- Reporter Warum?
- Insp. Bauer Bei Kreuzungen ist es immer wieder zu Unfällen gekommen, weil Verkehrsteilnehmer andere übersehen haben. Entweder waren sie zu schnell unterwegs, oder zu unaufmerksam. Zugleich haben stoppende Fahrzeuge kleine Staus erzeugt, rote Ampellichter stark gebremst.
- Reporter Das habe ich vor dem Kreisverkehr auch schon erlebt.
- Insp. Bauer Ja, aber es passiert seltener.
- Reporter Der Vorteil des Kreisverkehrs liegt also worin?
- Insp. Bauer Erstens müssen Fahrzeuge beim Näherkommen zum Kreisverkehr ihre Geschwindigkeit drosseln. Das heißt, sie werden langsamer und sie können besser auf andere reagieren.
- Reporter Dann stauen sie sich doch auch?
- Insp. Bauer Das kann passieren! Meistens jedoch bleibt der Verkehr in Bewegung, ohne Stopp. Und das ist der zweite riesige Vorteil gegenüber einer Ampellösung.

- Reporter Aber Sie haben von Problemen gesprochen. So gut ist die Lösung also doch nicht?
- Insp. Bauer Sie wäre perfekt, wenn Benutzer die einfachen Regeln einhalten würden. Dazu gehört der Vorrang der Fahrzeuge, die im Kreisverkehr fahren, gegenüber den Einfahrenden.
- Reporter An jeder Einfahrt steht deswegen das Schild „Vorrang geben“.
- Insp. Bauer Genau! Man darf also nur einfahren, wenn kein anderer kommt. Da gibt es dann Menschen, die trotzdem einfahren oder glauben, es geht sich eh noch aus ...
- Reporter Und die, die zu schnell hineinsausen?
- Insp. Bauer Die gibt es auch – aber gar nicht so oft. Öfter kommt es vor, dass Autos zum Beispiel Radfahrer übersehen. Vor allem an den Ausfahrten. Sie biegen rechts hinaus und sehen das Fahrrad, aber auch Mopeds oder Motorräder nicht.
- Reporter Ui, das hört sich schlimm an.
- Insp. Bauer Das kann durchaus schlimm enden, für den Schwächeren. Es passiert immer wieder, vor allem bei zweispurigen Kreisverkehrslösungen.
- Reporter Manche Autofahrer überholen da im Kreisverkehr.
- Insp. Bauer Wer später ausfährt, könnte die innere Spur nützen. Aber das Fahrzeug in der äußeren Spur hat Vorrang.
- Reporter Das klingt ein wenig kompliziert für unsere Volksschulkinder.
- Insp. Bauer Ja, wir sollten nicht zu kompliziert werden, mit unseren Erläuterungen.
- Reporter Welchen Tipp kann man also Kindern mitgeben?
- Insp. Bauer Viele Kreisverkehre bieten eigene Fahrspuren für Fahrräder an oder sogar Umfahrungen. Zebrastreifen und Gehwege helfen den Fußgängern. Ich rate Kindern fast immer, nicht in den Kreisverkehr einzufahren. Vor allem nicht in den großen.
- Reporter Also runter vom Rad?
- Insp. Bauer Absteigen, die Zebrastreifen der Fußgänger verwenden – wieder aufsteigen. Ähnlich der Lösung beim Linksabbiegen auf größeren Straßen, hat sich diese Möglichkeit als gut erwiesen.
- Reporter Nun, es ist ja beim Großteil der Kinder noch ein bisschen Zeit bis zur Radfahrprüfung. Davor müssen ohnehin die Eltern dabei sein.
- Insp. Bauer Ja, müssen sie! Nicht vergessen: Auch wenn Mama und Papa die kurze Fahrt mit dem Fahrrad zum Fußballtraining oder in die Musikstunde befürworten würden - sie ist und bleibt ohne Begleitung verboten, bis Kinder mit zehn Jahren die freiwillige Radfahrprüfung erfolgreich abgelegt haben.
- Reporter Und die Begleitung muss mindestens 16 Jahre alt sein.
- Insp. Bauer Exakt – erst ab dem Alter kann jemand verlässlich schauen, ob zum Beispiel die Straße mit einem Kreisverkehr gerade stark befahren ist, ob Autos daher preschen und so weiter.
- Reporter Für Autos also eine gute Lösung, für Fahrräder nicht immer?
- Insp. Bauer Würde ich so sagen, wenn die Radfahrer das kurze Absteigen oder kleine Umwege wirklich stören. Aber gerade bei uns ist die Zahl der Fahrradwege

und der praktischen Lösungen für die Radfahrer so stark gestiegen, dass man durchaus gut damit leben kann. Und vor allem gesund überleben.

Reporter Für ein nettes Miteinander im Verkehrsalltag muss jeder seinen Beitrag leisten.

Insp. Bauer Das stimmt! Wenn man immer davon ausgeht, dass alle anderen nett sind und aufpassen, dann ist das zu wenig. Jedes Mädchen und jeder Junge kann und soll keine der drei Sichten vernachlässigen.

Reporter Drei Sichten?

Insp. Bauer Vorsicht, Rücksicht und Umsicht!

Reporter Das stimmt. Die drei benötigt man immer, nicht nur im Straßenverkehr. Nun sehe ich, dass unsere Sendezeit sich wieder dem Ende zuneigt. Liebe Frau Inspektor, ich bedanke mich für das Gespräch und würde mich gerne wieder einmal mit ihnen unterhalten.

Insp. Bauer Mir war es auch eine Freude, bei Ihnen Gast gewesen zu sein! Bei den Zuhörern möchte ich mich bedanken, dass sie am Radio geblieben sind und ihnen viel Glück im täglichen Verkehrsleben wünschen.

Und welche Botschaft ist hier versteckt?

Verwende nur Wortteile / Buchstaben aus dem Ganzen!

W	E	R	N	E	R	S	Z	I	M	M	E	R	T	Ü	R			
K	R	E	I	S	C	H	T	V	E	R	K	E	H	R	T			
S	E	I	T	N	E	R	V	I	G	E	N	S	T	U	N	D	E	N
D	R	E	S	S	I	E	R	T	K	N	E	C	H	T				
M	E	H	D	A	T													
V	O	R	S	I	C	H	T	I	G	O	R	A	N	G	E	N		!



Wer weiß am schnellsten die Lösung?



Expresslieferung

Am frühen Nachmittag läutet es an der Haustür der Familie Siegert. Moni und Stefan sitzen noch bei ihren Hausaufgaben am Küchentisch, ihre Mutter

bügelt nebenan Hemden und Pullover der letzten großen Wäsche.

„Wird wohl der Briefträger sein!“, murmelt die Mama und schlurft in den Flur. Sie öffnet die Tür und blickt einigermaßen verwundert. Denn draußen stehen Katinka und Herbert, ihre schwedischen Freunde.

„Überraschung“, meint Herbert. „Wir sind gerade am Weg nach Italien und haben gedacht, da können wir wohl einen Kaffee mit dir trinken!“

„Das ist wirklich eine Überraschung – und so eine nette!“, freut sich die Mutter und umarmt die beiden, bevor sie ihnen den Weg ins Wohnzimmer weist. Moni und Stefan laufen herbei, um die Gäste zu begrüßen und fragen nach den Kindern.

„Die müssen zu Hause zur Schule, wie ihr hier!“, erklärt Katinka. „Sie lassen euch aber ganz lieb grüßen!“

Mit Schaudern stellt die Mutter fest, dass in der Kaffeedose gähnende Leere herrscht. Also bittet sie den Stefan, schnell welchen zu besorgen. Und ein paar Butterkekse dazu. Moni bittet sie, inzwischen ein paar Teller zu bringen.

Weit liegt Rudis Krämerladen nicht entfernt. Ein Stück die Pölzergasse hinunter, den Schulzaun entlang, dann nach rechts durch den Stüberpark und über den Rigolettoplatz. Läuft man, braucht man etwa sechs oder sieben Minuten. Doch Stefan denkt: „Mama hat extra schnell gesagt! Da nehme ich das Fahrrad!“

Stefan ist ein sehr geübter Radfahrer. Er liebt es, mit Papa Radtouren zu unternehmen, mit Opa zum Fischen zu fahren oder mit dem Trainer Richard zum Fußballtraining. Daneben übt er Radkunststücke im Garten, kann freihändig fahren oder nur auf dem Hinterrad.

Aber Stefan besucht erst die dritte Klasse, ist gerade erst neun geworden und darf daher eigentlich nicht alleine auf die Straße. Das weiß er auch.

Und trotzdem setzt er schnell den Helm auf, schnappt sein Rad und schießt zur Garage hinaus. Am Gartentor bremst er so stark, dass sein Hinterrad nach vorne kommt. Aber das macht ihm nichts aus, auch das trainiert er öfter. Gleich liegt die Pölzergasse hinter ihm. Im Stüberpark kürzt er durch die Wiese ab, wirft das Rad am anderen Ende in einen Strauch und rennt über den Rigolettoplatz. Mit Keuchen reißt er die Geschäftstür auf und blickt auf die Uhr: „Super! Nur drei Minuten dreißig!“

Kekse und Kaffee sind schnell besorgt. Die drei Stufen des Ladens hüpfte Stefan auf einmal hinunter und jagt zurück zum Fahrrad. Dabei stößt er fast mit Frau Huber von der Putzerei, einem Fahrrad und einem Rauhaardackel zusammen.

Die Einkaufstüte in der Hand radelt der Bub heimwärts. Doch just, als er am Parkplatz der Schule vorbeikommt, steigt Frau Direktor Ullrich in ihr Auto. Und auch gleich wieder aus.

„Einfach weiterfahren!“, denkt Stefan und tritt in die Pedale.

Der Kaffee duftet bereits im ganzen Haus und die Mutter plaudert angeregt mit den Gästen, als es erneut läutet. Wieder steht nicht der Postbote vor der Tür, sondern diesmal die Volksschuldirektorin.

..... Und wie geht's weiter?

Denke dich in die Geschichte
und erzähle ihr Ende!

Mein Fahrrad ...

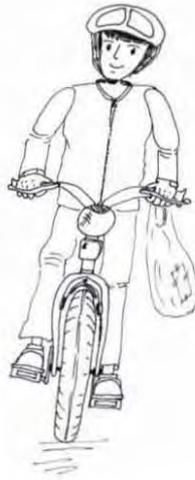


...	fährt auf _____ Reifen mit weißem Streifen.
...	besitzt _____ Bremsen.
...	trägt hinten einen _____ Rückstrahler.
...	leuchtet _____ mit einem weißen Vorderlicht.
...	kann mit einer _____ ein Signal geben.
...	trägt gelbe Rückstrahler an den _____ .
...	
...	darf ich nicht _____ auf der Straße lenken, auch wenn Mama, Papa, ..., das erlauben.
...	wird über eine _____ angetrieben.
...	muss ständig _____ werden.
...	braucht einen Kurzcheck vor jeder _____ .
...	darf ich nur mit _____ verwenden!
...	darf ich nur _____ älterer Personen (Mindestalter 16 Jahre) auf öffentlichen Wegen benützen.
...	darf ich erst _____ erfolgreicher Ablegung der freiwilligen _____ allein verwenden. Außerdem muss ich über _____ alt sein.

Setze folgende
Wörter ein:

roten
allein
gewartet
Helm
schwarzen
Fahrt
in Begleitung
Radfahrprüfung
zwei
nach
Glocke
Kette
10 Jahre
Pedalen
Vorne
Achte auf sinnvolle
Sätze!

Alleine weder durch Straße noch Gasse – denn ich bin erst in der dritten Klasse!



**Gefahren sehen,
reagieren
und nie die
Übersicht
verlieren!**

4

Üben, üben, das muss sein ...

... Radfahren kann man nicht von allein.
Und zum schlichten Wegbestreiten,
Treten, Bremsen, Kurven, Gleiten,
wird, jetzt zeitlich noch entfernt,
eine Menge dazu gelernt.
Denn die Straßen, wie wir wissen,
nützen mehr, als nur beflissen
fahrradfahrende Zeitgenossen.
Darum heißt es unverdrossen
Regeln büffeln und beachten,
den Verkehr genau betrachten
fast bis zu der Klasse Schluss,
umsichtig,
aber (allein) *noch zu Fuß!*

„Verstehe ich nicht!“, brummt Herr Flankerl.



Schifahren wäre wahrscheinlich nur halb so gefährlich, wenn sich viele Erwachsene an die einfachen Pistenregeln halten und darauf aufpassen würden, ihre Geschwindigkeit dem schifahrerischen Können anzupassen.

Herr Sven Olson, ein schwedischer Urlauber, hat sich leider nicht an diese Empfehlung gehalten und vor der Warteschlange zum Töpflift auf der Gaiskarspitze wesentlich zu spät gebremst. Erst hat er Miras Papa gerammt, um dann in die Menge der Wartenden zu stürzen und dabei Mira mit der Schikante so stark zu treffen, dass ihr Hören und Sehen vergangen ist. Der Sturzpilot ist unverletzt geblieben, aber Mira und ihr Vater haben so schwere Verletzungen davon getragen, dass sie mit dem Hubschrauber geholt werden mussten.

Papas gebrochenen Unterarm hat man eingegipst, Miras gebrochenen Oberschenkel operiert und dabei verschraubt. Dann hat sie zwei Wochen im Kinderspital verbringen müssen.

Nach einer weiteren Woche zu Hause, möchte sie nun wieder zur Schule gehen. Das ewige Herumliegen findet sie nämlich gewaltig langweilig und das Krankenhaus hat ihr sowohl Krücken, als auch einen Rollstuhl geborgt.

„Wie soll das funktionieren?“, fragt der Papa. „Das Auto braucht die Mama schon um sechs, ich muss um halb acht in der Firma sein und Oma kann dich nicht herumschieben. Sie hat ja selber erst das Knie operiert bekommen!“

„Das ist blöd!“, gibt Mira zu. „Vielleicht Kathi und Flori?“

Sie meint die Nachbarzwillinge, die ein Jahr älter sind, und mit denen sie jeden normalen Tag den Schulweg teilt.

„Meine Güte“, meint Papa besorgt, „die haben ja auch nicht so viel Kraft! Und am Zebrastreifen über die Hauptstraße ...!“

„Da steht sowieso der Herr Flankerl als Schulwegpolizist!“, fällt ihm Mira ins Wort. „Ein bisschen anschieben und bremsen kann ich außerdem selber!“

„Ich weiß nicht!“, seufzt der Vater.

„Wir machen das schon“, hält Mira dagegen und fügt hinzu, „bei den Schulwegpartnerschaften hast du auch zugestimmt!“

„Aber das ist doch ganz etwas anderes!“, meint Papa.

„Da passen wir auf andere Kinder auf, am Schulweg. Sogar auf welche, die viel kleiner sind!“, meint Mira. „Also werden sie es wohl schaffen, jetzt ein bisschen auf mich zu schauen, oder?“

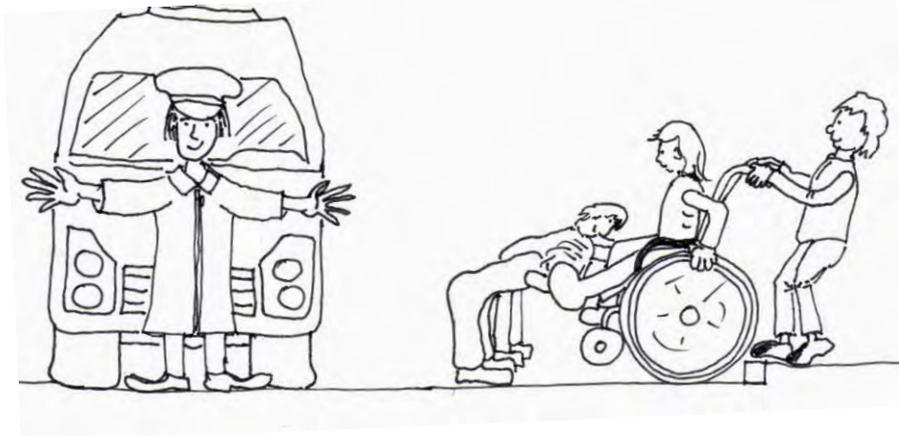
Der Vater zögert und spricht am Abend mit Miras Mutter. Sie meint, in Hinsicht auf die Versäumnisse, die das Mädchen schon zusammengebracht hat, wäre jeder Tag günstig, den sie eher zur Schule gehen könnte.

Also einigen sich die drei darauf, einen Versuch zu wagen.

Am nächsten Morgen stehen Katharina und Florian bereits fünfzehn Minuten zu früh vor der Haustür. Es bleibt genug Zeit, Miras Schultasche mit Gummiexpandern unter dem Sitz des Rollstuhl zu befestigen. Außerdem reicht Papa der Tochter Handschuhe, damit sie den Ring am Reifen besser greifen und damit besser abbremsen kann.

Dann starten die Kinder. Bis zur Mühlengasse geht es ganz leicht bergauf, also schiebt Florian ein wenig an. Am Klettenweg schafft Mira das Vorankommen ganz alleine. Über die Eppenzeller Landesstraße allerdings ist sie froh, Ludwig Flankerls Hilfe als Schulwegpolizist in Anspruch nehmen zu dürfen. Hier rollen tagtäglich mehrere tausend Fahrzeuge durch. Stehen Kinder alleine am Straßenrand, halten viele davon einfach nicht an. Obwohl sie gesetzlich dazu verpflichtet wären.

Die Stufe vom Gehsteig auf die Fahrbahn rumpelt Mira ohne Probleme hinunter. Doch als sie auf der anderen Seite wieder hinauf möchte, merkt sie, dass es ihr nicht gelingt, alleine wieder hoch zu kommen. Herr Flankerl hält die fünf Autos, drei Lastwägen und zwei Fahrräder noch ein wenig auf, während Kathi am Stuhl zieht und Flori mit den beiden Erstklasslern fest anschiebt. Gleich ist es geschafft. Trotzdem hupt einer der Lastwägen ungeduldig.



„Verstehe ich nicht!“, brummt Herr Flankerl während er die Sperre aufhebt.

„Ich auch nicht!“, meint Katharina im Weitergehen.

Mira dagegen wundert sich noch immer, dass eine derart kleine Stufe bereits solch ein Hindernis für einen Rollstuhlfahrer darstellen kann. Dabei sind sie noch gar nicht in der Schule, wo sich Miras Klasse im zweiten Stock befindet.

Dort wird sie wohl auf die Krücken wechseln müssen. Außerdem hat die Lehrerin der Mama versprochen, dass Roland, der nette Schulwart, Unterstützung geben wird, wenn Mira welche braucht.

.....

Kennst du Pistenregeln für Schifahrerinnen und Schifahrer?

Suche welche im Internet, drucke sie aus und vergleiche sie mit Regeln aus dem Straßenverkehr!

Oje, es fehlen A, U und E!

						S	C	H			L		R			N	D
					S	C	H			L		R	I	N	N		N
						H		L	F		N						
					J			N	G		R		N				
						L		S	T				F		D		N
	S	C	H		L	W		G		Z							
					B		K	O	M	M		N			N	D	
		I	H	N		G		F		H	R	L	O	S			
	O	H	N			P	R	O	B	L		M					
					T			G	L	I	C	H		Z			
M		I	S	T		R	N	!									
				N		T	T	T		S							
	M	I	T		I	N		N	D		R						
					D		R										
				P		R	T	N		R	K	I	N	D		R	
						S	O	L	L								
				R	I	C	H	T	I	G		S					
			V		R	H		L	T		N						
					D				R	H		F	T				
						F		S	T	I	G		N		U	N	D
			N	G	S	T			N		H	M		N	!		

Und, von oben nach unten,
hast du das Lösungswort gefunden (äh ... gefunden)?

Weder Ottning, noch Praschheim ...

... kennen wirklich viele Menschen. Außer jene, die dort wohnen natürlich und die Bevölkerung aus den Nachbargemeinden Glumitz, Ebendorf, Grießenbach und Pensen am Kloiber. Dabei besitzt Ottning eine sehenswerte Kirche im Ortszentrum und Praschheim den größten künstlichen Fischteich von ganz Mitteleuropa.

Helenas Tante Barbara wohnt in Finkenweiher, etwas außerhalb des Ortes. Dort betreibt sie mit ihrem Mann eine kleine Pferdefarm. Vor allem Haflinger haben es den beiden angetan, mit den drei Fohlen vom Frühjahr sind es nun dreizehn dieser hübschen semmelblonden Tiere. Man kann sich vorstellen, dass Helena gerne Zeit bei den Pferden verbringt. Außerdem mag sie Tante und Onkel richtig gut leiden und ihre drei Cousins und zwei Cousinen sowieso.



Doch was hat das Ganze mit Ottning und Praschheim zu tun?

Nun, Helenas Schule hat in diesem Schuljahr jene Tage ohne Unterricht, die frei wählbar sind, mit den Pfingsttagen verknüpft. Das ergibt eine ganze Woche Ferien vor den Sommerferien. Und Probleme für Mama, die keinen Urlaub bekommt. Und Probleme für Papa, der just in dieser Woche zu einer Tagung nach Frankreich muss. Beide schimpfen über die, wie sie meinen, sehr undurchdachte Lösung. Helena freut sich trotzdem – Hauptsache frei!

Tante Barbara freut sich ebenso, den Eltern aus der Patsche helfen zu können. Sie lädt Helena zu sich ein. Doch man fährt fast drei Stunden nach Finkenweiher. Hin und zurück bräuchten die Eltern also fast einen Tag. Das geht sich bei den beiden nicht aus.

„Setz die Kleine doch in den Zug!“, rät Barbara ihrer Schwester.

„Ganz alleine?“, fragt die Mutter.

„Natürlich! Hallo, sie geht in die, ach was, sie ist schon fast fertig mit der vierten Klasse! Unsere Kinder sind täglich mit der Bahn unterwegs!“

„Muss sie da nicht umsteigen?“, fragt die Mutter.

„Ja, sogar zwei Mal!“, antwortet die Schwester. „Einmal in Ottning – Praschheim und einmal in Klottenheim. Aber in Klottenheim können wir sie abholen. Bleibt also nur ein Zugwechsel.“

„Ich bin mir nicht sicher ...!“, zögert die Mutter.

Doch Helena, die dem Gespräch zugehört hat, meint: „Ich bin mir schon sicher! Kann ja nicht so schwer sein, von einem Zug zum anderen zu finden!“

„Siehst du, dein Mädel traut sich!“, ruft die Tante ins Telefon.

Schließlich stimmt die Mutter zu und verspricht ihrer Schwester, die Zugzeiten zu mailen.

Kaum hat sie das Telefon weggelegt, drückt ihr Helena das Tablet in die Hand.

„Da sehen wir es besser“, findet sie, denn sie weiß, dass die Mutter auch auf ihrem Handy nachblättern kann.

„Erst fährt man von Westen nach Osten“, erläutert die Mutter, „dann biegt man in den Süden ab! Ottning – Praschheim ist ein Bahnknotenpunkt! Kennst du den Begriff?“

Helena nickt. „Haben wir im Sachunterricht gehabt. Nur in unserem Bundesland! Da kommen mehrere Bahnlinien aus verschiedenen Richtungen zusammen, manchmal sternförmig!“

„Genau“, stimmt die Mutter zu.

„Grünsiedl – Bruckhäusl !“, fällt ihr der Stationsnamen ein.

„Wäre auch eine Möglichkeit für dich, dauert aber länger, weil die Bahnstrecke an den Alpen so weit nach Südwesten ausweichen muss!“

Die beiden suchen die Internetseite der Eisenbahngesellschaft. Dort wählen sie unter vielen verschiedenen Möglichkeiten. „Ticket buchen“ beginnt mit „Strecke suchen“. Dort gibt Helena ihren Wohnort und Klottenheim ein. Außerdem muss sie ein Kreuzchen bei einfacher Fahrt machen, denn die Eltern wollen sie am Ende der Woche abholen und wissen noch nicht, ob sie ebenfalls den Zug nehmen werden. Daneben fragt das System nach dem Zeitpunkt, an dem sie starten möchte. Genau von Mama beobachtet füllt sie die kleinen Kästchen. Mit kleiner Verzögerung wirft das Programm einige Möglichkeiten aus. Mutter und Tochter beraten. Dann muss sie nur noch den Button für die Fertigstellung der Buchung drücken.

„Kann ich, oder stimmt etwas nicht?“, fragt Helena zur Sicherheit. Mama nickt und holt ihre Kreditkarte. Innerhalb der nächsten Minuten liegt das Ticket fertig im Drucker und die Fahrt ist bezahlt. Für über drei Stunden Fahrzeit kommt Mama der Tarif recht günstig vor.

Eigentlich möchte Helena lossausen und ihre Sachen für die Pferdefarm zusammenpacken. Doch ihre Mutti bittet sie, noch kurz zu verweilen und sich auf einer Landkarte anzusehen, wohin sie fährt, ja wie die Fahrtstrecke verläuft. So aus dem Autofenster kennt das Mädchen viele Punkte der Tour. Trotzdem ist es jetzt interessant, auf mehreren Kartenansichten einen Überblick zu erhaschen.

Ottning – Praschheim wird das Mädchen aber auch nur so zu Gesicht bekommen, wie viele tausende Bahnreisende jeden Tag, nämlich als Ansammlung von Geleisen mit einem mittelgroßen Bahnhof dazwischen, den sich beide Ortschaften teilen.

.....

- ◇ Bist du auch schon einmal/mehrmals alleine mit dem Zug unterwegs gewesen?
- ◇ Hast du dir schon einmal/mehrmals die Internetportale der Bahnfirmen angesehen?
- ◇ Findest du es einfach oder schwierig an Informationen über Züge und Zugfahrpläne heranzukommen?
- ✓ Probiere Übersichtskarten von öffentlichen Verkehrsmitteln zu finden! Vergleiche sie!
- ✓ Finde heraus, was mit dem Begriff „Taktverkehr“ gemeint ist!
- ✓ Die „Taktfrequenz“ hat in diesem Zusammenhang nichts mit Musik zu tun!



.....

Besprich mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern die Ergebnisse deiner „Forschungen“, ...

Diskutiert über Annehmlichkeiten und Nachteile von Eisenbahnreisen.

Entwerft ein Plakat in Form einer Liste, in das ihr Punkte pro und Punkte contra Eisenbahnfahrten einschreibt.

Reporter Rudi Rasant im Gespräch mit Frau Inspektor Bauer.

Aus der Praxis kennt sie Manches genauer!



Lesen mit verteilten Rollen, darstellen, nachspielen, ...

- Reporter Guten Tag, liebe Frau Inspektor! Es freut mich, dass Sie sich wieder Zeit genommen haben, mit uns über ein wichtiges Thema der Verkehrserziehung zu sprechen.
- Insp. Bauer Guten Tag! Danke für Ihre Einladung!
- Reporter Sie wollen heute mit uns über ein Thema sprechen, das mir eigentlich ganz klar erschien.
- Insp. Bauer
(lächelt) Würde man denken, ja. Ich möchte über Ampeln sprechen und vor allem über das Verhalten von Menschen an den Lichtzeichen.
- Reporter Mir kommt die Ampelbotschaft einfach vor. Das lernt doch schon jedes Kind im Kindergarten: „Bei GRÜN darfst geh´n, bei ROT bleib steh´n, bei GELB gib Acht, so wird´s gemacht.
- Insp. Bauer Da gibt es bereits neuere Sprücher! Aber im Grunde stimmt es so!
- Reporter Es fällt mir natürlich schon auch auf, dass Autos noch gerne bei gelbem Licht schnell in Kreuzungen einfahren.
- Insp. Bauer Was verboten ist und bleibt, weil im selben Moment das Licht auf der Querstraße ebenfalls wechselt. Dadurch steigt das Risiko, im Kreuzungsbereich aufeinander zu stoßen. Außerdem müssen jene Verkehrsteilnehmer, die auf einer Abbiegespur warten, noch ihr Abbiegen vollenden dürfen.
- Reporter Da denken viele nur an sich, oder?
- Insp. Bauer Es sind oft die, die dann auf der Abbiegespur in der selben Situation schimpfen. Oder bei Baustellen.
- Reporter Bei Baustellen?
- Insp. Bauer Na, wenn bei einer zweispurigen Fahrbahn eine Spur gesperrt werden muss, zum Beispiel.
- Reporter Wenn die Straßen repariert werden!
- Insp. Bauer Genau! Da hatten wir letzts folgendes Fall: Bei der Baustelle am Fluss, wo man die Mauer erneuern muss, weil sonst der Berg in die Straße rutscht, stehen schon länger die Ampeln.

Reporter Die kenne ich. Es ist ziemlich lästig, wenn man dort durch muss.
Insp. Bauer Aber es ist für alle gleich lästig. Also sollte man sich an die Lichtsignale halten und spätestens bei Grünblinken einfahren. Danach nicht mehr.

Reporter Ja, klar!
Insp. Bauer Scheinbar nicht für alle! Unlängst sind wir nämlich gerufen worden, um das Geschehen zu beobachten. Da kommt ein gelber Kombi daher geschossen. Obwohl die Ampel auf seiner Seite bereits rot leuchtet, hängt er sich flott an die Durchfahrenden an. Natürlich ist auf der anderen Seite bereits das grüne Licht angegangen und die Autofahrer ärgern sich, dass dieses Auto den Weg versperrt.

Reporter Würde mich auch ärgern!
Insp. Bauer Das Beste kommt aber noch! Eine halbe Stunde später kehrt der gelbe Kombi wieder – nun von der anderen Seite. Er steht direkt an der roten Ampel und wartet ungeduldig. Als er das Freizeichen erhält, befindet sich ebenfalls noch ein Fahrzeug in der Durchfahrt. Aber nur deswegen, weil weit vorne in der Kolonne ein Wagen abbiegen möchte und so die Autoschlange zum Stehen bringt.

Reporter Das müsste er verstehen.
Insp. Bauer Von wegen! Er hupt, blinkt mit dem Licht und lässt schließlich das Fenster herunterfahren, um dem anderen Autofahrer den Vogel zu deuten und ihn lauthals zu beschimpfen.

Reporter Sind sie eingeschritten?
Insp. Bauer Wir haben ihn wenig später besucht, denn an der Haltestelle gab es keine Möglichkeit mit ihm zu sprechen.

Reporter Und? Hat es ihm Leid getan?
Insp. Bauer Nicht die Bohne. Er hat geschimpft, geflucht und behauptet, manche Menschen wären einfach zu blöd für das Autofahren.

Reporter Dann haben Sie ihn eine Strafe zahlen lassen?
Insp. Bauer Es geht nicht darum, Leute zu bestrafen. Es geht darum, ihnen einsichtig zu machen, warum sie falsch gehandelt haben und wie gefährlich das sein kann. Freilich, vielleicht etwas weniger bei Baustellen, aber überlegen Sie, was an Ampeln sonst noch passiert.

Reporter Meinen sie die Fußgänger...
Insp. Bauer Ja, die Erwachsenen, die das grüne Licht an Fußgängerampeln (nickt heftig) nicht erwarten können und einfach über die Fahrbahn wechseln.

Reporter Was ja klappt, wenn wenig Verkehr herrscht!

Insp. Bauer Was deswegen aber nicht gescheiter wird. Denken Sie daran, wenn ein Auto plötzlich anrauscht. Oder ein Radfahrer, den man gar nicht hört.
Ganz abgesehen von der Vorbildwirkung für Kinder.

Reporter Sie meinen, dass ...

Insp. Bauer Dass Kinder zusehen und glauben, sie können es auch. Dabei tun sie sich noch schwer mit dem Berechnen, wie schnell ein Auto näher kommt und so weiter!

Reporter Also ich habe gedacht, die Kreisverkehrslösungen würden mehr Sorgen bereiten, als die Ampeln.

Insp. Bauer Man hat das Gefühl, manche Menschen sind mit beiden Kreuzungslösungen etwas überfordert. Darum ist es so enorm wichtig, bereits den Kindern richtiges Verhalten zu lehren und es mit ihnen viele Male auszuprobieren.

Reporter Dann wissen sie es noch als Radfahrerinnen und Radfahrer und später im Auto ...

Insp. Bauer Hoffentlich! Denn wir stellen fest, dass Menschen vergessen, sich in den jeweils anderen hinein zu versetzen. Sitzen sie im Auto, schimpfen sie auf die Radfahrer und die Fußgänger. Sitzen sie am Rad, schimpfen sie über die Fußgänger und die rücksichtslosen Autofahrer. In den wenigen Momenten als Fußgänger finden sie Radfahrer lästig und Autofahrer verrückt.

Reporter Verkehrte Welt?

Insp. Bauer Das könnte man manchmal vermuten!
Allerdings, und das sei hier nicht vergessen, es gibt zum Glück eine große Menge an Menschen, die mit viel Vorsicht, Rücksicht und Gefühl für den Nächsten unterwegs sind.
Und in den Kindern steckt dieses Gefühl auch – man muss es nur richtig wecken!

Reporter Es gilt also: Die Gesetze muss man nicht neu erfinden! Man sollte sich nur daran halten.

Insp. Bauer Das meine ich durchaus – anders kann es nicht funktionieren!

Reporter Ein guter Abschlussatz! Ich darf mich für dieses Gespräch herzlich bedanken und freue mich, bald wieder mit Ihnen ein Interview führen zu können.

Insp. Bauer Dazu bin ich gerne bereit! Auf Wiedersehen.

Reporter Auf Wiedersehen!

... oder führt/schreibt/spielt ein eigenes Interview zu einem „Verkehrsthema“

Reflexion



Reflexion kennst du von verschiedenen Materialien, die das Licht gut „zurückwerfen“ (Reflektor als Rückstrahler – rot, in den Speichen – gelb, ...).

Reflexion nennen wir aber auch ein **prüfendes Nachdenken**, zum Beispiel über das eigene Verhalten oder das der anderen. Sie kann uns dabei helfen, gute eigene Entscheidungen zu treffen, statt blindlings andere (auch falsch) nachzuahmen.

Ein Beispiel: Du stehst in Italien an der Kreuzung. Die Fußgängerampel zeigt **rotes Licht**, aber es schießt gerade kein Auto daher. Also wechseln der Großteil der wartenden Erwachsenen über die Straße, bevor das Ampellicht wechselt.

* Was denke ich mir?

Wie handle ich?

Warum entscheide ich mich so?

Denk nach, trage ein und besprich deine Entscheidung mit den anderen.

Überlege dir ein anderes Beispiel – rege alle an, mitzudenken!



Ein Brunnen für Klettenbach

Zur Freude über den Abzug einer fremden Heeresgruppe vor knapp zweihundert Jahren, hat man in Klettenbach an der Imstel einen kleinen Turm errichtet. Er steht inmitten einer hübschen alten Häuserzeile und ist zum Gemeindeamt ausgebaut worden.

In den Häusern rundum findet man noch eine Menge netter Geschäfte, zwei Kaffeehäuser, ein Hotel und zwei Restaurants.

Weil aber über viele Jahre die breite Bundesstraße mitten durch den Ort geführt hat, ist das Ganze nie richtig zur Geltung gekommen.

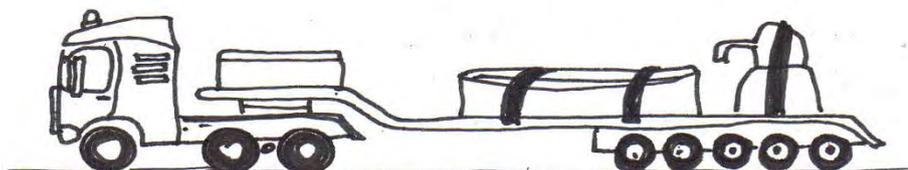
So hat man eines Tages die Straße umgeleitet und den Ortskern vom Verkehr befreit. Allerdings nicht ganz, denn man hat gefürchtet, die Geschäfte könnten Schaden nehmen.

Nun gibt es in Klettenbach eine **Begegnungszone** und ein ganz eigenartiges Schild, das darauf hinweist. Gleich sieht man darauf die Höchstgeschwindigkeit, die von Radfahrern, Autos, ..., gefahren werden darf. Daneben zeigt ein Fußgängersymbol auch in der Größe an, dass die Menschen zu Fuß sämtliche Verkehrsflächen in dem Bereich voll nützen dürfen. Allerdings gilt für sie, sowie für alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer dort eine Verpflichtung, die jeweils anderen nicht mutwillig zu behindern. Das heißt, Rücksicht tritt in den Vordergrund (und die Vorrangregeln gelten natürlich auch!).

Innerhalb kurzer Zeit haben sich alle an die neue Regelung gewöhnt. Weil es so gemütlich zugeht, kommen auch Menschen zu Besuch, nur um sich Klettenbach anzuschauen.

Also bekommt der kleine Ort nun noch einen netten Brunnen vor das Gemeindeamt.

Der wird mit einem Schwertransporter geliefert, einem Lastwagen mit besonders breitem und langem Auflieger. Schon an der Ortseinfahrt muss er mit einer Rädergruppe des Anhängers über eine Verkehrsinsel rollen, weil er sich durch seine Größe nur mit starkem Ausholen drehen kann und die Straße dafür nicht ausreicht.



Ein Begleitfahrzeug hilft dem Fahrer an solch kniffligen Stellen.

Rudi Rasant, der rasende Reporter, ist vor Ort. Um von der Aktion live zu berichten. Er nützt eine kurze Pause des Transportteams, um Kurt Knoll, den Fahrer des Lastwagens und Bernd Lose, den Lenker des Begleitfahrzeuges zu interviewen.

- Rudi *Sagen Sie, ist es nicht besonders schwer, solch einen Riesen zu lenken?*
 Kurt *Man muss sich schon erst daran gewöhnen. Aber mit der Zeit bekommt man ein Gefühl dafür. Heute fürchte ich eigentlich nicht mehr, irgendwo zu streifen. Heute fürchte ich, dass mir Fußgänger oder Radfahrer in den toten Winkel kommen, oder noch gerade eben vorbeihuschen wollen.*
- Rudi *Ist der tote Winkel groß?*
 Kurt *Sehr groß, obwohl ich auf jeder Seite meines Trucks fünf Spiele habe. Man hat einmal festgestellt, dass eine ganze Schulklasse in den Bereich passen würde, den ich nicht einsehen kann.*
- Rudi *Da hilft Ihnen ihr Begleiter?*
 Kurt *Ja, zum Glück! Der Bernd verscheucht mir die Leute aus den gefährlichen Zonen. Der Lastwagen schert auch hinten noch kräftig aus, das ist sehr gefährlich für jeden, der falsch steht.*
- Rudi *Was macht da einer, der ohne Begleiter auskommen muss?*
 Kurt *Es führt immer wieder zu schweren Unfällen, weil Kinder aber auch Erwachsene nicht einsehen, dass man sich an solch schweren Fahrzeugen nicht vorbeischlängeln sollte.*
- Rudi *Aber Lastautos fahren doch schneller als Radfahrer?*
 Kurt *Na klar! Aber an Kreuzungen mit Wartezeit, zum Beispiel durch Ampeln, ergibt sich die Gelegenheit.*
- Rudi *Ihr Tipp für unsere Zuhörer?*
 Kurt *Ich würde sagen, bleibt hinter den Lastwagen, fädelt euch niemals seitlich ein. Oder Bernd, was sagst du?*
- Bernd *Ein guter Ratschlag. Bei uns ist es ja auffällig, dass der Laster richtig schwer ist. Aber es gibt ja auch kleinere Ausführungen und da ist es vielleicht umso verlockender.*
- Kurt *Immer daran denken – Lastautos, auch die kleinen, sind sehr schwer!*
- Rudi *Wie geht es Ihnen jetzt dann in der Begegnungszone?*
 Bernd *Ich finde diese Zonen super. Da weiß jeder, dass er auf alle anderen Rücksicht nehmen muss und schöner sind sie allemal.*
- Kurt *Finde ich auch! Alleine, dass nicht hunderte Verkehrsschilder herumstehen wirkt gemütlich. Und so fährt man dort – gelassen und gemütlich!*
- Bernd *Und weil keine Staus vor Ampeln entstehen, braucht man sicherlich kaum länger.*
 Kurt *Zu große Eile ist im Straßenverkehr sowieso ein Problem.*
- Bernd *Allerdings sollten wir jetzt trotzdem weitermachen!*
 Kurt *Da hast du Recht! Wünschen Sie uns Glück, dass alles klappt und der Brunnen bald an seinem Ort steht!*
- Rudi *Ja, viel Glück und danke für das Interview!*





Was solltest du nun - als Radfahrer - kennenlernen?

Das Fahrrad als LEHRVERSKITTEM	?	
NÄFLERHERVKECHS für Radfahrer	?	
GAHRFADREBNURSCHHER beim Fahren und Bremsen	?	
ZERKEHRSVEICHEN und Bodenmarkierungen	?	
Das ZORRANGVRINPIP und seine Regeln	?	
TIERHEIDSSCHENKEN bei Geschwindigkeit und Abstand,	?	
bei BAHNFAHRSCHAFFENBEHEIT,	?	
bei GENSATZEINFAHRZEU und FAHRZEUGSCHIENENEN, die GORRVANG haben.	?	
RERKEHRSVEGELN	?	
GETOBE, VERTOBE	?	
Richtiges BENGIEBA und	?	
OBERHÜLEN	?	

Was kommt da auf dich zu?

Sind das lösbare Aufgaben, oder unlösbare Rätsel?
Versuche die Wörter richtig zu stellen (du kannst es auch im Wettbewerb mit den anderen deiner Klasse, in der Gruppe, ..., versuchen!



Spannende ENTENDUNGECK! ? Oh, ... ENTDECKUNGEN!



*Gestalte/gestaltet dieses Plakat:
Füge/fügt Argumente in die
Blasen,... Aber erst vergrößern!*



Larky Luke

Natürlich könnte larky vom englischen Wort lark stammen, das Jux bedeutet. Dann würde man meinen, Lukas Grummelhofer wäre ein recht spaßiger Geselle. Das glaubt die Wiesner Marie eher nicht, denn lustig findet sie den Gerber Leonhard, niemals den Lukas. Sie denkt: „Er wird sich verschrieben, ja den lucky Luke gemeint haben. Den aus dem Comicheften!“

Bis heute hat sie die Wahrheit nicht herausgefunden, denn jedes Gespräch, das sie mit dem Mitschüler führt, endet zumindest in einer Diskussion, oft im Streit. Sie ist auch die Einzige in der Klasse, die ihn nicht „Larky“ ruft. Außer Beate, der Klassenlehrerin, die ihn ebenfalls mit Lukas anspricht.

Nun, vielleicht sind sich Marie und Larky zu ähnlich. So wollen beide gerne den Ton angeben. Fragt Beate etwas, möchte Marie gleich antworten und Larky brüllt es oft ohne Aufzeigen in die Klasse. Ganz egal, ob die Antwort richtig ist, er drängt sich in den Vordergrund, bis Beate reagiert. Manchmal flippt sie auch aus. Das merkt man dann am Kippen ihrer sonst schon recht hohen Stimme.

Das finden der Gruber Herbert und der Fridolinger Pepi lustig. Auch die anderen Buben grinsen ab und zu. Die Klaiber Sofie und die Friedner Resi können sich auf diese Weise noch besser davor drücken, überhaupt etwas sagen zu müssen. Die halten also auch zu Luke.

Hin und wieder geht er aber allen auf die Nerven. Vor allem mit seinen Radrennfahrgeschichten. Seit ihm sein Großvater ein superultraleichtes „Highsensity – Bike“ aus Karbonfaser geschenkt hat, träumt er von einer Sportlerkarriere mit Weltruhm. Und davon, dass er dann Vorteile gegenüber anderen Menschen genießt.

„Da ich als Radrennfahrer unterwegs bin, brauche ich keinerlei Beleuchtung. Wäre ja auch viel zu schwer! Selbst die blöden Reflektoren kann ich mir ersparen!“, behauptet Larky.

„Das stimmt aber nicht!“, hält Marie dagegen. „Jede Art, sich besser sichtbar zu machen, muss man nützen. Da gehören Licht und Reflektoren dazu!“

Und was meinst du dazu?



„Es gibt Rennräder, die haben gar keine Bremsen!“, behauptet Larky.

Marie schüttelt den Kopf und sagt: „Das gibt es nicht! Fahrräder müssen mit zwei Bremsen ausgestattet sein!“

Und was meinst du dazu?



„Pedalrückstrahler gibt es für Rennräder gar nicht. Man hat ja nicht einmal richtige Pedale!“, meint Larky lässig.

„Und womit trittst du dann, bitte schön?“, wirft Marie ein.

Und was meinst du dazu?



„Weil ich ein Radrennfahrer bin, darf ich sowieso neben meinem Papa oder anderen Radfahrerinnen und Radfahrern fahren!“, brüstet sich Larky.

„Das kann ich nicht glauben!“, ruft Marie. „Dann behinderst du doch den Verkehr!“

Und was meinst du dazu?



„Ich bräuchte die Radfahrprüfung gar nicht ablegen, denn als Radrennfahrer darf ich auch so unterwegs sein!“, stellt Larky fest.

„Das glaube ich nie und nimmer!“, hält Marie dagegen. „Was sollte das für einen Sinn haben?“

Und was meinst du dazu?



Behaupten kann man schnell etwas. Aber ob es stimmt, oder nicht, erfährt man durch Fragen, Nachschlagen, ...

*Im Straßenverkehr kann schlechte Information **fatale Folgen** haben!!*



Radfahrtraining mit .01

Die freiwillige Radfahrprüfung werde Ende Mai an ihrer Schule stattfinden, meint Carmens Lehrerin. Und sie ergänzt, dass nur gut vorbereitete Prüflinge die Chance hätten, zu bestehen.

Das macht Carmen nervös, denn im Gegensatz zu Lotta und Franzl fühlt das Mädchen sich noch keineswegs sicher auf ihrem Fahrrad. Ihre Mutter meint, vom Fahrradfahren würde ihr immer der Popo schmerzen und der Papa besitzt zwei Motorräder und ein Cabrio. Da hätte er keine Zeit zum Radfahren, meint er. Die Fahrräder der beiden hätten daher eine dringende Überholung nötig. Vom fehlenden Fett an den Ketten, über brüchige luftleere Reifen bis zu den spröden Bremsgummis stimmt gar nichts mehr an den alten Dingen.

Bis jetzt hat das Carmen nie gestört. Sie hat es sogar fein gefunden, bei Regen und Kälte nur ins Auto von Mama zu hüpfen und sich überall hin chauffieren zu lassen. Bei Hitze ist das manchmal unangenehm gewesen, bis die Klimaanlage endlich funktioniert hat.

Außerdem gibt es genau vor dem Mehrfamilienhaus, in dem Carmen mit Mama wohnt, eine Straßenbahnhaltstelle. Nein, das Fahrrad ist ihr bisher kaum abgegangen.

Aber jetzt möchte das Mädchen natürlich, wie alle in ihrer Klasse, den ersten Führerschein bekommen. Dazu hat sie alle Fragen und Antworten im Kursbüchlein oft durchgelesen und durchgearbeitet. Die meisten kann sie inzwischen auswendig. Kaum steigt sie aber auf das funkelneue grellrosafarbene Fahrrad, ist jede Sicherheit dahin. Da wackelt und schlankert sie beim Geradeausfahren, da weiß sie im Moment des Bremsens nicht, ob sie den linken oder den rechten Bremshebel zuerst ziehen soll, da zittert sie schon vor jedem Stehenbleiben, ob sie mit den Zehen den Boden erwischt und sich abstützen kann. Ganz abgesehen von der Gangschaltung, die sie sich gar nicht zu bedienen traut, weil sie bei jedem Stehenbleiben eigentlich den falschen Gang eingelegt hat und danach kaum mehr vom Fleck kommt.

„Mama, ich werde doch nicht zur Prüfung antreten!“, sagt Carmen eines Morgens beim Frühstück.

„Ich habe mir das gut überlegt – ich kann’s nicht schaffen!“

„Aber Schatzi“, meint die Mutter, „das musst du doch nicht jetzt beschließen! Es sind noch zwei Monate Zeit. Bis dahin sind die letzten Schneereise weg...!“

Carmen schüttelt heftig den Kopf: „Versteh´ doch! Ich beherrsche mein Fahrrad nicht!“

„Was sagt der Papa dazu?“, fragt die Mutter.

„Er sagt nach wie vor, dass er es mir nicht beibringen kann. Vor allem auch deswegen, weil wir uns nur alle vierzehn Tage sehen!“

„Faule Ausrede!“, schimpft die Mutter. Dann denkt sie nach, wie sie der Tochter helfen könnte.

„Was ist, wenn wir Opa einladen – in den Osterferien? Der liebt das Fahrradfahren und kann dir sicherlich gute Tipps geben!“

„Oh ja!“, ruft die Tochter. Sie liebt ihren Großvater, der leider über zweihundert Kilometer entfernt wohnt. Daher trifft sie ihn nur vier- oder fünfmal im Jahr, aber jede Woche telefoniert sie mit ihm via Computer. „Hoffentlich hat er Zeit!“

„Das finden wir gleich heraus!“, meint die Mutter und greift nach ihrem Telefon.

„So früh am Morgen?“, fragt Carmen.

Da hört sie den Opa schon im Lautsprecher von Mamas Handy: „Wer stört in der Nacht?“

Mama lacht: „Du warst schon auf, oder? So schnell, wie du dich gemeldet hast!“

„Stimmt“, gibt der Großvater zu, „ich habe heute vor, mit dem Moser Pepperl rund um den Lurtzenstein zu radeln. Das braucht schon ein paar Stunden, also sausen wir um acht los. Wie geht es euch?“

„Wir brauchen dich!“, sagt Mama.

„Wofür?“, fragt Opa.

„Als Radfahrtrainer. Carmen hat im Mai Radfahrprüfung und fühlt sich am Fahrrad unsicher!“
„Kein Wunder“, meint der Großvater, „wenn du sie dauernd mit dem Auto herumkutschierst!“
„Darüber will ich jetzt nicht mit dir debattieren! Sag nur, könntest du in den Osterferien zu uns kommen und ihr helfen? Das wäre vom 24. März bis zum dritten April.“
„Warte, ich schau auf dem Kalender! Da hab´ ich nichts eingetragen.“
„Dann trag´ dir jetzt bitte dick ein, dass du zu uns kommst!“, sagt die Mutter.
Der Großvater verspricht, das zu tun und verabschiedet sich dann ziemlich rasch.
Das hilft Carmen, ihre Schulwegpartner noch zu erwischen.



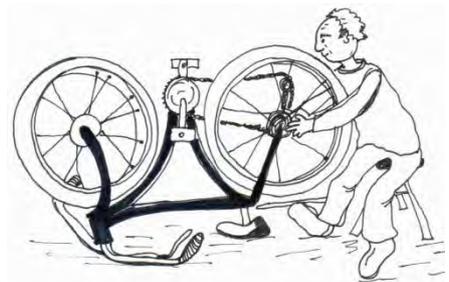
Bereits am 22. April trudelt der Opa ein. Zu Carmens Schrecken kommt er ganz ohne Fahrrad an.
„Das wäre so umständlich gewesen, es im Zug mitzunehmen. Vor allem beim Umsteigen!“, erklärt er und meint, sie würden wohl irgendwo im Keller eines für ihn haben.
„Aber die Räder der Eltern sind kaputt!“, jammert die Enkelin.
„Pustekuchen“, brummt der Großvater, „Fahrräder halten ewig! Ich richte sie einfach her und zeige dir gleich die wichtigsten Teile!“
„Einfach wird das nicht!“, behauptet Carmen und führt ihn zu den vergammelten Drahteseln.
Entgegen ihrer Erwartung, bricht Opa in wahres Freudengeheul aus.
„Labrador – Räder, zweite oder dritte Serie!“, ruft er. „Das sind wahre Luxusgeräte! Wie kann man die nur so vernachlässigen? Hol´ einmal Zettel und Bleistift, dann notieren wir uns, was wir brauchen. Im Nu sind die beiden wieder tiptop!“
„Ich möchte, ... , wollte, ... !“, stottert Carmen herum.
„Keine Angst“, versichert der Opa, „ab morgen können wir los!“

Alle Dinge auf Opas Liste sind beim Radhändler vorrätig. Einen feschen Radhelm kauft sich Opa noch dazu. Dann richtet er sich hinter dem Haus eine Servicestelle. Zum Glück hat Papa bei der Scheidung vor zwei Jahren das Werkzeug da gelassen.

Als pensionierter Maschinentechniker kennt sich Opa damit aus. Weil er auch seine eigenen fünf Fahrräder selbst in Stand hält (dafür besitzt er kein Auto), kann er nicht nur die Reifen tauschen und die Ketten ölen, er richtet sogar das Tretlager bei Papas Rad her und justiert die Gangschaltung, nachdem er das Gangseil gewechselt hat. Carmen drückt er einen Fetzen und Polierpaste in die Hand und zeigt ihr, wie man auch altes Metall wieder zum Glänzen bringt.

Ein wenig verschätzt er sich mit der Zeit, aber am nächsten Abend stehen die beiden Räder da, als kämen sie frisch aus der Fabrik.

„Solche Qualität erzeugen sie heute gar nicht mehr“, zeigt er sich mit der Arbeit zufrieden, „die halten noch fünfzig Jahre!“



Wie ein Fahrrad ausgerüstet sein muss, haben die beiden beim Reparieren wiederholt. Carmen hat alle Dinge beim Namen genannt und Opa hat in die richtige Richtung gedeutet. Auf die Bremsen vorne und hinten, die verschiedenen Rückstrahler und die Beleuchtung. Bei der hat ihr Opa sogar gezeigt, wie sie mit eigener Stromerzeugung mittels Dynamo funktioniert.

Dann hat er die Enkelin mit ihrem eigenen Rad über den schmalen Wiesenstreifen hinter dem Haus geschickt, obwohl sie protestiert hat. Weil das im Gras so rüttelt und sie kaum den Lenker halten kann und wieder nicht weiß, welchen Bremshebel sie zuerst drücken soll.

Gleich hat der Opa so gesehen, wo es bei den Fahrkünsten der Kleinen fehlt.

„Die Hinterbremse musst du immer zuerst betätigen, sonst kann es dir passieren, dass du über den Lenker segelst!“, sagt der Opa am nächsten Morgen. Als kleine Hilfe klebt er rotes Isolierband neben

den rechten Lenkergriff. Das findet Carmen schon einmal genial. Kurz darauf schieben die beiden ihre Räder am Gehweg bis zum Stadtpark. Das dauert etwa fünf Minuten und erspart die Fahrt am Radstreifen neben dem Verkehrsgeschehen.

„Wir tasten uns langsam heran“, empfiehlt der Großvater, „erst ohne Verkehr, um sicherer zu werden!“ Das ist ganz in Carmens Sinn, auch wenn Opa sie schon wieder durch die Wiese schickt. Er findet nämlich, die Rüttelei helfe dabei, die Spur halten zu können.

Ein Parkwächter ist nicht seiner Ansicht. Er pfeift und schimpft: „Raus da aus der Wiese! Die wird ja ganz kaputt!“

„Dann trainieren wir eben beim Ballspielplatz drüben weiter!“, zeigt sich Opa unbeeindruckt. Dort holt er fünf alte Plastiklimoflaschen aus seiner Packtasche und stellt sie im Slalom auf. Das hat er in einem Kinderbuch zum Radfahren gesehen. Zuerst stehen die Flaschen weit auseinander, wenig später verkleinert er den Abstand. Da muss Carmen ununterbrochen absteigen, was ihr gar nicht gefällt.

„Siehst du“, jammert sie los, „ich schaff' das nicht!“

„Aber, aber“, beruhigt der Großvater, „ist ja erst der Anfang!“

Damit die Enkelin nicht dem Mut verliert, machen sie eine Weile ohne Rad weiter. Sie geben Handzeichen, schauen um und biegen ab. Das sieht mitunter etwas komisch aus, was die beiden jedoch nicht stört. Und außer ein paar Raben am Zaun zum Ballspielplatz, schaut ohnehin niemand zu. Schließlich balancieren sie noch am betonierten Randstein zur Wiese und bemühen sich, jeweils weiter zu kommen als der andere, bevor sie die Fahrräder zurück nach Hause schieben.

„Übermorgen fahren wir dann!“, kündigt der Opa an.

„Hurra! Da liegt noch ein ganzer Tag dazwischen!“, denkt Carmen und hofft darauf, dass es der Großvater bis dahin vergisst.



Finde Paare!



Bremslinie	Da darf ich, wenn's sein muss, drüber!	A
Blockmarkierung	Auf der habe ich nichts zu suchen!	B
Richtungspfeil	Die gibt's gar nicht!	C
Leitlinie	Da muss ich mich rechtzeitig einordnen und darf nur in Pfeilrichtung!	D
Sperrfläche	Da darf ich nicht drüber fahren!	E
Zebrastreifen	Stopp davor!	F
Haltelinie	Die finde ich bei einer Radfahrerüberfahrt!	G
Bleistiftstrich	Gehört hier nicht dazu!	H
Buslinie	Da muss ich die Fußgänger drüber lassen!	I
Sperrlinie	Ist keine Bodenmarkierung!	J



Radfahrtraining mit .02

Bei den ersten Übungen, die der Opa nach seiner Ankunft mit Carmen unternommen hat, hat er sich heimlich ein bisschen gefürchtet. Denn obwohl er groß von „keinem Problem“ gesprochen hat, sind ihm beim Beobachten der Enkelin Zweifel gekommen, ob das zu schaffen wäre.

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass Carmen vor allem die Angst hemmt. Denn vom Turnen und vom Tanzen in der Jazztanzgruppe hat sie genügend Kraft und Körpergefühl, um sowohl die Anstrengungen des Radfahrens, als auch die Balance gut zu bewältigen.

Am vierten Übungstag verpasst Opa ihr eine Zwangspause. Vor allem auch deshalb, weil Mama mit ihr zum Frisör und danach einkaufen möchte. Carmens Sockenlade zeigt gähnende Leere und das letzte Paar an ihren Füßen gehört dringend in die Wäsche.

„Kommst du mit?“, fragt Carmen den Großvater.

„Ich mache mir nichts aus Modegeschäften, sei mir nicht böse!“, schwindelt der und saust, kaum sieht er Mutter und Tochter mit der Straßenbahn abfahren, in den Keller. Dort sucht und findet er ein paar Holzscheiter und zwei Bretter, den Akkuschauber und verschieden lange Holzschrauben. Auf dem Wiesenstreifen neben der Wäschespinne legt er die Dinge auf. „Oh, eine Säge fehlt mir noch!“, stellt er fest und fragt bei den Nachbarn nach, ob sie ihm eine leihen könnten. Schließlich sägt und hämmert und bohrt und schraubt er wie wild.

Als Carmen mit der Mutter am frühen Nachmittag heimkehrt, hält Opa im Campingsessel gerade ein gemütliches Nickerchen. Seine Füße stehen auf einem komischen Holzgebilde und man hat das Gefühl, er lächelt im Schlaf. Darum weckt ihn die Enkelin auch nicht, sondern hilft der Mama beim Verräumen der Einkäufe und beim Kochen des Mittagessens.

Nach der Stärkung rückt der Großvater mit dem Geheimnis heraus, was er mit den Holzdingern vor hat: „Jetzt, wo du nur noch ein wenig beim Fahren zitterst, wird es akrobatisch. Das kannst du dann auch alleine üben, wenn ich wieder weg bin.“

„Was?“, fragt Carmen.

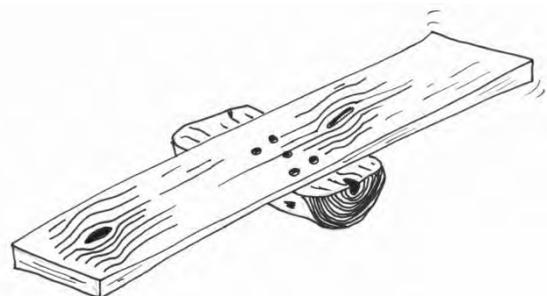
„Na, das Darüberfahren ohne abzustiegen!“, erklärt der Opa.



Er stellt die Gebilde mit etwa fünf Metern Abstand hinter dem Haus auf, steigt auf Papas Rad und zeigt es der Enkelin vor. Das sieht leicht aus und lustig dazu. Also geht Carmen mit Spaß daran, ohne sich vorher zu fürchten.

Und das hilft. Denn der Beginn der Rüttelplatte verlangt bereits ein steiles Auffahren, das ihr erst beim siebenten Versuch gelingt. Aber sie kichert und albert mit dem Opa herum. Plötzlich ist sie oben und fährt fast so gekonnt darüber hinweg, wie er. Das gibt ihr Mut für die zweite Herausforderung. Bei der Wippe kommt es nämlich vor allem auf das richtige Tempo an. Es entscheidet, ob man beim Kippen absteigt, oder nicht.

Carmen schafft es schon beim ersten Anlauf. Ihre Freude zeigt sich dementsprechend. Sie fällt dem Großvater um den Hals und busselt ihn ab, sie hüpfert und jöhlt. Dann probiert sie es gleich noch einmal und noch einmal. Kurz vor dem Abendessen hat sie 124 Überquerungen hinter sich, bei denen sie nur 13 Mal kurz absteigt.



Am Karfreitag fahren sie zum dritten Mal am Mehrzweckstreifen zum Stadtpark. Die Autos zischen an ihnen vorbei, die Lastwägen donnern, die Mopeds knattern. Doch Carmen zieht ganz ruhig dahin, bleibt in der Spur und lässt den Opa hinter sich staunen, wie gut das klappt. Nach einer kurzen Besprechung im Park beschließen sie, noch eine Strecke an der Straße hinzuzufügen. Und es sollte nicht die letzte an diesem Tag sein.

„Heute sind wir einen großen Kreis gefahren“, erklärt Opa später seiner Tochter. „So sind wir schon mehrmals rechts abgebogen. Morgen wagen wir uns ans Linksabbiegen!“

„Du Papa,“ bittet die Mutter, „schau dir das bitte im Schülerheft der Radfahrprüfung an! Man hat da einiges geändert!“

„Was?“, fragt der Opa. „Darf man jetzt nur mehr rechts abbiegen?“

„Nein, das Linksabbiegen ist noch erlaubt, aber es wird den Kindern geraten, bei größeren Straßen über die Zebrastreifen auszuweichen!“

„Oh“, lacht der Opa, „sind sie jetzt endlich so weit, dass sie es empfehlen? Hab ich schon vor zwanzig, nein, fast dreißig Jahren gefordert! Als ich gesehen habe, wie stark der Verkehr zunimmt. Und in der Zwischenzeit hat sich das Verkehrsaufkommen schon wieder mehr als verdoppelt. Kannst du dich nicht mehr erinnern? Da bin ich zu deinem Schuldirektor und zum Gendarmerieposten gegangen und an das Bildungsministerium habe ich geschrieben. Alle haben sich für meine Anregung bedankt, aber nichts weiter unternommen. Da ist es jetzt interessant für mich zu hören, dass sich doch etwas getan hat!“

„Ich kann mich nicht erinnern!“, gibt die Mutter zu. „Aber ich war ja auch erst zehn!“

„Woran kannst du dich nicht erinnern?“, fragt Carmen, die gerade aus dem Badezimmer kommt.

„An Opas Ideen zum Linksabbiegen!“, sagt Mama.

„Da gibt es drei Möglichkeiten“, rattert Carmen den Text aus dem Übungsheft herunter, „erstens, ich beachte die Ampel oder den Vorrang. Zweitens, ich beachte Fahrzeuge, die von hinten kommen. Drittens, ...!“

„Stopp“, ruft der Opa. „Dass du es auswendig weißt, hören wir. Aber es umzusetzen, auf der Straße im Verkehrsgewirr, wird noch ganz etwas Anderes!“

Eigentlich hat der Großvater vermutet, die meisten Stadtmenschen würden über das Osterwochenende verreisen. Als sie am Morgen zu ihrer ersten Tour aufbrechen, herrscht aber das übliche Verkehrsdurcheinander. Manche Fahrzeuge fahren zu langsam, manche zu schnell. Die einen vergessen vor der Kreuzung mit dem Blinker ihre Richtungsänderung rechtzeitig anzuzeigen, die anderen hupen und schimpfen und deuten herum. Mit den beiden Radfahrern scheinen alle keine Freude zu haben. Dabei hat Opa Carmen eine Warnweste verpasst, auf die er groß geschrieben hat: „Vorsicht, wir üben noch!“



An der Kreuzung Schillerweg – Atzendorfer Straße probieren es die beiden zum ersten Mal aus, das Linksabbiegen. Hier gibt es eine Fahrspur in jede Richtung und an der Kreuzung eine Abbiegespur mit einem großen Pfeil am Boden, der nach links zeigt.

Wie immer fährt Carmen voraus und Opa folgt ihr. „Da vorne müssen wir uns einordnen!“, ruft der Großvater. Mehr nicht, denn er will seine Enkelin nicht verwirren. Die spult das eingelernte Programm ab. Mit einem kurzen Blick nach hinten, über die Schulter, versichert sie sich, dass kein Fahrzeug zum Überholen ansetzt. Dann streckt sie den linken Arm deutlich weg und zieht ihr Fahrrad nach links, auf die neue Spur. Opa staunt, denn Carmen wackelt kaum und lässt sich auch nicht aus der Ruhe bringen, als rechts ein Auto vorbei rauscht. An der Haltelinie stoppt das Mädchen. Eine Frau mit Kinderwagen wechselt vor ihr über den Zebrastreifen. Weil weder von links, noch von rechts Autos auf der

Atzendorfer Straße zu sehen sind, steigt Carmen wieder auf. Ein roter Kombi kommt noch entgegen und fährt vorbei, dann kann Carmen in weitem Bogen links einbiegen. Doch kaum auf der neuen Straße, muss sie schon wieder anhalten. Jetzt kommt die Frau mit dem Kinderwagen über diesen Zebrastreifen.

„Große Klasse!“, lobt der Großvater ein paar Minuten später bei einer Pause am Hillinger Markt. Er kauft Carmen eine Limo und sich selbst ein Bier.

„Bier beim Radfahren?“, fragt die Kleine.

„Natürlich nur alkoholfreies“, erklärt Opa, „denn Alkohol und Teilnahme am Straßenverkehr passen niemals zusammen. Dafür braucht das Verkehrsgeschehen viel zu viel Aufmerksamkeit.“

„Ja, pffft!“, zischt Carmen. „Ist wirklich anstrengend, auf alles Acht geben zu müssen!“

Vor Anstrengung schwitzt sie, besonders unter dem Helm. Also möchte sie ihn wenigstens während der Trinkpause abnehmen. Aber das Halten des Fahrrades und der Flasche und das Öffnen des Riemchens überfordern sie. Der Radhelm verrutscht zur Seite und schon fällt er polternd zu Boden. Beim Versuch ihn aufzufangen schüttelt Carmen die Limo, die sich sprudelnd über die Warnweste verteilt. „Mist!“, schimpft sie und weiß sich im ersten Moment nicht zu helfen. Da übernimmt Opa die Flasche, stellt ihr Rad auf den Radständer und reicht ihr ein Taschentuch zum Abwischen. Carmen bückt sich und hebt den Helm auf. Der hat nur eine kleine Macke abbekommen, die man kaum sieht.

„Zum Glück ist er noch ganz!“, freut sie sich.

„Trotzdem werden wir ihn austauschen müssen!“, meint der Großvater.

Verständnislos blickt ihn die Enkeltochter an: „Wegen der kleinen Ecke, die fehlt? Das stört mich nicht!“

„Aber es stört den Helm“, sagt Opa. „Der Hartschaum wirkt nur, wenn er ohne Risse bleibt! Selbst wenn er nicht zu Boden fällt, sollte man ihn alle fünf Jahre tauschen, weil das Material zum Beispiel durch die Sonne spröde wird!“

„Ui, das wird der Mama gar nicht gefallen!“, meint Carmen.

„Sie muss ja nicht alles wissen!“, lacht der Opa und schlägt vor, einen Fahrradladen zu suchen.

Carmen lotst ihn zu dem Geschäft, in dem sie ihr Fahrrad gekauft haben. Dort gibt es das gute Stück glatt noch einmal vorrätig.

„Diesmal pass ich besser auf!“, verspricht die Enkelin und der Großvater bezahlt.

Durch diesen Umweg sind die beiden spät dran. Also nehmen sie den direktesten Weg nach Hause. Der führt über die Kubenstraße und den Max-Fridolin-Platz zur Hussen-Allee. Dort geht es rechts ab in die Rubenhofer-Hauptstraße. Die ist vierspurig ausgebaut und besitzt erst ab der Klingergasse einen Radfahrstreifen. Aber so weit müssen die beiden nicht. An der Kreuzung mit der Glosendorfer-Lende geht es links ab. Opa braucht gar nichts zu sagen, steigt Carmen schon am Straßenrand vor der Kreuzung vom Rad, hebt es auf den Gehsteig und wartet auf den Großvater.

„Genau“, stimmt der zu, „hier ist es besser, kurz einmal Fußgänger zu spielen. Sonst würden wir jetzt dort, in der dritten Spur – eingekleimt zwischen den Autos – stehen. Das wäre ungemütlich!“

So wechseln beide über die Rubenhofer-Hauptstraße am Zebrastreifen neben den Fußgängern. Fast ohne Aufenthalt können sie auch die Glosendorfer-Lende queren. Dabei stellt sich Carmen auf das Pedal ihres Rades und nützt es wie einen Roller!“

„Hallo hallo, junge Dame!“, ist der Opa gar nicht von dieser Lösung begeistert. „Runter mit dir! Schieben!“

Auf dem Gehsteig ergänzt er: „Du darfst den Zebrastreifen nur als Fußgänger nützen! Sobald du irgendwie mit dem Rad fährst oder rollst, hast du auf dem Zebrastreifen nichts mehr zu suchen!“

„Ich sehe oft Radfahrer, die drüber fahren!“, hält die Enkelin dagegen.

„Ja, aber wir wollen uns doch daran orientieren, was man darf und nicht daran, was andere Menschen dummerweise falsch machen, oder?“



Erste Hilfe per Straßenbahn?

Oder war es der Lösch – Zug der
Feuerwehr, der O-Bus der Polizei?

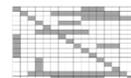
Dabei wollte Kurt es sich merken, was die vier verbindet. Aber wie es so ist, im Leben. Es fällt und fällt ihm nicht mehr ein.

Kannst du ihm helfen (*Schau von rechts nach links, von links nach rechts, von oben nach unten, von unten nach oben und auch diagonal!!*)?

E	I	N	H	O	R	N	I	G	V	O	N	W	O	L	F
R	I	N	D	S	R	H	E	W	R	E	U	E	F	H	U
H	U	N	D	K	A	T	Z	E	P	O	L	I	Z	E	I
P	F	E	S	R	D	U	N	D	P	O	N	Y	E	S	E
H	E	N	H	A	H	N	P	U	D	E	L	D	A	C	K
E	L	N	R	E	T	T	U	N	G	H	H	I	R	S	C
H	O	R	N	I	S	Z	E	B	I	E	N	E	G	E	L
A	D	L	E	R	F	A	F	L	K	E	S	P	E	R	L
B	I	N	G	A	M	S	E	A	L	N	E	I	W	G	N
E	S	E	L	H	A	M	S	T	H	E	R	F	L	I	E
N	M	U	E	C	K	E	M	A	U	R	S	M	A	U	L
W	U	R	E	F	K	A	E	N	G	U	Z	R	U	J	A
G	U	A	I	R	L	O	E	W	E	P	A	E	N	T	E
K	A	E	D	F	E	R	M	O	T	T	E	N	U	L	E
O	P	S	T	R	A	S	S	E	N	B	A	H	N	G	A
R	D	P	F	A	V	O	R	R	A	N	G	U	E	N	E

Bitte zeichne hier

das passende Verkehrsschild hin!





Ostern in Portaleone

wann

Leni isst für ihr Leben gerne Pizza. Vor allem die ganz einfache Margherita. Die hat sie schon geliebt, während sie noch in die Windeln gepfeffert hat. Und sie hat sie auch bekommen, denn ihre Eltern sind große Italiensfans und reisen, immer es gut passt, sehr gerne ins südliche Nachbarland.

Während sie in den Semesterferien mehr im Norden geblieben sind, zieht es sie nun, in den Ostertagen, wieder nach Portaleone. In diesem Ort haben sie vor Jahren bei einem Weinbauern eine wunderschöne Ferienwohnung entdeckt, die sie immer wieder buchen. Inzwischen hat sich schon eine richtige Freundschaft zwischen Gastgebern und Gästen entwickelt.

Die Wohnung liegt in einem von drei Häusern mit Appartements. Dahinter ragt ein kleines Hotel mit Zimmern auf, das ebenfalls zu dem Weingut gehört. Meistens geht Leni mit ihren Eltern ins Hotel frühstücken. Dann plaudern sie ein bisschen mit dem Chef des Hauses und lassen sich Sehenswürdigkeiten in der Umgebung empfehlen. Eigentlich kennen sie die ja langsam alle, aber es macht Spaß, sie auch mehrmals zu besuchen. Oder Feste mitzufeiern, oder Jahrmärkte zu durchstreifen. Manchmal baden sie in einer nahen Thermalanlage, manchmal sitzen sie auch nur herum und genießen das schöne Wetter, während Leni bastelt oder malt oder sich sonstwie die Zeit vertreibt. Die Zeit bis zum Abend, denn dann kommt Lenis liebste Tagesaktion, der Besuch in der Pizzeria.

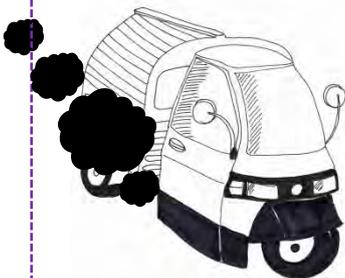
Im Hotel wird auch gekocht, sogar recht köstlich, aber saftige „Calzones“ und würzige „Frutti di Mares“, „Quattro Stiones“, „Vongoles“ sowie tomatige „Margheritas“ bieten sie eben nur etwa fünfhundert Meter entfernt in einer Pizzeria an.

Dafür nehmen die drei Urlauber einen abenteuerlichen Weg in Kauf. Erst kommen sie zu einer Kreuzung ohne jede Regelung, also ohne Zebrastreifen und ohne Ampel. Dann führt eine schmale, gerade einmal zweispurige Straße weiter, ohne seitlichen Begrenzungstreifen und Gehsteige. Weil das nicht genug sein kann, müssen sie auch noch über eine Eisenbahntrasse. Und das alles in einem halben Kilometer.

Manchmal fahren sie mit dem Auto. Das scheint am ungefährlichsten zu sein, weil man sich nicht vor den anderen schnell fahrenden Wägen zu fürchten braucht und weil man von anderen besser wahr genommen wird. Aber dann dürfen die Mama oder der Papa zur Pizza keinen Wein trinken, sondern nur Limo. Alkohol und Autofahren vertragen sich eben gar nicht.

Also nehmen sie die Strecke öfter zu Fuß in Angriff. Papa verteilt zuerst Warnwesten an alle und greift für den Rückweg nach einer Taschenlampe. Mama wechselt von ihren schönen Schuhen in Turnschuhe, um jederzeit zur Seite springen zu können. Leni lacht über den Aufwand.

Seit sie für die Radfahrprüfung lernt, weiß Leni nun besser Bescheid, wie man sich hier verhalten muss. An der Kreuzung, die keinerlei Regelung aufweist, kommen Rechtsregel und Begegnungsregel zur Anwendung. Ein stinkendes Liefermoped (wie sie in Italien sehr gerne verwendet werden) quert von rechts nach links. Dann wären eigentlich sie an der Reihe. Doch eine schwarze Limousine schießt heran und sie wissen nicht, ob sie auch rechtzeitig bremsen wird. So warten sie lieber ab, bis ihnen der Fahrer deutet, dass er sie gesehen hat und sie queren sollten. Ohne Gehsteige und Fußgängerstreifen benutzt man am besten die linke Fahrbahnseite. „Links gehen, Gefahr sehen!“, erklärt das Mädchen den Eltern (die das natürlich



schon seit vielen Jahren wissen). Nur ein einziger blauer Mini kommt ihnen entgegen. Sie sehen von der Ferne, warum. Am Bahnübergang sind die Schranken geschlossen.

Leider öffnen sie nur kurz, um wieder genau vor ihnen herunterzuklappen. Leni wäre verlockt, der italienischen Frau zu folgen, die sich im Slalom durchfädelt und noch vor dem Zug über die Geleise läuft, denn die Bahn ist weit und breit nicht zu sehen. Umso überraschender rauscht sie Augenblicke später mit großem Getöse durch.

„Die habe ich jetzt gar nicht kommen hören!“, staunt die Mutter.

„Ich auch nicht!“, sagen Leni und Papa im Chor. Da brauchen die Eltern die Gleisüberquerung bei geschlossenem Schranken gar nicht mehr zu kommentieren.

Ein kleiner Diesellastwagen bläst den Wanderern noch eine schwarze Abgaswolke entgegen, dann biegen sie zum Grundstück des Restaurants ab.

„Hab ich einen Hunger!“, ruft Mama und atmet am Eingang den Duft von Pizza und italienischen Kräutern ein. „Ich will zuerst einen Vorspeiseteller!“, stellt Papa fest.

„Wenn gebackene Mozzarellakugeln drauf sind, mag ich auch einen!“, meint Leni.



Es ist bereits dunkel, als sich die drei auf den Heimweg machen.

„Gut, dass wir uns noch bewegen“, brummt Papa, „ich bis so vollgeessen – ich glaube, mich zerreißt es bald!“

„Ich verstehe es nicht“, lacht die Mama, „jedes Mal nehme ich mir vor, weniger zu essen. Aber glaubst du, ich würde mich einmal dran halten?“

Papa schaltet die Taschenlampe ein. Jetzt geht Leni zwischen den Eltern. Der Bahnübergang wirkt im Dunkeln nämlich gleich noch viel bedrohlicher. Obwohl die Schranken offen sind, bleibt ein komisches Gefühl. Es verstärkt sich gleich noch, als sich die Scheinwerfer eines Autos auf sie zukommen. Papa steigt ein wenig zur Seite und rutscht mit dem Bein in den Straßengraben. Leni glaubt, sie müsse das auch tun und hüpft ihm nach. Mama glaubt, die beiden würden richtig reagieren und hüpft ebenfalls in den Graben. Da stehen sie nun im Gatsch und lachen.

„Mit dem Auto geht es bequemer!“, gibt Papa zu. „Aber der Rotwein war heute wieder ausgezeichnet!“ Mama nickt.

Leni weiß überhaupt nicht, was Erwachsene an diesem sauren Traubensaft finden.

„So lange ich meine Pizza bekomme“, erklärt sie, „und den gebackenen Käse, können wir von mir aus immer zu Fuß gehen!“

„Und im Straßengraben landen!“, ergänzt Mama lachend.

Was . wie . wo?

Papa hat die drei noch Glück

das sich keine Buntstifte am Weg

gefunden



Wer stört? Was



- 1 Unmut, 2 Sonne/Licht
- 3 Geräusche, laut 4
- Gegenteil v. Stillstand 5
- Nahrung
- 6 Überraschung, negativ
- 7 Melodien, ...
- 8 Mobiltelefon
- 9 Orientierung, berechnet

Als häufige Unfallursache gilt:

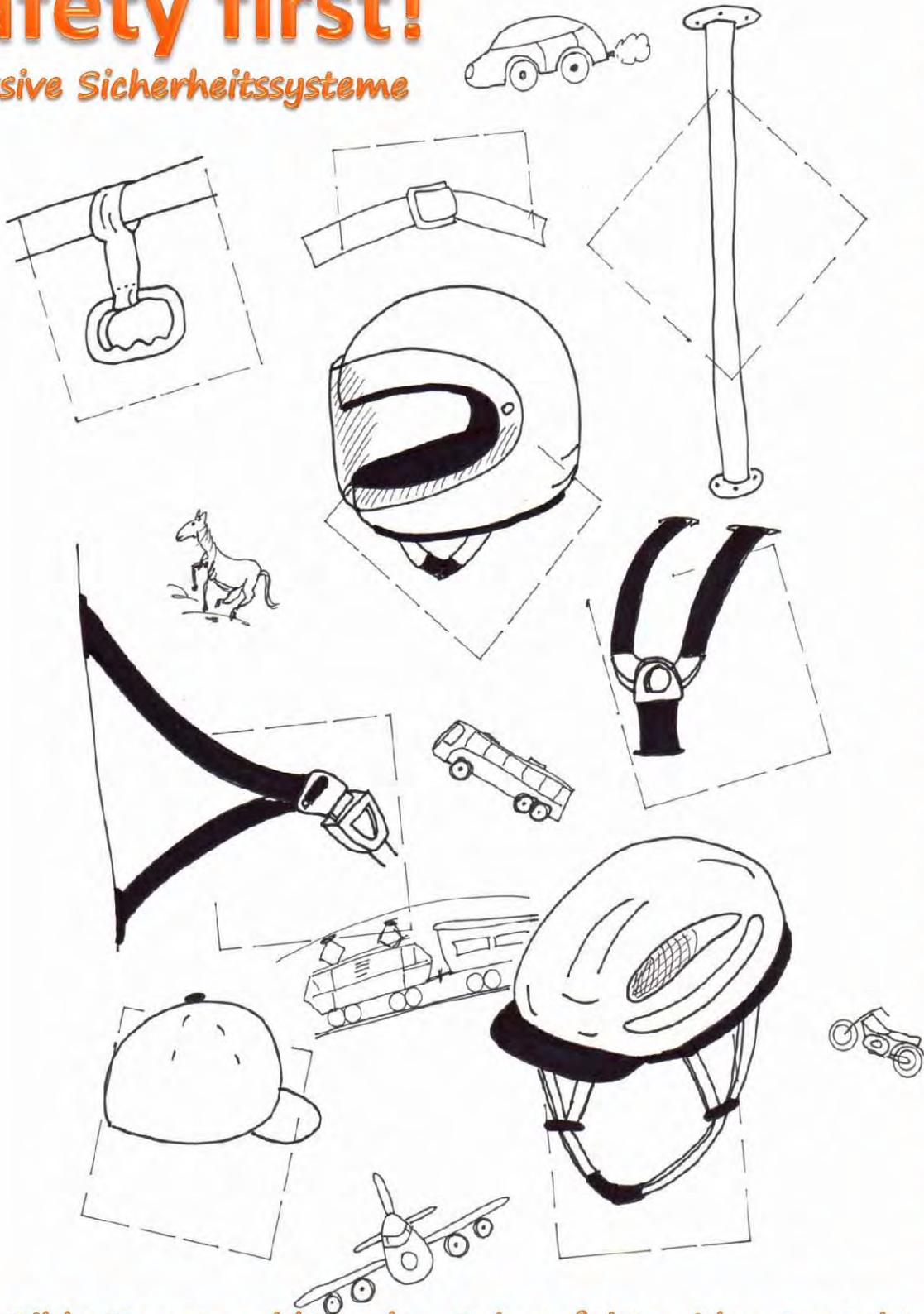
				6				
			5					9
				H				N
						8		
			4			7		
1	2	3						
		L			K			
G								
		M						
	U							



Also sei konzentriert und nimm den anderen nicht ihre Konzentration (im Auto, im Öffi, ...)!

Safety first!

Passive Sicherheitssysteme



...safety belts... crash helmet... grab pole... grab handle... three-point belt... lap belt...

Bilde Paare, erkläre den Schutzfaktor/den Zweck!

Suche jene aus, deren Verwendung per Gesetz verordnet wird!



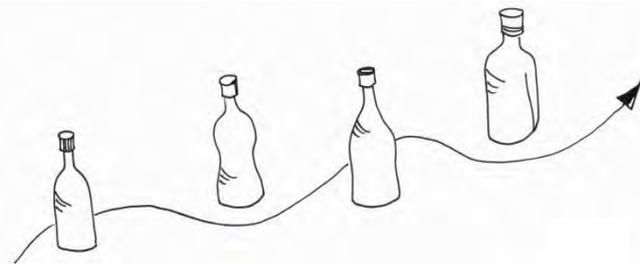


Radfahrtraining mit .03

Nun steht es fest: Die Bezirkspolizeibehörde hat den endgültigen Termin für die freiwillige Radfahrprüfung bekannt gegeben. Es ist heuer der Freitag nach Pfingsten und somit einer der letzten Tage im Mai.

Das findet der Huber Christoph unfair, denn sein Freund, der Fugger Harald aus dem Nachbarort, kann schon zwei Wochen früher zur Prüfung antreten. Carmen aber freut sich, denn sie hat bereits mit dem Opa vereinbart, dass er die Pfingsttage wieder bei ihnen verbringt.

Seit Ostern hat Mutti die Poschmerzen in Kauf genommen und mit Carmen immer wieder verschiedene Radstrecken ausprobiert. Auch an und auf den verschiedenen Straßen im Umkreis ist sie mit der Tochter unterwegs gewesen und hat sich zum Teil mehr gefürchtet, als die junge Dame. Vor allem die ganz großen Lastautos machen sie nach wie vor nervös.



Stellt Carmen die Flaschen im Stadtpark auf, wie der Großvater, dann hat Mama ohnehin keine Chance, schneller durchzuwuseln, als die Tochter.

Zweimal hat sie auch schon die Inlineskates mitgenommen und für ein paar Minuten angezogen. Dann unterbietet sie ihre Zeit

mit dem Fahrrad um bis zu zehn Sekunden. Mama fragt sich langsam, wozu ihre Kleine noch einmal den Opa bestellt hat.

Freilich glaubt nun auch Carmen schön langsam daran, die Prüfung bestehen zu können. Aber das Üben mit dem Opa bereitet so großen Spaß. Zudem spielt er abends gerne mit seinem Enkelkind. Ob das nun „Mensch ärgere dich nicht“ ist, „Dame“ oder „Monopoly“, ob sie Karten legen oder beim Memory das Gedächtnis prüfen, der Großvater macht überall gerne mit. Nur nicht bei den Spielen am Computer oder an der Spielkonsole. „Ich halte schon die Geräusche nicht aus!“, jammert er da und meint, das übertragene Bild würde für ihn immer flimmern.

Freitag vor Pfingsten trifft Opa wieder mit dem Zug ein. Diesmal hat er sich die erste Klasse gegönnt, weil sie nur wenige Euros mehr gekostet hat und er hat den Komfort sichtlich genossen.

„Ich weiß gar nicht, warum ich mir ein Auto kaufen sollte!“, schwärmt er, als Carmen ihn abholt. Selbst der Fußmarsch bis zum Wohnblock von Carmen und ihrer Mama stört ihn nicht.

„Weißt du, mein Schatz, so halte ich mich fit. Da brauche ich kein Fitnessstudio und kein Sporttraining irgendwo. Ich gehe zu Fuß oder fahre mit dem Fahrrad. Jeden Tag mehrmals. Das genügt!“

„Ich würde jetzt schon gerne im Auto sitzen“, brummelt Carmen vor sich hin. „In meinem linken Schuh bin ich schon total nass, trotz des Regenschirms!“

„Meine Schuhe sind wasserdicht, darum kann ich nicht mitreden!“, sagt der Opa. „Nur wenn mir innen zu warm wird, schwitze ich und werde deshalb nass!“

„Und was schleppest du da mit?“, wechselt die Enkelin das Thema.

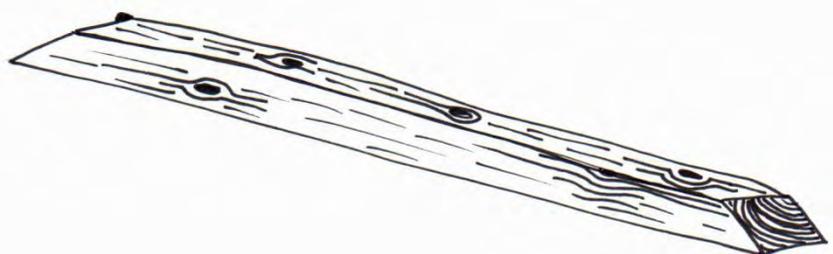
„Den letzten Ausbau unseres Geschicklichkeitstrainings!“

„Was baust du draus?“, fragt Carmen.

„Es ist fertig so!“, sagt der Opa.

„Du musst später versuchen, darauf zu fahren, ohne herunter zu kippen!“

Daran kann die Enkelin im



Moment nicht denken. Sie wünscht sich nur warme Zehen. Kaum zu Hause angekommen, schlüpft sie aus den Socken, trocknet die Füße ab und zieht ein frisches trockenes Paar an.

„Heute brauchen wir wohl nicht mehr unser Glück versuchen“, meint Opa beim Blick aus dem Fenster. Aber für morgen und die nächsten Tage sieht der Wetterbericht recht gut aus!“

Mit „Rummy“, einem englischen Kartenspiel, vertreiben sich die beiden den Nachmittag, bis Mama nach Hause kommt. Dann mixt Opa den Teig für seine berühmten Palatschinken und bäckt sie in der Pfanne heraus. Zum Wenden schupft er sie hoch und fängt sie wieder gekonnt auf. Bis auf einmal, wo die halbe Portion leider auf dem Boden landet, was wiederum Fred, Carmens Kater, ganz toll findet. Mama holt sich Eis aus dem Tiefkühlfach zum Füllen der köstlichen Speise, Carmen hält sich mehr an den Schokoaufstrich. Opa dagegen isst die erste Palatschinke als Omelett, mit Käse und Wurst.



Den Holzhindernissen, die der Großvater zu Ostern gezimmert hat, sieht man die Nutzung schon an. Sämtliche Rindenstücke fehlen und Schmutz- wie Schleifspuren haben das Holz bereits ein bisschen eingrauen lassen. Vorsichtig legt der Großvater das mitgebrachte Kantholz etwa drei Meter hinter die Wippe. „Probier‘ zuerst nur den Balken“, ruft er der Enkelin zu, „erst später die Kombination!“

Weil er über Nacht im Freien gelegen hat, ist der Balken etwas feucht und ziemlich glitschig. Carmen rutscht die ersten vierzehn Mal bereits vor der Mitte herunter. Ständig schafft sie ein paar Zentimeter mehr, um schließlich die gesamte Länge ohne Fehler hinter sich zu bringen.

„Jetzt bleib bitte neben dem Balken und versuche knapp vorbei zu fahren, ohne ihn zu berühren!“, verlangt der Großvater.

„Wozu ist das gut?“, fragt die Enkelin.

„Damit übst du, nicht zu knapp an die Gehsteigkanten heranzukommen, oder richtig zu reagieren, wenn du zu nahe bist!“

Mit der Kombination aller Hindernisse und der Flaschen schließt Opa das Vormittagstraining ab. Carmen tut das mit der freudigen Botschaft an die Mutter: „Das glaubst du nicht! Von zehn Versuchen ist es mir sechs Mal ohne Stopp und Fehler geglückt, zwei Mal mit einem Abstieg vom Rad und einmal mit zwei!“

„Schatzlein“, meint Opa am nächsten Morgen, „du könntest schon heute die Prüfung bestehen. Die nächsten beiden Tage bestimmst du, wo wir hinfahren und ich sause einfach nur hinterher!“

„Aber wenn ich etwas falsch mache?“, fragt die Enkelin.

„Warum solltest du etwas falsch machen?“, hält Opa dagegen.

„Weil mit etwas nicht einfällt, oder ich nicht genau aufpasse und so weiter!“

„Dann bin ich eh noch da!“

„Fein!“, ruft Carmen und schmatzt dem Großvater ein Busserl auf die Wange.

Bei der ersten kleinen Tour weiß Carmen genau, wohin sie will. Mit zwei Rechtsabbiegern und zwei auf die linke Seite, erreichen sie das Schulzentrum der Stadt. Dort finden sich die Volksschule der Kleinen, eine Neue Mittelschule und ein Sonderpädagogisches Zentrum. Außerdem haben die Schülerinnen und Schüler ihrer Klasse dort bereits eine Übungsstunde mit der Polizei hinter sich. Daher kennt das Mädchen die Probestrecke, die sie auch bei der Prüfung nutzen werden und fährt sie mit dem Großvater immer und immer wieder ab.

Bei der dritten Runde entlang der Schulgebäude schaut Carmen gerade wieder brav um, gibt ein deutliches Handzeichen und reiht sich zur Fahrbahnmitte hin ein, weil es keinen Abbiegestreifen gibt. Da saust als Querverkehr der Trattner Gebhard von rechts nach links vorbei. Der große Nachbarsbub



sitzt aber nicht alleine auf seinem Fahrrad. Am Gepäckträger, mit der Schultasche auf dem Rücken, hängt der Fritz Blumel aus Carmens Klasse.

„Das ist natürlich streng verboten!“, ruft der Opa von hinten. „Erstens schafft das Fahrrad kaum dieses Gewicht, zweitens lenkt es sich schwer und man kommt leicht zu Sturz. Meine Güte, schau, die zwei Närrischen lenken hinaus auf die Glosendorfer-Lende. Prost – Mahlzeit, bei dem Verkehr!“

„Ich frag mich ja eher, was der Fritz heute, am schulfreien Tag, mit der Schultasche am Rücken will!“, meint Carmen.

Auf der Bank vor der Volksschule rasten die beiden ein wenig. Carmen erzählt dem Opa, was der Polizist ihnen geraten hat. Opa erzählt davon, wie er damals mit Mama für die Prüfung geübt hat. Wie er ihr am Prüfungstag das Fahrrad zur Schule schieben hat müssen, weil sie so nervös gewesen ist. Und wie sehr sich seither die Zahl der Fahrzeuge, die durch die Gegend donnern, vermehrt hat. Das Tratschen wird so gemütlich, dass sie dabei völlig die Zeit übersehen.

Also möchte Carmen für den Heimweg die Abkürzung über den Lokalbahnhof nehmen. Großvater findet das in Ordnung und so radeln die beiden den kleine Hügel dorthin hoch. Es geht am Gebäude vorbei und an den Scheunen, die früher als Lagerschuppen gedient haben. Dort laufen auch noch alte Geleise schräg über die Straße. Als er gerade rufen möchte: „Achtung Carmen, die Spalten!“, hat das Mädchen leider schon eingefädelt und stürzt. Wegen der geringen Fahrtgeschwindigkeit reibt sie sich nur ein wenig die linke Hand und das linke Knie auf. Aber weh tut das allemal. Tapfer verbeißt sie den Schmerz und schaut sich das Fahrrad an. Auf den ersten Blick sieht sie keine Beschädigung. Aber Opa hebt das Vorderrad hoch und dreht es. Da erkennt man ein heftiges Eiern.

„Ein ziemlicher Achter!“, stellt der Großvater fest. „Da wird es dich etwas beuteln, auf den letzten Metern nach Hause!“

„Kann man das richten?“, fragt Carmen besorgt. „Am Freitag ist Prüfung!“

„Kann man“, nickt Opa, „sogar Opa kann!“

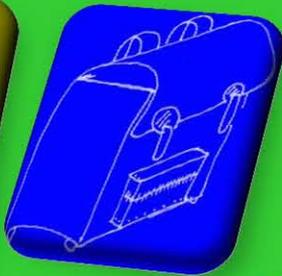
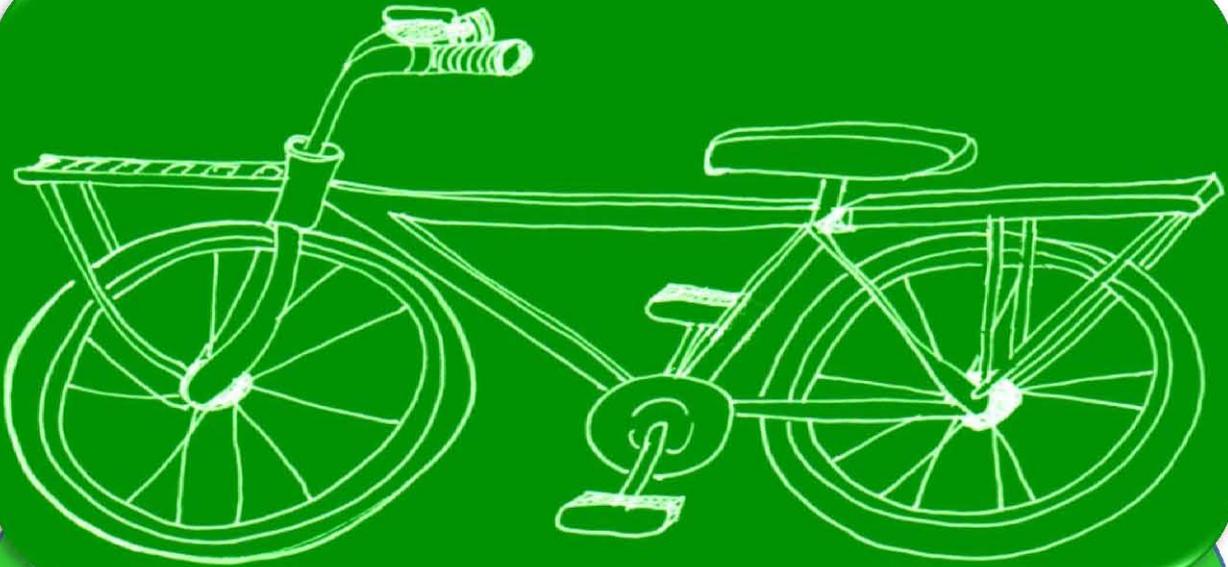
Merke (suche aus und setze ein):

Sind Schienen in Straßen _____
und kriegen sie deinen Reifen zu _____,
dann herrscht des Stoppens wegen – _____,
allerhöchste _____!

. fassen . klar . Sturzgefahr . eingelassen .



Was darf mit?



Der Wegener
Fritz aus der 2b.



Omas alte
Waschmaschine.



Tante Friedas
leere Limokiste.

Ottos
Pickerlsammelmappe!

Freds warme Jacke!

KREUZWORTTRÄTSEL



rund um's Fahrrad

					2				7						
								9							
			S	C	H	I		F		C	H		I	B	E
			8			S		E	B		H	E			
	1							R	O						
		10									3				
						A		L	E		T	E			
	11		B		I	C	K		I	N		E	N		
			K					S	C	H		A	R	Z	
4															
			T				F	E	T	T					
		O	T	T			F	I	T		O	T			
5						6									
						G	E	L	B						
E		S	C	A	N	N	E	N							

Suche die Wörter und trage sie ein!

- 1 Sich am Rad fortbewegen.
- 2 Radüberzug
- 3 Kopfschutz
- 4 Rote Markierung nach hinten
- 5 Lenken, englisch
- 5 Fahrrad/Motorrad, englisch
- 6 Reifenrahmen
- 7 Das Fahrrad steuern
- 8 Rückstrahler (z.B. gelb)
- 9 Vorderlicht
- 10 Metallstäbe im Rad
- 11 Verzögern





110

Monate gespart

Die Dorfer Gabi arbeitet am Computer. Sie schreibt Briefe für einen Geschäftsmann. Sie telefoniert mit Kunden in aller Welt. Kommt jemand zu Besuch, führt Gabi sie oder

ihn herum und sorgt für das Wohlbefinden der Menschen, indem sie ihnen Getränke anbietet oder kleine Speisen bestellt.

Sie liebt ihren Job, weil sie die Abwechslung schätzt. Freilich, das monatliche Gehalt dafür könnte besser ausfallen. Aber Gabi wohnt noch bei ihrer Mutti und isst meistens auch bei ihr. Dadurch legt sie jeden Monat einen großen Teil des Geldes auf ihr Sparkonto. Das macht sie schon seit vielen Jahren.

Während ihre Freundinnen bereits eine Familie gegründet haben, träumt Gabi nur von einer Sache. Sie möchte einmal einen Supersportwagen besitzen. So einen mit einem Pferdchen im Firmenzeichen. In feuerrot und mit einem Dach, das man verschwinden lassen kann.

110 Monate hat sie gespart, nun ist es so weit:

Sie fährt mit U-Bahn und Straßenbahn zum Autohändler. Dort wartet ein gebrauchter Sportwagentraum auf sie. „So ein Juwel findet man eigentlich nie auf dem Markt!“, preist ihn der Verkäufer an. „Nur 50.000 Kilometer auf dem Tacho, drei Jahre alt und trotzdem sieht er aus, wie nie gefahren! Bedenken Sie, neu kostet dieses Schmuckstück das Doppelte!“

Gabi stimmt dem Mann zu. Das Fahrzeug entspricht genau ihren allergeheimsten Wunschvorstellungen. Darauf hat sie all die Jahre gewartet. Da werden die Nachbarn schauen, wenn sie damit ankommt. Was heißt, die Nachbarn! Alle Menschen rundherum.

„Und erst der Motor!“, redet der Verkäufer ohne Unterlass weiter.

„Zwölf Zylinder direkt hinter der Fahrkabine. 462 Pferdestärken. Hören sie nur!“

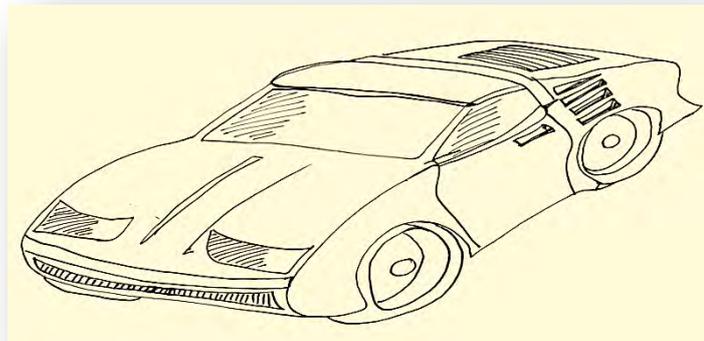
Er startet das Motorungetüm. Es röhrt und pfaucht, es grummelt und

kreischt in einem. So laut, dass die zwei sich nicht mehr unterhalten können. Da kommen Gabi leichte Zweifel, ob man es im Auto aushalten könnte, wo doch der Motor direkt hinter der Fahrkabine angebracht ist. Aber der Verkäufer weiß auch diese Zweifel auszuräumen.

„Wer drinnen sitzt, hört nur das angenehme, das typische Brummen des Zwölfenders. Meine Dame, sie werden es genießen!“

„Nun gut“, denkt sich Gabi, „ bei der Probefahrt hat es mich auch nicht gestört!“

Zwei Tage später übernimmt sie den Wagen. Sie zittert beim Einsteigen, sie zittert beim Starten, sie zittert beim Losfahren. Denn sie weiß, die Reparatur jeder kleinen Schramme,



die sie verursacht, wird sie ein Vermögen kosten. Und es herrscht Ebbe in der Kasse. Die Versicherung und die Steuer für das Auto haben den letzten Cent von Gabis Sparbuch gesogen. An der Tankstelle kommt noch ein Zittern hinzu. Der Tank des Autos scheint riesig zu sein und verlangt das beste und teuerste Benzin.

Dann endlich fährt Gabi die ersten Kilometer und sie ist wieder da, die Faszination. Und auch das Fernsehen ist da. Denn Lore, Gabis Freundin, hat dem Reporter Karli Everywhere einen kleinen Hinweis gegeben. Immerhin kommt es nur selten vor, dass Sekretärinnen sich Supersportwagen kaufen.

Jetzt möchte Gabi natürlich nicht mehr mit dem Bus zur U-Bahnstation fahren, mit der U-Bahn bis zum Bahnhof Stadtmitte und mit der Straßenbahn zum Bürohaus mit ihrem Arbeitsplatz. Warum sollte sie ihre Jahreskarte verlängern? Das Auto kostet auch (viel) Geld, wenn sie es nicht fährt. Also beschließt sie, nun allmorgendlich mit ihrem Autotraum los zu düsen.

Montag früh zeigt sich der Himmel wolkenlos. In einem roten Lichtkegel schiebt sich die Sonne hoch und Gabi ringt mit ihrem Frühstückskipferl. Zu groß ist die Aufregung, nun auch mit dem eigenen Wagen, noch dazu mit solch einem, zur Arbeit fahren zu dürfen. Ohne die Drängerei und den seltsamen Geruch in der U-Bahn, ohne die Platzsuche in der Tramway.

Die paar Schmutzspuren von der Ausfahrt am Sonntag poliert Gabi noch gründlich weg. Sie ärgert sich über einen Vogeldreck auf dem rechten Kotflügel und beschließt, eine Garage anzumieten. Dann schupft sie ihr Täschlein auf den Beifahrersitz und windet sich in die enge Fahrerschale. Der rote Startknopf am Lenkrad lässt den Motor hochjohlen, ein Schalter rechts öffnet das Stoffdach.

„Ready to go!“, juchzt Gabi. Das kann sie relativ laut und trotzdem unbemerkt rufen, denn der Motor übertönt alles.

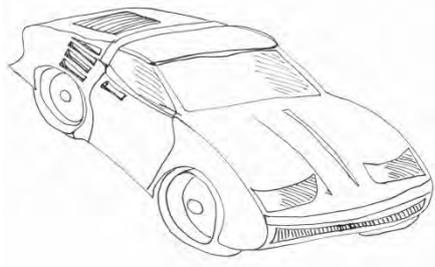
Vorsichtig schiebt sie den roten Schießer zurück auf die Straße. Schon hupt der erste Verkehrsteilnehmer, den sie fast übersehen hätte. Vorwärts gibt es dann kaum Probleme. Gabi braucht nur Gas zu geben, zu bremsen und genau zu schauen. Sehr genau, denn der Wagen ist sehr breit.

Fünfzehn Kreuzungen mit Ampeln muss Gabi passieren. Um diese Tageszeit steht sie öfter, als sie fährt. Da treffen sie ein paar neugierige Blicke, vielleicht auch ein paar eifersüchtige. Der Großteil der vielen Einzelpersonen in den Autos rundherum kämpft aber mit der Langeweile der unendlichen Staus. Und Gabi auch noch mit der dicken Luft, die sie von allen Fahrzeugen rundherum abbekommt. Steht ein Lastauto neben ihr, sitzt sie genau in der Höhe des Auspuffs. Also schließt sie das Verdeck und schaltet, wie alle anderen, ihre Klimaanlage ein. Dabei fällt ihr Blick auf die Tankkontrolle. Sie weist auf einen fast leeren Benzinbehälter hin.

„Gibt's das?“, wundert sich Gabi.

Zwanzig Minuten später als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln trifft die Sportwagenfahrerin an ihrem Arbeitsplatz ein.

„Nun, vielleicht war der heutige Morgen extrem!“, beruhigt sie sich selbst und sucht nach einem passenden Parkplatz. Und sucht. Und sucht ...



110 Monate ... create an end!

Gabis Sportwagenkauf und die Folgen bleiben in der Geschichte ohne Ende.

Das sollst du nun ändern!

Schreib die Geschichte alleine oder mit einer Partnerin/einem Partner fertig. Suche dir aber zuvor die „Richtung“ aus, in die es gehen sollte.



„Es zahlt sich nicht aus ...“

Autofahren kostet

Draußen nieselt es ein bisschen und es ist relativ kühl. Aber weder Glatteis behindert den Weg, noch wird man richtig nass. Schon gar nicht mit Schirm.

Gerd hat seine Autorennbahn vom Dachboden geholt und aufgebaut. Aber alleine spielt es sich nicht besonders aufregend. Also ruft er den Jonas an und fragt ihn, ob er nicht Lust hätte, mit ihm um die Wette zu fahren. Der hat gerade seine Hausübungen fertig und wäre gerne bereit. Wenn es draußen nur nicht so schlechtes Wetter hätte.

„Mum!“, ruft er in die Küche. „Kann ich mit Gerd Rennbahn spielen?“

„Wenn du alles fertig hast, natürlich!“, antwortet die Mutter.

„Kannst du mich fahren?“, fragt Jonas.

„Warum?“, fragt die Mutter.

„Weil es schüttet und kalt ist!“

„Echt?“

„Schau hinaus! Da jagt man doch keinen Hund vor das Haus!“, übertreibt Jonas.

„Wir haben keinen Hund! Ich könnte nur dich hinausjagen“, lacht die Mama und ergänzt, „was ich auch tun müsste. Denn ich habe jetzt gar keine Zeit und der Weg zum Gerd ist so kurz, dass es sich nicht auszahlt, das Auto aus der Garage zu fahren!“

„Aber du hast mich schon öfter ...!“, probiert Jonas.

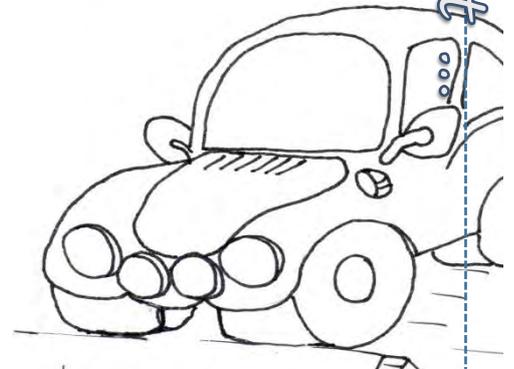
„Das war nicht gescheit! Da wird der Motor gar nicht recht warm und erzeugt eine ganze Menge Abgase. So schadet er der Luft und geht schneller kaputt!“, meint die Mutter.

Jetzt wird der Sohn trotzig: „Sonst fahren wir auch. Zum Einkaufen und zu deinen Freundinnen und ...!“

„Halt, junger Mann!“, bremst ihn die Mutter. „Ich denke schon darüber nach, wann wir den Wagen einsetzen! Und ich kann mich nicht erinnern, dass du mit mir zum Supermarkt gehen wolltest und dann das ganze Zeug nach Hause tragen!“

„Wozu haben wir dann ein Auto?“, fragt Jonas kleinlaut.

„Das ist eine gute Frage. Bei dem, was es kostet, müsste man darüber nachdenken, ob es sinnvoll ist!“, nickt die Mutter.



„Aber so teuer war es doch gar nicht. Der Papa von Steffi und Hugo, der fährt ein teures Auto. Das schwarze große, ich glaube du hast es schon gesehen. Er bringt die beiden jeden Tag damit zur Schule!“, sagt Jonas.

Die Mutter setzt sich kurz zum Sohn auf die Couch. Sie nimmt ihn in den Arm und erklärt: „Unser Auto war nicht sehr teuer, das stimmt. Trotzdem haben Papa und ich darauf sparen müssen. Und es kostet immer noch!“

„Braucht es so viel Benzin?“, fragt Jonas.

„Es braucht Benzin und Öl und Mittel für die Scheibenwaschanlage. Es braucht eine Vignette für die Autobahn und auf einigen Straßenabschnitten noch mehr Geld für die Straßenbenützung. Aber damit sind noch lange nicht alle Kosten bezahlt!“, meint Mama.

- *Wie könnte die Geschichte hier weitergehen?*

Schreib eine Möglichkeit auf und präsentiere sie dann den anderen.

Was wird Erwähnung finden müssen?

Wie „bleibst du bei der Sache“?

- *Welche Kosten fallen wirklich für ein Fahrzeug an?*

Kannst du sie unter den

angeführten Gebühren herausfiltern

(Streiche, was du nicht dazu passend findest!)



Reifenkosten	Bremsen- wartungskosten	Pflegekosten
Autosteuer	Parkgebühr	Splitgebühr
Eisgebühr	Versicherung	Garagengebühr
Autobahnggebühr	Sitzgebühr	Ärgerniszuschlag
Lenkerabgabe	Tunnelgebühr	Staukostenersatz
Normverbrauchs- abgabe	Verschleißteil- austauschkosten	Autoservice- / Inspektions- kosten

- *Welche Schäden verursacht (fast) jedes Auto?*

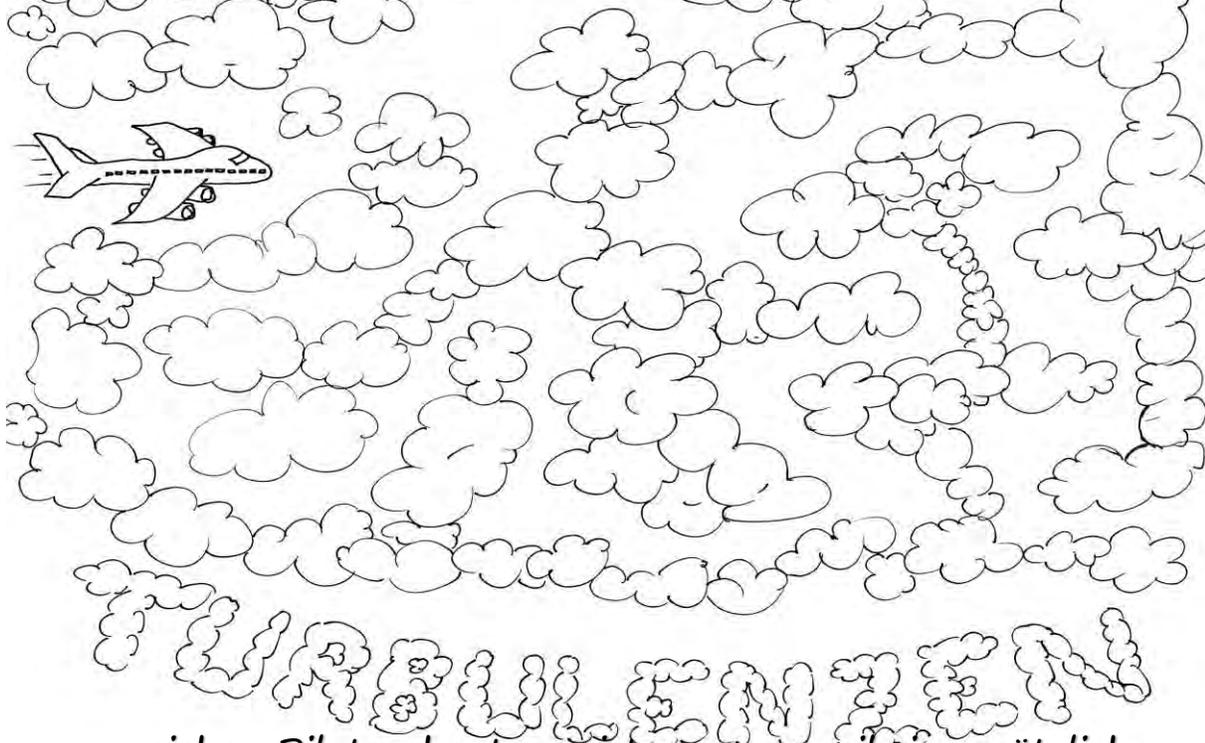
Sauren Regen	CO ₂ - Belastung	Luftverschmutzung
Verunreinigungen durch Öl	Feinstaubbelastung	Wasserreinigung



Was sollte „gesunder Wohnraum“ bieten? Warum stören Fahrzeuge, die all diese Straßen benützen? Warum ist es schlecht, so große Flächen zu betonieren/asphaltieren?



Verkehr und Umwelt



weichen Piloten heute meistens aus, weil sie zusätzliche Treibstoffkosten verursachen.

Fliegt unser Jumbojet nun in einer höheren oder einer tieferen Flugebene weiter? **Bitte finde es heraus!**

Flugzeuge tragen zur Luftverschmutzung bei, denn sie sind groß, schwer, schnell und oft weit unterwegs.

Beispiel: Jumbojet (400 500 Passagiere, 4 Triebwerke)		Beispiel: Mittelklasseauto (5 Passagiere)	
Länge	76 Meter	4,60 Meter	Beim Start/im Kurzstreckenverkehr verbrauchen Flugzeuge/Fahrzeuge mehr als im Streckenbetrieb! Das sind 142,2 g pro Kilometer.
Flügelspannweite	68 Meter	Breite: 1,80 Meter	
Startgewicht	449.000 Kilos	1.500 Kilos	
Höchstgeschwindigkeit	988 km/h	190 km/h	
Verbrauch (Kerosin)	ca. 4 Liter pro Sekunde	ca. 14.000 pro Stunde	
CO ₂ Ausstoss beim Start	47.000 kg pro 100 Kilometer	beim Steigen noch 6.400 kg/100 km	
CO ₂ Ausstoss im Flug	2.600 kg/100km	ca. 6 Liter pro 100 Kilometer	14,2 kg pro 100 Kilometer bei normaler Fahrt
Was würdest du vorschlagen, um dieses „Problem“ zu lösen? Überlege, diskutiere, ...			

BMB

Bundesministerium
für Bildung

lehrerbegleitung · bewusst · bewegen · verkehrs- und mobilitätserziehung an österreichs grundschulen

**teaching
by
doing**



Schulstufen 1 - 4



„Teaching by doing“

- Im Grunde kennt heutzutage (fast) jeder Erwachsene die Basisregeln des Verkehrs (als Führerscheinbesitzerin/ Führerscheinbesitzer sowieso)
- Im Grunde kennt heutzutage (fast) jeder Erwachsene eine Menge Möglichkeiten, diese Regeln (bewusst oder unbewusst) in Frage zu stellen oder sie gänzlich zu umgehen.
- Im Grunde kennt heutzutage (fast) jeder Erwachsene die vielen Probleme des täglichen Verkehrswahnsinns.

Also ist es für viele von uns ...

... schwierig, die Regeln zu vermitteln, mit denen wir es selber nicht so ganz genau nehmen.

... schwierig, Vorsicht, Rücksicht und Umsicht zu vermitteln, die uns oftmals selbst abhanden kommen.

... schwierig, eigenes Verhalten an die gepriesenen Idealstandards anzupassen (Bsp: den Schulweg zu Fuß anzupreisen und selbst täglich mit dem Auto zu kommen).



Da hilft es vielleicht, gleich in medias res zu gehen und einfach zu beginnen, ohne lange über den sinnvollsten Weg der geringsten „Eigenbelastung“ nachzudenken. „Teaching by doing“ – den Themen/Ideen/... Anregungen zu bieten und dem Dialog alle Schleusen zu öffnen.

Denn die „Lösung“ dringender Verkehrs- und Mobilitätsprobleme steckt eher in der individuellen Auseinandersetzung mit den Ursachen, nicht im Gebot/Verbot oder im Zeigen auf die Fehler des jeweils anderen.

Dem gemäß „fordern“ die neuen Unterlagen ein grundlegendes „Rezeptwissen“, um heil durch das Verkehrsgewirr zu kommen, bei mannigfacher Möglichkeit, mit eigenen Erfahrungen und Erlebnissen einzuhaken, sowie spielerisch kreativ zu erweitern.

10 vorgeschriebene Unterrichtseinheiten reichen dafür eigentlich nicht aus.

In der Praxis ganzheitlicher, fächerübergreifender Themenerfassung wird die Integration des Verkehrs- und Mobilitätserziehungsunterrichts aber überall dort Platz finden, wo Lernen für das Leben im Sinne der Nachhaltigkeit Stellenwert besitzt.

„Einfach ausprobieren!“, lautet die Devise.



BMB

Bundesministerium
für Bildung

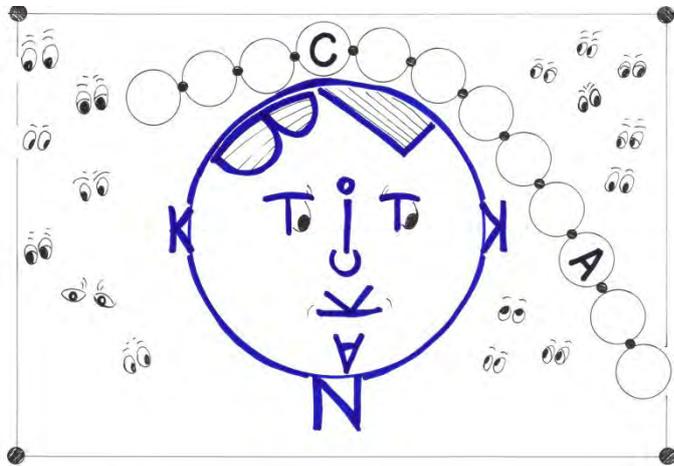
Lehrerbildung · bewusst · bewegen · verkehrs- und mobilitäts-
erziehung an österreichs grundschulen ·

**teaching
by
doing**



Schulstufe 1

Lehrerbegleitung – 1. Klasse



Der große Tag ist da: Die Schulzeit beginnt!

Dimensionen der Veränderung . In der Regel freuen sich die Kinder darauf, in eine neue Phase ihres Lebens einzutreten. Es macht Spaß, nun über das Spielen hinaus jene Dinge kennen zu lernen, die bisher als großes Geheimnis gegolten haben. Langsam erkennen zu können, was Mama da schreibt und Papa da liest eröffnet

eine neue Dimension, sich selbst schriftlich mitteilen zu lernen eine zweite. Mathematische Sachverhalte lassen sich lesen, darstellen, beschreiben und verstehen, Vorgänge in der unmittelbaren Umgebung erhalten Erklärungen.

In der Regel staunen Kinder und Eltern darüber, in welcher kurzen Zeit derart umfangreiches Wissen in den Gehirnen Platz findet. Selbst erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen schließen sich dem Staunen immer wieder an. Gut so, wenn die Empfindungen nicht der Routine weichen!

Verkehrserziehung ist notwendig . Wenngleich man an manchen Lehrerausbildungszentren nicht ganz davon überzeugt scheint, kommt man am Faktum nicht vorbei, dass die Schulanfängerinnen und Schulanfänger auf dem Weg zur Schule und am Weg zurück nach Hause auch schulische Unterstützung benötigen. Den Lehrpersonen obliegt die Aufgabe, jenes notwendige soziale Bewusstsein zu fördern, das in der Folge soziales Verhalten bewirkt und dem Schulkind nicht nur autonome Bewältigung des Schulweges ermöglichen, sondern es auch zu kleineren Ausflügen in der direkten Umgebung der eigenen Wohnstätte befähigt. Im günstigsten Fall basiert diese Förderung auf einem wohldurchdachten Wissensfundament elterlicher Fürsorge, gestärkt von Bemühungen der Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen.

Verkehrserziehung geschieht . Wenn wir beim Kind, das ins Schulleben startet, über Einsichten in das Verkehrswesen sprechen, beschäftigen wir uns mit sehr einfachen Ansätzen. Hier geht es noch nicht um das volle Verständnis aller Regeln und Abläufe, sondern um die Grundwahrheiten menschlichen Zusammenlebens. Beobachtungen und eigene Erfahrungen zeigen auf, dass viele Prozesse im sozialen Begegnungsfeld Regelungen benötigen, vor allem wenn die Zahl der Teilnehmer steigt.

Körperliche und geistige Einschränkungen . Das beste Trainingsprogramm greift nicht, übersieht man die körperlichen und geistigen Voraussetzungen, die der Durchschnitt der Schulkinder zwischen sechs und sieben Jahren mitbringt. Es beginnt beim Gesichtsfeld, das große Einschränkungen gegenüber den Erwachsenen zeigt. Ein Näherkommen von

Fahrzeugen wird vom Kind zum Beispiel wesentlich später registriert. Es setzt sich bei der geringeren Körpergröße fort, die sowohl Schülerinnen als auch Schüler in der Sicht beeinflussen – denken wir an parkende Autos -, oder im Tempo einer Überquerung. In der Einschätzung von Geschwindigkeiten fahrender Verkehrsteilnehmer sowie ihrer Entfernung liegen ebenso Probleme, wie in der Ortung von Geräuschen. Bewegungsspontanität aber vor allem die mangelnde Kontrollmöglichkeit derselben, weil sie impulsiv erfolgt, kann das einzelne Kind zusätzlich gefährden. So wie die Wahrnehmungsdifferenz vieler Schulanfänger: Sie glauben, wer für sie zu sehen ist, sieht sie auch – selbst wenn sie verdeckt sind.

Während man Erwachsene schulen kann, sich in ihr Gegenüber hinein zu fühlen, die Perspektive des anderen zu erahnen, bleibt das beim Kind im Schuleintrittsalter eher erfolglos.

Fundament schaffen. Trotzdem gilt es, elementare Zusammenhänge von Verkehrsregelung und Verkehrsablauf darzulegen und eine Art Fundament für den Aufbau sich vermehrenden Wissens zu schaffen. Nur so gelangt man zu Einsichten, die eine Akzeptanz von Normen und Regeln zulassen und sie mit eigenen Erfahrungswerten verknüpfen. Alles mit dem Ziel hoher Sicherheit, eingebettet in soziales Verständnis und das kindlich unbeschwerte Bestreben, Natur und Umwelt zu schützen.

Eindrücke als Fußgänger und Mitfahrer . Das Kind im Schuleintrittsalter wird seine Eindrücke und Erfahrungen in erster Linie als Fußgängerin/Fußgänger und Mitfahrer/Mitfahrer in Kraftfahrzeugen sammeln. Dementsprechend liegt der Fokus des ersten Schuljahres auf diesen beiden Bereichen, ohne das große Ganze auszuschließen. Denn auch ein familiärer Radausflug oder das Benützen von öffentlichen Verkehrsmitteln brauchen Beachtung. Thematische Vertiefung folgt allerdings erst in den nächsten Schulstufen.

Verkehrserzieherische Grundleistungen . Der Lehrplan für die Volksschulen Österreichs verlangt die Förderung verkehrserzieherischer Grundleistungen in allen Schulstufen.

Sie betreffen die *optische Wahrnehmung* von Lichtzeichen, Verkehrszeichen, anderen Verkehrsteilnehmern ganz allgemein, aber auch das eigene Bewusstsein, von anderen wahrgenommen werden zu müssen.

Verkehrsrgeräusche differenzieren zu lernen fällt in den Bereich der *akustischen Wahrnehmung*. Motorengeräusche und Fahrgeräusche an sich werden von ABC-Schützen erkannt. Ihre Ortung und die Entfernung vom eigenen Standpunkt einzuschätzen, wird sich allerdings erst im Laufe der folgenden Jahre leisten lassen.

Das Verständnis nonverbaler *Kommunikation* in Handzeichen, Gesten oder Blickkontakt fördert die Bereitschaft richtig darauf zu reagieren, wie überhaupt das zwischenmenschliche Agieren, das Eingehen auf den jeweils anderen fundamental jede Verkehrs- und Mobilitätserziehung stützt.

Konkrete Themen . Daraus leiten sich die konkreten Themen für die Grundstufe 1 (erste und zweite Schulstufe) ab, die für die neuen Arbeitsunterlagen aufgeteilt werden. Für die Erstklasslerinnen und Erstklassler bedeutet das:

- Bei der *Akzeptanz vorgegebener Regeln* werden eigene Erfahrungen und Beobachtungen im Umgang mit Ordnung und deren Festlegung auf Normen verarbeitet. Dabei erkennen die Schülerinnen und Schüler sowohl Hilfe als auch Schutz, die mit Regelungen im Straßenverkehr einhergehen.
- *Verkehrsflächen* dem richtigen Zweck und den passenden Verkehrsteilnehmern zuzuordnen fällt dort leicht, wo Gruppen ausschließlich unterwegs sind, wie auf Autobahnen. Kaum müssen sich sehr unterschiedliche Teilnehmer Verkehrsflächen teilen, wird es schwieriger. Ganz abgesehen von jenen Stellen, die dazu noch unübersichtlich sind.
- Obwohl der Zebrastreifen schon lange nicht mehr als „Schutzstreifen“ bezeichnet werden kann, bietet er doch durch Beschilderung, Beleuchtung und Bodenmarkierung auffällige Hinweise auf überquerende Fußgänger. Er kann somit als immer noch als *empfehlenswerte Überquerungsstelle* bewertet werden und bildet den zentralen Kern vieler Ausführungen, neben Ampel und Polizei.

Die Fußgängerin oder der *Fußgänger*, als schwächstes Glied im menschenbezogenen Verkehrsgeschehen, braucht *angemessene Verhaltensweisen*.

- Also gibt es selbst für den *Gehsteig* Regelungen, deren Kenntnis von Vorteil ist.
- Also sollte man an der *Gehsteigkante* stoppen.
- Also sollte man sich beim *Überqueren von Fahrbahnen* (zunächst nur auf Zebrastreifen) mit Blicken nach beiden Seiten einen Überblick verschaffen und Blickkontakt mit Fahrzeugkern herstellen.
- Also sollte man sich mit *Ampeln* grundsätzlich auskennen.

Die Unterrichtsmaterialien bieten ausschnittsweise Unterstützung zur Behandlung verkehrsrelevanter Themen. Sie ersetzen aber keineswegs das fächerübergreifende Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung, das immer mehr Bedeutung in Form der beigeordneten Mobilitätserziehung gewinnt.

Arbeit mit den beigeestellten Arbeitsblättern, Spielanregungen, Spielplänen, ..., soll einerseits Lehrstoffe vermitteln, erprobte Verhaltensweisen weitergeben, etc., im Sinne konfliktfreier Verkehrsbewältigung, die auf größtmögliche eigene Sicherheit in Verbindung mit Sicherheit anderer abzielt.

Sie soll aber auch dem Unterrichtsprinzip Basis bieten, weitsichtig sowohl an das Thema, als an das Problemfeld Verkehr heranzukommen, innerhalb und außerhalb der (an sich geringen) zehn Unterrichtseinheiten, die speziell vorgesehen sind.

Der Titel der Reihe: „**bewu-bewe-ve**“ (= bewusst bewegen . verkehrserziehung)

soll dieses Vorhaben unterstützen, einen Bogen bilden, ...

- Bewusstes Bewegen – zu Fuß (um gesund zu bleiben, CO₂ – neutral, ...)
- Bewusstes Bewegen – per Fahrrad (--,--)
- Bewusstes Bewegen - per Öffis (sie fahren sowieso, jeder zahlt mit)
- Bewusstes Bewegen – von/mit Fahrzeugen (keine unnötigen Strecken /Kurzstrecken, Überlegen vor dem Starten, Alternativen suchen, ..., Unfälle vermeiden, ...)
- Bewusstes Bewegen – Verkehrsmittelvergleich, ...

Gesamtheit der unterschiedlichen Themen überschaubar . Jede Lehrerin / jeder Lehrer, der in einer ersten Klasse unterrichtet, weiß – unabhängig vom Arbeitsansatz, Buchstabenkanon, ... - um die Grenzen, die ihr/ihm gesetzt sind. Obwohl es Kinder gibt, die dem Wissen der anderen vorausseilen, bleibt doch im Schnitt das Erarbeiten des Buchstaben – und Zahlenraumes, des Schreibens, Lesens und Rechnens Hauptaktivität schulischen Tuns – aufbauend, eins nach dem anderen.

Im ersten Schuljahr mehr Geschichten . Darauf Rücksicht nehmend, sind gerade im ersten Schuljahr mehr Geschichten, vor allem zum Vorlesen, als Grundlage von Erklärung, Erläuterung und Diskussion vorgesehen. Auch thematisch bleibt das Umfeld eingeschränkt, die Gesamtheit der unterschiedlichen Themen sehr überschaubar. Weil die Summe der erlernten Laute und Buchstaben lange nicht ausreicht, um verkehrsrelevante Wörter zu erkennen, zu lesen oder gar zu schreiben, sind solche Übungen gegen das Schuljahresende versetzt. Zugleich bilden sie einen Vorgeschmack für die Fortsetzungen in den Folgejahren.

Multimedial zum Erfolg . Die Arbeitsunterlagen für Schülerinnen und Schüler beinhalten eine Art fixen Kern wichtiger Inhalte. Das heißt, man kann und soll sie beliebig erweitern. So wie das Verkehrsgeschehen immer wieder neue Themenhotspots hervorbringt, weil die Summe der Teilnehmer ständig steigt, die Vielfalt der Verkehrsmittel zunimmt, ..., braucht es auch hin und wieder spezielle Aufbereitung. Eine Vermischung mit anderen Medien ist dann nicht nur erlaubt, sondern durchaus erwünscht. Eine Plattform im Internet findet man zum Beispiel unter www.netzwerk-verkehrserziehung.at .

Arbeitsblätter, Spielanregungen . Anschließend an die Erläuterungen dieser Lehrerbegleitung folgen Arbeitsblätter, Spielanregungen, ..., die ergänzend eingesetzt werden können. Als folierte Karteikarten im offenen Unterricht, zum Beispiel, als Differenzierungsangebot für „ungenützte“ Minuten, etc.

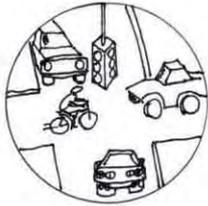
Nachhaltigkeit . Der Leitgedanke einer Verbindlichkeit bei der Entwicklung von Kompetenzen (z.B: am Verkehrsleben teilnehmen zu können, ohne Schaden zu nehmen) ist in der Verkehrserziehung nicht erst seit der Einführung der Bildungsstandards aktuell. Die Nachhaltigkeit und Ergebnisorientierung finden ihren Niederschlag heute sowohl in der Anwendung von erprobten und bewährten Verhaltensmustern, als auch im komplexen Nachdenken über den Einsatz und Gebrauch von Verkehrsmitteln. Bereits die Schulanfänger sollen darüber nachsinnen dürfen und lernen, Situationen, die ihnen Unbehagen bereiten, „kreativ“ zu umgehen (schlechte Luft, Lärm, Verkehrsstau, ...). Nur so kann auch eine nachhaltige (für nachfolgende Generationen brauchbare) Mobilitätserziehung gelingen.

Engagement . In der Arbeit mit den Unterlagen und in ihrer Erweiterung, in Übung von Verhaltensmustern und oftmaliger Wiederholung zur Festigung, in Rollenspiel und Situationsdarstellung soll engagiert daran gearbeitet werden, dass die Kinder Verkehrserziehung als wichtig und lebensbedeutend einstufen.

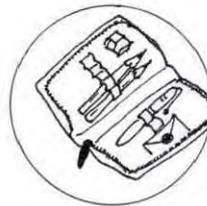


Ordne zu und sag,
was du meinst!

Unordnung



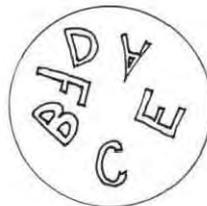
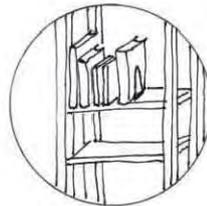
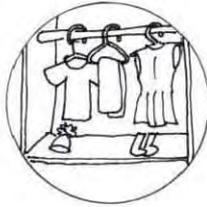
Ordnung ist das
halbe Leben!



Ordnung
machen ist
nicht schwer,
Ordnung
halten aber
sehr!



Wer
Ordnung
hält ist nur
zu faul
zum
Suchen!



Ordnung

Verkehr + Ordnung = Verkehrsordnung

Ein jedes Ding an seinem Ort erspart viel Zeit und böses Wort!



„Schulweggymnastik“

Aufstellen in Kreisen (locker, nicht zu knapp nebeneinander, ca. 7 Kinder pro Kleingruppe)

Eine Schülerin/ein Schüler beginnt: „Ich gehe zur Schule und öffne mein Gartentor!“ Dazu zeigt sie/er passende Bewegungen (z.B.: das Schwenken des fiktiven Türchens)

Die/der Nächste nimmt den Satz auf und ergänzt: „Ich gehe zur Schule und öffne mein Gartentor! Dann biege ich links ab!“

Die/der Nächste muss nun beide Sätze an den Anfang stellen und eine dritte Ergänzung hinzufügen, z.B.: „Ich gehe zur Schule und öffne mein Gartentor!

Dann biege ich links ab! Nun folge ich dem Wiesenweg!“

Das Hinzufügen geht so lange weiter, bis ein Fehler passiert.

Wer glaubt, einen Fehler gehört zu haben, der ruft: „Stopp!“

Nun muss sie/er den Verdacht begründen.

Stimmen alle überein, darf die/der Fehleraufdeckende neu beginnen.

Das Spiel endet, wenn alle im Kreis fehlerfrei an der Reihe waren.



„Alles, was Füße hat, läuft!“

Gruppenspiel, an den Tischen (U- Form günstig!)

Alle Kinder klopfen abwechselnd mit linkem und rechtem Zeigefinger auf die Tischkante. Im Rhythmus ruft ein „Vorsprecher(in)“ : „Alles, was Füße hat, läuft!“ Beim Wort „läuft“, heben alle kurz die Finger hoch und strecken die Arme, um gleich wieder weiter zu klopfen. Nun zählt der (die)

„Vorsprecher(in)“ auf, was läuft, z.B.: der Strauß, der Mensch, der Polizist, Mittendrin schwindelt er (sie) einen falschen Begriff ein (z.B.: Luftballon). Wer nun die Arme in die Höhe reißt, scheidet (aus dem Spiel) aus.

Farbenspiel



A,B,C,D,E,F - rot

G,H,I,J - gelb

K,L,M,N - grau

O,P,Q,R - schwarz

S,T,U - grün

V,W,X,Y,Z - blau

Ö,Ä - braun

● ... orange

Kennst du schon alle Farben?

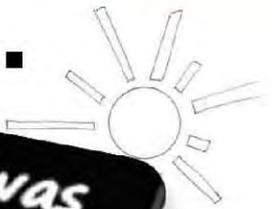
Dann kannst du das Bild ja anmalen!



Schule



Und was denkst du?



Erfinde eigene Regeln dazu!

2-4
Spielerinnen /
Spieler



Schuhband offen
- 2x aussetzen!



Zebrastreifen: „Am Fahrbahnrand stoppen!“
1x aussetzen!

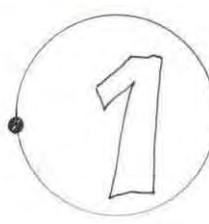
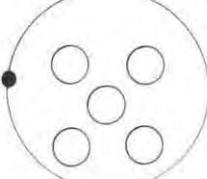
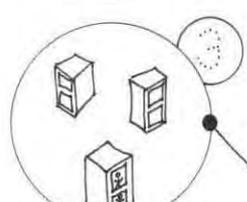
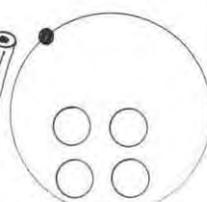
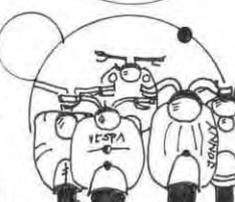
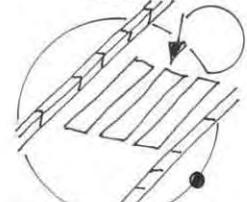
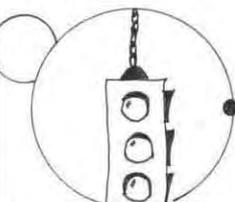
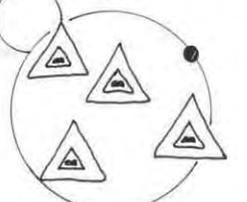
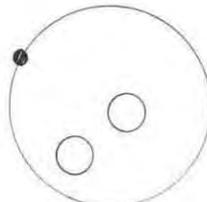
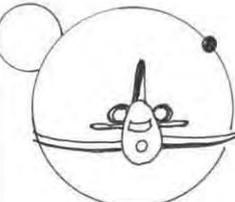
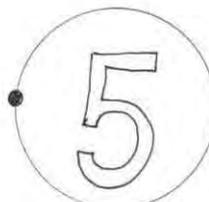


Spielplatz



Würfelspiel
zum Text (auf A3 kop.)

Zählen, zuordnen, anmalen, erzählen

Auf der
An der
Über der

Straße

Acht geben und mitdenken



Kathi wartet geduldig am Fahrbahnrand. Sie möchte auf die andere Straßenseite, um sich bei Frau Larch im Papiergeschäft einen neuen Heftumschlag zu besorgen.

1. Da kommt ein grüner Wagen von rechts. Er übersieht sie und fährt durch. Das gelbe Postauto folgt ihm einfach.
2. Ein blauer Kombi von links folgt dem schlechten Beispiel und hinter ihm auch noch ein roter Lieferwagen.
3. Mehrmals schaut Kathi nach beiden Seiten. Den roten Radfahrer von rechts hat sie gar nicht gehört. Und auch er rauscht an ihr vorüber, als wäre sie Luft.
4. Nun nähert sich von links ein schwarzer Kleinwagen. Er wird immer langsamer und bleibt stehen. Die Fahrerin schaut Kathi freundlich an und lächelt ihr zu.
5. Kathi geht los und kommt zur Fahrbahnmitte. Der graue Wagen, der sich rechts nähert, stoppt. Auch dieser Fahrer sieht Kathi, und sie ihn.

Endlich ist die Überquerung geschafft. Erleichtert schnauft Kathi durch. „Kennen nur die beiden den Zebrastreifen?“, fragt sich die Kleine.

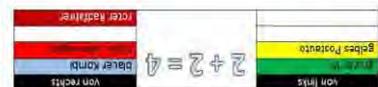
Hast du mitgezählt, wie viele Autos von links, wie viele von rechts und wie viele insgesamt nicht gestoppt haben? Willst du es genau festhalten, trage in die folgende Tabelle ein:

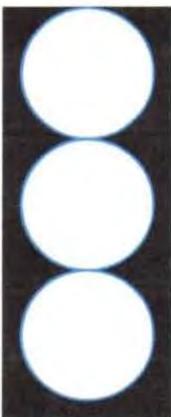
von links		von rechts
	$2 + _ = _$	

Leider stoppen viele Autos nicht bei Zebrastreifen.

Darum muss man als Fußgänger gut aufpassen.

Bitte – auch du!!!





Nicht alle Ampeln tragen hier
am Blatt Farben.

Färbe sie bitte!

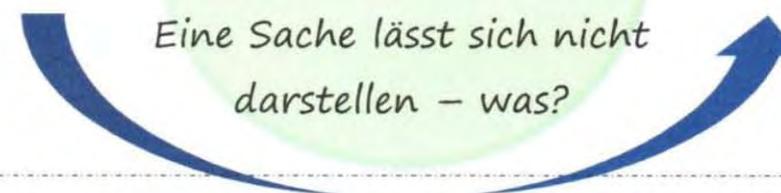
Zwischen Rotphase und
Grünlicht kommt was?

Zeichne es bitte ein.

Bist du dir nicht ganz sicher,
schau im Internet nach oder
auf einer Ampel in deiner
Nähe!

Wann darfst du gehen, wann
musst du stehenbleiben?

Eine Sache lässt sich nicht
darstellen – was?



„Überholmanöver“

Spiel mit Würfeln und Wortkarten (in der Gruppe, 4-5 Kinder)



Dieses Spiel benötigt zwei Würfel (1-6) und die abgebildeten Wortkarten. Reihum wird mit einem Würfel ausgelost, wer beginnt (höchste Punktezahl).



Nun geht es darum, beide Würfel zugleich zu werfen. Ein Würfelbild entsteht – zum Beispiel einen Dreier am einen und einen Fünfer am anderen Würfel (Bild).

Die Zahlen finden sich auch auf den Wortkarten (bitte vergrößert kopieren) wieder. Kann die Spielerin/der Spieler ein zusammengesetztes Namenwort daraus bilden, das einen Bezug zum Straßenverkehr hat, reicht sie/er die Würfel

weiter und dreht die verwendeten Wortkarten um (sie dürfen bei diesem Spieldurchgang nicht mehr verwendet werden).

Fällt einem Mitglied der Gruppe keine verkehrsrelevante Kombination ein, oder ist eine Kombi der Wörter mit den gewürfelten Zahlen nicht möglich, scheidet die Mitspielerin/der Mitspieler aus. Sie/er wird von den anderen „überholt“.

Beispiele:

VERKEHRS + AMPEL = VERKEHRSAMPEL

~~ZAHN + BELAG = ZAHNBELAG *~~

*kein Begriff aus der Verkehrserziehung!

Es siegt, wer am längsten durchhält.



„Überholmanöver“ - Wortkarten

	RAD		STRASSEN		AMPEL
	ZAHN		FARBEN		BELAG
	KINDER		VERKEHRS		SPIEL
	GEH		ZEICHEN		BAHN
	FAHR		POLIZEI		SPUR
	LICHT		AUTO		WEG
	SCHILD		WAGEN		BUS
	STEIG		STREIFEN		ZEBRA
	FUSSGÄNGER				BREMS



BREMS

BMB

Bundesministerium
für Bildung

Lehrerbildung · bewusst · bewegen · verkehrs- und mobilitätserziehung an österreichs grundschulen

**teaching
by
doing**



Schulstufe 2

Lehrerbegleitung – 2. Klasse



Der erste Stufenwechsel, er sollte das Kind eigentlich nicht übermäßig mit Aufregung erfüllen. An vielen Schulen ist man dazu übergegangen dem Notensystem mit alternativen Möglichkeiten (direkten Leistungsvorlagen, ...) zu begegnen. Das festigt den regelmäßigen Austausch mit den Schülereltern und nimmt die stressige Erwartung schlechter oder guter Zensuren.

Kompetenzorientiertes Lernen. Lustbetontes, entdeckendes Lernen mit großer

Eigenverantwortlichkeit gehört heute zum Grundstandard in der Volksschule. Anknüpfend an bestehendes, bereits erworbenes Wissen, kann Lernen eigentlich nur dort erfolgreich sein, wo der Bezug zur Lebenswelt eine solide Basis bietet. Das Aneignen von Fähigkeiten und Fertigkeiten um mit mannigfachen Problemen und Situationen umgehen, ja sie verschiedenen Lösungen zuführen zu können, macht letztendlich eine zu erwerbende oder bereits erworbene Kompetenz aus.

Kognitive Fähigkeiten. Genau dort setzt sinnvolle Verkehrs- und Mobilitätserziehung an. Wahrnehmung und Aufmerksamkeit werden gefordert, die Erinnerungen an bereits Erlerntes abgerufen. Problemlösen passiert in Sekundenbruchteilen und sinnvolles Planen mit kreativen Lösungen vermindert Umweltbelastungen.

Verkehrsverständnis erweitern. Während es im ersten Schuljahr ganz wesentlich darauf ankam, die Grundlagen eines Verkehrsverständnisses zu schaffen und dem autonomen Schulweg viel Zeit zu widmen, beginnt nun die Auseinandersetzung mit Details sozialer Begegnungen auf Verkehrsflächen aller Art. Der Vorstellung von Regelungen wird eigenes Problemlösen hinzugefügt, von Diskussion begleitet.

Einschränkungen. Allerdings darf man in der Auseinandersetzung nicht vergessen, dass Kinder im Alter von etwa sieben bis acht Jahren gerade erst verstehen lernen, dass es einen Zusammenhang zwischen Strecke und Zeit gibt, den wir Geschwindigkeit nennen. Sie grob einzuschätzen braucht jedoch noch viele Trainingseinheiten. Bieten sich die täglich an, zum Beispiel bei Kindern im städtischen Bereich, wird der Umgang damit früher funktionieren. Parallel spielt auch ein gesundes Gehör nun bald mit und lässt das Lokalisieren in ersten Schritten zu. Das heißt, die Zweitklasslerin oder der Zweitklassler spricht sensibler auf Geräusche an und schafft es immer besser, die Richtung aus der sie kommen, richtig zu bestimmen. Natürlich vorausgesetzt, die momentane Konzentration lässt dies zu, denn die Summe an Ablenkungen ist noch sehr groß.

Eindrücke verarbeiten. Der Rahmen der Grundstufe 1, mit der ersten und der zweiten Schulstufe, sieht Möglichkeiten vor, gestaltend einzugreifen und individuelle Entwicklungsphasen zu berücksichtigen. So befindet sich das Schulkind am rechten Weg,

wenn es die Basis der Grundfertigkeiten (lesen, schreiben, rechnen) bis zum Ende der zweiten Schulstufe beherrscht. Auch in der Verkehrserziehung gilt dieser Grundsatz. Also bleibt es bei der Auseinandersetzung mit Erfahrungen als Fußgängerin/Fußgänger oder Mitfahrerin/Mitfahrer in Kraftfahrzeugen, angereichert durch persönliche Eindrücke, die von den Kindern in dieser Zeit gesammelt und verarbeitet werden.

Verkehrserzieherische Grundleistungen. Der Lehrplan für die Volksschulen Österreichs verlangt verkehrserzieherische Grundleistungen in allen Schulstufen.

Sie betreffen die *optische Wahrnehmung* von Lichtzeichen, Verkehrszeichen und anderen Verkehrsteilnehmern ganz allgemein. Nun gilt es aber auch eindringlich das Bewusstsein zu schüren, selbst gesehen werden zu müssen, ja sich selbst besser sichtbar zu machen.

Im Rahmen der *akustischen Wahrnehmung* sollte es der Zweitklasslerin/dem Zweitklassler möglich werden, Geräusche nicht nur aufzunehmen, sondern sie Verkehrsgruppen (Mopeds, Autos, ...) anhand ihrer typischen Geräuschstruktur zuordnen zu können. Schwierigkeiten einer genauen Ortung sind altersgemäß.

Dafür sollte das *Verständnis nonverbaler Kommunikation* größer werden. Gesten, Blickkontakt und Handzeichen zu verstehen, bzw. selbst anzuwenden und Verhaltensmuster zu kombinieren, gelingt zusehends. Auch mit den Warnsignalen weiß das Kind nun umzugehen.

Kommunikation und Reaktion leiden unter der Konzentration, die beeinträchtigenden Faktoren eher bewundert und bestaunt, als sie in ihren Einzelheiten gefährlich einzuschätzen.

Konkrete Themen. Wie bereits in der Lehrerbegleitung zur ersten Schulstufe erwähnt, werden konkrete Themen des Lehrplans (aus Grundstufe1) für die Arbeitsunterlagen aufgeteilt. Das heißt, nun kommen vertiefend Inhalte der ersten Klasse (wiederholend) und jene, die noch nicht behandelt wurden:

- So beschäftigt sich die zweite Schulstufe wieder mit *Regeln und deren Akzeptanz*. Aufgezeigt wird sowohl der Schutz, den Regeln (einer Straßenverkehrsordnung) bieten können, als auch die Hilfe.
- Um Hilfestellung geht es auch bei der *Schulwegsicherung* durch Dritte, die man dankbar annehmen sollte.
- Dem Hinweis auf *besondere Gefahrenstellen* wird Aufmerksamkeit entgegen gebracht und der Möglichkeit, angemessen zu reagieren oder auszuweichen.
- Dazu zählt auch das Ausweichen auf *empfehlenswerte Überquerungsstellen*, die Konflikte von Verkehrsteilnehmern vermindern oder gar umgehen.
- Nicht zuletzt braucht es *grundlegende Einsichten in ein vernünftiges Miteinander* von Fahrzeuglenkerinnen und Fahrzeuglenkern sowie von ihnen transportierten Fahrgästen, ob im öffentlichen Verkehrsmittel, oder im Privatfahrzeug.
- Dass *Spielen auf Straßen* (der Gefahr wegen) *verboten* ist, wird jedem Kind grundsätzlich klar sein. Doch auch hier gilt der Grundsatz: Keine Regel ohne Ausnahme.

Um *angemessene Verhaltensweisen der Fußgänger*, als schwächstem Glied im menschenbezogenen Verkehrsgeschehen, geht es natürlich ganz besonders.

- Also gibt es eine Schulung für *fußgängerrelevante Verkehrszeichen*.

- Also wird das *Verhalten am Gehsteig*, oder jenes, wenn kein Gehsteig vorhanden ist, trainiert.
- Also verinnerlicht man die Notwendigkeit, *passende Überquerungsstellen* zu suchen und ihre Regelung (Ampel, Polizist) zu beachten.
- Also *wechselt man rasch* (ohne zu laufen) am kürzesten Weg über Straßen, wobei man die wechselnden Fahrtrichtungen der Fahrzeuge und mögliche Einsatzfahrzeuge nicht außer Acht lässt.

Die Unterrichtsmaterialien bieten ausschnittsweise Unterstützung zur Behandlung dieser verkehrsrelevanten Themen. Sie ersetzen aber keineswegs das *fächerübergreifende Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung* mit dem Bereich der Mobilitätserziehung, das ein Miteinander vieler Unterrichtsgegenstände zur Bewältigung sucht, wozu simples Erkennen und die Vermittlung einzelner Lebenswahrheiten nicht ausreicht. Es braucht ein Zusammenspiel von methodischen und erzieherischen Komponenten, vermischt mit hohem Bezug zur Realität.

Arbeit mit den beigegebenen Arbeitsblättern, Spielanregungen, Spielplänen, ..., soll Lernen im Spiel ermöglichen, zum entdeckenden, informierenden, wiederholenden und übenden Lernen anregen und Unterlage für Kurzsequenzen, offenes oder projektorientiertes Schaffen bieten.

Zielvorstellung bildet die Vision einer konfliktfreien, wenig bedrohlichen Verkehrsbewältigung, die auf die Sicherheit aller Teilnehmenden abzielt, die größtmögliche eigene Sicherheit aber allem voran stellt.

Verkehr und Mobilität sind in vielen Belangen zum Problemfeld geworden. Im Sinne aktueller Diskussionen um Klimaschutz, Umweltverschmutzung, etc., wird ein weitsichtiges Denken bereits in den Grundschuljahren dringend von Nöten sein, während das soziale Bewusstsein und die soziale Haltung im Jetzt und sofort greifen sollten.

Der Titel der Reihe: „**bewu-bewe-ve**“ (= bewusst bewegen . verkehrserziehung) soll dieses Vorhaben unterstützen, einen Bogen bilden, ...

- Bewusstes Bewegen – zu Fuß (um gesund zu bleiben, CO₂ – neutral, ...)
- Bewusstes Bewegen – per Fahrrad (--,--)
- Bewusstes Bewegen - per Öffis (sie fahren sowieso, jeder zahlt mit)
- Bewusstes Bewegen – von/mit Fahrzeugen (keine unnötigen Strecken /Kurzstrecken, Überlegen vor dem Starten, Alternativen suchen, ..., Unfälle vermeiden, ...)
- Bewusstes Bewegen – Verkehrsmittelvergleich, ...

Vorlesen als zentrales Element. Auch in der zweiten Schulstufe gilt das Bemühen, die Angebote möglichst überschaubar zu präsentieren. Obwohl man davon ausgehen kann, dass der Großteil der Kinder bereits des Lesens mächtig ist, sind manche Texte sicher noch zu lange und kompliziert. Das entspricht durchaus der Absicht, weiterhin Vorlesen als zentralen Punkt in der Verkehrserziehung zu erhalten. Im Kreis sitzend, bietet sich sofort die Möglichkeit, ins Thema einzusteigen, mitzusprechen, eigene Erfahrungen in ähnlichen oder gleichen Situationen zum Besten zu geben.

3D- Darstellungen. Wobei die Geschichte nicht unbedingt jene zentrale Rolle spielen muss. Mit manchem Arbeitsblatt lässt es sich durchaus gut starten, beim Vergleich mit einer Mitschülerin oder einem Mitschüler die Diskussion darüber anregen, warum das eine oder andere wohl wichtig erscheint. Dabei wird man als Lehrperson feststellen, dass gerade in der zweiten Klasse dieses ganzkörperliche Element eine große Rolle spielt. Das heißt, Kinder werden zur Untermauerung ihrer eigenen Theorie oder Überzeugung der Partnerin/dem Partner vorspielen, was sie meinen- zumindest ausschnittsweise. Solche 3D – Darstellungen helfen oft besser als jede Beschreibung, Verkehrssachverhalte dem Gegenüber verständlich zu machen und sind sehr begrüßenswert. Allerdings brauchen sie ein wenig Platz, den die Klasse wahrscheinlich nicht bieten wird.

Multimedial zum Erfolg. Die Arbeitsunterlagen für Schülerinnen und Schüler beinhalten auch in der zweiten Klasse eine Art fixen Kern wichtiger Inhalte. Das heißt, man kann und soll sie beliebig erweitern. So wie das Verkehrsgeschehen immer wieder neue Themenhotspots hervorbringt, weil die Summe der Teilnehmer ständig steigt, die Vielfalt der Verkehrsmittel zunimmt, ..., braucht es auch hin und wieder spezielle Aufbereitung. Neue Medien (Tablets, Beamer, Whiteboards) ermöglichen Bildmaterial einzuspielen (bitte vorher prüfen!) oder Informationen aus erster Hand zu beziehen. Solche Vermischung mit anderen Medien ist dann (im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen bezügl. Urheberrecht, ...) nicht nur erlaubt, sondern durchaus erwünscht. Eine Plattform im Internet findet man zum Beispiel unter www.netzwerk-verkehrserziehung.at.

Arbeitsblätter, Spielanregungen. Anschließend an die Erläuterungen dieser Lehrerbegleitung folgen Arbeitsblätter, Spielanregungen, ..., die ergänzend eingesetzt werden können. Als folierte Karteikarten im offenen Unterricht, zum Beispiel, als Differenzierungsangebot für „ungenützte“ Minuten, etc.

Nachhaltigkeit. Der Leitgedanke einer Verbindlichkeit bei der Entwicklung von Kompetenzen (z.B: am Verkehrsleben teilnehmen zu können, ohne Schaden zu nehmen) ist in der Verkehrserziehung nicht erst seit der Einführung der Bildungsstandards aktuell. Die Nachhaltigkeit und Ergebnisorientierung finden ihren Niederschlag heute sowohl in der Anwendung von erprobten und bewährten Verhaltensmustern, als auch im komplexen Nachdenken über den Einsatz und Gebrauch von Verkehrsmitteln. Bereits die Volksschulkinder sollen darüber nachsinnen dürfen und lernen, Situationen, die ihnen Unbehagen bereiten, „kreativ“ zu umgehen (schlechte Luft, Lärm, Verkehrsstau, ...). Nur so kann auch eine nachhaltige (für nachfolgende Generationen brauchbare) Mobilitätserziehung gelingen.

Engagement. In der Arbeit mit den Unterlagen und in ihrer Erweiterung, in Übung von Verhaltensmustern und oftmaliger Wiederholung zur Festigung, in Rollenspiel und Situationsdarstellung soll engagiert daran gearbeitet werden, dass die Kinder Verkehrserziehung als wichtig und lebensbedeutend einstufen.



Wer kann dichten?

Rätsel

An Straßen und zu allen Zeiten
schaut man genau nach beiden _____.



An der Ampel gilt das Gebot:
Geh bei GRÜN, nur nicht bei _____.

Zebrastreifen helfen nicht,
vergessen Autos die _____.

Dunkle Kleider bei Dunkelheit
sieht man schlecht und gar nicht _____.



Zur Schule kommen – zum Überdruss –
viele Kinder im Auto, nicht zu _____.

Forme Wörter aus folgenden Buchstaben:

F, T, T, T, S, W, U, SS(=ß), E, E, E, E, H, I, T,

N, A, L, O, R, P, H, C, I, L, F, I

Streich durch, was du verwendest!

Rätsel

Welche ...

gehört nicht zum Straßenverkehr?



Und wohin will Mobi?



Rätsel

Zu Fuß unterwegs, auf

15=O 16=P 17=Q 18=R 19=S 20=T 21=U

7
9
5
20
19
8
5
7

und

7
5
25
8
5
7

Nur nicht mitten auf der

6
1
8
15
2
1
6
14

22=V 23=W 24=X



1=A 2=B 3=C 4=D 5=E 6=F 7=G 8=H 9=I 10=J 11=K 12=L 13=M 14=N



Den „geregelten Übergang“ erkennt man! Woran?

- Polizist
- Schülerlotse
- Schulärztin
- Zebrastrreifen
- Bademeister
- Lehrerin
- Ampel
- Schulwart
- Polizistin
- Schulwegpolizist
- Schülerlotsin
- Polizist



Streiche Wörter, die nicht dazupassen!

ve.kreativ . ve.kreativ . ve.kreativ . ve.kreativ . ve.kreativ

Unter dem Übertitel „*Aufpassen am/beim/ !*“ wird eine **Begriffstafel** oder ein **Begriffstisch** erarbeitet und in der Gruppe (3-4 Kinder) gestaltet. Vorerst werden die (unterschiedlichen)Themen festgelegt. Dann werden Materialien zur Gestaltung ausgegeben (Knetmasse, Seidenpapier für Kügelchen, Pfeifenreiniger, ...). Das dreidimensionale Arbeiten soll die Inhalte vertiefen.



Pfeifenputzer gibt es in verschiedenen Farben.
Das Zurechtbiegen, die Größenabstimmung und
der Effekt am Schluss bereiten großen Spaß.

Jede Gruppe präsentiert anschließend ihr Werk und erläutert es dem Rest der Klasse.



... am Gehsteigrand

- Spiel (im Sportunterricht)

Eine der Bodenlinien im Turnsaal wird zum Gehsteigrand erklärt. Noch anschaulicher funktioniert das Ganze mit einer Mattenbahn als Gehsteig.

Nun versuchen die Kinder genau an der Linie zu stoppen,

- gehend,
- langsam laufend,
- schnell laufend.

Anschließend berichten sie ihre Erfahrungen, tauschen diese aus und erkennen die Schwierigkeit, sich bewegende Masse flott zu stoppen.

zu Fuß zur Schule . zu Fuß nach Hause .

Volksschule
Schulwegpass

Name: _____ Klasse: _____

zu Fuß zur Schule . zu Fuß nach Hause .

zu Fuß zur Schule . zu Fuß nach Hause .

Volksschule
Schulwegpass

Name: _____ Klasse: _____

zu Fuß zur Schule . zu Fuß nach Hause .

Bravo!

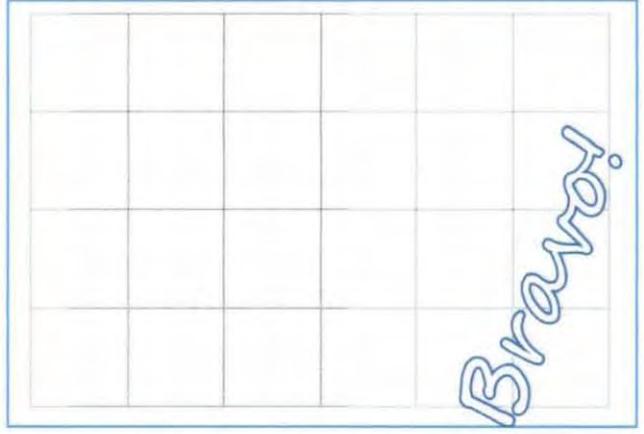
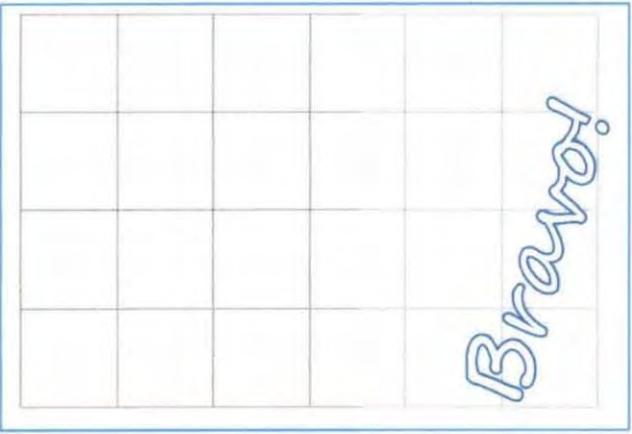
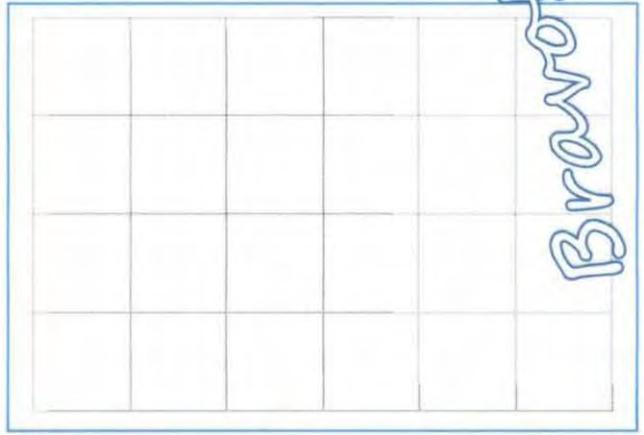
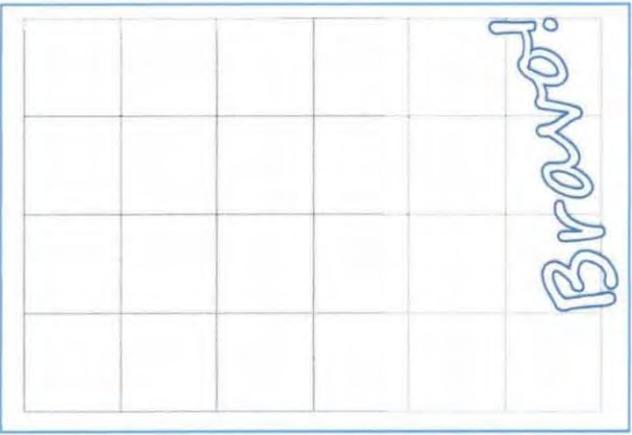
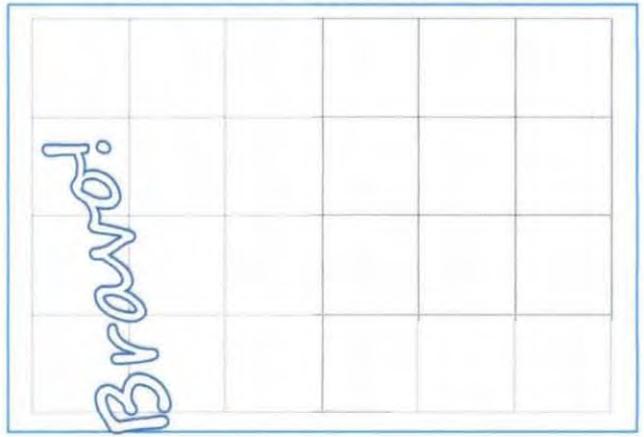
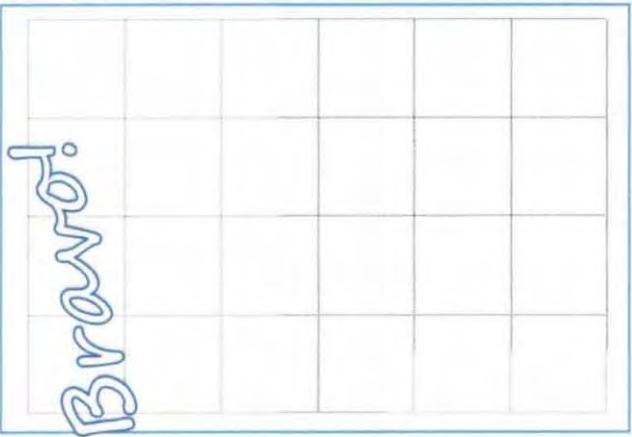
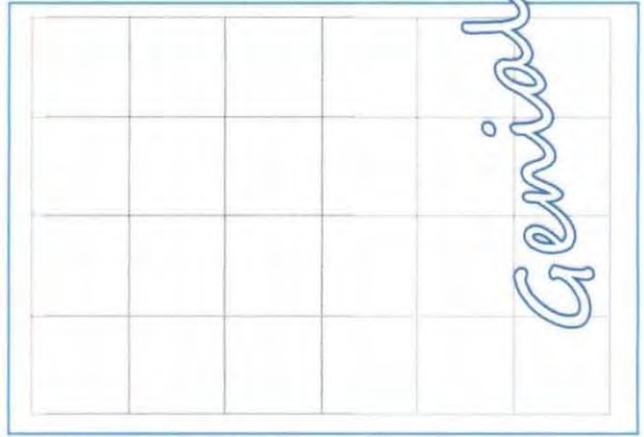
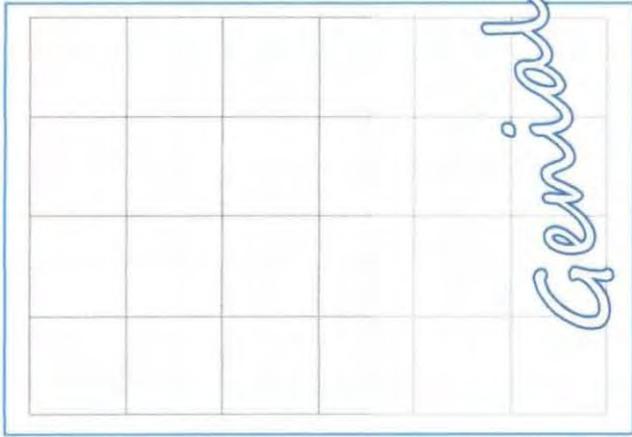
Bravo!

Bravo!

Bravo!

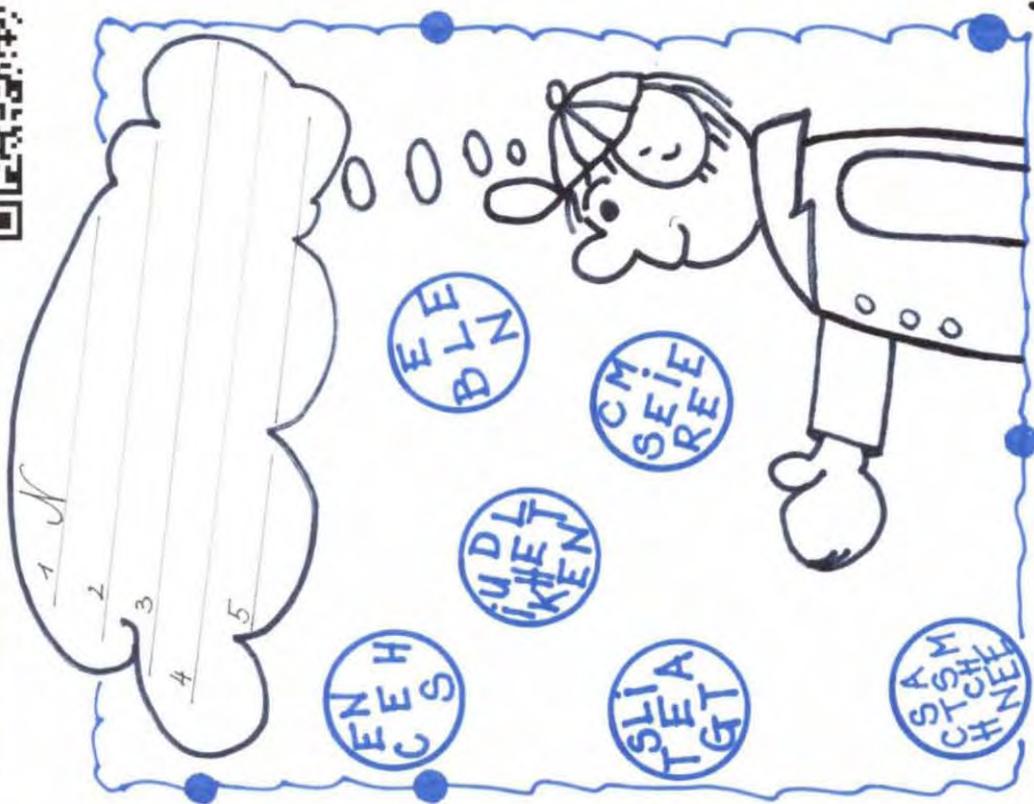
Bravo!

Bravo!

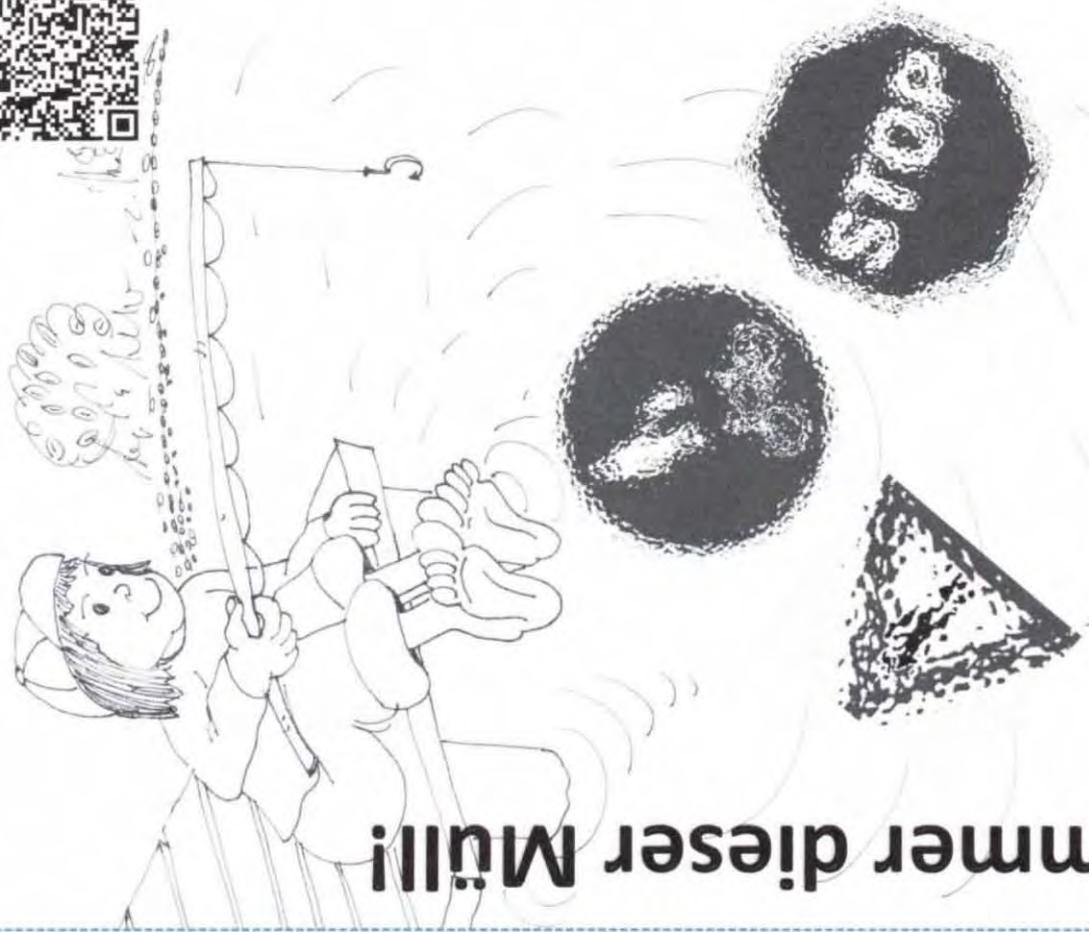




Worüber denkt Carl nach?
Was passt nicht dazu?



Rätsel



Immer dieser Mülli

Was möchte Leni herausfischen?

„Ich gehe zur Schule und...“

Satzwiederholung + Ergänzung, ein Kreisspiel im Klassenrahmen

Die Schülerinnen und Schüler bilden einen Sesselkreis. Die Lehrperson beginnt mit dem Satz: „Ich gehe zur Schule und achte auf die **Ampel!**“ Dabei legt sie/er fest, welcher Buchstabe relevant wird. Denn die/der Nächste im Kreis muss den Satz ergänzen, mit einem Begriff aus der Verkehrsumgebung der mit **A** (wie Ampel) beginnt. Zum Beispiel: „Ich gehe zur Schule und achte auf die **Ampel** und **Absperrungen!**“

Der Satz wird immer länger und komplizierter. Wer an der Reihe ist, bemüht sich, die Begriffe der Vorgänger richtig wiederzugeben und neue anzufügen. Alle anderen geben gut Acht, ob sich ein Fehler einschleicht, oder der Spieler einfach nicht weiter weiß. Kommt das Geschehen solcherart ins Stocken, startet das Spiel mit einem neuen Buchstaben (Bsp: **B** wie **Baustelle**, **Biegung**, ...).

Ampel, Absperrung, Abbiegung, Ablendlicht, Abstand,
Autobahn, ...

Baustelle, Brücke, Bahngleis, ...

Durchfahrt, ...

Einfahrt, Einbahn, Eisenbahn, ...

Beispiele



C, X, Y ... lässt man aus!

Ein kleiner Witz (zum Vorführen?)

Es regnet mehrere Tage. Schließlich tritt der Grießkirchner Almbach über die Ufer und bildet eine riesige Lacke auf der Landstraße. Da kommt ein Radfahrer die Straße entlang. Vor der Pfütze fragt er einen Bauern, der gerade seinen Zaun ausbessert: „Entschuldigen Sie bitte, komme ich hier durch?“ Der Bauer nickt. Schon fährt der Radler los. Im Nu steht ihm das Wasser bis zum Hals und er muss zurück schwimmen.

„Na hören Sie mal“, beschwert er sich triefnass beim Bauern, „Sie sagten doch, man kommt durch!“

„Komisch“, antwortet der Bauer, „den Enten reicht das Wasser nur bis zum Bauch!“

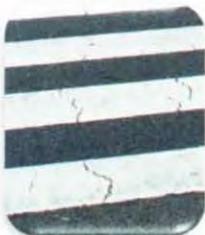
Es regnet mehrere Tage. Schließlich tritt der Grießkirchner Almbach über die Ufer



Hier sind ein paar Bildausschnitte!

Stammen sie aus dem Foto oben, oder nicht?

Achte auf jedes Detail und streiche, was nicht passt!



Genaues Schauen ist im Straßenverkehr besonders wichtig!

Kommt ein Fahrzeug? Sieht mich die Lenkerin oder der Lenker?



Nenne selber ein paar Beispiele!

Bild eins, zwei, sieben und acht stammen aus dem Foto!

Verkehrsdillinge

Immer 3 gehören zusammen!

Schneide aus und klebe richtig auf!

Spiele auf Straßen

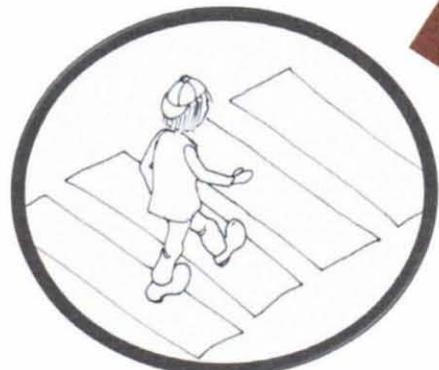
Spiele am Gehsteig / Gehweg

VERBOTEN!



Bei ROT bleib stehen, bei GRÜN darfst gehen!

Einsatzfahrzeuge haben Vorrang!

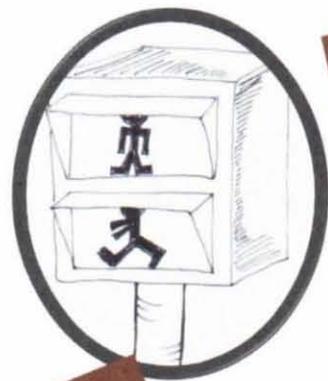
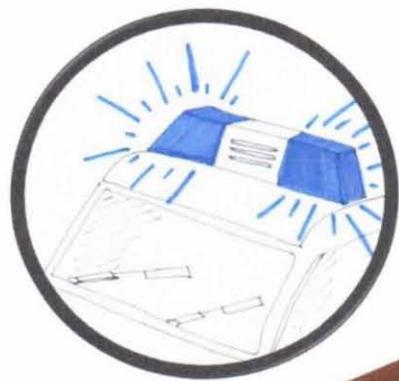


Flott gehen, nicht zurücklaufen!

Auch an Ampeln: Kontrollblick nach beiden Seiten!

Schauen und abwarten!

Stopp am Gehsteigrand!



Horchen und abwarten!

An Kreuzungen auf „Abbieger“ achten!

Folgetonhorn – Feuerwehr, Rettung, Polizei!

Schauen – horchen – schauen!

Kennst du alle Begriffe? Finde heraus, was dir neu ist!

Verkehrers - ABC

A		Yacht
		Jumbojet
		Chaos
		Leitschiene
		Omnibus
		Haltestelle
		Kennzeichen
		Fahrbahn
		Zebrastrreifen
		Wagen
		Ampel
		Querverkehr
		Straße
		Gehsteig
		Vorrang
Q		Inlineskates
		Tafel
		Xenonlicht
		Roller
		U-Bahn
		Einfahrt
		Bahnübergang
		Polizistin
	Xenonlicht	Nahverkehrszug
Y		Markierung
		Dreirad



Ordne nach dem ABC und trage richtig ein!



*Du stehst am Gehsteig
und willst über den
Zebrastreifen.*

*Du zögerst, weil du ein
Auto näher kommen
siehst.*

*Es kommt so schnell –
deine Entscheidung
war richtig!*

*Woran hast du das
erkannt?*

*Schneide die Bilder aus
und klebe sie
in der richtigen
Reihenfolge auf ein neues Blatt
Papier!*



BMB

Bundesministerium
für Bildung

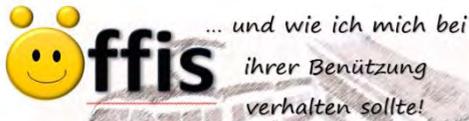
bewusst . bewegen . verkehrs- und mobilitäts-
erziehung an österreichs grundschulen .
lehrerbildung . bewusst .

**teaching
by
doing**



Schulstufe 3

Lehrerbegleitung – 3. Klasse



Einsteigen	
Mitfahren	
Aussteigen	

Vergleicht man den Ausbildungsweg in Österreich mit einem Hausbau, so finden wir zu Beginn der dritten Klasse die stabile Bodenplatte vor. Alle Buchstaben sind erlernt, sie können aneinandergereiht und als Wörter erkannt werden. Die Parallelen zwischen Schreib- und Druckschrift liegen klar auf der Hand, eine Transformation stellt das Kind vor keine Probleme mehr. Reine Abschriften werden von semiautarken Textversuchen abgelöst, ...

Lesen erhält mit mehr Textverständnis eine neue Dimension, Rechnen mit der Erweiterung des Zahlenraumes.

Trotz des lustbetonten, entdeckenden Lernens, spielt langsam der Blick nach vorne eine Rolle. Nun zieht man also, um beim Hausbild zu verweilen, die ersten Kellerwände hoch, in der Hoffnung, sie stabil genug hinzubekommen. Schließlich sollen sie einmal das gesamte Gewicht des Hauses aufnehmen. Bereits vom Halbjahr der dritten Klassen verlangen einige Folgeschulen Zensuren und für viele Kinder wird der Notendruck für Jahre begleitend werden.

Input . Mobilität gewinnt bei den Kindern nun eine neue Dimension. Langsam beginnen sie, zeitliche und örtliche Unabhängigkeit zu genießen und in ihr individuelles Bild von Lebenswertigkeit einzubauen. Dieses Entdecken, in einiger Entfernung zum geschützten Kokon der Familie, wird ohne fundierte Verkehrserziehung und ohne kritisches Mobilitätsverständnis in Gefahr laufen, zu scheitern. Die koordinierte Kombination verschiedener Einzelleistungen, basierend auf dem realistischen Bezug zur Außenwelt, orientiert an den Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerin / des einzelnen Schülers braucht eine Menge an Input von Seiten der Eltern, der Schule und auch der Exekutive.

Kompetenzen . Solche Unterstützung darf sich nicht am Training von Verhaltensweisen erschöpfen, auch wenn sie die Vermeidung besonders heikler Situationen betrifft, sondern müsste ganzheitlich soziale und personale Kompetenzen ins Visier nehmen und Inhaltsdimensionen mit Handlungsdimensionen verknüpfen.

Empathie sollte sowohl den Lehrenden ein Anliegen sein, indem sie sich in Psyche und Physis des Kindes versetzen und von diesem Standpunkt aus Wahrnehmung und Fertigkeiten ausbauen und verfeinern, als auch den Kindern im wiederholten Versuch, die Absichten der Verkehrspartner zu erahnen. Als Teil der sozialen Verantwortung kann sie allein nicht konfliktbefreiend wirken, wenn es an Wertschätzung fehlt und an der grundsätzlichen Bereitschaft, sich auf die Bedürfnisse der anderen auch einstellen zu können. Verlässlichkeit im Handeln, Vorsicht und Rücksicht mit viel Toleranz auf den verschiedensten

Kommunikationsebenen, ja selbst in der nonverbalen Kommunikation, treten dem entgegen und sollten Basis der außerschulischen und schulischen Bemühungen zur Entwicklung bzw. Förderung personaler Kompetenzen sein.

Denn an die Stelle der Empfehlungen und Ratschläge, der Zurufe und Hinweise begleitender Erwachsener, soll eine möglichst realistische Einschätzung in Selbstverantwortung erfolgen. Dazu braucht es Selbstbewusstsein um die eigenen Handlungen entsprechend persönlicher Schwächen und Stärken einzuplanen, auf eigene Gefühle Rücksicht zu nehmen und die notwendigen Schritte auch einzuleiten. Zugleich muss die innere Selbstkontrolle noch entscheiden, inwieweit Regelkonformität herrscht und das Vorhaben der Gesundheit förderlich oder abträglich ist, um schließlich die verantwortungsvolle Entscheidung zu treffen und danach zu reflektieren -

- an der Ampel, am Zebrastreifen, am Gehsteigrand, ... , überall, wo sich Verkehrsteilnehmer treffen, Verkehrsflächen teilen, in Konflikt geraten, ...!

Mitverantwortung . Neben der Schulung festgelegter Regeln, die jetzt auch das konkrete Feld der Zeichenkunde erreicht, neben Selbstverantwortung und Selbstbewusstsein, kommt nun vermehrt das Kapitel der Mitverantwortung ins Spiel. Die Schülerin/der Schüler wird dazu angehalten, ihr/sein Mobilitätsverhalten zu analysieren und durchaus kritisch zu hinterfragen. Dies muss im Bezug auf die Verkehrssicherheit erfolgen, wo Rücksichtnahme/Vorsicht/Umsicht durchaus den Verzicht auf persönliche Vorrechte (Verzicht auf Vorrang, ...) bedeuten kann. Ebenso betrifft es natürlich alle Fragen der Umweltbelastung.

Verkehrsmittelwahl . Die wiederum lässt sich in Ballungsgebieten und auch im ländlichen Raum wesentlich entschärfen, wenn die Überlegung und konkrete Planung der Mobilität den ungeplanten schnellen Gebrauch des eigenen Fahrzeuges ersetzt und dadurch zur Verkehrsentspannung beiträgt. Denn gerade Feinstaubprobleme in den Metropolen dieser Welt verlassen die Schlagzeilen nicht mehr. Und jede größere Ortschaft (auch bei uns) leidet mindestens zweimal pro Tag unter Staus durch Verkehrsüberlastung. Bei der Summe der öffentlichen Verkehrsmittel eigentlich unnötig, in Hinsicht auf die Umweltverträglichkeit unsinnig und bezüglich der Finanzierung paradox (denn jeder Steuerzahler zahlt mit).

Einschränkungen . Obwohl die Schülerin bzw. der Schüler in der dritten Klasse schon in der Lage sein sollte, Geräusche zu sortieren, sie bestimmten Verkehrsteilnehmern zuzuordnen, fehlt weiterhin die Summe an Erfahrungen mit der Lokalisation. Fahrzeuge nähern sich und die Auge – Ohr – Wahrnehmung setzt Verknüpfungen zwischen Entfernung und Lautstärke. Doch es bleibt weiterhin die Gefahr der Ablenkung durch Umweltreize aller Art groß und damit das Risiko, nicht gefahradäquat zu reagieren.

Verkehrserzieherische Grundleistungen . Der Lehrplan für die Volksschulen Österreichs verlangt verkehrserzieherische Grundleistungen in allen Schulstufen. Ihrer Sicherung durch gezielte Maßnahmen wird auch in den Unterlagen zur dritten Schulstufe Rechnung getragen. Dem *optischen Symbolverständnis* widmet sich die Behandlung wichtiger Verkehrszeichen. Auch die Ampel findet wieder Erwähnung. Die *akustische Wahrnehmung* beschäftigt sich diesmal mit Spielen zur Geräuscherkundung und Geräuschortung. Der *nonverbalen*

Kommunikation, als wichtigstem Hilfsmittel zur „sicheren“ Straßenüberquerung, gilt erneut Aufmerksamkeit.

Konkrete Themen . Ab der dritten Klasse sind die Lehrstoffe im Lehrplan der Volksschule genau vorgegeben. Lehrpersonen werden aber dazu aufgefordert, sie nach Maßgabe der örtlichen Verkehrsgegebenheiten unterschiedlich zu akzentuieren.

- So geht es um die Vertiefung der erworbenen Kenntnisse als Fußgänger, um die Erweiterung des Zeichenverständnisses und der Regelkunde, auch im Bezug auf Sonderregeln (z.B. von Einsatzfahrzeugen).
- Verantwortungs- und Gefahrenbewusstsein im Hinblick auf eigene und fremde (Fehl-)Leistungen sind gefragt, soziales Handeln – auch in Extremsituationen (Hilfeleistung) – sollte Förderung finden.
- Angemessenes Verhalten des Kindes als Mitfahrer bildet einen weiteren Schwerpunkt.
 - Das gilt für die Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel, deren Netz die Kinder im Umkreis der Schule kennen sollten, vom richtigen Warten, über das Ein- und Aussteigen, bis hin zum störungsfreien, gefahrbewussten Verweilen während der Fahrt.
 - Das gilt aber auch für die Fahrten in privaten Verkehrsmitteln, oder auf landwirtschaftlichen Fahrzeugen.
- Außerdem wird dem Fahrrad als Verkehrsmittel erste Aufmerksamkeit geschenkt, sowohl was den Gebrauch und die Altersgrenzen betrifft, als auch die Sicherheit, aktiv und passiv.

Die Unterrichtsmaterialien bieten ausschnittsweise Unterstützung zur Behandlung dieser verkehrsrelevanten Themen. Sie ersetzen aber keineswegs das *fächerübergreifende Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung* mit dem Bereich der Mobilitätserziehung, das ein Miteinander vieler Unterrichtsgegenstände zur Bewältigung sucht, wozu simples Erkennen und die Vermittlung einzelner Lebenswahrheiten nicht ausreicht. Es braucht ein Zusammenspiel von methodischen und erzieherischen Komponenten, vermischt mit hohem Bezug zur Realität. Die Gelegenheit, selbst Problemlösungen zu suchen und zu finden steht im Vordergrund, das Austauschen von Vorschlägen, Meinungen und Ansichten, sowie die Reflexion des Verkehrsalltags. Auf diese Weise wird man sich dem Ziel nähern, Sozialkompetenz auszubauen, Verständnis für präventive Maßnahmen zur Verkehrssicherheit zu stärken und Umweltbewusstsein miteinzubeziehen.

Arbeit mit den beigegebenen Arbeitsblättern, Spielanregungen, Spielplänen, ..., soll Erfahren und Lernen im Spiel ermöglichen, zum entdeckenden, informierenden, wiederholenden und übenden Lernen anregen und Unterlage sowohl für offenes oder projektorientiertes Schaffen bieten, als auch für Kurzsequenzen zu aktuell „brennenden“ Themen und Inhalten. Zielvorstellung bildet die Vision einer konfliktfreien, wenig bedrohlichen Verkehrsbewältigung, die auf die Sicherheit aller Teilnehmenden abzielt, die größtmögliche eigene Sicherheit aber allem voran stellt.

Verkehr und Mobilität sind in vielen Belangen zum Problemfeld geworden. Im Sinne aktueller Diskussionen um Klimaschutz, Umweltverschmutzung, etc., wird ein weitsichtiges

Denken bereits in den Grundschuljahren dringend von Nöten sein, während das soziale Bewusstsein und die soziale Haltung im Jetzt und sofort greifen sollten.

Der Titel der Reihe: „**bewu-bewe-ve**“ (= bewusst bewegen . verkehrserziehung)

soll dieses Vorhaben unterstützen, einen Bogen bilden, ...

- Bewusstes Bewegen – zu Fuß (um gesund zu bleiben, CO2 – neutral, ...)
- Bewusstes Bewegen – per Fahrrad (--,--)
- Bewusstes Bewegen - per Öffis (sie fahren sowieso, jeder zahlt mit)
- Bewusstes Bewegen – von/mit Fahrzeugen (keine unnötigen Strecken /Kurzstrecken, Überlegen vor dem Starten, Alternativen suchen, ..., Unfälle vermeiden, ...)
- Bewusstes Bewegen – Verkehrsmittelvergleich, ...

Lesen als zentrales Element . Wie in den vorangegangenen Schulstufen bilden Geschichten Gerüst und Ausgangspunkt des Arbeitens. Sie bieten Anregung, Gesprächsanlass und Diskussionsstoff. An die Stelle der vortragenden Lehrperson wird nun durchaus eine Schülerin/ ein Schüler treten können. Gut eignet sich auch „Paired Reading“, um die Inhalte zu erfassen.

Inhalte verarbeiten . Wo in der ersten Grundstufe noch die Anweisung und die Anleitung im Vordergrund standen, kann nun die Anregung Platz greifen und durch kreativen Umgang (z.B. mit Spielregeln) Erweiterung finden oder persönlichen Zugang schaffen. Auseinandersetzung mit Problemen des Verkehrsverhaltens, ja der Verkehrssicherheit, bildet kein isoliertes Abhaken von behandelten Themen. Viel mehr fordert es den ständigen Aufbau und die fortwährende Korrektur fundamentaler Kenntnisse und Einstellungen des Kindes auf dem Weg zum Erwachsenen.

Realitätsnahe Übung / Darstellung . Eigentlich ist es schade, dass man als Lehrerin oder Lehrer in der Grundschule die Kinder dazu anhalten muss, ihre wertvolle Fantasiewelt – um die sie viele Erwachsene beneiden – immer mehr zu vernachlässigen und sich der Alltagsrealität zu stellen. Spätestens der erste Vierzigtonner, der gefühlte Millimeter am Fußgänger vorbeirollt, erinnert daran, warum.

Solche Erinnerung, Auffrischung, ..., darf als Bereicherung des Verkehrserziehungsunterrichts nicht fehlen. Sie kann in Form von Rollenspielen im Schonraum, von Übungen an verkehrsberuhigten Stellen stattfinden, die Beobachtung stark frequentierter Verkehrswege beinhalten, etc.. Diverse Programme von außerschulischen Anbietern (Bremsweg, ...) unterstützen solche Bestrebungen, die Reflexion allen Geschehens festigt Verhaltensmuster.

Multimedial zum Erfolg . Die Arbeitsunterlagen für Schülerinnen und Schüler beinhalten auch in der dritten Klasse eine Art fixen Kern wichtiger Inhalte. Das heißt, man kann und soll sie beliebig erweitern. So wie das Verkehrsgeschehen immer wieder neue Themenhotspots hervorbringt, weil die Summe der Teilnehmer ständig steigt, die Vielfalt der Verkehrsmittel zunimmt, ..., braucht es auch hin und wieder spezielle Aufbereitung. Neue Medien (Tablets, Beamer, Whiteboards) ermöglichen Bildmaterial einzuspielen (bitte vorher prüfen!) oder Informationen aus erster Hand zu beziehen. Solche Vermischung mit anderen Medien ist

dann (im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen bezügl. Urheberrecht, ...) nicht nur erlaubt, sondern durchaus erwünscht. Eine Plattform im Internet findet man zum Beispiel unter www.netzwerk-verkehrserziehung.at.

Arbeitsblätter, Spielanregungen . Anschließend an die Erläuterungen dieser Lehrerbegleitung folgen Arbeitsblätter, Spielanregungen, ..., die ergänzend eingesetzt werden können. Als folierte Karteikarten im offenen Unterricht, zum Beispiel, als Differenzierungsangebot für „ungenützte“ Minuten, etc.

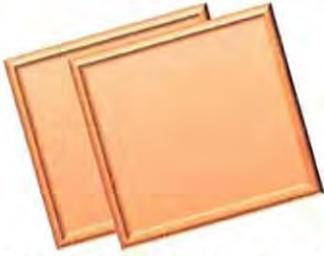
Nachhaltigkeit . Der Leitgedanke einer Verbindlichkeit bei der Entwicklung von Kompetenzen ist in der Verkehrserziehung nicht erst seit der Einführung der Bildungsstandards aktuell. Die Nachhaltigkeit und Ergebnisorientierung finden ihren Niederschlag heute sowohl in der Anwendung von erprobten und bewährten Verhaltensmustern, als auch im komplexen Nachdenken über den Einsatz und Gebrauch von Verkehrsmitteln. Bereits die Volksschulkinder sollen darüber nachsinnen dürfen und lernen, Situationen, die ihnen Unbehagen bereiten, „kreativ“ zu umgehen (schlechte Luft, Lärm, Verkehrsstau, ...). Nur so kann auch eine nachhaltige (für nachfolgende Generationen brauchbare) Mobilitätserziehung gelingen.

Engagement . Wie die Streuung der Inhalte in allen Gegenständen zunimmt, so werden auch die Ansprüche einer sinnhaften und nachhaltigen Verkehrs- und Mobilitätserziehung größer. Manchmal muss man befürchten, dass vor allem die zahlenmäßige Entwicklung des Verkehrswesens die sich entwickelnden Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes unüberbrückbar übersteigt. Doch Resignation wäre ein schlechter Wegbegleiter.

Darum muss die Antwort auf solche Entwicklungen in der intensiven Auseinandersetzung mit der Problemstellung, im Angebot von lösungsnahen Ansätzen und in der Stärkung von Kernwerten wie Toleranz, Selbstwert und Selbstbeherrschung, sowie im Zusammenspiel mit Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein stehen.



Lebendes Verkehrsmemory



Lustiges Spiel im Klassenrahmen



Zwei Kinder werden kurz vor die Klassentür gebeten. Dort warten sie.

Währenddessen bilden die restlichen Schülerinnen und Schüler Paare. Mit der jeweiligen Partnerin/dem jeweiligen Partner vereinbaren sie nun ein gemeinsames Verkehrsgeräusch (muss sehr ähnlich klingen – z.B.: Bremsenquietschen, Autobrummen, Motorbeschleunigung, Knirschen, Klopfen, ...). Dann verteilen sich alle Kinder im Raum. Paare sollten möglichst nicht nebeneinander stehen.

Nun holt man die Wartenden herein. Sie spielen „gegeneinander“ und sollen es schaffen, mehr Paare als der andere zu finden. Dabei dürfen sie abwechselnd Mitschülerinnen oder Mitschüler an der Schulter berühren, um sie dazu aufzufordern, ihr Geräusch preiszugeben.

Gleich anderen Memoryspielen geht es darum, sich Positionen zu merken, konzentriert acht zu geben und dadurch die (Verkehrs-)Sinne zu stärken.

„Geräuschortung“

Klassenspiel, im Sesselkreis sitzend

Die Klasse sitzt im Sesselkreis. Eine Freiwillige/ein Freiwilliger wird vor die Klassentür gesandt. Sofort verstecken die anderen einen Geräuschgeber (Wecker, Spieluhr, Handy, ...) der leise eingestellt Ticken, eine Melodie, ein Lied, ... , von sich gibt - und setzen sich wieder.

Das Kind, das vor der Klasse gewartet hat, muss nun den Ton orten und das Gerät finden versuchen.

Als Variation kann das Auffinden durch Verbinden der Augen erschwert werden, wobei die MitspielerInnen im Sesselkreis vor Hindernissen warnen dürfen.



Geräuschkim

Gruppenspiel, Kleingruppe – offener Unterricht, Selbstkontrolle

In gleiche leere Streichholzschächtelchen, Plastikdoserl, ..., werden verschiedene Materialien gefüllt, immer im Paar. Die Füllungen können aus Sand, kleine Steinen, Reis, Zucker, ..., bestehen. Am Boden werden die Dosen beschriftet und dann gut vermischt aufgestellt (sind die „Behälter“ durchsichtig, beklebt man sie innen mit weißem Papier).

Jetzt darf jedes Mitglied der Gruppe versuchen, am Geräusch zwei gleiche Inhalte zu erkennen. Es gewinnt, wer die meisten Paare richtig ausmacht.

Dann wird über gezieltes, differenziertes Horchen im Straßenverkehr gesprochen (leise – laut = näher kommen, ...).

Nonverbale Kommunikation

Nichts sagen – und sich trotzdem verständigen!

Teilt euch in gleich große Mannschaften (4 – 6 Kinder pro Mannschaft). Die treten gegeneinander an. Immer ein Kind jeder Gruppe muss nun einen Begriff, den es kurz gezeigt bekommt (von einem unparteiischen Spielleiter), den anderen Kindern der Gruppe pantomimisch vorführen. Errät der Rest der eigenen Gruppe den Begriff, gibt es einen Gutpunkt. Dann kommt die nächste Gruppe an die Reihe.

Gewonnen hat jene Mannschaft, die am Schluss die meisten Begriffe richtig erraten hat.

Begriffskärtchen (Kopieren, Ausschneiden, Folieren?)

Verkehr

Ampel

Zebrastrreifen

Stopp

Auto

Moped

Motorrad

Fahrrad

Fußgänger

Polizei

Flugzeug

Zug

Sicherheitsgurt

Bahnschranken

Baustelle

Straßenbahn

O-Bus

Schulbus

Schülerlotse

Blickkontakt

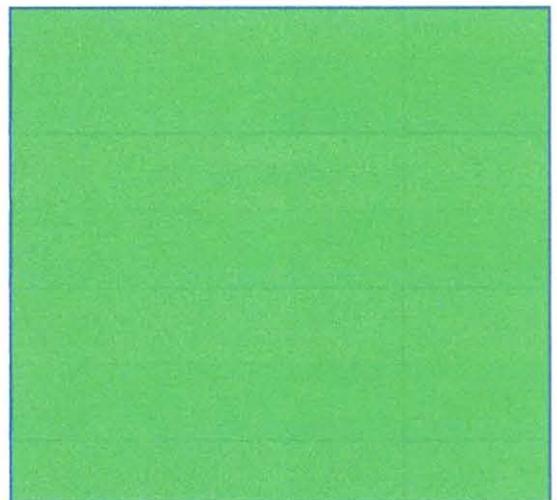
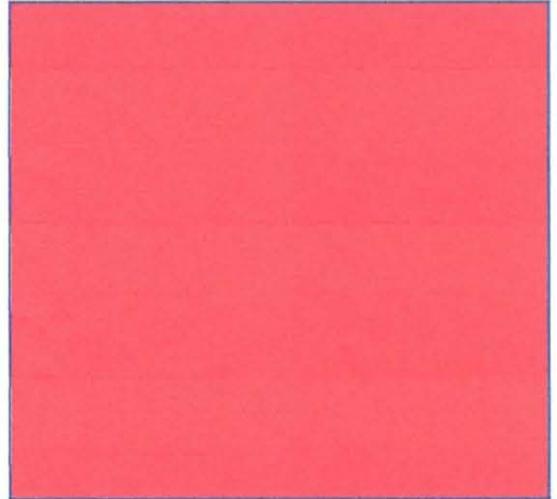
Besonders für
Kinder!

Gefahrenampel

absolut
verboten!

bedenklich,
nicht zu
empfehlen!

erlaubt,
gut, ...!



Vorlage auf DIN A3 – Blatt kopieren und die folgenden Wortgruppen ausschneiden, kommentieren, zuordnen, aufkleben - sowie durch eigene Notizen ergänzen!

Gefahren benennen Gefahren erkennen!



Laufen, ohne zu schauen!	Außen gehen – am Gehsteig!
Mehrmals schauen , nach beiden Seiten – vor jeder Fahrbahnquerung!	Durchkriechen unter geschlossenen Bahnschranken!
Als Kind den Gehsteig innen – auf der „Hausseite“ – benützen!	Fahrbahnwechsel – zwischen parkenden Fahrzeugen am Fahrbahnrand starten!
Zurücklaufen – beim Überqueren!	Bei ROT überqueren!
Flott queren!	Musik über Kopfhörer - als Verkehrsteilnehmer!
Über die Fahrbahn laufen!	Mit dem Fahrrad allein – nach erfolgreicher Radfahrprüfung!
Mit dem Roller allein zur Oma!	Mit dem Fahrrad allein – vor der Radfahrprüfung!
Im Auto – nur mit Gurt und Kindersitz!	Im Zug/im Bus stehen ohne sich fest zu halten!
Mit dem Handy telefonieren – als Verkehrsteilnehmer	Mit der Schultasche am Rücken im Auto!



Folge der Linie und verbinde die Buchstaben!

**Zeichen
sehen!**

2 Seiten!



Wie kann das aussehen?

Fallen dir Beispiele ein? Sprich darüber mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern!

EISENBAHN STRAHN BUS

SI
SI
SI

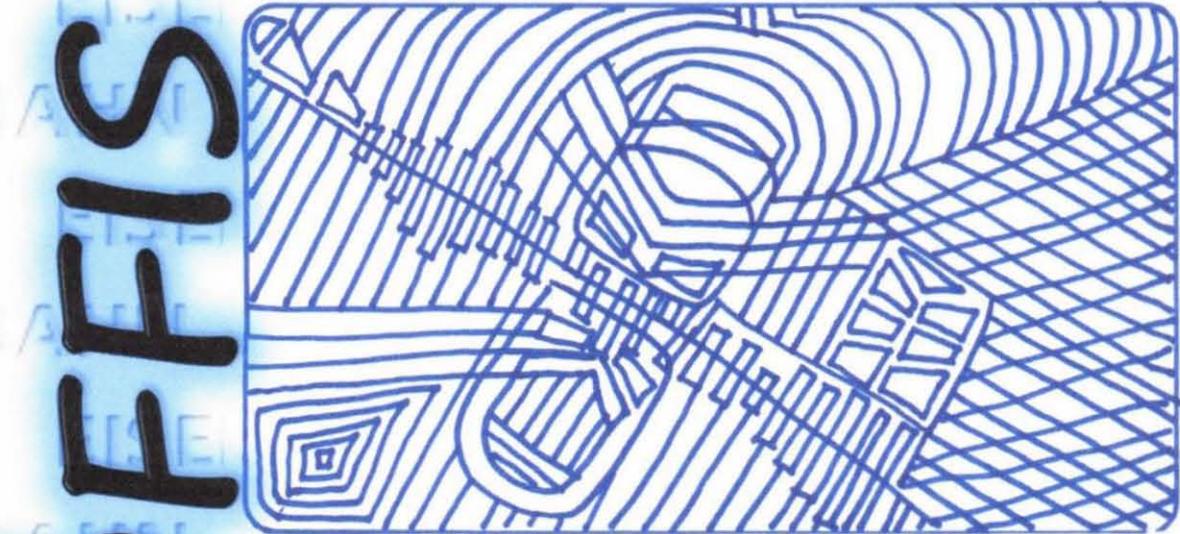


OBUS,
UBUS,
OBUS,
UBUS,
OBUS,

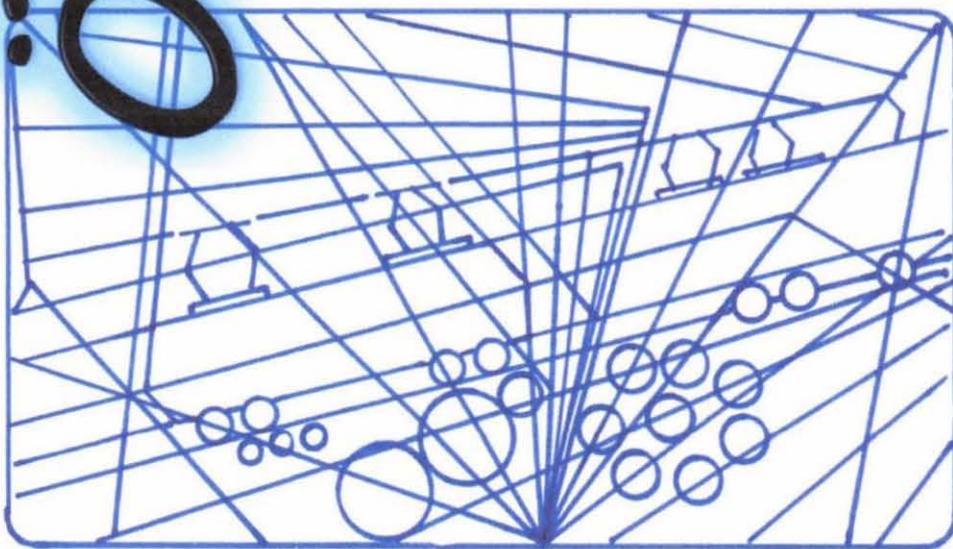
Wo sind sie?

EISENBAHN STRAHN STRAHN

SB
SB
SB



SP
SI
SI



SI

OBUS,
BUS,
OBUS,
BUS,
OBUS,

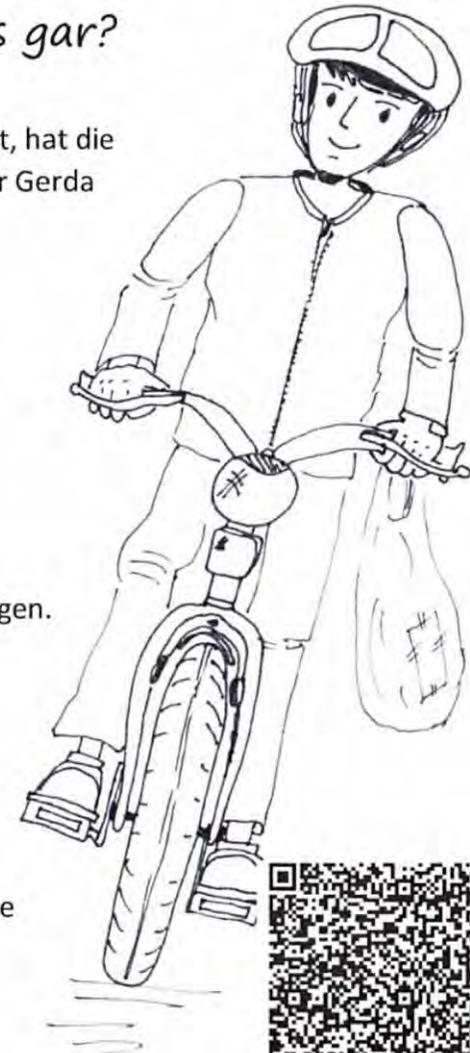
Was entdeckst du?

SB
STRASSENBAHN, OBUS,

Na, dann rate 'mal! Oder weißt du es gar?

*Diskutiert mit euren Sitznachbarninnen und
Sitznachbarn. Notiert die Ergebnisse und präsentiert sie
später den anderen!*

- ? Conni hat letzten Dienstag ihren neunten Geburtstag gefeiert. Weil es geregnet hat, hat die zwölfjährige Freundin Gerda ihr Fahrrad stehen gelassen. Jetzt möchte es Conni der Gerda bringen. Ist das erlaubt, wenn sie es nur schiebt?
- ? Tante Lore telefoniert. Und sie fährt Fahrrad. Freilich, es bleibt ihr nur eine Hand am Lenker. Sie findet, das genügt. Dafür fahre sie ja langsamer. Ist das erlaubt?
- ? Kurt wird nächsten Monat 14 Jahre alt. Er trägt sein Haar ganz lässig, unfrisiert und lang. Seine Oma findet das schrecklich, seine Mutti findet, sie habe andere Sorgen. Wegen der tollen Haarpracht will Kurt den Helm beim Fahrradfahren nicht mehr aufsetzen. Ist das erlaubt?
- ? Die zwölfjährige Cindy hingegen fährt immer mit Helm. Seit sie vor zwei Wochen von Kanada hierher übersiedelt ist, sieht man sie oft mit dem Fahrrad. Dabei hat sie nie eine Radfahrprüfung erfolgreich abgelegt. Ist das erlaubt?
- ? Helmut hat statt der Klingel eine Hupe auf seinem Fahrrad. Ist das erlaubt?



		Anfangsbuchstabe	Wort	Bewertung +/-
 <h1>Verkehrs - ABC</h1> 	A			
	B			
	C			
	D			
	E			
	F			
	G			
	H			
	I			
	J			
	K			
	L			
	M			
	N			
	O			
	P			
	Q			
	R			
	S			
	T			
	U			
	V			
	W			
	X			
	Y			
	Z			

Bewerte mit Plus oder Minus, ob es sich um gute oder schlechte Dinge handelt!

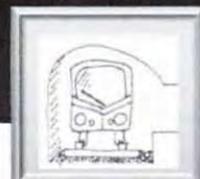
Finde Begriffe aus dem Straßenverkehr und trage ein!

Du kannst das Wörterbuch zu Hilfe nehmen!

Ziel

Smog
in the
city!
Spielplan

 6	 3	 1
---	---	--

					
					
					
					
					
					
					
					
 1	 2	 3	 4	 5	 6

Spielplan auf A3 vergrößern!



Spielanleitung

Würfel- / Kärtchenspiel für 2 – 6 umweltbewusste Spielerinnen und Spieler

Material: Spielplan, Spielfiguren, Würfel, Spielkärtchen zum Abheben

Ziel des Spieles: Möglichst schnell vom unteren zum oberen Spielfeld (Start – Ziel = Stadtrand - Stadttinneres) zu gelangen und mit keiner Mitspielerin / keinem Spieler in Konflikt zu geraten.

Start: Der Spielplan wird im Kopierer verdoppelt. Dann ist er übersichtlicher. Gestartet wird unterhalb des Blattes mit je einer Spielfigur (aus einem anderen Spiel) pro Mitspielerin/Mitspieler. Wer die höchste Zahl würfelt, der beginnt. Gespielt wird im Uhrzeigersinn.

Spielverlauf: Nun würfelt die Spielrunde noch einmal und jeder zieht die Spielfigur auf das Feld, wo Würfelzahl und Zahl am Bild übereinstimmen.

Mit den gut gemischten und verkehrt aufgelegten Kärtchen geht es weiter. Wer an der Reihe ist, darf eines der Kärtchen heben. Besteht die Möglichkeit, auf dieses Symbol in der nächsten Zeile diagonal (nach links oder rechts) weiterziehen zu können, tut das die Spielerin/der Spieler und behält die Karte. Besteht die Möglichkeit nicht, weil das Symbol nicht passt oder eine Spielfigur das Feld blockiert, wird die Karte zurück gelegt und am Ausgangspunkt verharret (Wer gut aufpasst, kann sich zurückgelegte Karten auch merken!).

Bleibt nur ein „Autofeld“ frei, kann man diagonal hinauf wechseln, muss aber danach zwei Runden aussetzen, weil Autos den Smog nur verstärken! (Allerdings kann es sein, wenn man das „Autofeld“ meidet und bei den Kärtchen kein Glück hat, dass man länger als zwei Spielrunden nicht weiter kommt). „Autokärtchen“ verpflichten dazu, zum nächstgelegenen Autosymbol weiter zu ziehen und ganze 3 Runden auszusetzen.

Grüne Felder „belohnen“ für umweltgerechtes Verhalten. Sie erlauben es, in der nächsten Runde auf die nächste Ebene weiter zu ziehen, mit freier Auswahl des Symbols (nur das Autosymbol wird man meiden!).

Die oberste Ebene bildet die „Fußgängerzone“ in der Stadtmitte. Von dort ist es nur mehr ein kleiner Sprung ins Ziel. Vorausgesetzt, man würfelt die auf dem Feld (auf dem man steht) vermerkte Zahl. Dazu bleibt pro Runde nur ein Versuch und keine Wiederholung nach einem Sechser.

Gewinnerin/Gewinner ist, wer zuerst mit der genauen Augenzahl den Weg ins Ziel frei bekommt.

In der Stadt herrscht „dicke Luft“. Der Feinstaubalarm wurde in allen Messzentren ausgelöst. Damit liegen die Werte der Luftverschmutzung über den erlaubten Grenzen. Warum?

Zum Einen kann die schlechte Luft nicht abziehen, weil die Hügel und Berge um die Stadt herum dies verhindern. Zum Anderen fahren tagtäglich etwa 250.000 Menschen mit ihren Autos in die Stadt zur Arbeit. Oft sitzen sie alleine im Wagen. Nun verbietet der Alarm das Einfahren in die Stadt für Fahrzeuge mit fossil betriebenen Motoren (mit Benzin, Diesel oder Erdgas fahrend).

Da bieten die **öffentlichen Verkehrsmittel** viele Vorteile und dürfen daher weiterhin unterwegs sein:

Sie transportieren viele Menschen gleichzeitig pro Fahrzeug. Sie verwenden alternative Antriebe, wie Strom oder Wasserstoff.

Dadurch ist ihr Ausstoß an giftigen Gasen weit geringer, im Vergleich zu den vielen einzelnen Privatautos.

Smog in the city



Nebeneffekte des Smogs – Gesundheitsschäden! Nebeneffekte des Spiels: Gespräche und viel Spaß!



3x auf festes Papier kopieren, ausschneiden, ev. folieren und verwenden!

BMB

Bundesministerium
für Bildung

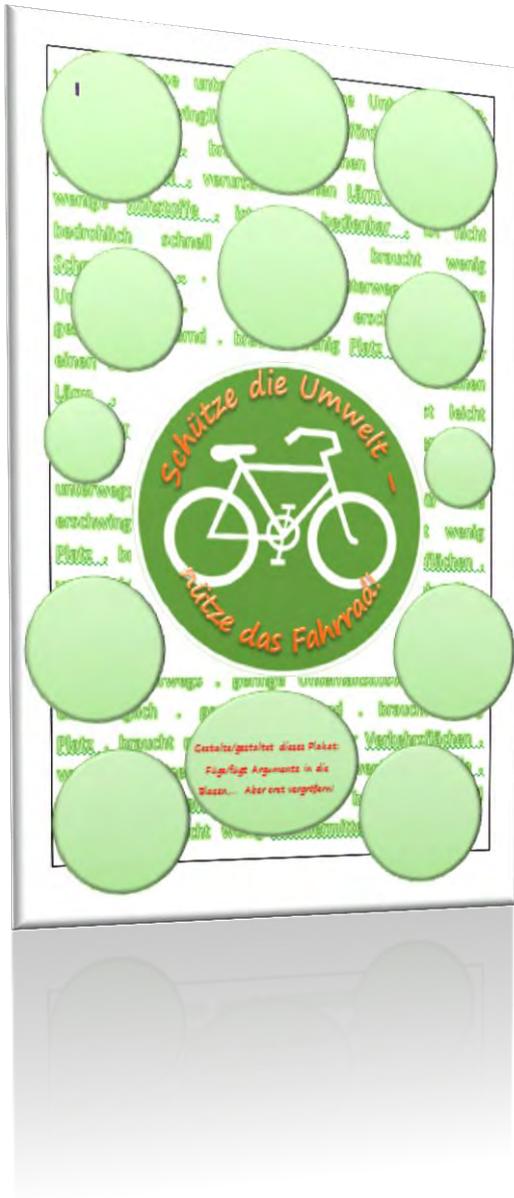
Lehrerbildung . bewusst . bewegen . verkehrs- und mobilitätsbildung an österreichs grundschulen .

**teaching
by
doing**



Schulstufe 4

Lehrerbegleitung – 4. Klasse



Während die Bewunderung für das so elementare Erlernen von Lesen, Schreiben, Rechnen die erste Stufe prägt, verliert das ständige Erweitern des Wissenshorizontes eher den Applaus. Man hat sich an den Fortschritt gewöhnt und daran, wie das Kind damit umgeht. Man tastet sich von einer Erfahrung zur nächsten und gerät in Gefahr, den großen Überblick langsam zu verlieren.

Die ersten Ängste kommen auf, dem Kind nicht jenen Bildungsweg öffnen zu können, den die direkte Umgebung, sprich Eltern und Großeltern, vorgesehen oder zumindest erhofft hätten. Ängste der Erwachsenen, denen das Mädchen / der Bub oft ratlos gegenüber steht.

Denn in jenem Mikrokosmos des Kindes der vierten Schulstufe bleiben weiterhin die „greifbaren Ereignisse“ tonangebend. Die Einführung der Schularbeiten, zum Beispiel, die Exkursionen oder das Einladen von Experten im Sachunterricht, ...

Seit Jahrzehnten zählt auch die freiwillige Radfahrprüfung dazu, mit der Option, zwei Jahre früher alleine im Straßenverkehr unterwegs sein und erste (natürlich eingeschränkte) mobile Autonomie genießen zu dürfen.

Eigenständigkeit. Obwohl die ständige Zunahme des Verkehrsaufkommens eigentlich dazu führen könnte, die Bestrebungen erster Eigenständigkeit zu verzögern, hält man an dem Modell fest. Einerseits deswegen, weil der Drang der Kinder, ihr Fahrrad ohne Begleitung nützen zu dürfen, Eltern schon heute dazu verleitet, „Ausnahmegenehmigungen“ zu erteilen. Ganz abgesehen von den diversen Ausführungen der Skates, Boards und Scooter, die von ihnen erst gar nicht als gefährlich oder gefährdend im Verkehrsgeschehen eingestuft werden. Andererseits auch wegen der fortschreitenden physischen und psychischen Entwicklung des Kindes, dem man langsam zutrauen kann, sich mit der Umgebung zu arrangieren.

Reizüberflutung. Die Dauerkonzentration auf Situationen oder Dinge fehlt zwar noch, aber zunehmend wird die Ablenkung durch Umweltreize aller Art geringer. Größe und Entfernung von Fahrzeugen erfahren in der Wahrnehmung Verknüpfungen, die vor dem Näherkommen warnen und das Entfernen registrieren, ja wiederum eine Querverbindung zur Lokalisation per Gehör herstellen. An sich eine Reizüberflutung, die es durch Training zu schulen gilt.

Basisarbeit des Elternhauses. Das fordert die koordinierte Anwendung verschiedener Einzelleistungen und überfordert zugleich die Schule. Sie kann nur als sekundärer Leistungsanbieter hoffen, dass auf der primären Schiene des Elternhauses, orientiert am Leistungsniveau des Kindes, Basisarbeit eingebracht wird. Das ist in Form von anschaulicher Auseinandersetzung möglich, in Form von Erproben, (sich selbst) Überprüfen und Reflexion und geht natürlich über das reine Anforderungsprofil der Radfahrprüfung weit hinaus. Manchmal braucht es dafür Initialzündungen von Seiten der Schule.

Kompetenzen. Sie bringt dann die Struktur ein, sorgt für den Verbund von Inhalts- und Handlungsdimension und die bewusste, ganzheitliche Sicht.

In der nun geforderten Bereitschaft, auch Entscheidungen zu treffen, sowie Reflexionen derselben anzustellen, werden die *personalen Kompetenzen* ausgereizt.

Denn das realistische Einschätzen von Verkehrssituationen fordert *Selbstverantwortung*. Die wiederum benötigt ein gewisses Maß an *Selbstbewusstsein*, um das Handeln an den eigenen Stärken zu orientieren. Die Frage des Linksabbiegens an geregelten Kreuzungen würde beispielsweise hierher passen, mit der Entscheidung darüber, ob man den Weg per Abbiegespur wählt, oder den kleinen Umweg, das Rad schiebend, über die Zebrastreifen.

Den Handlungsschritt an sich ermöglicht die *Selbständigkeit*, überprüft von der *Selbstkontrolle*.

Weil der Begriff Verkehrsgeschehen schon impliziert, dass man sich nur selten alleine auf Straßen und Wegen befindet, müssen *soziale Kompetenzen* die personalen unterstützen. Vorsicht, Rücksicht und Umsicht als Begriffe gepredigt, meinen Respekt in Form von Wertschätzung und freundlicher Gesinnung gegenüber anderen, ja auch die Akzeptanz dessen, dass sie sich anders entscheiden. Manchmal hilft dabei, sich in die Lage des Gegenübers zu versetzen oder eine Kommunikationsebene zu schaffen, im Regelfall eine nonverbale, die Missverständnisse zu verhindern sucht und Konsens gegen Konfrontation stellt, auf die spezielle Situation bezogen und zugleich immer mit dem Blick voraus.

Nachhaltiger Erfolg wird sich einstellen, wenn sowohl verkehrserzieherisch, als auch mobilitätsberatend die Verknüpfung mit bisherigen Lebenserfahrungen gelingt und sich die Unterrichtsstandards der Verkehrswirklichkeit sowie dem Mobilitätsgeschehen im Lebensumfeld der Kinder entwicklungsgemäß annähern.

Nachhaltigkeit. Standards, die Nachhaltigkeit als Grundprinzip definieren, weil der unverschämte Verbrauch unwiederbringbarer Ressourcen zukünftigen Generationen essenziell die Lebensgrundlage entzieht. Was der Viertklasslerin oder dem Viertklassler bereits durchaus verständlich vermittelbar scheint. Sogar im Detail, mit dem Begreifen der sozialen Ungerechtigkeit, wenn Geld darüber entscheidet, an welche Ressourcen man heran kann oder wer sie in welchem Ausmaß nützen darf. Oder mit dem Begreifen des

Umweltschutzes oder der Naturverträglichkeit im Spannungsfeld mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten und deren Verträglichkeit.

Das Fahrrad. Eine nachhaltige Lösung im Straßenverkehr können wir mit dem Fahrrad benennen. Der geringen Rohstoffnutzung steht eine lange Nutzungsdauer gegenüber. Die Kosten bleiben überschaubar, auch für sozial Schwache leistbar und die Naturverträglichkeit zeichnet sich durch geringen Platzbedarf bei Aufbewahrung und Verkehrswegen aus, sowie durch das Freisein von Emissionen. Da passt es doch, das Fahrrad – auch durch die freiwillige Radfahrprüfung – im Fokus der Verkehrs- und Mobilitätserziehung der vierten Klasse zu sehen.

Verkehrsmittelwahl. Freilich auch mit Einschränkungen, die vor allem Witterung und Fahrtstrecke mit sich bringen und die Verkehrsmittelwahl wesentlich beeinflussen. Oft zugunsten der öffentlichen Verkehrsmittel, die ohnehin unterwegs sind (zum Teil mit umweltfreundlichen Antrieben) und auch noch aus Steuergeldern mitfinanziert werden. Oft zu Lasten der Umwelt, wenn man die täglichen Verkehrsprobleme der Städte beobachtet und die Autos sieht, die tonnenschwer gerade einmal eine Person von A nach B bringen. In beiden Gruppen braucht es definitiv Mitfahrerinnen und Mitfahrer, die ihr eigenes Verhalten den Gegebenheiten anpassen und Rücksicht sowohl gegenüber den die Wagen führenden, als auch mitfahrenden Personen zeigen. Und solche, die ihre Fahrt durchdenken, die Notwendigkeit einschätzen und unnötige Fahrten weglassen.

Passive Sicherheit. Längst sollte in den Köpfen der Kinder verankert sein, dass Transport immer mit Risiko behaftet ist. Wobei nicht der „worst case“ eines folgenschweren Unfalls die Grundlage des Verständnisses bilden sollte, sondern der an sich harmlose Hüpfen, der unerwartete Schub von hinten, ... , im alltäglichen Verkehrsgewirr. Die Möglichkeit also, sich schnell einmal einen Zahn auszuschlagen, gegen harte Barrieren zu prallen, etc. In Flugzeugen verlangt man seit Jahren von den Passagieren, auch bei abgeschalteten Ansnallzeichen, die Sitzgurte angelegt zu lassen. Im Falle plötzlich auftretender Turbulenzen, soll das Verletzungen verhindern.

Auf Fahrrädern herrscht in Österreich bis zum Alter von 12 Jahren Helmpflicht. Der Kopfschutz aus Hartschaum kann bei Unfällen durch das Zerschlagen Energie absorbieren und dadurch die Aufprallenergie vermindern. Statistisch stürzen Kinder häufiger auf den Kopf, als Erwachsene, was diese Regelung erklärt, für den Heranwachsenden aber nicht sinnig macht.

Verkehrserzieherische Grundleistungen. Der Lehrplan für die Volksschulen Österreichs verlangt verkehrserzieherische Grundleistungen in allen Schulstufen. Ihrer Sicherung durch gezielte Maßnahmen wird auch in den Unterlagen zur vierten Schulstufe Rechnung getragen. Bei der optischen Wahrnehmung zum Beispiel, die in der vierten Klasse darauf abzielt, den Standpunkt anderer Verkehrsteilnehmer in Betracht zu ziehen und dabei zu beachten, selbst gesehen zu werden. Bei der akustischen Wahrnehmung sucht man die Ortung von Geräuschquellen und die Verbindung zu Lage, Richtung, Geschwindigkeit. Handzeichen am Fahrrad werden zur Grundlage der Auseinandersetzung über und mit Kommunikation im

Straßenverkehr, die einerseits Rücksicht auf Schwächere fordert, andererseits den Umgang mit der richtigen Reaktion verfeinert.

Konkrete Themen. Differenzierung in der Darbietung von Lehrstoffen, den Schülerinnen und Schülern angepasst, gilt als Selbstverständlichkeit. Die Akzentuierung nach regionalen Gegebenheiten obliegt in der vierten Klasse der Lehrkraft. In jedem Falle gilt es, vier wesentliche Bereiche zu behandeln: Die Schulung des Gefahrenbewusstseins und Sicherheitsverhaltens mit größtmöglicher Rücksicht, die Selbständigkeit und das Sicherheitsbewusstsein als Mitfahrerin/Mitfahrer (privat oder öffentlich), der Erwerb von Sicherheit als Radfahrerin/Radfahrer im Straßenverkehr und die Erschließung von Zusammenhängen zwischen Verkehr und Umwelt.

Das impliziert

- sicheres Fußgängerverhalten bei Fahrbahnüberquerungen (geregelt/ungeregelt), Eisenbahnübergängen, Baustelleneinrichtungen, Umleitungen, ...
- verantwortungsvolles Handeln bei Schulwegpartnerschaften, Hilfeleistungen für Behinderte,...
- Gefahrenbewusstsein bei besonderen Verkehrsmitteln, Schienenfahrzeugen, Sondertransporten, ...
- ...
- die Orientierung im öffentlichen Verkehrsnetz, ...
- die Beobachtung und Reflexion des Verhaltens anderer Verkehrsteilnehmer, ...
- eine rechtzeitige Konflikt- und Gefahrenanalyse mit entsprechender Reaktion, ...
- die Einsicht in die Situation von Fahrzeuglenkerinnen und Fahrzeuglenkern, mit all den technischen (Bsp. Toter Winkel, ...) und witterungsbedingten (Bsp. Bremsweg, ...) Problemen, oder Störfaktoren, wie Lärm, Ablenkung, Behinderung, ...
- ...
- die Stellung des Fahrrades als Gebrauchsgegenstand und Verkehrsmittel, inklusive des Nutzens und der Gefahren.
- die sichere Beherrschung des Fahrrades, bei vorausschauender Fahrweise (inkl. Bremsen)
- die Kenntnis von Verkehrszeichen, Bodenmarkierungen, ... , und adäquatem Verhalten
- die Kenntnis des Vorrangprinzips und dessen Erprobung im Schonraum
- den Beitrag zur Verkehrssicherheit, mit defensivem Fahrstil, angemessenem Tempo, richtigen Sicherheitsabständen, sicherem Gepäcktransport und dem Wissen um Vorrang von Einsatzfahrzeugen und Schienenfahrzeugen.
- Verhaltensregeln zur Nutzung des Fahrrades in verbauten Gebieten und auf Freilandstraßen.
- die Beachtung/Einhaltung von Verboten und Geboten
- die Übung von Rechts- und Linksabbiegen (vorerst im Schonraum)
- das Wissen um Überholen und Überholtwerden (mit Gefahrenbewusstsein)
- ...
- Einsichten in die Beziehungen zwischen Wohnumwelt und Straßenverkehr, den Bezug zwischen Notwendigkeit und gesundheitlicher Beeinträchtigung erkennend, Lösungen suchend, ...

- Grundlegende Einsichten in Schadstoffemission und ihre Verursacher gewinnen, Vergleiche anstellen, ...
- ... ebenso in Bezug auf Lärmentwicklung, ...
- ... Grundwasserverschmutzung (Benzin/Öl), ...
- den Vergleich der Ressourcennutzung verschiedener Fahrzeuge ...
- ... und die Einsicht, welch enormen Landschaftsverbrauch Infrastruktur in Anspruch nimmt, vor allem wenn es um den Individualverkehr geht.

Die Unterrichtsmaterialien bieten ausschnittsweise Unterstützung zur Behandlung dieser verkehrsrelevanten Themen. Sie ersetzen aber keineswegs das *fächerübergreifende Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung* mit dem Bereich der Mobilitätserziehung, das ein Miteinander vieler Unterrichtsgegenstände zur Bewältigung sucht, wozu simples Erkennen und die Vermittlung einzelner Lebenswahrheiten nicht ausreicht. Es braucht ein Zusammenspiel von methodischen und erzieherischen Komponenten, vermischt mit hohem Bezug zur Realität. Die Gelegenheit, selbst Problemlösungen zu suchen und zu finden steht im Vordergrund, das Austauschen von Vorschlägen, Meinungen und Ansichten, sowie die Reflexion des Verkehrsalltags. Auf diese Weise wird man sich dem Ziel nähern, Sozialkompetenz auszubauen, Verständnis für präventive Maßnahmen zur Verkehrssicherheit zu stärken und Umweltbewusstsein miteinzubeziehen.

Arbeit mit den beigegebenen Arbeitsblättern, Spielanregungen, Spielplänen, ..., soll Erfahren und Lernen im Spiel ermöglichen, zum entdeckenden, informierenden, wiederholenden und übenden Lernen anregen und Unterlage sowohl für offenes oder projektorientiertes Schaffen bieten, als auch für Kurzsequenzen zu aktuell „brennenden“ Themen und Inhalten. Zielvorstellung bildet die Vision einer konfliktfreien, wenig bedrohlichen Verkehrsbewältigung, die auf die Sicherheit aller Teilnehmenden abzielt, die größtmögliche eigene Sicherheit aber allem voran stellt.

Verkehr und Mobilität sind in vielen Belangen zum Problemfeld geworden. Im Sinne aktueller Diskussionen um Klimaschutz, Umweltverschmutzung, etc., wird ein weitsichtiges Denken bereits in den Grundschuljahren dringend von Nöten sein, während das soziale Bewusstsein und die soziale Haltung im Jetzt und sofort greifen sollten.

Der Titel der Reihe: „**bewu-bewe-ve**“ (= bewusst bewegen . verkehrserziehung)

soll dieses Vorhaben unterstützen, einen Bogen bilden, ...

- Bewusstes Bewegen – zu Fuß (um gesund zu bleiben, CO₂ – neutral, ...)
- Bewusstes Bewegen – per Fahrrad
- Bewusstes Bewegen - per Öffis (sie fahren sowieso, jeder zahlt mit)
- Bewusstes Bewegen – von/mit Fahrzeugen (keine unnötigen Strecken /Kurzstrecken, Überlegen vor dem Starten, Alternativen suchen, ..., Unfälle vermeiden, ...)
- Bewusstes Bewegen – Verkehrsmittelvergleich, ...

Lesen als zentrales Element . Wie in den vorangegangenen Schulstufen bilden Geschichten Gerüst und Ausgangspunkt des Arbeitens. Sie bieten Anregung, Gesprächsanlass und Diskussionsstoff. Im Gegensatz zu den Schulstufen eins bis drei wird die Lehrperson aber

kaum vortragend gefragt sein. Vielmehr wird sie als Organisator, Moderator und in vielen Belangen auch als Experte fungieren

Inhalte verarbeiten. Der Anregung, dem Vergleich und der Auseinandersetzung mit Vorgaben bieten die Unterlagen für die vierten Klassen viel Spielraum. Mehrmals werden Fragen wohl offen bleiben, weil es die eine perfekte Lösung für sie nicht gibt (Bsp. Umweltschutz). Dann sind durchaus eigene Ideen/Visionen gefragt und die Inhaltsverarbeitungen als Momentaufnahmen zu werten.

Realitätsnahe Übung / Darstellung. Gerade im Bezug auf die Vorbereitungen zur Radfahrprüfung tritt das konkrete Üben in den Vordergrund. Mit dem Fahrrad muss es vor allem im Familienrahmen passieren, denn nur wenigen Schulen bietet sich die räumliche Möglichkeit, solches Training am Gerät wirklich anzubieten.

Die realitätsnahe Übung im Turnsaal oder in der Aula einer Schule, ja selbst im Klassenzimmer dagegen, lässt sich ohne großen Aufwand verwirklichen und verbindet mit der kindlichen Fantasie ein Vorstellungsmodell im Kopf, das später in der Realität Umsetzungsmodelle bietet. Rechtsregel und Begegnungsregel, beispielsweise, erhalten so einen dreidimensionalen Bezug, auch wenn die Kreuzung von zusammengeschobenen Tischen simuliert wird. Verkehrszeichen prägen sich besonders gut ein, werden sie selbst gestaltet/bemalt, etc.

Zusätzlich kann die Verkehrsbeobachtung Hilfestellung geben, mit Filmen von Kreuzungsgeschehen, die man immer wieder stoppt, um Lösungsansätze der Schülerinnen und Schüler abzurufen. Allerdings wird die Wirkung weit hinter dem eigenen Erproben und Erleben zurück bleiben.

Multimedial zum Erfolg. Die Arbeitsunterlagen für Schülerinnen und Schüler beinhalten auch in der vierten Klasse eine Art fixen Kern wichtiger Inhalte. Das heißt, man kann und soll sie beliebig erweitern. So wie das Verkehrsgeschehen immer wieder neue Themenhotspots hervorbringt, weil die Summe der Teilnehmer ständig steigt, die Vielfalt der Verkehrsmittel zunimmt, ..., braucht es auch hin und wieder spezielle Aufbereitung. Neue Medien (Tablets, Beamer, Whiteboards) ermöglichen Bildmaterial einzuspielen (bitte vorher prüfen!) oder Informationen aus erster Hand zu beziehen. Solche Vermischung mit anderen Medien ist dann (im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen bezügl. Urheberrecht, ...) nicht nur erlaubt, sondern durchaus erwünscht. Eine Plattform im Internet findet man zum Beispiel unter www.netzwerk-verkehrserziehung.at.

Arbeitsblätter, Spielanregungen. Anschließend an die Erläuterungen dieser Lehrerbegleitung folgen Arbeitsblätter, Spielanregungen, ..., die ergänzend eingesetzt werden können. Als folierte Karteikarten im offenen Unterricht, zum Beispiel, als Differenzierungsangebot für „ungenützte“ Minuten, etc.

Engagement. Im sehr aktuellen Sinne der (bereits beschriebenen) Bestrebungen um eine möglichst nachhaltige Erziehung unserer Kinder und Jugendlichen, gilt es, wenigstens eine Richtung anzuregen/vorzugeben. Man könnte das „Vorleben“ hinzufügen, also den Versuch der Lehrperson, sich an diesen Grundsätzen auszurichten. Doch es handelt sich ja nicht um die Religionsstunde und es muss genügen, Ansätze eines ehrlichen Tryouts auch auf der Seite der Lehrerin/ des Lehrers zu erkennen.

Wie die Streuung der Inhalte in allen Gegenständen zunimmt, so werden auch die Ansprüche einer sinnhaften und nachhaltigen Verkehrs- und Mobilitätserziehung größer. Manchmal muss man befürchten, dass vor allem die zahlenmäßige Entwicklung des Verkehrswesens die sich entwickelnden Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes unüberbrückbar übersteigt.

In diesen Wahnsinn schicken wir die Kleinen dann mit dem Fahrrad?

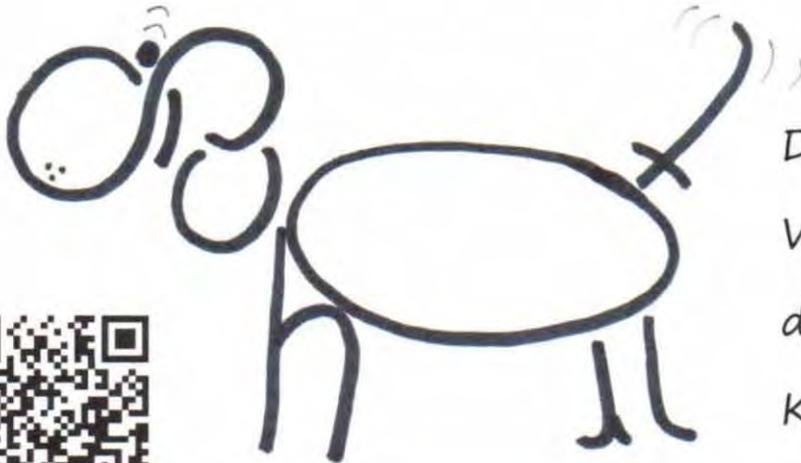
Nun, sie würden diesen Zugang ohnehin wählen. Und je besser sie darauf vorbereitet werden, mit allen Wirren zu Recht zu kommen, die Gefahren zu erkennen und auszuschalten, ..., desto weniger werden sie daran scheitern.

Und sie könnten es dann vielleicht schaffen, verkehrsmäßige Fehlentwicklungen mit innovativen Entscheidungen etwas zu korrigieren, ...



Wie ist der Name?

Rätsel



Der Polizeihund der Wache 03 heißt wie der Hund im Kasperltheater. Weißt du den Namen?

Rudi hat beim Verkehrserziehungsunterricht am Computer mitgetippt. Irgendwie sind ihm dann aber die Buchstaben durcheinander geraten. Kannst du herausfinden, welche Wörter es wirklich waren (eines wurde schon „entdeckt“!)?



Rätsel

Rudis Notiz	Das richtige Wort
STERBRAFEIZEN	Zebrastreifen
GADWER	
BASSENSTRAHN	
NIZOLPISTI	
SCHERVEHRSDILK	
PELÄNGERGUSSFAM	

Redewendungen

Nicht jede/jeder sagt,
was sie/er meint!

Susi und Georg stehen am Straßenrand und wollen am Zebrastreifen queren. Da saust glatt noch ein gelber Ferrari durch.

„Ich glaub' mich tritt ein Pferd!“, meint Georg.



Betty und Simon haben neue Fahrräder bekommen. Während Betty sich gleich losfahren traut, ist Simon noch skeptisch, ob er es probieren sollte.

„Komm, sei kein Frosch!“, ruft Betty.

Karin und Kevin stehen an der Ampel. Da behauptet Kevin: „Bei uns in Kanada gibt es Ampeln mit sechs Lichtern. Blau und violett sind auch dabei!“

„Du willst mir wohl einen Bären aufbinden!“, antwortet Karin kopfschüttelnd.

Hanna und Hans suchen in der Stadt das Heimatmuseum. Hans behauptet, sie müssten links abbiegen und fänden das Museum schräg hinter der Kirche. Und wirklich, ein paar Minuten später stehen sie vor der Eingangstür. Da freut sich der Bub.

„Auch ein blindes Huhn findet einmal ein Korn!“, meint Hanna schelmisch.



Anna und Armin fahren im Garten mit ihren Fahrrädern. Plötzlich findet Armin, sie sollten durch die Sandkiste düsen. Anna macht es ihm nach, bis die Mama aus dem Fenster ruft.

„Musst du der Anna immer einen Floh ins Ohr setzen?“, fragt sie.

GEORG

BETTY

KARIN

HANNA

MAMA

„Sei kein
Spielverderber,
trau dich!“

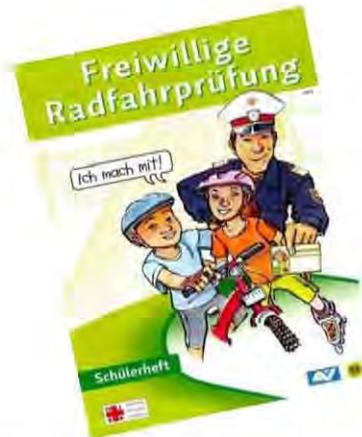
Wer meint
eigentlich
was?
Verbinde!

„Das überrascht mich
total!“

„Du willst mir wohl
eine Lügengeschichte
erzählen, oder?“

„Auch jemandem, der
sich sonst ungeschickt
anstellt, kann einmal
etwas gelingen!“

„Musst du sie
immer auf dumme
Ideen bringen?“



Wie war das noch gleich in den Unterlagen?

Vielleicht kannst du ja helfen, es richtig herauszufinden.

Entscheide dich für jeweils eine Schreibweise und kreuze sie an!

		Gefunden, Seite
A	Sie erzählen davon, dass der Radhelm vor schweren <input type="checkbox"/> Korbverletzungen <input type="checkbox"/> Kopfverletzungen <input type="checkbox"/> Kopfverletzungen schützt.	
B	Sie raten, Taschen am <input type="checkbox"/> Gepäckträger <input type="checkbox"/> Gepäckträger <input type="checkbox"/> Gepäckträger mitzunehmen.	
C	Sie unterrichten dich, dass Fahrräder einen weißen <input type="checkbox"/> Rückstraller <input type="checkbox"/> Rückstrahler <input type="checkbox"/> Rückstrahler vorne und einen roten hinten tragen müssen.	
D	Du erfährst, <input type="checkbox"/> Mehrzweckstreifen <input type="checkbox"/> Mehrzweckstreifen <input type="checkbox"/> Mehrzweckstreifen dürfen von Fahrrädern und Autos befahren werden.	
E	Sie erzählen von der <input type="checkbox"/> Blockmarkierung, <input type="checkbox"/> Blockmarkierung, <input type="checkbox"/> Blockmarkierung, die eine Radfahrerüberfahrt kennzeichnet.	
F	Sie erläutern, dass „Vorrang geben“ heißt, dass man <input type="checkbox"/> die Anderen <input type="checkbox"/> die anderen <input type="checkbox"/> die Anderen zuerst fahren lässt.	
G	In ihnen liest man: Wenn es grün blinkt, darf man noch in eine <input type="checkbox"/> Kreuzung <input type="checkbox"/> Kreuzung <input type="checkbox"/> Kreuzung einfahren.	

H	Sie beschreiben für das Linksabbiegen die Verpflichtung, den <input type="radio"/> Endgegenkommenden <input type="radio"/> Entgegenkommenden <input type="radio"/> Entgegenkommenden vorbeizulassen.	
I	Beim Verlassen des <input type="radio"/> Kreisverkehrs <input type="radio"/> Kreisverkehrs <input type="radio"/> Kreisverkehrs erinnern sie an die Pflicht zum Geben eines Handzeichens.	
J	Sie ermahnen zur Vorsicht, weil die <input type="radio"/> Straßenbahn <input type="radio"/> Strassenbahn <input type="radio"/> Straßenban auch bei Zebrastreifen Vorrang genießt.	
K	Genau, wie Einsatzfahrzeuge mit <input type="radio"/> Blaulicht und <input type="radio"/> Vollgetön <input type="radio"/> Vollgeton <input type="radio"/> Folgeton.	
L	Sie unterscheiden drei Möglichkeiten des <input type="radio"/> Lingsabbiegens <input type="radio"/> Linksabbiegens <input type="radio"/> Linksabiegens.	
M	Sie empfehlen, beim Vorbeifahren an anderen Fahrzeugen genügend <input type="radio"/> Seitenabstand <input type="radio"/> Seidenabstand <input type="radio"/> Seitenabstand einzuhalten.	

Aber findest du auch die Seiten, auf denen diese Vorschriften abgedruckt sind?

Bitte schreib sie in die rechte Spalte (vielleicht hilft dir ja deine Nachbarin/dein Nachbar ein bisschen)!

Danach suche selbst und formuliere eine Frage für deine Mitschülerinnen und Mitschüler.

Viel Spaß!





Tom und seine Mutter sind heute mit dem Fahrrad unterwegs.

Erst fahren sie einkaufen. Doch wohin geht es danach.

Verfolge die Fahrstrecken und notiere die Buchstaben in der richtigen Reihenfolge. Dann weißt du es.

1.		A
2.		Z
3.		R
4.		N
5.		L
6.		H
7.		A
8.		E
9.		E
10.		T
11.		M
12.		P
13.		S
14.		I
15.		G
16.		E
17.		N
18.		E
19.		Ü
20.		S
21.		R
22.		B
23.		S
24.		K
25.		B
26.		U
27.		Ü
28.		V

Unterwegs

- Warum muss Toms Mama dabei sein?
- Wer könnte die Mama ersetzen?
- Brauchen die beiden zum Üben eine Fahrradbeleuchtung?



Puzzle

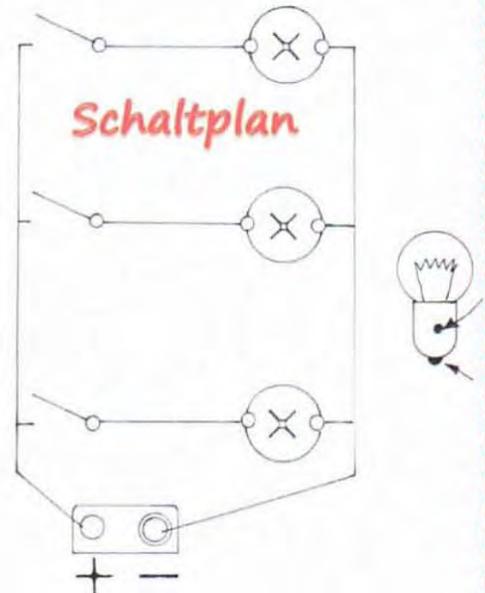
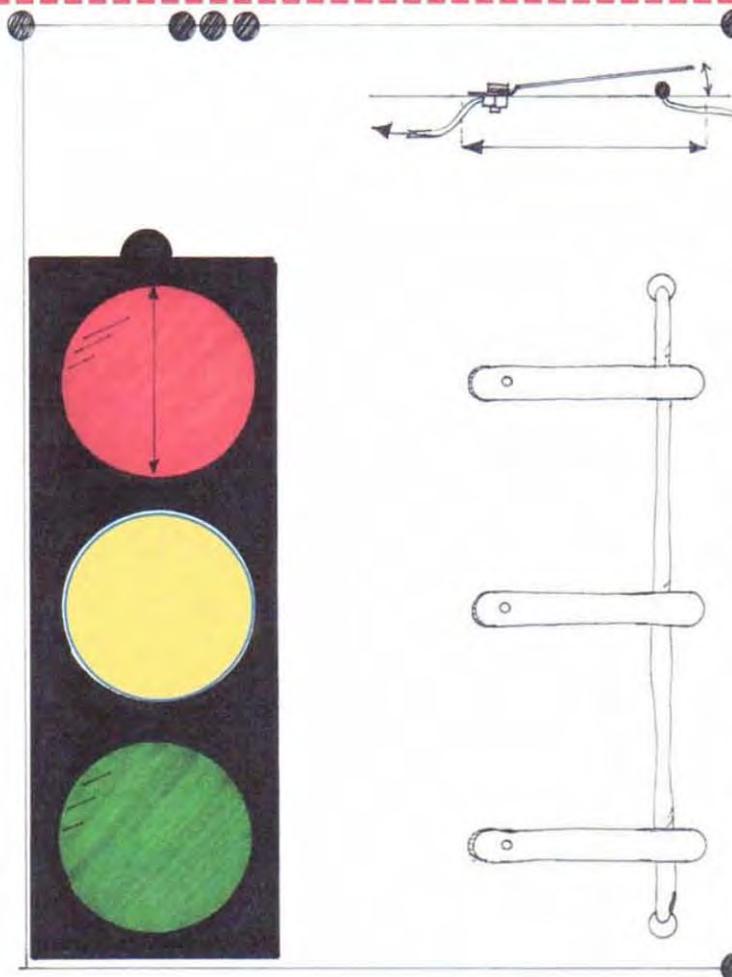


Schneide aus und
 klebe sinnvoll auf ein
 Zeichenblatt!

Was erkennst du?

Was darf man hier
 (und was nicht)?

Wir basteln eine Ampel



Dafür brauchst du:

1 Sperrholzbrettchen (5mm), 20x30 cm

1 Schachteldeckel, ca. 10x15x3 cm

1 Heftfolie dick, rot, ca. 10x10 cm

1 Heftfolie dick, gelb, ca. 10x10 cm

1 Heftfolie dick, grün, ca. 10x10 cm

3 Lämpchen, 1 Batterie

(Lämpchen und Batt. aufeinander abstimmen, 4,5/9 Volt, Lämpchen auch LED)

Kupferblechstreifen für Schalter:

3 Streifen, 1x7 cm

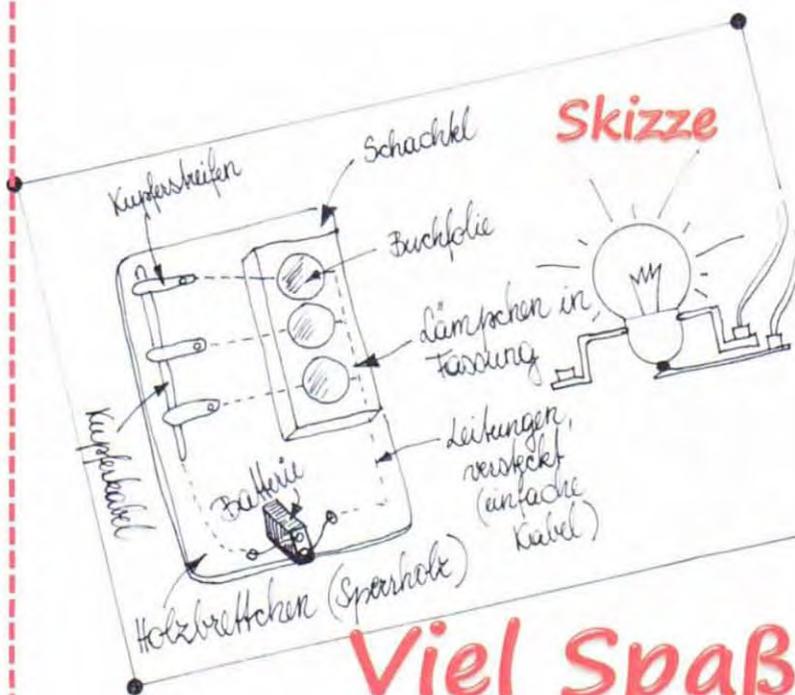
3 Schrauben mit Muttern und Beilagscheiben

1 Streifen für Batteriehalterung, je nach Batt.

Anschluss für Batterie

20 cm 1,5er Kupferkabel, fest

1 Lehrerin/Lehrer oder Papa, die/der mit dir bastelt!



Viel Spaß!

Was gehört nicht dazu?

Bitte begründe auch, warum nicht!

~~×~~ *Streiche in jeder Zeile, was dir falsch vorkommt!*

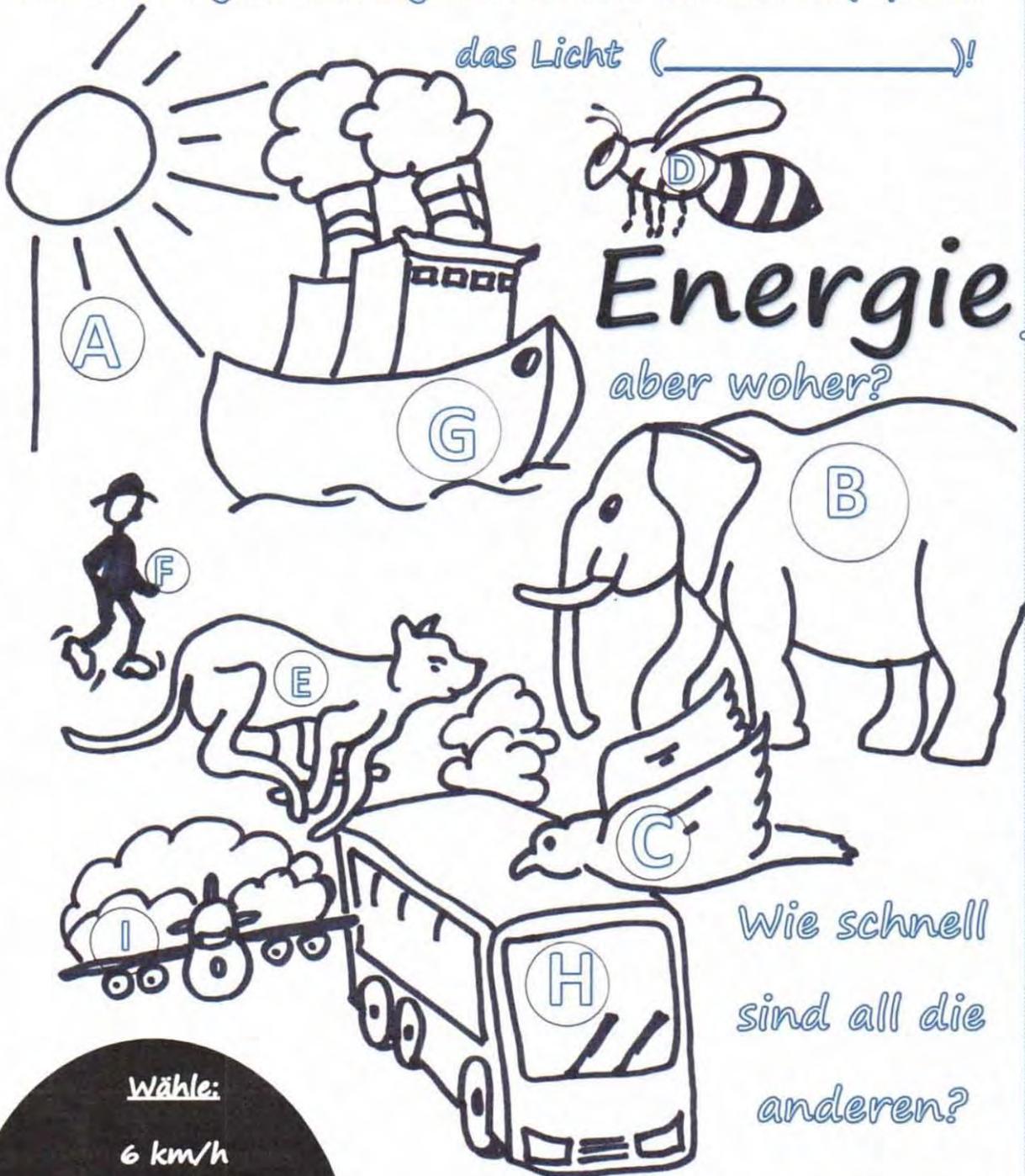
- | | |
|----|--|
| 1 | SCHUTZHELM . SICHERHEITSGURT . NEBELSCHEINWERFER . KINDERSITZ |
| 2 | Nebel . Regen . Dunkelheit . Schnee . Sonne . Glatteis |
| 3 | SCHULBUS . U-BAHN . STRASSENBAHN . O-BUS . S-BAHN |
| 4 | Zebrastreifen . Parkplatz . Ampel . Schulwegpolizei . Polizei |
| 5 | VORSICHT . RÜCKSICHT . AUSSICHT . UMSICHT |
| 6 | Handzeichen . Winken . Querverkehrsbeachtung .
Fußgängerschutz . Gegenverkehrsbeachtung |
| 7 | BAUSTELLE . UMLEITUNG . ABSPERRUNG . ZEBRASTREIFEN |
| 8 | Kurven . Kuppen . Raststationen . Schlaglöcher |
| 9 | RAIN . KAI . STRASSE . WEG . GASSE |
| 10 | Gehweg . Gehstreifen . Gehhilfe . Gehsteig |
| 11 | FUSSGÄNGERAMPEL . AMPELMÄNNCHEN .
DRUCKKNOPFAMPEL . BLINKAMPEL . MITTELAMPEL |
| 12 | Fahrradfahrer . Ballspieler . Anrainer . Schnellfahrer |
| 13 | AUTOBAHN . AUTOSTRASSE . SCHNELLSTRASSE . GÜTERWEG .
LANDSTRASSE |
| 14 | Verbotszeichen . Gebotszeichen . Autokennzeichen .
Zusatzschilder . Hinweisschilder |

Themenkreis (ordne zu und färbe gleich)!

Wohnstraßen	Verkehrszeichen
Gefahren (Straßenverhältnisse)	Ampelkategorien
Verkehrswege 1	„geregelter Übergang“
Verkehrswege 2	Fußgängerverkehrsflächen
Gefahren (Wetter)	Miteinander im Verkehr
Öffentliche Verkehrsmittel	Sicherheit
Linksabbiegen	Verkehrsbehinderung

Großes Gewicht – große Geschwindigkeit – viel Energie!

Mit Höchstgeschwindigkeit schickt die Sonne (A) uns
das Licht (_____)!



Energie,
aber woher?

Wie schnell
sind all die
anderen?

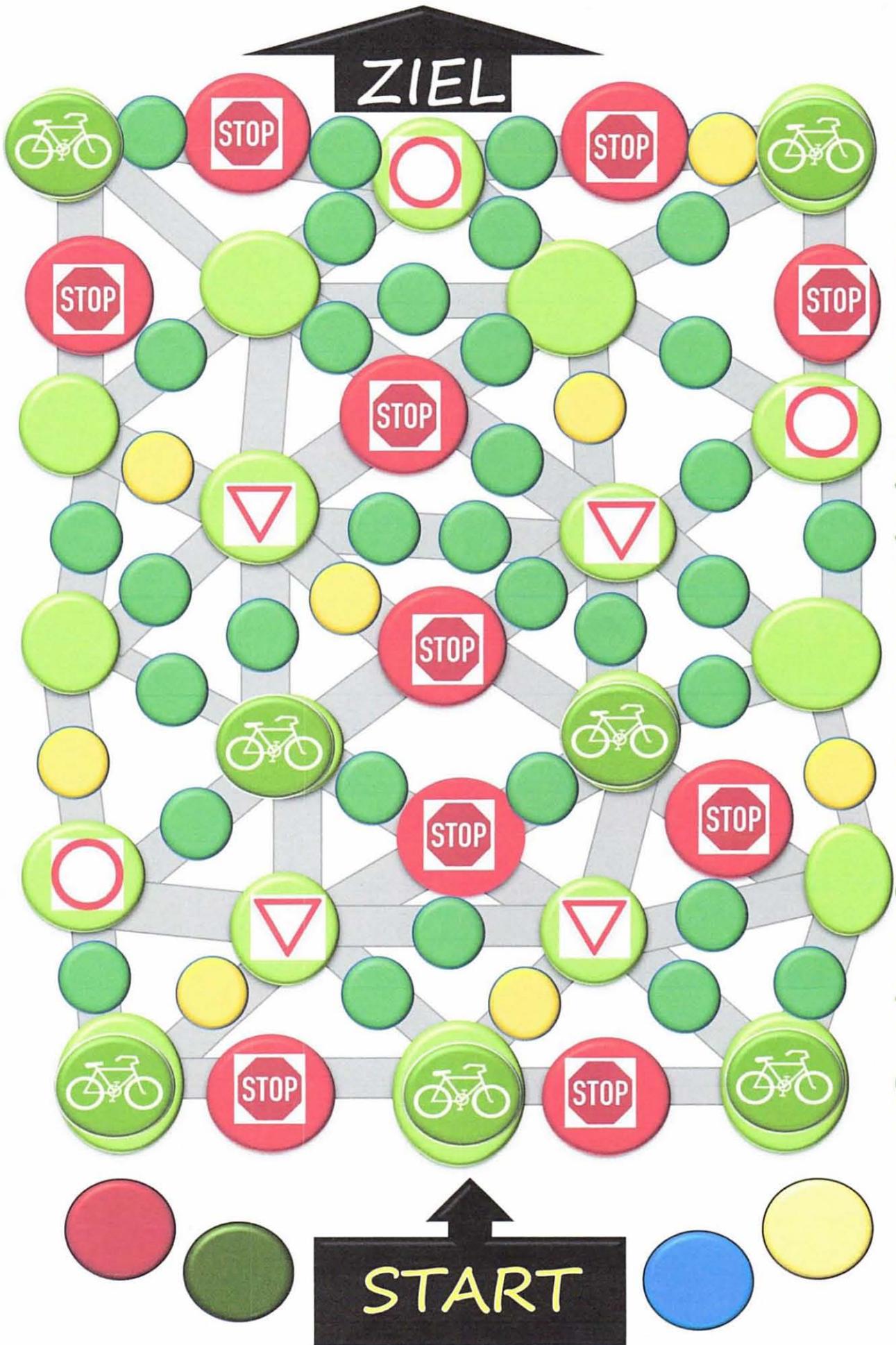
Wähle:

- 6 km/h
- 18 km/h
- 40 km/h 40 km/h
- 60 km/h
- 80 km/h
- 360 km/h
- 900 km/h
- 300000km/sec.

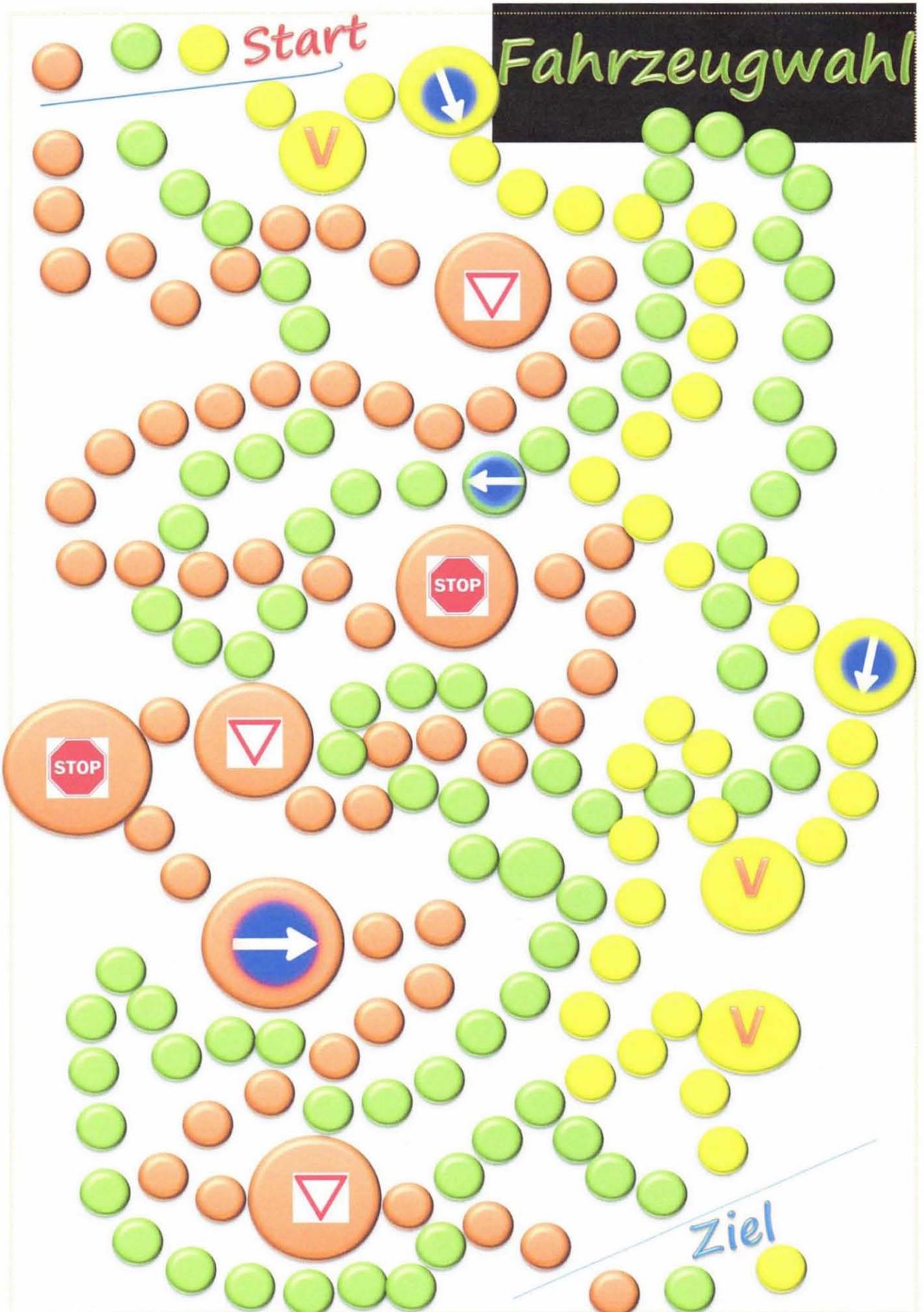
Tempo, ca.

B	
C	Wanderfalke
D	
E	Känguru
F	Mensch
G	
H	
I	





Seid kreativ! Nützt den Spielplan und erfindet eure eigenen Spielregeln!





Fahrzeugwahl

- A) Suche dir ein passendes Spielmännchen.
- B) Wähle eine Farbe aus (orange = Auto, grün = Fahrrad, gelb = Öffis)!
- C) Du darfst nur auf deiner gewählten Strecke bleiben (kein Farbwechsel!)
- D) An den Punkten mit Verkehrszeichen musst du halten (auch wenn die Augenzahl nicht dazu passt). STOPP = 2 Runden aussetzen, VORRANG GEBEN = 1 Runde aussetzen. Gleiches gilt für die Punkte mit Buchstaben. V = VERSPÄTUNG = 1 Runde aussetzen.
- E) Punkte mit Richtungspfeilen musst du genau anwürfeln. „Triffst“ du sie, darfst du in die vorgegebene Richtung drei Felder weiter ziehen.

Ein Würfelspiel für 2-3

Spielerinnen/Spieler

Eigentlich würde man annehmen, mit dem Rad braucht man am längsten. Aber dafür kann man am Stau vorbei, ...

Und es ist sehr umweltfreundlich!

Also – wer gewinnt?